Urlsperger,

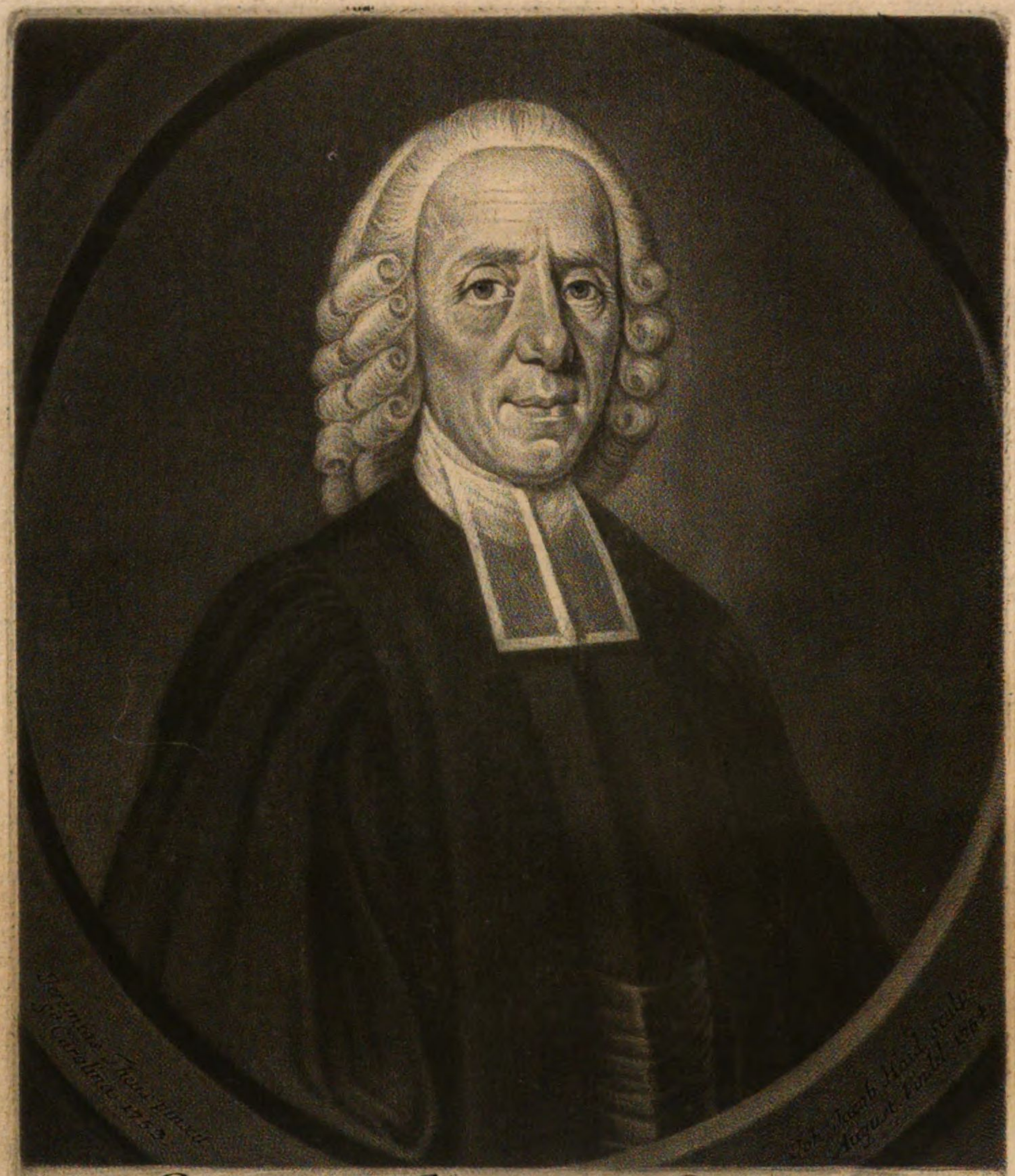
2. Heft

1755.

ThtL
2096
-2-

Landesgewerbeamt
Württ. Landesgewerbeanstalt
Bücherei
Stuttgart

Landesgewerbeamt
UNGUENTUM Stuttgart



JOHANN MARTIN BOLZIVS
Erster Evangel: Prediger der Salzburgl: Colonistengemeine
zu Ebenezer in Georgien.
geb. A. C. 1703. den 15te Decbr. ordinirt 1733. den 11te Novbr.

Americanisches
Ackerwerk GOttes;
oder
zuverläßige Nachrichten,
den
Zustand der americanischen und von salzburgischen Emigranten erbauten Pflanzstadt
Ebeneßer
in Georgien betreffend,
aus dorther eingeschickten glaubwürdigen Diarien genommen,
und
mit Briefen der dasigen Herren Prediger noch weiter bestättiget.
Zweytes Stück

Landtags-Bibliothek Stuttgart

heraus gegeben
von

Samuel Urlsperger,
des evangelischen Ministerii Senior und Pastor der Hauptkirche zu St. Anna.

Augspurg, MDCCLV.

Ständische Bibliothek
Stuttgart.

19.13.3437

Stadtbibliothek
Augsburg

Pro Memoria.

Weilen die Zeit nicht hinreichend seyn wollte, an die Gönner, Wohlthäter und Freunde der EbenEzerischen Gemeinde bey Sendung des zweyten Stücks des americanischen Ackerwerks Gottes, wie sonsten, also auch dermalen zu schreiben; So wurde der Verfasser schlüßig, dieses Pro Memoria drucken zu lassen, um dadurch Gelegenheit zu haben, zu melden, daß das sehr wohl ausgefallene Bildniß des Wohlehrwürdigen, ersten und ältesten Evangelisch-Lutherischen Herrn Predigers, Johann Martin Bolzius, zu EbenEzer in dem americanischen Georgien, so nach der, dem lebendigen Original ganz ähnlichen und in Carlstadt in Carolina gemachten Mahlerey, in die schwarze Kunst alhier gebracht worden ist, vor das erste Stück gedachten americanischen Ackerwerks, und also zu seiner Zeit vor einen neuen Band dieser Nachrichten gebunden werden könne. Wobey alle, die die Verkündigung des reinen Worts Gottes lieben, nicht vergessen werden, vor gedachten so viele Jahre schon bewährt erfundenen, sehr treuen und tüchtigen Lehrers Leben, welches seit zwey Jahren merkliche Anstösse erlidten, insonderheit aber vor die Erhaltung seines rechten Auges, da das linke unbrauchbar worden, zu dem HErrn zu flehen, und Ihme zugleich zu danken, daß nach seiner gnädigen und wunderbaren Vorsehung, im Vertrauen auf seinen Beystand, der dritte, Gott Lob! auch tüchtige und treue, Prediger vor 2 ½ Jahren dahin gesandt worden, welcher nach allen daher seit dem angekommenen Briefen, zumalen aber nach dem vor wenigen Tagen angelangten Amtsdiario vom Nov.

1754, daselbst unentbehrlich gewesen, ja täglich nöthiger ist, damit alles bey dem unter lauter nicht geringen Prüfungen zu erhaltenden seyenden Kirchen- und Schulwesen, und andern zur zeitlichen Versorgung gehörigen unumgänglich nöthigen Anstalten desto eher und leichter auf eine christliche Weise best-möglichst befördert werden möge.

Geschrieben bey dem Anbruch der Osterwoche 1755. da wir singen und glauben:

Christ ist erstanden von der Marter alle / deß soll'n wir alle froh seyn / Christ will unser Trost seyn / Alleluja.

Wär er nicht erstanden / so wär die Welt vergangen; seit daß er erstanden ist / lob'n wir den HErrn Jesum Christ / Alleluja.

Alleluja / Alleluja / Alleluja / deß soll'n wir alle froh seyn / Christ will unser Trost seyn / Alleluja.

CHRISTIANO SAT.

Samuel Urlsperger.

Vorrede

an den christlichen und geneigten Leser.

Unter dem Beystand des Allmächtigen, guten und treuen GOttes, dessen Auffsehen meinen Othem biß auf heute, da ich dieses schreibe, bewahret hat, kommt nun das zweyte Stück des americanischen Ackerwerkes GOttes aus der Preße an das Licht.

Der geneigte und christliche Leser findet darinnen wiederum eine Verzeichniß dieser und jener Liebes-Gaben, welche zum besten Ebenetzers und was dazu gehöret, seit ein- und andern Jahren nach der herzenslenkenden Krafft GOttes zusammen geflossen, und an gehörigen Ort, auch zu dem Zweck, wozu man sie gegeben, übersandt worden sind, diese ausgenommen, welche zum Salarien-fonds, des dritten Ebenetzerischen Predigers eingekommen, oder dazu, nach der dem Editori von den Gebern ertheilten Freyheit, gezogen worden sind, und wovon zu seiner Zeit, wann solcher wird beysammen seyn, daran aber fast noch die Helffte fehlet, umständliche Meldung geschehen solle.

Die Diarien, so von dem Monath Mertz 1752. anfangen, und biß zum Ende des Februarii 1753. gehen, enthalten, wie alle vorigen viel erbauliches, lehrreiches, erwecklicheres, angenehmes, u. besonderes in sich, von Dingen, die so wohl in das Gnaden als Naturreich des grossen GOttes gehören; davon aber auch das liebe Creutz, welches unter allerhand Gestalten darinnen erscheinet, nicht ausgeschlossen ist, und Christum liebende Leser desto

mehr erinnern wird, vor die daselbstige rechtschaffene Lehrer und ihre Zuhörer in allen ihren geistlichen und leiblichen Angelegenheiten zu beten.

In den Briefen, davon der letzte den 9. Nov. 1754. geschrieben ist, und wo die Lehrer ihre und der Gemeinde Umstände bey diesen und jenen Zufällen entdecken, herrschet aller Orten Lauterkeit und Wahrheit; so unter andern auch aus der redlichen Bekentniß, wo hier oder da bißweilen, bey so vielen zusamenschlagenden Widerwärtigkeiten, u. da sonderlich der liebe Herr Bolzius immer das Eyß brechen mußte, sich Fehler und Mängel bey der mannigfaltigen Besorgung zeitlicher und sonsten nicht wohl zu ändern gewesenen Dinge, in folgenden Zeiten sich geäussert haben, zu ersehen ist. Welches bey verständigen, Christlichen, in vielen Geschäfften geübten und erfahrnen, auch ihrer eigenen Unvollkommenheiten kundigen Lesern keine übele Beurtheilung dieser rechtschaffenen Männer nach sich ziehen, wol aber desto mehrere Achtung vor dieselbe erwecken wird. Um alle andere hat man sich weiter nicht zu bekümmern, als daß man Mitleiden mit ihnen hat, sie in Gedult träget, ihrer bey ihrem Vergehen und Freveln schonet, und wann sie sich also an Knechten und Kindern GOttes, mehr oder weniger, schrifftlich oder mündlich, aus Neid, Boßheit und Rache, oder sonsten, versündigen, vor Sie, daß Sie GOtt bekehren wolle, betet.

Allerhand Nachrichten und Anmerckungen aus dem Reiche der Natur hatte der Herr Prediger Bolzius auf Verlangen einiger Wohlthäter u. Gönner heraus gesandt. Obwohlen nun manches davon bereits hier und da in den Ebenetzerischen Nachrichten zerstreut zu finden ist, so wolte man doch solche in einem Zusammenhang drucken, weil auch solche Nachrichten zur Verherrlichung unsers allmächtigen und weisen Schöpffers dienen, wo man nur immer dabey

Achtung giebet, daß man über der Natur und dem Sichtbaren, der Gnade und des Unsichtbaren nicht vergisset, sondern sich im Glauben über die Natur schwinget, und in demselben sich an den hält, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfülle: Allein da die Zeit der Ostermeße gar zu schnell herbeyrückete, so mußte man dermalen mit solchen wegbleiben.

Als dieses zweyte Stück des americanischen Ackerwerkes GOttes bald aus der Preße kommen wolte, so erhielte einen Brief von dem Herrn D. und Prof. Francke aus Halle unter den 25. Febr. a. c. folgenden Innhalts:

„Da der Herr Erzpriester Schuhmann die beygehende „Briefe einiger frommen Salzburger in Lithauen zu weiterer „Beförderung an ihre Lands-Leute in Ebenetzer an mich ge„schickt: So übersende dieselbe hiebey nach dem Verlangen „dieser rechtschaffenen Emigrirten Salzburger an Ew. - - - „damit Sie selbige lesen und sodann weiter abgehen lassen „können. Der HErr sey gelobt für das viele Gute, „das man so wohl von diesen Salzburgern als überhaupt „aus Lithauen und Preußen vernimmt, wo eine ganz aus„erordentlich-gesegnete Erweckung zu einem lautern und „thätigen Christenthum, nach den ganz schrifftmässigen „Grundsätzen unsers allerheiligsten Glaubens und Religion, „wie solche nichts anders ist als eine Erkänntniß der Wahr„heit zur GOttseligkeit in der Hoffnung desewigen Lebens, „seyn solle. Dem lieben Herr Pastor Bolzius wird solches „gleichfalls zur Freude und Erweckung gereichen. Des er„stern lieber Sohn ist hier bey uns noch wohl, und verhält „sich auch gut. Der Herr erhalte nur dem Vater „das noch gesunde Auge, da nicht viele Hoffnung wegen „des unbrauchbar gewordenen Auges übrig zu seyn schei„net, ꝛc. Biß hieher der Herr D. Franke.

Ich hatte die Briefe nicht so bald gelesen, so entschlosse mich nicht nur mit selbigen den Beschluß dieses zweyten Stückes zu machen, und zwar unter der Aufschrifft: Erbauliche Briefe von einigen in Preußisch-Lithauen zu Rastenburg und Krausendorf wohnenden salzburgischen Emigranten, vom Jahr 1753. an ihre Landesleute zu Ebenezer in Georgien, nebst den letzten Stunden zerschiedener in Preussen seelig verstorbener Emigranten, sondern auch hievon einige hundert Exemplaien besonders drucken zu lassen, um solche da und dorten auszustreuen. Was mich bewogen, auf diese Weise mit den Briefen zu verfahren, ist, daß man erkenne, daß, wo das Evangelium in der alten und neuen Welt rein und lauter geprediget wird, und die heilige Sacramenten, Tauf und Abendmahl, nach Christi Einsetzung ausgespendet werden, solches bey eines und des andern bußfertiger und glaubiger Annehmung und würdigen Gebrauch, wie in den ersten Zeiten, da die Christliche Religion gepflanzet worden ist, also auch in den letzten Zeiten, einerley Würkung und Frucht, die Hauptsachen betreffend, zeigen müsse; ferner, daß man erkenne, daß, obschon nicht alle 21000. Seelen, welche aus dem Salzburgischen vor 22. Jahren emigriret, einerley Erkenntniß, Sinn und Zweck damalen mögen gehabt, auch viele, viele nach geschehenem Ausgang, in allen Ländern, wohin sie zerstreuet worden, dem Evangelio Christi nicht würdiglich gewandelt haben, doch sich unter ihnen aller Orten ein guter Saame gezeiget und noch zeige, der die unaussprechliche Wohlthat des reinen Genußes der göttlichen Gnadenmittel preißet, und daß, da alle solche rechtschaffene Seelen, als ein in viele Aecker getheiltes Feld oder Land anzusehen, es davon heisse, daß etliches hundertfältige, etliches sechzigfältige, etliches dreyßigfältige Frucht trage,

und daß derer schon mehrere als reiff-gewordene Garben in die himmlische Scheuren eingeführet worden; Ferner, daß alle, die sich evangelische nennen, aber nicht so glauben, leben und leiden, wie es solchen geziemet, sich durch dergleichen löbliche Beyspiele beschämen, und dadurch reitzen lassen, zu lernen, wie sie zu einer wahren Sinnesänderung, zu einem lebendigen und durch die Liebe thätigen Glauben, und endlich unter dem Leiden, mit freudiger Bekenntniß dessen, was sie nach GOttes Wort glauben, zu ihrer Vollendung gelangen; So lange es aber auch noch heute heisset, beten, daß doch der ganze Erdboden frey von aller Gewissenstyranney und Zwang, frey von allen Menschensatzungen in göttlichen die Seeligkeit der Menschen angehenden Sachen, hingegen aber voll Erkenntniß des HErrn und voll Geistes vom HErrn werden möge; Dann wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit; und welche der Sohn frey machet, die sind recht frey; und welche durchschauen in das vollkommene Gesetz der Freyheit, das ist, in das Evangelium, das Wort von der geistlichen Freyheit, Röm. 8, 3. und darinnen beharren, die leben in der Freyheit u. in den rechten Freystädten, wo kein Tod sich zu ihnen nahen darf. Seelige Leute, die so frey sind! Aber auch seelige Städte, Länder, Fürstenthümer, Königreiche und Herrschafften, wo viele dieser Freyen angetroffen werden; Dann diese Fürchten GOtt und ehren den König; diese lieben den HErrn JEsum, aber nicht die Welt, und was in der Welt ist; Diese beten und arbeiten; diese stehen vor den Riß und bekümmern sich um den Schaden Josephs; dahingegen andere ihrer Mitbürger mit sündlichen Worten und Wercken gar alle Bande, so GOtt und Menschen, Herrschafften und Untergebene, Lehrer und Zuhörer, Eltern und Kinder nach Schrifft und Vernunfft zusammen halten sollen, so viel an ihnen ist, zerreissen. Unse-

lige

lige Sclaven! satanische Werkzeuge! abscheuliche Verderber der menschlichen Gesellschafften!

Nun solle noch eines und des andern in der Kürtze gedacht werden. Wovon das erste ist, daß Krafft eines aus Londen vom 16. Augusti 1754. erhaltenen Briefes das Gouvernement oder die Regierung Georgiens, nachdem die Herren Trustees ihre auf 20. Jahr erhaltene Trust oder Vollmacht, Georgien zu regieren, vor Ihro Großbritannischen Majestät Königl. Thron allerunterthänigst niedergeleget, also bestellet worden, daß John Reynolds, Esq. Capitain General and Governor in Chief; William Clifton, Esq. Attorney General; James Habersham Esq. Secretary and Register, u. Alexander Keller Esq. and Provost General in der Provinz Georgien seyn solle. Es sind auch bereits Briefe aus Savannah angelanget, mit der Nachricht, daß der neue Herr Gouverneur mit allgemeinem Frolocken der Innwohner im Monath November verwichenen Jahres glücklich daselbst angekommen seye.

Das 2te ist, daß, da man bißhero die Zeit nicht hat gewinnen können, ein und andern Extract aus des Herrn von Brahm, Herren Rabenhorsts und Herrn Krausen auf ihrer Reise von hier nach Georgien gemachten Anmerckungen zu machen, und drucken zu lassen, wie man solches zum theil in der Vorrede zum ersten Stück dieses Ackerwerks versprochen, man doch hoffet, solches zu einer andern Zeit noch in Stand zu bringen.

Das 3te ist, daß man GOtt zu bitten Ursach hat, daß Er nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit den Kriegen in America steuren, oder wo ja eine Kriegs-Flamme ausbrechen solte, der HErr seines Volks, seiner Knechte und Kinder schonen, und besonders mit seinen ausgebreiteten Macht- u. Gnadenfittigen über dem in der Welt Augen geringen Ebenezer und über seinen unter denselben versammleten und sich

noch

noch immer sammlenden evangelischen rechten und wahren Küchlein in Gnaden walten wolle, damit der Schall des Evangelii noch ferner davon ausgehe, und dasselbe ein solches Bethlehem bleibe, woselbst und in dessen Gegenden und Plantationen man das Brod des Lebens haben, und es auch andern Oertern mittheilen könne. Wie ich dahero noch immer der vesten Zuversicht lebe, daß GOtt, der da reich ist über alle, die Ihn anruffen, des erst etwas über die Helfte zusammen gekommenen, so sehr nöthigen Fonds zum Salario des 3. Ebenezerischen Predigers nicht vergessen, sondern nach einiger Prüfung solches Vorhaben um seines Namens und Evangelii, und um des theuren Werths der Seelen willen von neuen segnen werde.

Endlich ist das 4te, daß wie ich aus Liebe zu dem Evangelischen Augspurg, im Namen unsers hiesigen evangelischen Predigamts, die ihren Lehrern anvertraute Gemeinden beym Anfang dieses laufenden Jahres zum Erben eingeladen, ich aus gleicher Liebe dem Augspurgischen Ebenezerischen Filial in Georgien diese Einladung zusende, mit dem innigsten Wunsch, daß sich doch alles an unsern und ihren Orten zu einem solchen unvergänglichen Geschäffte, zu einer solchen ewigen Erndte, und zu einer nimmer aufhörenden Einnahm, auch die Neger Sclaven, alte und junge mit eingeschlossen, auch die Indianer-Eltern und Kinder nicht ausgeschlossen, bewegen lassen möchte. O HErr! HErr, Dir sind alle Dinge möglich. HErr, stärcke uns in diesem, und in allem andern den Glauben! Dann das ist noth.

Augspurg,
am Palm-Sonntag
den 23. Mart.
1755.

der Verfasser.

Du aber, o kleine Heerde, in und um Ebenetzer, und was sonsten zu derselben gehöret, und von da aus durch des HErrn treue Knechte bedienet wird, höre dann diese evangelische Einladung und Aufmunterung zum Erben, wie sie den evangelischen Gemeinden in Augsburg auf das 1755ste Jahr bey dessen Anfang gedruckt vorgehalten worden. Und wer wolte dann nicht gern hören, wann er erbet, wann er vieles, alles und ewig erben kan? So heisset aber diese Einladung und Aufmunterung:

In JEsu Christo, dem der Vater die Heyden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben hat, zu aller himmlischen und ewigen Erbschafft berufene, auch mit diesem durch GOttes Gnade erlebten Anfang eines neuen Jahres zum Erbtheile der Heiligen im Lichte aufs neue eingeladene Glaubensgenossen unsers Evangelischen Augsburgischen Zions! Und nun auch des lieben Ebenetzerischen Zions!

Der Sohn des Vaters GOtt von Art,
Ein Gast in der Welte ward,
Und führt uns aus dem Jammerthal,
Er macht uns Erben in seinem Saal, Halleluja!

Das ist, ihr Lieben! in den jüngstverflossenen Weyhnachstagen mehrmalen das lobende Bekäntniß der christlichen Kirche von dem Menschgebohrnen Sohne GOttes, JEsu Christo, gewesen, worinnen sie alle andere Schätze des Heils, und die übrigen allerley geistliche Segen und himmlische Güter, die uns seine gnadenreiche Geburt gebracht hat, nicht aus, sondern vielmehr als in ihrem eigentlichen Centro und Mittelpunkt, wohin alles andere sich richtet, mit eingeschlossen, ihre Freude bezeiget darüber, daß ihr der Heiland gebohren worden. Es hat sich nemlich, durch die in der Fülle der Zeit geschehene Geburt des Sohnes GOttes von einem Weibe, der ewige Liebesrath des himmlischen Vaters, daß Er uns, Ephes. 1, 5. verordnet habe zur Kindschafft gegen ihm selbst durch JEsum Christ, recht herrlich und tröstlich geoffenbaret. Denn wie ein Kind das eigentliche und nächste Recht zur Erbschaft seines Vaters, leibliche Geschwister aber gleiches Antheil an einerley Erbtheile ihrer Eltern haben: also findet der glaubige Christ darinnen, daß JEsus Mensch gebohren ist, die untrüglichsten und in GOttes Wort vestgegründete Schlüsse, die ihn seines göttlichen Erbes versichern. Paulus gibt gantz deutlich, als die Absicht

sicht und Frucht der Geburt des Sohnes GOttes, Gal. 4, 4. 5. an, sie seye darum geschehen, daß wir die Kindschafft empfiengen. Und eben dieser Apostel, Hebr. 2, 11. sq. setzet in dem, daß beyde, der Meßias und die Menschen, von Einem, nemlich von Adam, kommen, und Er, wie andere Menschenkinder, Fleisch und Blut haben, dessen gleichermassen theilhaftig worden seye, den Grund, daß JEsus sich nicht schäme die Menschen Brüder zu heissen. Ist nun darinnen, daß GOttes Sohn ein Menschenkind gebohren worden, der Grund enthalten, daß Menschen können und sollen GOttes Kinder werden; und gelangen die Menschen durch die Kraft der menschlichen Geburt JEsu zu seiner Brüderschafft: so folget daraus nothwendig, daß Menschen, als in JEsu Geburt zum Rechte der göttlichen Kindschaft gekommene, auch damit das unstreitige Erbschafts-recht bekommen haben; und als Brüder des Sohnes GOttes, den der Vater gesetzet hat zum Erben über alles, Hebr. 1, 2. zu Miterben dieses ihres erstgebohrnen Bruders verordnet worden seyn. Diese richtige Folgen bestätiget auch aufs klärste der Ausspruch Pauli, Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Christi. Sehet, wie viel Recht hat also nicht die christliche Kirche, in grosser Freude über die Geburt ihres Heylandes, mit Mund und Herzen zu singen: Er macht uns Erben in seinem Saal, Halleluja!

Und an diese Worte erinnern wir dann unsere hiesige Gemeinden auch an dem ersten Heute des neuen Jahres, nicht nur deswegen, weil die erfreuliche Neujahrszeit mit den Gedächtnißtagen der gesegneten Geburt unsers Mittlers so genau und nahe auf- und mit einander verbunden sind; sondern darum hauptsächlich und wohlbedächtlich, weil sowol der wichtige Wechsel eines jedesmaligen Neuen Jahres (wordurch wir der Nichtig- und Vergänglichkeit der Welt und alles, was wir darinnen eigenthumlich als unser und als ein Erbe besitzen, recht lebhaft erinnert werden) durch ein schriftmäßiges Andenken des unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbes, das den Glaubigen, auch unter aller Flüchtigkeit ihrer Lebenstage nicht entrinnet, sondern behalten wird im Himmel, dem HErrn recht geheiliget wird; als auch von den Lehrern des Evangelii, das uns diß Erbgut verheisset und anbeut, nichts bessers und herrlichers zum neuen Jahr gewünschet werden kan, dann die Erbschaft GOttes in Christo JEsu. O eine grosse Erbschaft!

Betrachtet die Welt, und unser zeitliches Leben in derselben, auf welcher Seite ihr immer wollet: so ists und bleibets ein elend jämmerlich

Ding um aller Menschen Leben; Sir. 40, 1. und wenns auch köstlich gewesen, so ists doch Mühe und Arbeit gewesen, Ps. 91, 10. Gehet, zu dessen Bestätigung, nicht erst alle, nicht viele eurer zurück gelegten Lebensjahre durch; bleibt nur bey dem Jahre mit euren Gedancken im Stillen stehen, das gestern vergangen ist; eine rechtschaffene Achtsamkeit darauf wird euch überzeugend lehren, und bekennen machen: Sie in diesem Jammerthal ist Müh und Arbeit überall, auch wann es wohl gelinget. Ach! Adams Fall und Missethat solchs alles auf uns erben. (*)

Wie übel wäre demnach ein Mensch im alten und und neuen Jahre, im Anfang, Mittel und Ende desselbigen, dran, bey solchem Erbgüte, das er von seinen ersten Voreltern überkommen hat; gesetzt, er habe auch noch so viel eigentliche Erbschaften und Güter dieses Lebens überkommen; wann er kein höheres, besseres und tröstlicheres Erbe dagegen wüßte und hätte? und er bey der so gewissen Hinfälligkeit, Unbeständigkeit und Unsicherheit aller Erbgüter der Erden keine bleibende Haabe im Himmel hoffen könte? nicht frölich, gewissenhaft und getrost singen könte: Im Himmel sollen wir haben, o GOtt! wie grosse Gaben? Und wiederum: Im Himmel ist gut wohnen, hinauf steht mein Begier. Da wird GOtt ewig lohnen dem, der ihm dient allhier.

Christen demnach, die im Glauben an ihren JEsum mit geöfneten Augen ihres Verständnisses, gegen die armselige Vergänglichkeit der Welt mit ihrer Lust, und alles, was in der Welt ist, den Reichthum des himmlischen Erbes GOttes an seinen Heiligen, Ephes. 1, 18. zu schätzen gelernet haben, und darinnen täglich weiter Lection annehmen; die, die können mit aller freudigen Zuversicht einen iederweiligen Jahreswechsel machen, den sie nicht anders ansehen, als daß sie mit Loben davon gegen ihren menschgebohrnen Erlöser rühmen: Er führt uns mit dem alten Jahr wiederum einen grossen Schritt weiter fort aus dem Jammerthal, und macht uns, solte es gleich im neuen Jahr abermal vieles von Leiden, Noth und Verlust setzen, endlich, es seye in diesem oder einem andern Jahre, zu frölichen und lachenden Erben in seinem Saal. Und dieser Gedanke kan niemalen in dem Christen sich regen, daß er nicht auch ein Halleluja damit verbinden solte.

Es ist demnach einer wahrhaftig- glaubigen Seelen im neuen wie im alten Jahr allerdings nur ums Erben zu thun; und das nach den göttlichen Rechten, die es ihnen durch Paulum, 1. Cor. 3, 21. 22. zu-

erken-

(*) S. N. 613. v. 1. 2. im vermehrten Augsburg. Gesangbuch.

erkennen: Es ist alles euer, alles ist euer. In leiblichen Dingen hat zwar der Glaube, seines Nächsten Eigenthum dabey unbeschadet, auf die Güter in GOttes grossem Reiche der Natur vor allen andern Menschen durch Christum, der den Fluch von der Erden genommen, und alle Creatur GOttes den Seinen wieder geheiliget hat, Anspruch und Recht, sie zu geniessen, und von der milden Hand des himmlischen Vatters zu erwarten. Doch ist ihm das in seinem Gesuche zu erben so wenig die Haupt-Sache, daß er vielmehr, wenn ihm der HErr wenig oder nichts zeitlicher Erbgüter beschehret, in der Krafft Christi, die Paulum dazu vemögend machte, Phil. 4, 12. 13. auch zu hungern und Mangel zu leiden, geschickt ist; oder er, wo ihm gegentheils in leiblichen Erbschaften Reichtum zufällt, das Hertz gar nicht dran hänget; wie es David fordert, Ps. 62, 11. Nein; wahre Christen, die gern erben wollen, und eben, damit sie ihren Zweck zu erben erreichen, verhalten sich, in Betrachtung der irdischen Güter so, wie sie der Apostel haben will, 1. Cor. 7, 29-31. dessen Meynung das ist: daß, die da kauffen, seyen, als besässen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen; denn das Wesen dieser Welt vergehet. Je mehr das nun die Christen wissen, nicht nur aus täglicher und handgreiflicher Erfahrung aller Dinge auf Erden; (dergleichen Wissen und Erfahrung auch der Weltmensch immerzu hat, aber es entweder gar nicht, oder doch nicht so, wie er solte, zu Herzen nimmt) sondern wissen hauptsächlich aus dem Worte GOttes und lebendiger Uberzeugung davon im Herzen durch den Geist GOttes: um so mehr achten sie das Zeitliche alles, so gut, so nützlich, brauchbar und nöthig es übrigens nach vorwaltenden Umständen dieses Lebens ist und seyn kan, doch, so bald nur solches ihnen ihr Haupterbe schmälern, und sie dessen verlustig zu werden, dadurch Gefahr lauffen könnten, mit Paulo weit eher und leichter für Schaden, und vergessen und verläugnen es, als etwas, das dahinten ist, und dahinten bleiben wird und muß. Seine Gesinnung hierüber im Gegensatze derer, die mit ihrer Lust zu erben nur immer an der Erde, alles protestirens unerachtet, kleben bleiben, drückt die Christliche Kirche bündig aus mit den Worten: „Die Welt sucht „Geld und Gut, und kan nicht eher rasten, sie habe dann zuvor den „Mammon in dem Kasten; ich weiß ein besser Gut, wornach mein Herze „stellt; ist JEsus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt. Aber wir dürfen hierbey uns wohl untereinander fragen: ists auch bey uns so? Ists Ernst, wann wir so singen? Ist unser Herz da, wo wir sagen, daß unser Schatz seye? GOtt kennet die Herzen. Wer kan vor ihm verbor-

gen seyn? Ihr erkennet aber aus dem, was gesagt ist, wohin die Sehnsucht des himmlischgesinnten Christen gehet, wann er ans Erben denket, vom Erben redet, und zu erben trachtet. Und wir mögen also davon wohl den Ausdruck gebrauchen, daß es objectivè und subjectivè eine selige Erblust seye. Objectivè: das ist, das Verlangen zu erben gehet gantz und gar auf JEsum, aus dessen Mittlers-Fülle die Seinen Gnade um Gnade, Leben und volle Genüge, Gutes und die Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit und Stärke, und das alles schon hier nehmen, dorten aber das Complementum von allem, was Seligkeit heisset, ewigen Frieden, eine stolze Ruhe, eine Krone der Ehren, kurz, Ihn selbst haben und sehen werden, wie Er ist. Subjectivè aber, oder in Ansehung dessen, der solch Erbe suchet, hat und haben wird, gehet es nur auf wahre Glaubigen. Denn obgleich allen diß Erbe vorgeleget wird und durch JEsum Christum erworben worden ist: obgleich das Erbe so reich ist, daß es für alle Menschen znreicht, und daß es ein jeder, der da erbet, ganz, ohne Abgang des andern bekommt, dahingegen irdische Erbe oft bey vielen Erben klein, ja gar klein werden, und ein Erbe das gerade nicht hat, was der andere empfähet; dahero auch in solchen Fällen hernach das Wort einschläget: es ist ein grosser Gewinn, es ist schon ein grosses Erbe, wer gottselig ist, und lässet ihm genügen; denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nicht hinaus bringen; wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6, 7. 8. Wir sagen: obgleich allen diß Erbe als ein vor alle durch Christum so theuer erworbenes Erbtheil, im Namen GOttes ernstlich vorgehalten wird, so liegts doch auf Seiten dessen, der hier erben will, am Heilsordnungsmäßigen Ergreifen; wie deswegen Paulus den Timotheum 1. Br. 6. 12. ermuntert: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist. Ist demnach ein solches Erbe nicht ein seliges, ist der, der es hat, nicht ein seliger Erbe? Ist aber das: So muß auch die Sehnsucht, also zu erben, und ein solcher Erbe zu seyn, eine selige Erblust heissen. Und ihr erkennet auch daraus den grossen Unterschied dessen, was der erste und andere Adam auf die Seinigen bracht hat. Der erste Mensch ist, nach 1. Cor. 15, 47. von Erden, und durch seinen Fall irdisch gesinnet worden; und von ihm haben alle seine Nachkommen eine böse, sündliche, unordentliche und unselige Lust, und damit Tod und Verderben geerbet; der andere Mensch ist der HERR vom Himmel, JEsus Christus; und durch Ihn haben alle, die Ihm nachfolgen und aus GOTT gebohren sind, einen himmlischen Sinn, eine Lust nach heiligen und ewigen Gütern, eine Lust bekommen, mit ihm zu

erben

erben in Zeit und Ewigkeit; daß sie, als solche, die mit Christo auferstanden sind, und in denen Christus ein Gestalt gewonnen, nach Coloss. 3, 1. 2. suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes; trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist.

Es ist am Tage, daß die von Adam auf alle Menschen gekommene Erblust die letztgemeldete heilige und seelige Lust zu erben in den allermeisten Seelen gar sehr ersticke und schwäche. Denn von denen nicht zu sagen, welche sich so weit durch die Sünde verderbet haben, daß sie gar nicht einmal ein solches seliges Erbe achten und glauben, noch darnach fragen; so gibt es tausend und aber tausend blose Scheinchristen, die zwar wohl auch GOttes Erben und Miterben Christi seyn wollen, und Lust haben, wie sie betrüglich meinen, zu einer ewigen Erbschaft; aber sie wollen erben, ohne nach der von GOtt selbsten dabey gemachten Verordnung, ein würkliches Recht der Zueignung dazu zu haben; sie wollen miterben, aber nicht mit leyden, mit kämpfen, mit dulten, mit verläugnen, und sich mit creutzigen, so doch ohne anders dabey bedungen ist. Röm. 8, 18. Sie wollen gleichsam ab intestato erben, das ist, ohne daß es ihnen, was die würkliche Zueignung, den Besitz und Genuß betrifft, beschieden und vermacht worden, da doch hier alles Testaments-mäßig verfasset ist. Nein: **hier mit leiden, kämpfen, schwitzen; dort mit auf dem Throne sitzen!** (*) So gehts aufeinander, so gehts nach Rechten, so gehts dem Testamente Jesu conform zu. Und gewißlich über dieser Lust zu erben, entrinnt einem, was er vom zeitlichen Erbe hat oder noch künftig hoffen mag, nicht. Es kan beydes gar wol beysammen stehen; nur muß die Subordination nicht wegfallen; nur muß in das zeitliche Erbe kein höherer Werth gesetzet werden, als den es nach GOttes Absicht haben solle, nur muß mans sichs zu keinem Fallstrick in viel thörichter und schädlicher Lüste, welches gleichwol leyder! etwas so gar gemeines ist, werden lassen, welche die Menschen versenken ins Verderben und Verdammniß; denn da ists alsdann aus mit der Hoffnung eines ewigen Erbes. Doch es kan freylich auch Fälle geben, (und sind das nicht auch Zeichen unserer Zeiten, wenn man anderst nur auch sein Gesicht da und dorthin wendet) da man zeitliches Erbe, Haab und Gut, über der Lust, ewiglich, schriftmäßig und regelmäßig erben zu wollen, mit dem Rücken ansehen und im Stiche lassen muß. Solten wir allein Fremdlinge seyn, die nicht wissen und verstehen, was in unsern Tagen zu unserer Warnung, aber auch zur Erweckung unsers Mitleydens, unserer Fürbitte

und

(*) S. R. 63. v. 6.

und thätlicher Liebe hierinnen geschehen ist, und noch geschiehet ? Es gehöret aber in allwege zu einer solchen Fassung, Entschliessung und Gedenkungsart ein grosses Maaß des Glaubens : aber wir sehen auch an solchen Beyspielen, die den Raub ihrer Güter mit Freuden erdulten, was es um das himmlische Erbe für ein grosser und alles andere in der Zeit weit weit überwiegender Schatz seyn muß ; da die lebendige Hoffnung, eine bleibende Haabe im Himmel, als eine gewisse Beylage zu wissen, bey allem zeitlichen Erbverlust freudig oder doch gelassen, stille und gedultig, wol einen Mose, die Schmach Christi für grössern Reichthum achten machet, denn die Schätze Egypti nach Hebr. 11, 26. und das darum, denn er sah drüber hin, und dagegen auf- und an die Belohnung, das Erbe im Himmel. So kan also ein Erbe das andere, eine Lust zu erben die andere, unterdrücken im guten und bösen Verstande : im guten, wo über dem himmlischen, ewigen und geistlichen Erbe und der Sehnsucht darnach, alles irdische, zeitliche und blos leibliche, und die Begierde darauf vergessen ; in bösem Verstande aber, wo durch die unordentliche und fleischliche Lust, Güter dieser Erden zu besitzen, unsichtbare und himmlische Schätze gering geachtet, und das Verlangen darnach erstícket wird. Geschieht letzteres, so ist es eine Anzeige, der Mensch habe noch nicht geschmecket, oder wol gar noch nicht einmal ernstlich betrachtet, die Güter der zukünftigen Welt. Ist aber ersteres, so erhellet daraus, daß die Seele ein Gut gegen das andere, und ein Erbe gegen das andere bedächtlich abgewogen, und das geistliche und ewige zu vollwichtig, als es fahren zu lassen, das irdische aber zu leicht erfunden habe, als sich damit befriedigen zu können. Und diß ist auch der geradeste und nächste Weeg, wie ein Mensch theils zur Lust, so zu erben, kommen, theils darin gestärket werden kan. „Wollen wir (schreibt der seelige D. Spener in der „Vorrede zu der lautern Milch des Evangelii) die unordentliche uud thörichte Eigenliebe dämpffen, so ists unmöglich, daß wir solches thun, „wo nicht der Selbstliebe etwas anderes und besseres, darnach sie sich lenke, „gezeiget wird, auf daß sie sehe, sie verliere in Verlassung jener Scheingüter nichts, das nicht vielfältig wieder ersetzet werde. Wo also eine „glaubige Seele in die Schätze ihres Heils hineinsiehet, da siehet sie so „viel Ehre und Würde, so viel Reichthum, so viel Lust und Freude, in „lauter wahren und ewigen Gütern, die ihrem ewigen Wesen gemäß sind, „und deren sie geniessen darf, ja von GOtt dazu angewiesen wird, daß sie „nachmal so viel lieber die andere irdische und fälschlich vor das wahre „Gut ergriffene Güter fahren lässet, womit den meisten Sünden, so

„sonsten

„ sonsten daher entstehen, ihre Kraft entzogen, und hingegen ein „ heiliges Leben, dem jene Hindernisse meistens im Weeg gestan„ den, tr flich befördert wird. Also ist dieses der einige und leich„ teste Weeg, die unordentliche Selbstli.be hinzulegen, da die wahre „ Selbstliebe ihr rechtes Objectum bekömmt. So lässet der Ehr„ geizige seine läppische Ehre, daran er sich vernarret, wo er die „ höhere und wahrhaftige Ehre lebendig erkennet, nicht weniger der „ Geizige seinen Hunger nach Geld, wo er die Schätze wahrnimmt, „ die über Gold und Edelgesteine sind, u. s. f.

O der HErr gebe, daß aus diesem rechten und göttlichen Gesichtspunkte, wie ihn uns das Wort Gottes stellet, doch unsere gesamte Gemeinden in diesem neuen Jahre Güter und Güter, Erben und Erben, das ist, Himmel und Erden, Jesum und die Welt, den rechten HErrendienst und den gefährlichen Mammonsdienst, in alle ihrem Thun und Lassen, Handel und Wandel, Aus- und Eingehen, Aufstehen und Niedergehen betrachten, und gegen einander möchten schätzen, und schätzen lernen; das hiesse alsdann recht von einer Gemeinde nach der andern, Luc. 10, 42. Sie hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Da liesse sichs recht Jesu, dem Meßias nachsprechen, Ps. 16, 5. 6. Der HErr ist mein Gut und mein Theil; den nehme ich mit ins ganze neue Jahr hinein, Er mag mir denn dabey Gutes oder Böses zu meinem bescheidenen Theil durchs ganze Jahr geben; du erhältest, auch wenn ich in diesem Jahre, in diesen und jenen zeitlichen Schaden, Verlust oder gar in Armuth gerathen, und um das Meinige kommen solte, du erhältest mein Erbtheil. Das Loos auf dieses ganze Jahr, was und wie es GOtt mit mir darinnen bestimmt und

 vor

vor hat, ist mir, das glaube ich, HErr, stärke mir den Glauben! gefallen aufs lieblichste, mir ist, wo ich auch kein leibliches Erbe im ganzen Jahr zu hoffen weiß, doch bereits, sonderlich in einer lebendigen Hoffnung, ein schön Erbtheil worden. Siehe so, in solchem, über der Lust ewiglich zu erben, mit allen göttlichen Fügungen zufriedenen, ja getrosten Sinne, kan es von einer solchen Seele heissen; gehe ich nicht nur in dieses Jahr hinein, ungewiß ob ich auch dessen Mitte oder Ende erleben werde; sondern in wahrer Verläugnung des Irdischen, hab ich, wann du, HErr, also wilst, in der Lust bey Christo zu seyn, auch gelernet zu sterben.

Siehe, so hab ich gelernet zu sterben;
Siehe, so leb ich und sterbe mit dir;
Siehe, so werden wir brüderlich erben,
Weil ich das Zeichen der Kindschaft an mir.
Vater, ach Vater! wir erben zugleich,
Jeder sein Antheil am himmlischen Reich.

Verzeich-

Verzeichniß
der für EbenEzer eingelauffenen Liebesgaben im Jahre 1750.

I. Nachricht von denen an den Hrn. D. Franken für EbenEzer eingelauffenen Wohlthaten.

1750.

1. Maxdor schickte im Januario ein Schulcollege aus dem Schwarzburgischen mit folgendem Briefe: „Vor diesesmal übersende „etwas, nemlich 1. Maxdor, zum Werke Christi nach Westindien, denen „frommen Salzburgern in EbenEzer destiniret, von einer christlichen „Person allhier, die zu unterschiedenen malen etwas nach Ostindien „herzugeben willig gewesen, deren Eheherr in die 18te Woche und ihre „Mama in die 19. Woche elend darnider liegt, ohne Zweifel zu dem „Ende, daß für dieselben herzlich möchte gebetet werden, damit der „Kranken Seelen vornemlich genesen, und der gnädige Wille Gottes „an ihnen geschehen möge.

Aus Wernigerode lief folgender Zettel ein: „Die bißherige Wohl„thäterin aus dem Reich, welche jährlich 20. Rthl. zu Erziehung eines „Kindes und zum Behuf der armen Malabaren gegeben hat, hat ver„ordnet nach ihrem Tode 17. Rthl. 12. Gr. nach EbenEzer zu geben".

Im Februario wurde von einem Prediger 1. Rthl. 8. Gr. und aus Westphalen 10. Rthl. übersandt.

Im Aprill lieffen aus Wernigeroda von einer wöchentlichen Collecten 8. Rthl. 21. Gr. 3. Pfen. ein, und eine Wohlthäterin im Saalfeldischen ließ durch einen hiesigen Gönner 5. Rthl. überreichen.

Im May lief ein Wechsel mit folgender Beyschrift ein: „E. H. „vermerken bestens mein wiederholtes Schreiben und verursachende Be„mühung durch anliegenden Wechselbrief von 25. Pf. Sterling, wovon „2. und 1. Pf. Sterling für den ältern und jüngern Prediger, 22. Pf. „Sterling zum Besten des Wayfenhauses in EbenEzer und Salzburgische „Evangelische Gemeinde, wie die Herren Prediger es zur Ehre Gottes „am besten erachten, meiner ersuche dabey nicht zu gedenken, es freuet „mich, daß des Herrn Werk in Ost- und Westindien seinen gesegneten „Fortgang hat. Er wolle sein Reich in dasigen Ländern, ja auf seinem „ganzen Erdboden, je mehr und mehr ausbreiten, und seine Gnade und „Wahrheit allen Menschen bekannt werden lassen." Und ein auswärtiger Prediger ließ 2. Rthl. überreichen.

Im Julio übersandte ein Doctor Juris 16. Ggr. für das Wayssenhaus in EbenEzer mit folgendem Zettel: „Ps. 55, 23. Wirf dein An„liegen auf den Herrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten „nicht ewiglich in Unruhe lassen. Dieses wünschet dem Häuflein in Eben„Ezer. Hiebey 16. Ggr.“

Im September schenkte ein Herr von Adel in Pommern dem Hrn. Past. Bolzius 1. spec. Ducaten zur Erziehung seiner Kinder.

Im October wurden abermal 17. Rthl. 3. Gr. 2. Pfen. von der Wochentlichen Collecte zu Wernigeroda übersandt.

Und im November lief abermal von einem Prediger 1. Rthl. 8. Gr. ein.

1751.

Im Januario lief folgender Brief ein: „Es muß allen, die Jesum „lieb haben, auch erwecklich seyn, daß die Hand des Herrn in Gnaden „und mit mannigfaltigen Wohlthaten über seine Gemeinden in West„und Ostindien waltet, und wir heben billig Hand und Herz zu dem „gnädigen Vater und dem herrlichen König auf, er wolle fortfahren, sein „Haus auch in jenen Gegenden zu bauen, sein Reich zu gründen, seine „Siege zu häuffen. Hiebey übersende zum Besten der Salzburgercolonie „in EbenEzer von einer Closterjungfer, 2. Rthl. 12. Gr. Von einer „Landräthin 2½. Rthl. Von einer Wohlthäterin 2½. Rthl. Von meines sel. Hrn. Schwiegervaters noch übrigen Armengelde 1½. Rthl. „Summa 9. Rthl.“ Und eine Predigers Frau aus Nürnberg übersandte 3. Rthl. 4. Gr.

Im Februario lief folgender Brief ein: „Die 14te und 15te Con„tinuation des Berichts von EbenEzer habe mit besondern Vergnügen „gelesen, und mich über den gesegneten Fortgang derselben herzlich ge„freuet. Gott fahre ferner gnädig fort seinem Worte Bahn zu machen; „und sein Evangelium lauffen zu lassen, biß aller Welt Ende sehen das „Heil unsers Gottes. 3. Pistoletten bitte nach EbenEzer zu senden, weil „ich aus denen Berichten sehe, daß sie daselbst auch noch Hülffe brauchen, „da ich gehoffet, sie würden sich nunmehro durch Fleiß und göttlichen „Segen selbst helffen können. Ich empfehle mich dem Gebet der Fromen um göttliche Bereitung zum seligen Ende, indem ich neulich das „69ste Jahr meines Alters durch Gottes Gnade angetreten, und mein „Ende vermuthlich nahe seyn möchte.“

Im Martio erhielt man abermal einen Wechsel mit folgendem Brief: „Die EbenEzerische Nachrichten erfreuen mich, unser Versöhner „wolle sein Reich je mehr und mehr auf seiner Erden ausbreiten, seine „Boten ausrüsten mit vieler Geisteskraft, und viele treue Arbeiter in

„seine

„seine Erndte senden! und da in denen Ländern das Licht anfänget zu „scheinen; so ist zu hoffen, es werde je mehr und mehr helle leuchten, „und viele aus der Finsterniß zum wahren Licht gebracht werden. Sen„de hiebey einen Wechsel, davon 16. Pf. für EbenEzer, wovon 2. Pf. „zur Beyhülfe des Herrn Past. Bolzii Haus, 1. Pf. für den zweyten „Hrn. Prediger, und 1. Pf. für Besorger der Schulen ꝛc. und 12. Pf. „zum Waysenhaus oder Gemeinde, nach Gutfinden der Hrn. Prediger.“ und 10. Rthl. 7. Gr. 3. Pfen. wurden von einem Prediger wegen einer milden Wohlthäterin in Dreßden übermacht.

In der Frankfurter Ostermesse wurde das milde Vermächtniß einer Hochfreyherrlichen Standes-Person und mehrmaligen milden Wohlthäters von Dero hohen Erben mit 1000. fl. ausgezahlet, welche nach deswohlsel. Testatoris Willen als ein Capital sicher ausgethan, und das Interesse davon zum Besten der Salzburger Gemeinde in EbenEzer angewendet werden soll.

Auch liefen im Aprill von Wernigeroda abermal 17. Rthl. 9. Gr. 3. Pfen. als eine halbjährige Collecte nebst 1. Louisd'or für die Kinder der Hrn. Prediger in EbenEzer ein.

Im Augusto wurden abermals wegen eines Predigers in Dännemark 2. Rthl. überreichet.

Im October folgten wiederum 15. Rthl. 12. Gr. als die wöchentliche Collecte von Wernigerode.

In der Leipziger Herbst-Messe lieffen aus Dreßden 6. Rthl. 12. Gr. ein, welche durch einen werthen Freund in Dreßden von verschiedenen Wohlthätern gesammlet worden.

Eine Hochfürstliche Standesperson geruheten im November 10. Rthl. zu übermachen.

Endlich überschickte ein Prediger an der Ostsee im December 1. Louisd'or, dazu eine Anverwandtin die Hälfte und eine ungenannte Wohlthäterin die andere Hälfte beygetragen.

II. Nachricht von den allhier in Augsburg von inn- und auswärtigen Wohlthätern eingegangenen Liebesgaben.

1751.

Novemb. Hr. S. Pf. in H. schickt 3. fl. 42. kr.

Decemb. Hr. Pf. W. aus B. sendet 25. fl. 24. kr. und Hr. R. H. 4. fl. 24. kr. mit dem Wunsche: „Auch dem lieben EbenEzerischen Zion „zeige der helffende König der Ehren mehr und mehr seine Hülfe und Heil, „zur Ausbreitung seiner Ehre unter noch viel tausenden hienieden auf Er„den, und grosser Vermehrung seines himmlischen Zions dort oben; Amen!

Ein hiesiger Wohlthäter schicket zu EE. Armenverpflegung 10. fl. item von einer 20. jährigen Donation werden eingehändiget 71. fl. 40. kr.

1752.

Jan. Ein christl. Wohlthäter, Hr. W. schickt 15. fl. Ein anderer, J. B. G. gibt 6. fl. 40. kr. Noch ein anderer J. G. schickt 4. fl. 24. kr. Ein Freund B. aus B. sendet für EE. Witwen und Wayfen 7. fl. und J. G. in M. schickt 1. fl. 30. kr. it. eine hiesige christl. Wohlthäterin gibt für Arme und Kranke 4. fl. 24. kr. wie auch ein christl. Rechtsgelehrter 4. fl. 24. kr. it. zween Hrn. Gebrüder geben eine Wohlthat von 20. fl. auch ein Chirurgus 2. fl.

Febr. Hr. Pf. St. schickt 2. fl. 12. kr. Ein christl. Freund, zum dankbaren Andenken von 30. Jahren her, den 24sten Febr. für Hrn. Bolz. und Lemke, sich eine Wohlthat zu erweisen, gibt 4. fl.

Marr. J. C. B. aus B. sendet 5. fl. wegen einer verlohrnen und eingekommenen Schuld ins Wayfen Haus, um für seinen verlohrnen Sohn zu bethen. J. G. B. gibt 1. fl. Ein treueyfriger Prediger schickt 3. fl. 30. kr. und schreibt dabey: „Lasset uns aufsehen auf Jesum den Anfänger und „Vollender unsers Glaubens! Der liebsten Eben Ezerischen Gemeinde des „Hrn. Jesu wünschet viel Seegen aus den Wunden Jesu, viel Gnade aus „der Liebe des himmlischen Vaters, und viel Heil aus der Gemeinschaft des „H. Geistes zum gesegneten Wachsthum in dem seel. Werke der Bekehrung, Rechtfertigung, Heiligung bey allen Gliedern der Gemeinde, und „schicket hiebey 2. fl. dazu noch eine junge Braut 1. Rthl. beylegt für die „Rosina, gebohrne Schulerin, von Pful bey Ulm gebürtig, welche vor „einem halben Jahre den Schubdrein geheirathet, und mit ihm die Reise „hinein nach Gottes Willen übernommen hat. Der Herr lasse es ihnen an „Seele und Leib wohl gehen, auch unter mancherley Prüfungen, die uns „zum Worte Gottes, ins liebe Gebeth, und in Gottes Gemeinschaft hineintreiben, nebst vielfachem Segenswunsch an die theuergeschätzten Herren „Prediger und alle die mich noch kennen 2c.

Aprill. Von zween Personen aus St. G. 8. fl. 48. kr. Von einer hohen Standesperson 10. fl. Aus B. 3. fl. Von einem christl. Greisen allhier 13. fl. 12. kr. Ein christl. Kaufmann schickt 4. ff. 24. kr. mit dem Beysatze: „Hiemit folgt 1. Ducaten, womit, so Gott will, alle Jahre continuiren werde. Und da hauptsächlich in der Jugend zu einem Gott „wohlgefälligen Leben der Grund, vermittelst wahrer Erkänntniß des „Dreyeinigen Gottes, geleget werden muß: so wünschte, daß diser Ducaten für 1. oder 2. Wayfen zu Bezahlung des Schulgelds alle Jahre „angewendet würde.“ Ferner gibt Hr. H. 2. fl. und Hr. OH. K. in St. fenden vor Hr. P. B. in M. 4. fl. 24. kr. it. Hr. H. in U. schickt von Hr. von

F. in N. 15. fl. Eine christliche hiesige Witwe gibt 1. fl. und Hr. F. 4. fl. 24. kr. it. ein vornehmer christl. Kaufmann 3. fl. 40. kr.

May. Ein vornehmer hiesiger Wohlthäter gibt 6. fl. 40. kr. Ein christl. Kaufmann auch 6. fl. 40. kr. Hr. M. in N. 1. fl. 30. kr. it. Hr. B. in N. 2. fl. 12. kr. für Hrn. Pf. Volz. und 2. fl. 12. kr. für das Wayf. Haus. Hr. D. D. in F. schickt 4. fl. 24. kr. und Hr. Pf. E. in K. 1. fl. 6. kr. Es kommt auch ein Beytrag von H. von 6 fl. 54. kr. und von Frau C. S. in S. für Hr. Volz. Söhnlein zur Reise nach Halle 50. fl. Durch Hrn. St. kömmt eine Collecte aus M. von 118. fl. 33. kr. und eine christl. Witwe gibt 2. fl. 30. kr. Endlich von Hrn. G. S. M. in O. 8. fl. 48. kr.

Jun. Ein angesehener Kaufmann 5. fl. zu Hrn. Volzii Erquickung. Hr. El. schickt von Hr. von H. 20. fl. und durch eben denselben von einer Dame 4. fl. 24. kr. it. für nothleidende Salzburger gibt eine vornehme Witfrau 22. fl. Durch Hrn. B. aus B. kamen 4. fl. 24. kr.

Jul. Hr. v. M. aus U. schickt 5. fl. und Hr. v. S. aus K. für Hrn. Volzius und Lemke gibt 8. fl. 48. kr. Eine christl. Hebamme bringt für Hrn. Volz. 3. fl. 20. kr. Ein angesehener Kaufmann gibt für EbenEzerische Arme 5. fl.

Aug. Aus C. kommen 20. fl. von einem Unbenannten aus N. 2. fl. 12. kr. it. von Hrn. v. Z. durch Hrn. v. St. 2. fl. und von Hrn. G. aus U. 5. fl.

Sept. Hr. v. S. aus A. verehret. 15. fl.

Octobr. Von Hr. F. in M. an der Altmühl 4. fl. 30. kr. Von Hrn. W. aus B. fürs Wayfenhaus 25. fl.

Novembr. Aus St. 9. fl. mit einem Zetul, worauf geschrieben: „Von „einer guten Freundin, die Gott kennet, kommt eine geringe Beysteuer „aus treuem Herzen und Liebe für den armen Nebenmenschen, nebst herz„lichem Segenswunsch, daß es Gott zu viel machen wolle, vor die liebe „Salzburger in EbenEzer 2. Ducaten. Gott regiere sie alle mit seinem „Heil. Geist, rüste sie mit vielen Gnadengaben aus, und lasse sie zu einem „grossen Volk wachsen, das Gott ohne Unterlaß in rechtschaffener Ehrforcht „diene, ihn erkenne, als den einigen grossen Gott lieben und loben, biß „wir alle dermaleinst mit einem Mund ihn in alle Ewigkeit preisen werden, „darzu uns der allmächtige Gott um Jesu Christi willen verhelfen wolle.“ Eine christl. Weibsperson gibt 4. fl. 30. kr. Ein christlicher Freund, J. Z. gibt auch 4. fl. 30. kr. und Hr. R. R. St. 21. fl.

Decembr. Aus M. von J. J. B. kommen für die Bedürftigsten und Nothleidenden in EbenEzer 10. fl. Hr. R. H. gibt 4. fl. 30. kr. Hr. S. in R. schickt 6. fl. 40. kr. Eine Collecte aus B. wirft ab 19. fl. für EbenEzer, u. Hr. H. in St. G. schickt für das Wayfenhaus 5. fl. it. Hr. B. von L. sendet 10. fl.

1753.

Jan. Ein wohlthätiger hiesiger Kaufmann gibt zum Neuen Jahre

18. fl. mit dem Wunsche: Der Höchste spreche seinen Segen dazu! Hr. F. aus D. sendet 2. fl. Ein anderer hiesiger christl. Kaufmann schenckt 6. fl. 40. kr. und noch ein anderer gibt 4. fl. 30. kr.

Febr. Hr. B. aus B. schickt 4. fl. 30. kr. und von einem hiesigen Gutthäter kommen 4. fl.

Merz. Hr. Pf. W. aus dem W. schickt 4. fl. 30. kr. und Hr. Pf. H. in A. 2. fl. 6. kr. Ein angesehener Kaufmann allhier gibt 12. fl.

Aprill. Von christlichen Kaufleuten aus V. kommen für die Hrn. Prediger Bolzius und Lemke 40. fl. Hr. E. in St. G. gibt 6. fl. 40. kr. und eine Witwe daselbst, 4. fl. 30. kr. Eine vornehme hiesige Wohlthäterin 19. fl. it. schickt Hr. v. Z. in M. 8. fl. 30. kr. Auch kommen abermal von auswärtigen Wohlthätern 100. fl.

May. Für Hrn. Prediger Rabenhorst gibt eine hiesige Wohlthäterin 2. fl. 30. kr.

Jun. Aus M. kommen von Fr. B. v. W. 2. fl. 30. kr. Von Hrn. G. in G. 1. fl. 30. kr. und von Hrn. S. einem Kaufmanns bedienten 1. fl. Item von einem Unbekannten 21. fl.

Jul. Zween Brüder H. geben 5. fl. und ein Anonymus gibt 4. fl. 30. kr. it. ein hiesiger Ehrengreiß 10. fl.

Aug. Hr. Pf. C. sendet 12. fl. u. für Wayfen von H. in St. G. 2. fl. 30. kr.

Sept. Ein christl. Künstler gibt 2. fl. 6. kr.

Nov. Abermal sendet Hr. Pf. C. 25. fl. aus M. kommen 35. fl. 40. kr.

Dec. Von vornehmen Wohlthätern aus M. werden gesendet 13. fl. 30. kr. und eben daher schickt ein anderer Gönner EbenEzers 10. fl. und ein hiesiger Kaufmann gibt 6. fl. 45. kr. und eine hiesige Wirthin 2. fl. 30. kr.

1754.

Jan. Ein christl. Kaufmann allhier sendet eine Gabe nebst dem 5. v. des 70. Psalm, ein anderer gibt 4. fl. Ein anderer schenkt 3. fl. 20. kr. Noch ein anderer sein jährliches 4. fl. 30. kr. und abermal einer 6 fl. 40. kr. Zur Eben-Ezerischen Witwencassa kommen von Hrn. M. $\frac{1}{4}$. Carl. 2. fl. 32$\frac{1}{2}$. kr. Von Hrn. S. M. in N. kommet 1. fl. und eine vornehme Wohlthäterin gibt 2. fl. it. ein hiesiger Chirurgus gibt 3. fl.

Febr. Hr. W. in E. sendet 7. fl. und Hr. H. aus St. 4. fl. 30. kr. it. Hr. Pf. E. in R. 1. fl. 6. kr. und Hr. F. in D. 1. fl. 30. kr. auch Hr. P. H. in A. 2. fl. 12. kr. Denen theuresten Knechten Jesu in dem lieben EbenEzer wünschet fernerhin viel Licht und Kraft aus der Fülle Jesu Christi unsers hochverdienten Erzhirten, zum reichen Segen der ganzen Gemeinde herrlich an ein guter Freund. Und Hr. K. 1. fl. 45. kr. und Hr. v. F. sendet 16. fl.

Mertz. Eine christl. Freundin aus St. schickt 4. fl. 30. kr. und eine mehrmalige hiesige vornehme Gönnerin gibt für arme Salzburger 20. fl.

Hr.

Hr. W. schickt 4. fl. 24. kr. it. eine christl. Witwe und ihre Tochter in N. schicken 4. fl.

Aprill. Tit. H. v. B. 1. Carld'or vor die Wayfenkinder. Hr. E. aus St. G. bringt 5. fl. 5. kr. Im Namen eines Ungenannten eben daher 4. fl. 30. kr. Aus B. kömmt die jährliche Liebescollecte mit 22. fl. it. ein hiesiger Becker gibt 2. fl. 30. kr. und ein hiesiger Gönner 24. fl.

May. Aus B. durch Hrn. W. kommen von einem Anonymo 5. fl. Aus G. über M. kömmt 1. fl. 15. kr. und Frau D. v. B. schickt 32. fl.

Jun. Von einem aufrichtigen Freunde EbenEzers auch B. durch G. 3. fl. Aus R. kommen 14. fl. 30. kr. Aus dem W. kommen über B. durch Hr. Pf. D. 16. fl. wobey geschrieben wurde: „Meine liebe Eltern ha„ben denen lieben Salzburgern in EbenEzer 2. Ducaten zugedacht, so „hat meine Schwester und ich voll darauf gethan, daß es 16. fl. ausma„chet, und solches solle an Hrn. Sen. Urlsperger in Augsburg zugesandt „werden; mein lieber Hr. Pf. sind aber so gütig und melden niemand, „der dise 16. fl. sende, sondern melden nur, daß es von guten Freunden „der Salzburger seye; dabey man sich ausbittet, daß es unter kranke, arme, „christl. Glieder der Gemeinde ausgetheilt werden solle. Der Hr. Pf. „Bolzius als der erste Prediger solle 4. fl. für sich davon behalten, und daß „sich diese Freunde ausbitten, daß er ihrer in seinem andächtigen Gebet „auch gedenken wolle." Frau E. in S. sendet 4. fl. 18. kr. Ein vornehmer hiesiger Kaufmann gibt 13. fl. 30. und ein christl. Künstler für Witwen und Wayfen 1. fl. 30. it. eine vornehme hiesige Standsperson gibt 10. fl. 10. kr. Noch kommen 100. fl.

Jul. Von Hr. L. E. in M. kommen 4. fl. 30. kr. und aus der Reichsstadt L. 10. fl.

Aug. Von Fr. R. W. werden für EbenEzer 20. fl. geschicket. item schicket Frau E. R. H. für arme Salzburger auch eine Liebesgabe.

Sept. Ein hiesiges Vermächtniß für die EbenEzerische Salzburger 25. fl.

Octob. Ein christl. Freund aus A. sendet 1. fl.

Novemb. Von einem auswärtigen Hrn. Prediger 4. fl. 30. kr. it. sendet Hr. G. W. v. Z. aus M. 9. fl. und aus B. kömmt abermal eine Beysteuer von 20. fl. mit dem Beyfügen: „Gott lob, daß allhier an unsern sonst geringen und schlechten Ort unser Brünlein mit Gu„tes thun und auszufliessen noch nicht vertrocknet ist. Es ist dieses Brünnlein ganz sonder„bar in diesem Jahr mehrmal geflossen, sowol für die Stadt Suhl als auch sonsten, und nun „vor die Lieblinge Gottes in Ost- und Westindien. Ew. == belieben dann hiemit 20. fl. in „Empfang zu nehmen, mit herzlicher Bitte, selbe dem lieben EbenEzer, derer Hülfe Gott „ohne Unterlaß seyn wolle, zu übermachen. Der Herr vergelte Ew. == die Treue und „Mühe die sie bißhero an so vielen armen und dürftigen Gliedern Christi gewendet haben. „Er sey davor ihr Schild und sehr grosser Lohn, und lege noch ferner den Seegn auf dero „edle Bemühungen, die sie zu Erweiterung des Reiches Jesu Christi über sich nehmen. „Seine Güte sey über ihnen wie im alten, so im neuen Kirchenjahr.

Dec. Von Hrn. R. H. 4. fl. 30. kr. mit den Worten: „2. Cor. 6, 16. Ich will in ihnen „wohnen und sie sollen mein Volk seyn. Amen, es geschehe also dem l. EbenEzer, und denen,

„die

„die für das Heil desselben Sorge tragen!“ Aus A. kommen 14. fl. 42. kr. und aus M. kommt eine Liebessammlung von 60. fl. 57½. kr. von acht christl. Gönnern zusammen getragen.

Sonsten sind noch ohne Datum in diesem Jahre für EbenEzer eingegangen: aus K. für Hrn. Pf. Bolz. 2. fl. 30. kr. aus St. von Hr. P. 17. fl. 30. kr. it. von Hr. J. C. H. 10. fl. 10. kr. it. von Fr. E. in S. 3. fl. wie auch aus M. von 3. gutthätigen Personen 4. fl. 43. kr. und aus N. durch Hr. B. für die ärmsten dürftigen Witwen und Wayfen 3. fl.

1755.

Jan. Von Fr. k. E. kommen 4. fl. 30. kr. Hr. P. sendet 9. fl. Hr. v. K. gibt 30. fl. Die Hrn. E. u. F. 15. fl. Hr. M. gibt 5. fl. 45. kr. Hr. J. G. 4. fl. 30. kr. Hr. J. G. W. 8. fl. Hr. B. G. 6. fl. 45. k.

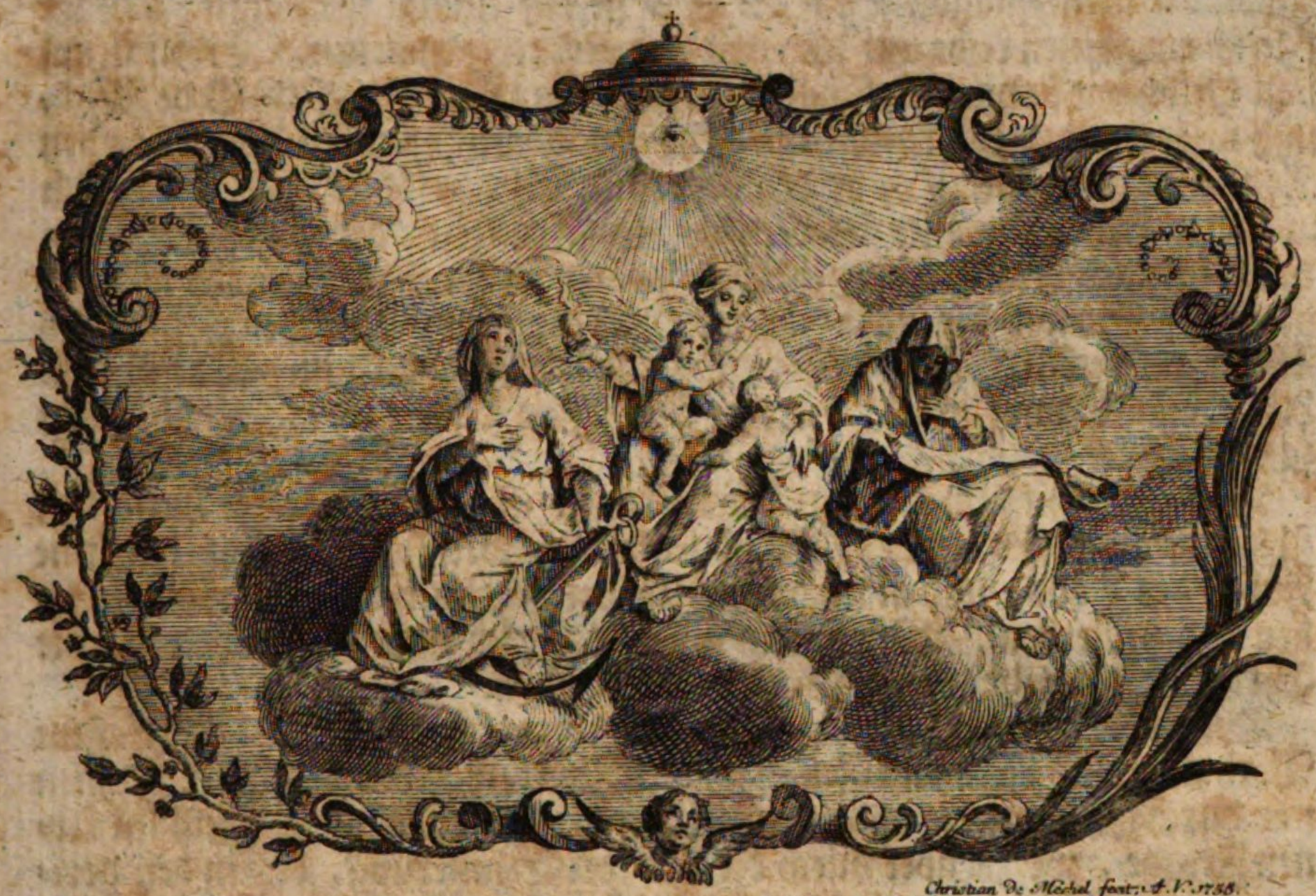
Febr. Aus St. und D. kommen von Hrn. von T. durch Hr. M. u. D. 87. fl. in einem Brief des Inhalts. W. den 25 Dec. 1754. „Ich hoffe dero N. werde glücklich wieder „bey ihnen angelanget seyn, und mein Schreiben überliefert haben, darauf mich beziehe. „Seit deme komt mir eine Steuer von St. für EbenEzer von 87. fl. Franz. Valors. Ich „überschicke sie, wie ichs empfangen habe. Die EbenEzerischen mir von ihnen zugeschickte „Nachrichten hatte dem N. zu St. recommandiret, der dann auch als ein rechtschaffener „Mann geforget und diese Collecte an mich geschickt. Nach seinem Schreiben sind 50. „Rthl. dabey von dem Hrn. von T. diese sollen nach seinem Willen unter nahrungslosen „Witwen und Wayfen ausgetheilet werden, die übrige 8. Rthl. sind von guten Freunden „zusammen gelegt, und dabey nicht gemeldet worden, wohin sie sollen verwendet werden, „die Hrn. Prediger daselbst werden dazu Orte genug finden.“ Hr. Pf. H. schickt 2. fl. 16. kr. mit den Worten: „Der Herr ist meine Macht, und mein Psalm, und ist mein Heil. „Ps. 118. Den 3. treuen Knechten unsers liebsten Herrn Jesu Christi; wie auch der gan„zen lieben Gemeine in EbenEzer wünsche, aus der Gnadenfülle unsers siegreichen Erlö„sers, Gottes Macht zu ihrem Schutz, Gottes Heil zu ihrer Erquickung, und viele freu„dige Psalmen zu ihrem gesegneten Wachsthum. Wir bethen für sie, und erbitten auch „ihr Gebeth für uns. Der Herr helffe uns beyderseits, biß wir in seinem Himmel durch „sein Verdienst zusammen kommen. u. s. w.

Endlich kamen auch noch von einem rechtschaffenen Prediger aus M. durch Hrn. F. in B. 15. neue Louisd'or. Da der erstere am Stephanstage von seinem Ort aus schriebe: „Uber die vor die N. und N. schon übersandte Liebesgaben solle bald (so der Herr will „und wir leben) auch ein Grüßlein vor EbenEzer nachfolgen. Ja, ja frisch auf, der „Würkungstag ist da, und vielleicht die Zeit, da man nicht mehr würken kan, nicht ferne. „Es zeigen sich wunderbarliche Sterne am Kirchenstaat und Naturhimmel. Hosianna, „Halleluja; Herr hilf. Amen.“ Und bald darauf schrieb er wieder:

Ich halte mein Wort und kan nun berichten, daß unser lieber Hr. J. ein Grüßlein von 150. fl. für das liebe EbenEzer nach costi übermachen thut, ich setze noch darzu:

EbenEzer, grüß dich Gott,
Er ist der Herr Zebaoth,
Der bey Krieg, und Frost und Stürmen,
Wann sich Sorg auf Sorgen thürmen,
Uber deinen Hütten wacht,
Und der wilden Wellen lacht,
Bleib an deinem Zehmah kleben,
Er lebt, und auch du solt leben.

* * * * * * * * *



Christian De Méchel fecit A. V. 1788.

J. N. J. A.

Tageregister vom Jahre 1752.

den 1. Merz.

Anno 1752. Mart.

An diesem ersten Merz als am Sonntage Oculi habe in Savannah den teutschen Leuten geprediget, und mit einigen die Heil. Communion gehalten. In den Vorbereitungen gab ihnen Anweisung sich die gegenwärtige Fastenzeit und die Passionsgeschichte unsers Heylandes recht zu Nutze zu machen. Vor 8. Tagen hat es vor Abend ein schwer Donnerwetter in Savannah gegeben,

Anno 1752. Mart. davon ein Negermägdlein auf der Strasse auf einmal erschlagen, und ihr Fleisch am ganzen Leibe mit der Kleidung verbrannt worden. Einen Napf voll Milch hat sie vor empfangenem tödtlichen Streich auf die Erde gesezt, und wegen des zu besorgenden Regens etwas von ihren Kleidern über den Kopf nehmen wollen, da sie denn von dem Blitz getödtet, und die Milch zu lauter Schwefelwasser worden ist. Ein Franzose, der mit seinem Bruder Reiß nach Savannah gebracht, wurde in der Nacht krank und plötzlich tod. So will der weise und gute Gott die sichere Menschen auf allerley Weise aufwecken. Die Worte sind mir sehr eindrücklich: Was ist euer Leben, ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.

Den 4ten Mit dem kranken Zimmerebner ist es unter meiner Reise eher schlechter als besser worden. Er ist seines Gnadenstandes gewiß, hat keine Furcht des Tods, und ist nach dem Willen Gottes bereit und willig zu leben und zu sterben. Wir hatten unser Gespräch über die schönen Worte Christi: Ich lebe, und ihr sollt auch leben.

Den 5ten Ich besuchte einige Leute am Ebenezerfluß, an deren christlichem Verhalten und Liebe zum Guten ich viel Freude hatte. Die Kinder machten mir durch ihr munteres und artiges Wesen, und durch ihren Fleiß im Lernen Freude, welche aber durch die betrübte Erinnerung, daß in den vorigen Jahren so viel hier gebohrne Kinder krank worden und gestorben sind, sehr verringert wurde. Ob davon auch eine natürliche Ursache in Ansehung der Witterung oder des Verhaltens der Eltern und Kinder zureichend angeführt werden kann, oder ob es allein die Hand des HErrn ist, der uns schlägt, davon kann ich nicht urtheilen.

Den 6ten Der Schulmeister auf den Plantationen läst in dieser Woche das sehr schöne Lied singen: Mein Vater, du hast mich erwählt, ꝛc. und weil ich heute zeitig in die Schule kam, und es mitsingen konnte, schenkte mir der barmherzige Gott daraus viel Erbauung und Herzensvergnügen. Nachdem ich das voran stehende lehrreiche Lied: O heilger Gott, wir alle bethen an ꝛc. von dem Gnadenrath von unserer Seeligkeit, in der Schule mit den Kindern zu Ende gebracht, so gedenke in den nächsten catechetischen Stunden das zuerst gedachte Danklied für die empfangene Gnadenwohlthaten Gottes mit den Kindern durchzugehen, welches sich auch gar schön auf die Zeit schicket, indem die Feyerung unsers jährlichen Gedächtniß- und Dankfestes immer näher herbey rücket.

Den 7ten Es war heute auf dem Pfarrlande in Gosen ein Kind zu taufen, bey welcher Gelegenheit ich auch die alte Lacknerin besuchte, welche ich zwar in einem

einem grossen Leiden aber auch zu meiner Erbauung in grossem Glauben und grosser Gedult antraf. Sie ist von GOtt mit langwierigem Leiden heimgesucht, welches zu ihrer Seelen Heil durch göttliche Barmherzigkeit gesegnet ist. Die Gnade hat eine grosse Aenderung gemacht. Die Einwohner von Gosen hatten sich in ein Haus versammlet Gottes Wort zu hören, welches ich ihnen auch aus der Passionsgeschichte nach Beschaffenheit der Zeit, darinn wir leben, verkündigte. Es war eine evangelische Buß- und Vorbereitungspredigt auf ihren vorhabenden Gebrauch des Heil. Abendmahls, welches mit ihnen kommenden Montag oder den 9. dieß gehalten werden soll. Anno 1752. Mart.

Den 9ten Von der frommen Bacherin, welche als Hebamme Geschäfte in Gosen gehabt, hat Gott auf ihrer Rückreise grosse Gefahr und Unglück väterlich abgewendet, wofür wir ihn billig lobten, und uns aus dem tröstlichen Spruch: Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind u. s. f. erbaueten. Der liebe Gott hat ihr Amt in Gosen in höchst gefährlichen Umständen, darein andere Leute eine Kindbetterin gebracht, recht augenscheinlich gesegnet, wie er schon mehrmal gnädiglich gethan; daher diese fromme und gesegnete Wittwe billig unter uns vor ein Kleinod geachtet wird. Von göttlicher Vorsorge haben wir in der Gemeine mehrere Kleinode an christlichen und sehr nützlichen Personen und uuentbehrlichen Anstalten und Wohlthaten, welche aber nicht von allen erkannt werden.

Den 10ten Der liebe Gott hatte die beyden Salzburger, Zimmerebnern und Zittrauer mit schweren und gefährlichen Krankheiten heimgesucht, er hat aber auch angefangen seine Hülfe zu erzeigen, so daß wir zu ihrer baldigen Genesung gute Hofnung haben. Lackner hingegen ließ uns gestern Abend von seiner Plantage aus Gosen sagen, daß es mit seiner Frau immer näher zum Ende gehe, und sie ein groß Verlangen bezeuge noch einmal mit einem von ihren Lehrern zu reden, und das Heil. Abendmahl zu empfangen. Mein lieber Collega reisete diesen Morgen zu ihr.

Heute hat uns der barmherzige Gott zum neunzehentenmal die Wohlthat in Ebenezer erwiesen, daß wir unser jährliches Gedächtniß- und Dankfest in guter Ruhe, Ordnung und Erbauung mit Anhörung des göttlichen Worts, mit Singen und Beten Vor- und Nachmittag, wie auch in der gewöhnlichen Wiederholung- und Bethstunde haben feyren können. Die Texte, darüber geprediget worden, stehen Ps. 116. v. 12-14. und Jes. 64. v. 7-10. Weil wir viele neue Zuhörer haben, so sind dieselben im Exordio aus Sir. 47. v. 9-12. von der Nothwendigkeit

Anno 1752. Mart. und Nutzen eines solchen Festes unterrichtet worden. Statt der Vorlesung eines biblischen Texts zwischen den beyden Liedern vor der Predigt sagten die Kinder das sehr erweckliche vom Herrn Hofprediger Ziegenhagen verfertigte Lied auf: Mein Vater, du hast mich erwählt, welches sich auf eine solche Gelegenheit, wie die heutige war, gar besonders schicket, auch mit den vorgetragenen Materien übereinstimmete. Weil wir nur wenig Exemplarien dieses schönen Liedes haben, so können wir es in der zahlreichen Gemeine nicht singen, sondern es geschieht nur in den Wiederholungs- und Bethstunden. Eben so geht es uns mit einem andern erbaulichen auf Ebenezer verfertigten Liede: Auf Ebenezer, werde heut zu GOttes Lob erwecket u. s. f. Ich hätte es heute gern in der Kirche gesungen (wie ich denn auch deßhalb von jemanden drum angesprochen wurde,) es war aber nicht möglich, weil es nur geschrieben in weniger Leute Händen ist, und das Vorsprechen in einer grossen Versammlung unbequem und nicht recht erbaulich ist. Ich gedenke dieses Mangels um deßwillen so umständlich, weil ich wünsche und hoffe, wir bekommen einmal diese Lieder aus Europa gedruckt. Es ist viele Wochen her eine sehr grosse Dürre gewesen, wodurch das Wachsthum der europäischen Früchte und die Maulbeerbäum an Hervortreibung der Blätter zum Futter der Seidenwürme sehr gehindert worden. Diesen Nachmittag unter der Predigt bescherte uns der liebe GOtt einen durchdringenden Regen, und dadurch eine neue sehr grosse Wohlthat, dafür wir ihn billig anfangs angerufen und hernach gelobet haben.

Den 13ten Nach dem Regen haben wir kalten Wind u. einen Reif bekommen, und man war besorgt, es möchten dadurch die zarten Maulbeerblätter verdorben werden; es hat aber der liebe Gott den besorgten Schaden gnädiglich abgewandt, wofür wir ihn billig preisen. Ich betrachtete heute in der Schule zur Einleitung in die Betrachtung des erbaulichen Liedes: Mein Vater, du hast mich erwählt, ꝛc. die darüber gesetzte beyde theure Sprüche Ps. 92, 5. Du lässest mich frölich singen von deinen Werken, und ich rühme die Geschäfte deiner Hände. Jes. 12, 5. Lobsinget dem HErrn, denn er hat sich herrlich bewiesen: solches sey kund in allen Landen! Wenn nur die Einwohner mit Gott wohl daran wären, oder sich um seine Gnade bewürben, so würde alles besser werden.

Den 14ten Es sind nur wenig Negers oder Mohrensklaven da, sie machen uns aber nicht wenig Betrübniß, daran sie aber nicht schuld sind Es ist zu ärgerlich die betrübten Dinge zu erzehlen, und ich bedaure herzlich solche, die an

den

den Aergernüssen Ursache sind. Es trift auch hier ein: Geitz ist eine Wurzel alles Uebels. Ein Negerweib in dem Land hat von ihrem Meister gesagt, sie wisse zwischen ihm und den Negers keinen Unterschied, als daß er lesen könnte. Weil ihr etwas, das selbst wider natürlich Recht und Billigkeit ist, zugemuthet, ja sie dazu gezwungen worden, hat sie gesagt: Sie wolle ihren Herrn und Frau desshalb vor Gottes Gericht verklagen. O es geht im Lande leider unter und mit denen Negern erschröcklich zu, und ich fürchte daher schwere Gerichte Gottes. Ich thue dabey mein Amt, wie ich kann; Gott wolle den Worten und Vorstellungen den gehörigen Nachdruck geben. Anno 1752. Mart.

Den 16ten Der alte Schubdrein ist iñer munter, arbeitet fleissig als Zimmermann mit seinen Söhnen, und ist unter uns ein nöthiger und nützlicher Arbeiter. Ich besuchte ihn und seine kranke Frau, sprach ihnen aus Gottes Wort zu, und betete mit ihnen, welches ihnen sehr lieb war. Ihr Sohn hat mir sein Reißdiarium von hier ins Vaterland und von dort zurück nach Ebenezer communicirt, welches ich nicht ohne heilsame Bewegung gelesen, und daraus die Beschwerlichkeit und Gefahr des menschlichen Lebens, Gottes väterliche Vorsorge über seine Kinder, den rechtschaffenen und gottseeligen Sinn dieses jungen Menschen, und seine und Ebenezers Freunde und Wohlthäter erkannt habe. Er ist ein demüthiger und dankbarer Mensch, hat einen guten Schatz der Gnaden von seiner Reise zurück gebracht, und man hat sein Zunehmen im Guten gar merklich gespüret. Er leuchtet als ein Licht unter uns.

Den 17ten Unser froñer, gesegneter und von jedermann geliebter Müller Zimmerebner ist zwar von der gefährlichen Krankheit des Seitenstechens befreyt, hat aber itzt eine beschwerliche Brustkrankheit, und kann daher der Mühle nicht vorstehen. Er sorgt, es werde mit seinem Gesundwerden lange anstehen, und wünscht, daß die Gemeine an seine Stelle einen andern Müller bestellen möchte; woran wir aber schwer gehen. Wir wollten lieber auf eine Erleichterung bedacht seyn, und ihn auch kränklich beybehalten. Es vermehren sich die Mühlanstalten, wie sich die Gemeine vermehrt. Es sind Damm, Rinnen, Mühlhäuser und alles, was im Wetter steht, sehr baufällig worden, und hätte schon im vorigen Sommer einer Reparation nöthig gehabt. Itzt müssen wir nicht nur auf eine eilfertige Reparation, sondern auch auf den Bau eines neuen Mühlgangs bedacht seyn, weil der eine Gang, der nur allein im dürren Sommer Wasser zum Mahlen hat, so viele einheimische und fremde Leute nicht ver-

Anno 1752. Mart. fangen kann. Weil das Förtholz im Wetter geschwind faulet, so haben wir durch die Schubdrein und unsere Knechte einen zulänglichen Vorrath Cypreßholz zubereiten lassen, damit recht dauerhaft zu bauen. Auf diese Weise ist unter uns, ja im ganzen Lande noch nicht gebauet. Die langen Wasserrinnen oder Canäle auf die Wasserräder, desgleichen der verlohrne Schußbestehen aus ganzen Cypressen, und sind von ungemeiner Länge. Wir haben von Anfang her wenig Erfahrung und eben so wenig verständige Bauleute gehabt, daher vieles zum Schaden mit ziemlichem Geldverlust an den Mühlen gebauet worden. Ja wir haben an dem Damm und Canälen jährlich flicken und nicht geringe Unkosten haben müssen. Hätte uns Gott die nicht beschert, so wären wir schon längst ohne Mühlen, die Nahrung würde viel schlechter seyn, und die Einwohner würden hier schwerlich bestehen können. Wir bitten Gott, er wolle doch auch diesesmal die Herzen und Hände unserer wertheften Väter, Wohlthäter und Freunde aufthun, und uns durch den milden Beytrag derselben in den Stand setzen, diesen wichtigen Bau, den wir werden mit Schulden anfangen müssen, auszuführen. Wir werden hernach durch göttliche Güte desto länger Ruhe haben, und die Einnahm der Mahl- und Sägmühlen zum guten Zweck anwenden können.

Den 21sten Kurz vor meiner Abreise aus Savannah wurde die betrübte Nachricht aus den Gärten und von den Plantagen gebracht, daß ein starker Reif in der Nacht zwischen dem 18. und 19. dieß die Maulbeerblätter gleichsam verbrüht und verdorben hätte. Diese Nachricht, obwol etwas gemildert, hörte ich auch im Herauffahren bey Doct. Graham. Weil nun unser ebenezerischer District weiter nach Nordwest als Savannah liegt, so vermuthete, daß der kalte Reif unsern Maulbeerbäumen und ihren Blättern einen viel grössern Schaden als in Savannah wurde verursacht haben; ich hörte aber zu meiner Freude, und nicht geringen Verwunderung, daß uns der liebe Gott allenthalben dießmal gnädiglich verschont hätte, welches für unsere Einwohner (unsere Familien mit eingeschlossen) eine neue sehr grosse Wohlthat ist. Wir haben auch mehr Regen als in Savannah gehabt, es ist aber derselbe doch noch zu wenig, der Erdboden und die Luft kalt, und also wollen die Blätter, als das einige ordentliche Futter der Seidenwürme, nicht recht wachsen, wie sie thun würden, wenn es regnete, und einige Tage und Nächte warm Wetter wäre.

Den

Den 22sten Der N. N. ist von Gott mit einer schweren und gefährlichen Krankheit heimgesucht, die er als ein l e sames Zuchtmittel selbst nöthig hält, wenn er nicht weiter hätte verfallen sollen. An ihm habe ein Exempel, wie schädlich Reichthum und gute Tage manchen Menschen sind, und daß es starke Beine seyn müssen, die gute Tage tragen wollen, und wie nöthig das Gebeth ist: Armuth und Reichthum gib mir nicht, laß mich aber mein bescheiden Theil dahin nehmen ꝛc. Er hatte auf seiner Profeßion, die er erst hier im Lande gelernet, in kurzer Zeit so viel vor sich gebracht, daß er sich vor andern in der Haushaltung wohl einrichten konte. Mit dem Vermögen wuchs der Hochmuth, welcher desto eckelhafter war, da jedermann weiß, welch ein armer Mensch er zuvor gewesen ist. Er hat mich zu sich ruffen lassen, und mir Gelegenheit gegeben, mancherley nöthiges mit ihm zu reden und zu bethen. Anno 1752. Mart.

Den 24sten Wir haben einige Tage her fruchtbare Regen, kühle Nächte und warmen Sonnenschein gehabt. Es läßt sich zu einem fruchtbaren Jahre an. Das Wasser im Fluß ist schnell gewachsen, welches entweder von vielem Regen (den wir doch hier nicht gehabt) oder von Schnee kömmt.

Den 25sten Es ist eine alte Wittwe, eine Holländerin, deren Mann in Carolina gestorben, an unsern Ort gekommen, die ein Verlangen bezeuget den Rest ihres Lebens hier zuzubringen, wenn sie sich hier nothdürftig erhalten könnte. Für ihre Herberg wollte ich wohl sorgen, wegen der Arbeit aber und eines kleinen Verdienstes zu ihrem Unterhalt habe sie an den Kaufmann den Herrn Kraft und Herrn Mayern gewiesen. Wir haben Wittwen, Waisen und andere hülfsbedürftige Leute vorhin an unserm Orte, und ist mir ein nicht geringes Leiden, daß ich zu ihrer leiblichen Versorgung dasjenige nicht beytragen kann, was ich herzlich gern wollte. Wiewol doch meines Wissens niemand Mangel an Essen, Kleidern und Wohnung in gesunden, und Pflege in kranken Tagen hat. Die beyden Transporte evangelischer Leute aus dem Ulmischen, ihre Lebensmittel und erste Einrichtung auf den Plantagen und in ihrem Handwerk; desgleichen der Ankauf der altebenezerischen Viehanstalt, der Bau der neuen Sägmühl und die angefangene höchst-nothwendige Reparatur der Mahlmühlen, ꝛc. haben uns so arm und unvermögend gemacht, als wir in langer Zeit nicht gewesen. Was man den Leuten vorgeschossen, können sie nicht wiedergeben. Ich geschweige verschiedener anderer Prüfungen, dadurch wir an der gehoften Einnahme durch Hülfe der Sägemühlen gehindert, hingegen zu allerley schweren Ausgaben genöthiget worden. Der barmherzige

Gott

Anno 1752. Mart. Gott wird seine Hand von uns nicht abziehen, sondern uns auch zu dieser trübseligen Zeit seine Hülfe wunderbar erzeigen, wie er schon oft gethan hat! Sollten wir uns der gedachten beyden Ulmischen Transporte nicht angenommen, und sie mit einigen Lebensmitteln und Vorschuß einiges Geldes versorgt haben, da sie von den Herren des Raths zu Savannah wegen ihres und der Herren Trustees grossen Unvermögens nichts bekommen haben, so würde es von betrübter Consequenz im Geistlichen und Leiblichen gewesen seyn.

Den 27ten Gestern war mein lieber Collega Herr Lemke in Gosen, ein Kind zu taufen, zu predigen und das H. Abendmahl zu halten. Inzwischen habe ich gestern als am Grünendoñerstage Vormittags in Zion und zu Abend in Jerusalem über die theure und wichtige Lehre vom H. Abendmahl nach Anleitung unsers Catechismi, der mir gar besonders angenehm und erbaulich ist, geprediget. Heute feyerten wir in beyden Kirchen das gesegnete Andenken des Todes und Begräbnisses Christi, und machten den Beschluß von den Passionspredigten, welche dießmal über das 27. und 28. Cap. Matth. sind gehalten worden. Der treue Heyland sey gelobet, für die reiche Erbauung, die er uns aus der allerwichtigsten Geschichte von seinem willigen und unschuldigen Leiden und Sterben heute und in den vorigen Tagen verliehen hat. Er gebe uns Treue, die empfangene Gnade zum christlichen Leben, geduldigen Leiden und seeligen Sterben anzuwenden!

Den 30ten Gestern und heute haben wir das H. Osterfest in Gesundheit, Ruhe und mit Erbauung unserer Herzen gefeyret, wofür der Name des HErrn herzlich gelobt sey.

Da ich nur gar kurze Zeit kein Indianisches Korn weder hier noch aus der Nachbarschaft für die neue Leute bekommen können (wie mir es denn auch an Gelde gefehlet hat, mich darnach umzusehen) so habe mit Betrübniß vernoñen, daß einige sich mit harten ungeduldigen Worten nicht wenig versündiget, andere aber in Purrysburg in verschiedenen Häusern Kleider und Leinwand für Korn ausgeboten haben. Sie haben doch genug Reiß, (denn ich habe etwa vor 14. Tagen mehr als 5000. Pfund schönen Reiß gekauft) wie auch nur in der vorigen Woche wieder 4. Ochsen frisch Fleisch bekommen, welches sie selbst einsalzen können; und hätten sich also wol wegen des Korns gedulten können. Das Korn ist ziemlich rar: doch habe jetzt unvermuthet 100 Buschel von einem Capitain bekommen, den ich aber mit einem Wechsel von 10. Pfund Sterling bezahlen muß, sonst würde er es mir nicht überlassen haben. Es ist mir noch keines Transports Versorgung so schwer angekommen, als der gegenwärtige, weil die Anle-

gung

gung der Haushaltung bey der neuen Sägmühle, die Reparirung der alten Mühl, der Bau eines neuen Mühlganges, die Bezahlung des von den Herrn Trustees gekauften Coupen oder Viehanstalt auf einmal sehr grosse Ausgaben erfordert haben. Die alte Sägemühle hat zwar etwas eingebracht, es hätte aber viel mehr seyn können, wenn der Sägemüller fleissiger und ordentlicher wäre. Die neue Sägemühle hat so viel noch nicht geseget als wir gehoft haben. Der Winter und dieser Frühling ist ungewöhnlich trocken gewesen, welches das Wasser in dem kleinen auf die Mühle gehenden Fluß gar klein und schwach gemacht. ꝛc. Mich verlangt gar sehr nach Briefen aus Europa um zu vernehmen, ob ein leiblicher Segen für uns in Deutschland und Londen durch die herzenlenkende Kraft Gottes zusammen geflossen ist, welches mich recht besonders erfreuen, und zum Lobe Gottes, des Gebers aller guten und vollkommenen Gabe, ermunteren würde. Anno 1752. Mart.

Den 1sten. An diesem ersten Tage des Monats bin ich einiger äuserlicher Geschäfte wegen in Savannah gewesen. Ich erbaute mich mit einigen Freunden über die theuren Worte: Es ist vollbracht, beschickte meine Geschäfte, handelte im Gespräch etwas nützliches mit einigen redlichen Engelländern, und schickte mich zur Abreise, welche den 2ten früh um 4. Uhr erfolget ist. April.

Den 3ten Die Winde sind bisher sehr stark, trocken und kalt gewesen, davon das Erdreich ungemein ausgetrocknet und fast eisenhart ist. Was von dem gepflanzten Korn kümmerlich aufgeht, das fressen die schwarzen Würmer weg, deren es in der Erde und im Grase itzt eine grosse Menge gibt. Die deutsche Fruchtsaat als Waizen und Roggen leidet sehr, weil die Erde so kalt und trocken ist. Das Maulbeerlaub will auch nicht recht heraus und groß werden.

Den 4ten. Es gereicht zu meiner grossen Freude und Glaubensstärkung daß sich der allmächtige und barmherzige Gott in unserer Gemeine aufs neue in etlichen merklichen Proben so bewiesen, wie vor kurzem aus dem Liede: Warum betrübst du dich mein Herz, angeführet worden. Es kam unvermuthet ein Boot voll Korn hier an, welches Herr Kraft zum Verkauf für billigen Preiß kaufte; und also wurde dem Kornmangel der lezten Colonisten eher abgeholfen, ehe die 100. Buschel, die ich von einem Capitain gekauft, hier angekommen sind. Gott zeigte auch ganz wider mein Denken und Vermuthen sehr gute Gelegenheit, daß den neuen Colonisten 10. Kühe und so viel Kälber ohne meine Beschwerung bey dem gegenwärtigen Geltmangel verschaft werden konten, welche sie erst in 2. Jahren ohne In-

Anno 1752. April. teresse bezahlen, oder andere Kühe und Kälber statt der Bezahlung wiedergeben dürfen. Sie werden ihnen bis an ihren Ort auf den blauen Berg geliefert. O daß sie die Hand in Glauben und Demuth küssen möchten, die ihnen so wohl thut! Ein gewisser Freund schenkte in unsere Jerusalemskirche eine schöne zinnerne Schüssel und wohlausgearbeitete Kanne zum Gebrauch bey der heiligen Taufe: weil es uns an solchem schönen Gefäs in der Zionskirche bisher gefehlet hat, so wird die Kanne und Schüssel, welche bisher in der Jerusalemskirche gebraucht worden, nun in die Zionskirche gethan werden. Noch zweyerley war mir heute eindrücklich und tröstlich, nämlich in unserer Morgenbethstunde im Hause der theure Spruch: Es wird dennoch dazu kommen, daß Jakob wurzeln, und Israel grünen und blühen wird, daß sie den Erdboden mit Früchten erfüllen. Abends da ich den kranken Zettler und seine kränkliche fromme Ehegehülfin besuchte, segnete der gute fromme Heiland die theuren Worte an uns: Du bist mir stets vor den Augen, du ligst mir in meinem Schooß, wie die Kindlein, die noch saugen: meine Treu zu dir ist groß. Dich und mich soll keine Zeit, keine Noth, Gefahr noch Streit, ja der Satan selbst nicht scheiden! bleib getreu in allen (deinem) Leiden. Da wir betheten, legte das kleine 4jährige Knäblein sein Stücklein Brodt neben sich hin, und bethete bis zu Ende mit andächtigen Geberden mit: welches mir sehr erfreulich war, und mich der Worte Gottes und des grossen Kinderfreundes Christi erinnerte: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet ꝛc. ꝛc.

Den 5ten. Gestern im späten Abend hat Gott unser sehr ausgetrocknetes Erdreich mit einem Regen befeuchtet, dabey auch ein bald vorübergehendes Donnerwetter war. Diesen Morgen als am Sonntage Quasimodogeniti schickte die N. N. von ihrer Plantage in der Gegend Purrysburg einen jungen Menschen zu mir, und ließ mich um christliche Fürbitte in der Versammlung für sie ansprechen, welche auch für sie geschehen ist. Sie ist gefährlich krank, dabey alt und von zeitlichen Gütern, deren sie viel ins Land gebracht, ganz entblößt, weil ihre Negers meist alle gestorben, das hohe Wasser ihren Reiß verdorben, und ihr Mann durch einen gedoppelten vergeblichen Mühlenbau sich in Noth und Schuld gesteckt hat.

Den 6ten. Gott hat den N. N. abermals mit einer gefährlichen Krankheit heimgesucht, die zu seiner geistlichen Gesundheit und Leben gereicht. Gott hat schon grosses in der unlängst gehabten Krankheit an seiner Seelen gethan, itzt aber hat er ihn vollends zur Gewisheit der Vergebung der Sünden

und

und zur lebendigen Hoffnung der Seeligkeit gebracht. Es lagen ihm noch einige Sünden, die unter den so genannten Christen leider! sehr im Schwange gehen, von Deutschland her auf seinem Gewissen, die er demüthig beichtete. Es war ihm auch vor einigen Jahren eine gewisse Ungerechtigkeit unter uns Schuld gegeben worden, darüber ich ihn bey dieser Gelegenheit befragte: er versicherte mich aber, daß er hierinn unschuldig sey: ich werde also seinem Nachbar den von ihm geschöpften Argwohn ausreden, als welcher eine Sünde wider das 5. und 8. Gebot ist. Er bereuet auch die schwere Sünde des oft unwürdig empfangenen H. Abendmahls, und hat ein brünstig Verlangen es noch vor seinem Ende gläubig und heilsamlich zu empfangen. Wir betheten mit einander, und ich preisete Gott mit ihm und seinem Weibe für die grosse diesem sonst wilden und boshaftigen Mann erzeigte Barmherzigkeit. Er ist in Deutschland unter den Handwerkspurschen und Soldaten, auch mehrere Jahre an unserem Orte ein rechter Belial und Taugenicht gewesen; er ließ ihn aber auf sein eigen vieles Bitten nicht nur nach Ebenezer kommen, sondern auch in Armuth und Krankheit gerathen, wodurch er zahm gemacht, zum Erkenntniß und Gefühl der Sünden, zum wahren Erkenntniß Christi und Erfahrung seiner Gnade gebracht worden. Das unsinnige so gar gemeine Tanzen und die dabey geübte grobe und subtile Unreinigkeit liegt ihm wie ein Stein auf dem Gewissen, treibt ihn aber auch zu Christo dem Heilande der armen Sünder, der alle annimmt, die nur glauben. O wie ist seine Hirtentreue so groß, und wie lange geht er mit so grossem Eifer den elendesten Sündern nach! Anno 1752. April.

Die Kronbergerin (eine um ihr Heil bekümmerte Frau) ist plötzlich krank und bettlägerig worden. Ich sagte ihr über die schönen Worte des HErrn: Welche ich lieb habe, die straffe und züchtige ich: so sey nun fleissig und thue Buse, etwas zur Erweckung und Tröstung ihrer Seele, nämlich daß die Straffen und Züchtigungen der Gläubigen einen vortreflichen Grund haben, nemlich sie kommen aus der Liebe Christi; und zu einem heilsamen Zweck gerichtet sind, uns zum Fleiß in der Buse und Sinnesänderung zu ermuntern. Sie ist mit ihrem Hause mehrere Jahre mit Krankheit verschont gewesen, seit einiger Zeit aber hat sie Gott nebst ihren Kindern gar oft mit allerley Krankheit heimgesucht. Und so wunderbar und gnädig verfährt er auch mit ihrer Schwester der Zetilerin und ihrem Bruder, dem Kiefer, welches alle redliche Gott und sein Wort liebende Leute sind.

Den 7ten. Es können die neuen Colonisten, welche auf dem blauen Berge wohnen, wegen ihrer Entfernung und aus Mangel einer Brücke

Anno 1752. April. über den Ebenezerfluß die Abendbethstunden nicht besuchen, es hat sich auch wegen ihrer sehr vielen Arbeit noch nicht schicken wollen, daß wir unter ihnen wöchentlich eine Predigt halten können. Weil nun verschiedene derselben kommenden Sonntag zum Tisch des HErrn gehen wollen, so habe ihnen zu Gute diesen Mondtag eine Vorbereitungspredigt gehalten, und darinn das 5te Hauptstuck vom H. Abendmahl zum Grunde gelegt. Ich wünschte, sie wären alle da gewesen; denn Gott hat mir und hoffentlich den anwesenden Zuhörern darinn viel Gutes erzeiget.

Den 9ten. Die alte Schubdreinin ist am Fieber und vor hohen Alter krank, und dabey gedultig. Ihre Kinder beweisen alle mögliche Liebe an ihr. Ihr Mann ist auch alt, doch sehr wohl auf, und thut uns als ein Zimmermann mit seinen Kindern gute Dienste, und verdienet seinen Unterhalt reichlich. Alle Schubdreinsleute sind recht christliche, arbeitsame, häusliche, zufriedene und unter uns nützliche Leute, die auch Gott in ihren Berufsgeschäften segnet.

Wir haben zwar itzt nothdürftigen Regen, es hält aber die Kälte zu unserer Verwunderung ganz ungewöhnlich an. Es giebt noch des Nachts Reiffen, der aber weiter keinen Schaden thut, als daß die Feldfrüchte am Wachsen gehindert werden. Der Erdboden ist sehr kalt. Dieses ist auch die Ursache, daß es in diesem Frühling so wenige und kleine Maulbeerblätter giebt, daher in diesem Jahr nicht viel mehr Seide wird gemacht werden als vor dem Jahre, obwol mehr und grössere Bäume vorhanden sind. Bey einigen geht in dieser Woche das Seidenmachen schon zu Ende. Wer die Stuben heitzen kann, wird bald fertig, hingegen anderer Leute Würme werden durch die Kälte bey Tag und Nacht vom Einspinnen sehr zuruck gehalten: ja einige sind beschädiget. Auch dieses nehmen Christen aus der Hand Gottes an, und sind mit seiner Fügung und Führung zufriden.

Den 12ten. An diesem Gnadensonntage, oder Miser. Dom. sind 107. Glieder der Gemeine zum Tisch des HErrn gewesen. Zur Vorbereitung auf diese heilige Handlung haben wir etwas aus dem Catechismo von dem H. Abendmahl in den Wochenpredigten und Bethstunden betrachtet. Es ist nöthig in diesem gefährlichen Lande, daß die Zuhörer, Erwachsene und Kinder sorgfältig in der heiligen und heilsamen Lehre unserer Kirche von der Taufe und Abendmahl des HErrn unterrichtet werden; denn beyde Sacramente des neuen Testaments haben hier viel Feinde, die sie theils theoretice & practice verachten, theils ihnen eine falsche Meinung andichten. Wir müssen hier nicht nur die Lehre unserer Kirche mit deutlichen und gewissen Gründen aus Gottes Wort bevestigen, sondern auch wohl dasjenige zur Nothdurft anführen und widerlegen, was andere nach

dem

dem Lauf der Freygeisterey in der alten und neuen Welt, unsere in Gottes untrüglichen Wort gegründete Lehre umzustossen, und die ihrige zu bestätigen, uns zu objiciren pflegen. Es braucht hierinn keine Weitläuftigkeit, sondern kann nur mit wenigem geschehen. Ich habe angemerkt, daß solche Leute die allerhand unrichtige Schriften wohl inne haben, ihre Lehrsätze scheinbar beweisen können. Sie meinen oft ihrer Meinung so gewiß zu seyn, daß sie dieselbe auch bey andern Religionspartheyen directe und indirecte auszubreiten suchen. Sind nun unsere Leute nicht recht gegründet, so werden sie durch scheinbare Worte und ein scheinbares frommes und doch sehr unrichtiges Leben der sectirischen Menschen, auch durch mancher ihre Dienstfertigkeit gar leicht übervortheilt. Ist Vater und Mutter zu einer Secte übergegangen, so ists um die Wahrheit bis auf die späteste Nachkommen gethan. Ja solche werden hernach gemeiniglich die bittersten Feinde und Lästerer der Kirche, darinn sie gebohren und geistlich und leiblich viel Gutes empfangen haben, aber von ihr ausgegangen sind. Anno 1752. April.

Den 13ten. Es ließ sich des Lakners seine Ehegehülfin gestern bey uns etwas zur leiblichen Erquickung holen, und sich zugleich unsere Fürbitte ausbitten, weil es immer mehr mit ihr scheinet zu Ende zu gehen. Ich reisete diesen Morgen auf ihre Plantage hinter Abercorn, und machte ihr durch meinen Besuch, christlichen Zuspruch und Gebeth, viel Freude, die sie sonst nicht mehr in der Welt hat. Ich theilte ihr etwas mit aus dem gestrigen tröstlichen Eingangsspruche: Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, wobey ich ihr auch die schöne Seite im Schatzkästlein: Fülle uns frühe mit deiner Gnade, zu nutze machte mit denen darunter stehenden erbaulichen Sprüchen und Versen. Sie ist am Leibe sehr schwach, das Othemholen wird ihr sehr sauer, sie kann weder Speise noch Trank herunter bringen, man muß ihr ein wenig Wasser oder andere Liquores wie einem schwachen Kinde mit einem kleinen Löffel beybringen. Dem ungeachtet ist sie von Herzen gedultig, und mit Gottes Führungen zufriden, hält sich aller guten Gaben unwerth, preiset Gott für seine grosse ihr erzeigte Barmherzigkeit, daß er sie gläubig gemacht, und seiner Gnade in Christo versichert hat. Nicht lange vor meiner Ankunft hat sie eine schwere Versuchungsstunde erfahren müssen; der HErr aber hat ihr Beystand und Sieg verliehen. Sie macht sich auf mehrere gefasst, und ist in Christo getrost. Ich las ihr zuletzt den letzten Vers des Liedes: Zion klagt mit Angst und Schmerzen ꝛc. ein paarmal vor: Du bist mir stets vor den Augen, du liegst mir in meinem Schooß ꝛc. welches ihr so wohl gefiel,

Anno 1752. April. fiel, daß sie von ihrem Manne begehrte, es ihr zu zeichnen. Weil die Herren des Raths zu Savannah so sehr darauf gedrungen, daß unsere Salzburger, die in Ebenezer nahe beysammen gewohnt, um ihrer bessern Nahrung willen aus einander und auf gut Land ziehen sollten, um desswillen sie jedem Hauswirth statt 50, 100. Morgen Land versprochen haben; so sind einige wenige nach Gosen oder in dieselbe Gegend gezogen; solche sind dieser Lackner Lechner, Balthasar Bacher, Scheraus und einige neue Colonisten. Diese gute Leute haben nun zwar viel und gut Land, aber auch mehr Beschwerde und Unbequemlichkeit als vorher. Denn sie wohnen weit vom Fluß, weit von Kirche und Schule, weit von dem Genuß des Zuspruchs der Lehrer in gesunden und kranken Tagen, von Anhörung der Sonntags- und Wochenpredigten, vom Gebrauch der H. Sacramente, und ihre Todten müssen sie in der Stille ohne Gesang, Klang und Leichpredigt begraben. Die Kranken empfinden die Entfernung von Ebenezer am meisten, denn sie können sich so nicht der Lehrer und der Aerzte bedienen, als wenn sie noch an ihrem alten Orte wären. Ich erfuhr heute, daß sie sich mit dem blossen Ackerbau auf diesem guten Lande doch nicht fortbringen können, ja itzt noch weniger als in Ebenezer, weil sie itzt nichts zu verdienen haben. Sie müssen sich daher entschliessen allerley Holzwerk nach Westindien zu verfertigen, oder werden in Noth und Schuld gerathen. Wenn sie solche Arbeit nach denen oft gethanen Vorschlägen hätten verfertigen wollen, so hätten sie sich auf dem Lande in Ebenezer besser als auf einem bessern an einem andern Orte nähren können. Ich hoffe, es werde noch dazu kommen.

Den 26sten. Von Martin Lackner dem ält. der eine neue Plantage hinter Abercorn bezogen, vernahm diesen Morgen, daß sein Weib zu Anfang der vorigen Woche durch einen seligen Tod von allem ihrem sehr schweren Leiden befreyet worden. Sie hat auf ihrem langwierigen Krankenlager sehr viel ausgestanden, hat aber doch bis zulezt gerühmt, wie gut sie es in ihrem lieben Heilande hätte; dessen Gnade ihr alles Leiden versüsst hat. Ich war damals verreiset, und mein lieber Collega hatte gedoppelte Arbeit, und die Dienstagspredigt, und also hat keiner von uns dem Begräbniß, welches auf seiner Plantage geschehen, beywohnen können. Die guten Leute, welche aus Begehren der Obrigkeit auf das gute Land in Gosen und hinter Abercorn gezogen, müssen nun viel von dem Guten entbehren, das sie ehemals unter uns genossen; welches ihnen gar bange thut. Es fehlet ihnen an Gelegenheit etwas zu verdienen, und sonderlich am Dienst der Lehrer.

Was diesen Vormittag als Dominic. Cantate über das schöne Evangelium von einigen Gnadenwürkungen des Geistes in der Seele des Menschen vorgetragen worden, soll unter dem Beystande des werthen heiligen Geistes in den nächsten Abendbethstunden, und in der Dienstagspredigt in Zion wiederholt werden. Heute wiederholte die Hauptmomenta des vor 8. Tagen betrachteten trostreichen Spruchs; und der lezte Theil der Stunde wurde zum gemeinschaftlichen Gebeth auf unsern Knien angewandt. Wir trugen dem barmherzigen Gott im Namen Jesu Christi insonderheit die ausserordentliche grosse Dürre, die Menschen und Vieh sehr empfinden muß, flehentlich vor, und baten ihm die Sünden kraft des geleisteten vollgültigen Versöhnopfers Christi demüthig ab, welche bey dem Genuß so vieler empfangenen Wohlthaten wissentlich und unwissentlich begangen worden. Die bisherige schlechte Nahrung in dieser Colonie schreibt man allerhand zu; wir erkennen aber aus Jeremia und Ezechiel, der itzt öffentlich gelesen wird, die rechte Ursache. Anno 1752. April.

Den 27sten. Es kam vor Abend ein Irrländer mit einer schottländischen Weibsperson zu mir, und begehrten copulirt zu werden, welches aber meines Amts nicht ist, es seye denn, daß dergleichen Leute eine Licenz (wie sie es nennen) von dem Prediger in Savannah bringen. Sie setzen zwar ihre Unordnung ohne Copulation fort, und wäre besser, sie würden nach den Kirchengesetzen zusammen gegeben; ich verrichte aber dergleichen bey fremden Leuten nicht, wenn nicht der Consens darzu gehörigen Orts gesucht und erlangt wird. Es ist dort herum kein Lehrer. Der junge Engeländis. Prediger, der von der Societät de propagando Evangelio nach Augusta gesandt war, ist nach Carolina gezogen. Es wohnen verschiedene teutsche Familien dort oben. Es wird gesagt, daß viel Quäcker, Siebentäger und Anabaptisten aus Virginien in die Gegend Augusta und Savannah-Toun kommen werden, weil dort sehr gut Land ist. Ein Weib des lezten Transports aus dem Ulmischen, die ihren Mann noch in Deutschland hat, ist mit einem ledigen Ziegler, der mit ihr herein gekommen, auch nach Pallachocolas gezogen, und hat dadurch ihren Sinn geoffenbaret. Sie hat sowol in Londen als auch bey mir ernstlich angehalten, mit diesem Menschen, der ein Ziegler, und Hafner ist, copulirt zu werden, welches ihr abgeschlagen worden. Ihr eigener Bruder, der Sattler Happacher gibt ihr von ihrem Verhalten in Teutschland ein solch Zeugniß, daß man wohl merken kan, die Schuld liege vornemlich an ihr, daß ihr

Mann

Anno 1752. April. Mann von ihr gegangen ist. Gott steure allem bösen Wesen in diesem Lande!

Den 28sten. Der junge Wagner Mayer zeigte bey mir an, daß sein Weib ein Söhnlein zur Welt gebohren, welches er gern auf seiner Plantage auf dem blauen Berge wollte getauft haben. Ich reisete diesen Nachmittag mit den Taufzeugen hinauf, und besuchte zugleich ein paar Familien dieser neuen Colonisten auf ihren neuen Plantagen, welches ihnen gar angenehm war. Sie richten sich wohl ein, und sind bey ihren ersten Schwierigkeiten vergnügt. Da Gott den Regen zuruck hält, so stehet ihre Frucht schlecht im Felde. Für den Vorschuß an Lebensmitteln und einigem Rindvieh sind sie herzlich dankbar. Ich wünschte, es wäre in meinem Vermögen, mehr an ihnen zu thun; es würde hoffentlich wohl angewandt seyn. An Lebensmitteln haben sie Gott lob! keinen Mangel; nur an Gelte fehlet es ihnen, sich in Leibesschwachheiten etwas zu Gute zu thun.

Den 29sten. Seitdem es mit der neuen Haushaltung bey der neuen Sägmühle in einige Ordnung gekommen, haben wir angefangen in jeder Mittwoche dem Hausvatter, den Seinigen und den Dienstboten eine Predigt zu halten, welche mit einem Liede angefangen, und mit Gebeth auf den Knien beschlossen wird. Bisher hat sie mein lieber Collega gehalten, heute aber hatte ich das Vergnügen zum erstenmal mich in dem neuen Hause mit den vorgedachten Leuten zu erbauen. Ich lege auch hier aus des seligen Ambrosii Wirths Beicht- und Communionbüchlein die Herzensprüfungen nach den 10. Geboten zum Grunde, wie einige Zeit her in den Bethstunden und Wochenpredigten geschieht. Wie wichtig dieselben sind, werden die verständigen Leser dieses Büchleins wissen; und wie gesegnet dieselben sind, wissen viele unter uns aus der Erfahrung. Ich wünschte mehr Exemplaria dieses Büchleins zu haben, als darnach unsere neuen Zuhörer ein grosses Verlangen bezeugen. Sie wurden gern ein oder zwey Schilling dafür zahlen. Der rechtschaffene Hans Flerl ist hier unser Haushalter und Aufseher, der sich auch gar fein eingerichtet hat. Es ist ihm ein räumlich und daurhaftig Haus von Holz, Leimen und Kalk gebauet worden, darinn es im Sommer kühl und im Winter warm ist. Ein solcher Bau erfordert keine grosse Unkosten, und ist doch nett und daurhaftig. Er hat die neue Sägemühle unter Aufsicht, hat mit Abführung der Bretter zu thun; weiset die Dienstbotten, welche 7. ledige Männer,

eine

eine Magd und ein Knabe sind, zur Arbeit an, legt sich auf Viehzucht und Pflanzen, dazu wir hier eine Plantage von 100. Morgen haben. Mit der Zeit wird man sich hier auch auf allerley Holzwerk legen. Es ist eine rühmliche Anstalt, darinnen die jungen unerfahrnen Leute nicht nur in der Arbeit dieses Landes, sondern auch in der Gottseligkeit unterwiesen, und in guter Ordnung gehalten werden, wobey sie gute Lebensmittel und einen guten Lohn haben. Heute schenkte einem jeden des sel. Joh. Arnds Informatorium biblicum mit Anpreisung des höchst wichtigen Inhalts desselben. In demselben steht der Inhalt der Lehre unserer Kirche aus dem theuren Worte Gottes, welches auch unsere Lehre in Ebenezer ist, kurz und gründlich beysammen: wer sich dieselbe recht bekannt macht, und ihr als aus Gottes Wort genommen, von Herzen Beyfall gibt, wird nicht sagen können, wir nehmen es zu genau: wir fordern zu viel von den Menschen: geben zu wenig Trost, und was das Geschwätz des alten Menschen mehr ist. Ich fand den N. N. bey der Mühle; und weil er mir bey Lesung dieses Informatorii biblici mit seinen elenden wider die Heiligung streitenden Einwendungen und Ausflüchten sonderlich im Gemüthe war, und ich eben die Tasche voll solcher theuren Büchlein hatte, so schenkte ich ihm eines. O Gott gebe, daß er so lese, wie am Ende in dieser neuen Auflage aus dem 119. Ps. Anweisung gegeben ist, so werden ihm bald die Schuppen von den Augen fallen! Anno 1752. April.

Den 30sten. Weil Damm und Rinnen bey der alten Mühle verfault sind, und wir in Gefahr stehen bey einer grossen Wasserfluth gar die Mühlen zu verliehren, so haben wir itzt, da das Wasser im Fluß sehr klein worden, einen neuen Bau anfangen müssen, ob wir wol von Gelte ganz entblöset sind. Wegen der anhaltenden sehr trockenen Witterung im Winter und in diesem Frühling hat es der neuen Sägemühle an Wasser gefehlt so viel zu schneiden als sie könnte; wir hoffen aber unter göttlichem Segen mehr Nutzen davon in der künftigen Zeit. Gott wolle uns in dem gegenwärtigen Mangel bey den vielen Ausgaben einen neuen Segen zufallen lassen! Es haben mich einige Tage her die theuren Worte sehr gestärkt: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen die ihn mit Ernst anrufen ꝛc. ꝛc. Die Schefflerin erzehlte mir mit grosser Bewegung, daß sie bey der Geburt ihres Töchterleins in Todesgefahr, und dabey ohne menschliche Hülfe gewesen, es sey ihr aber in der grösten Schwachheit der Machtspruch eingefallen, so wie sie ihn nicht lange vorher in der Predigt gehört: Ich will dich nicht verlassen; nein, nein, ich will dich nicht versäumen; darauf sey ihr vorkommen, als wenn ihr jemand einen

Anno 1752. April. wackern Stab in die Hand gegeben, damit sie sich stützen, und stärken sollte. Gott habe ihr auch gleich darauf aus Kindesnöthen geholfen. Gott ist in ihrem Hause mit viel Kreuz, aber auch mit viel Gnade und Segen eingekehret.

Mai. Den 1sten. Es ist des Kronbergers Familie von Anfang her die gesundeste an unserm Orte gewesen, seit einiger Zeit aber ist Gott auch hier mit vieler Krankheit bey Eltern und Kindern eingekehrt. Ein Knäblein von 3½. Jahr ist gestern Abend gestorben, und an diesem ersten Tage im Monat begraben worden. Vor nicht gar langer Zeit haben sie ein wohlgeartetes Mägdlein durch den zeitlichen Tod in die selige Ewigkeit vorangeschickt; und weil diese Eltern Gott fürchten, so führte in der Leichenpredigt aus der Trostquelle der H. Schrift einige Trostgründe an wider die allzugrosse Traurigkeit bey dem frühzeitigen Absterben der lieben Unsrigen, dabey folgende biblische Sprüche vorkamen: Baruch 4, 23. Ich habe euch ziehen lassen mit Trauren und Weinen; GOtt aber wird euch mir wieder geben mit Wonne und Freude ewiglich. Marc. 10. Lasset die Kindlein (auch durch einen frühzeitigen Tod) zu mir kommen ꝛc. 2. B. der Kön. 22, 20. col. Jes. 57, 1. B. Weish. 3, 1-4. c. 4, 7-11. Sie haben itzt noch 4. Kinder, die alle bis aufs kleinste kränklich sind; und haben sie also diesen Trost aus Gottes Wort wohl nöthig, da es scheinet, es werden ihnen noch einige frühzeitig absterben. Mit unsern Kindern geht Gott wie mit den Erwachsenen Kreutzes-Wege.

Den 3ten. Mein lieber Collega Herr Lemke hat an diesem Sonntage Rogate in Savannah bey den deutschen Leuten Amtsverrichtungen gehabt. Sie geniessen diese Wohlthat alle 2. Monathe, welche auch einige mit Dank erkennen.

Der Schuhmacher Zettler hat nun schon bey 7. Wochen kranck gelegen, und zwar fleissig die verordneten Mittel gebraucht, es hat sich aber nicht gebessert, sondern er ist dem Tode ziemlich nahe gekommen. Er hat meinen Besuch und Zuspruch sehr gern, höret gern Gottes Wort, folget der aus demselben gegebenen Anweisung und bethet eifrig mit mir. Wir haben vor einiger Zeit einen erbaulichen Aufsatz der seligen Frau D. Götzin bekommen, den sie vermuthlich nicht gar lange vor ihrem seligen Ende gemacht, und sich darinn als eine solche theure Braut des Lammes bewiesen, die ihr Haus wohl bestellet, und ihrer letzten Kranckheit und dem Abschiede aus der Welt gläubig und wohlbedächtig entgegen gesehen. Diesen schönen Aufsatz habe diesem Patienten und seiner glaubigen Frau vorgelesen. Unter andern gefiel mir darinn, daß sich diese vorsichtige gottselige Person

dieje-

diejenige Texte u. Lieder ausgezeichnet hatte, welcher sie in ihrem letzten Kampf sollte fleissig erinnert werden. Auch hat sie Gott herzlich gebethen, daß er ihr in ihren letzten Stunden nach seiner grossen Güte solche Freunde und Umstehende geben möchte, die christlich und verständig seyen, und denen Schwachheiten, die sich bey Kranken und Sterbenden ereignen, in christlicher Liebe und Gedult zu begegnen wissen. Anno 1752. Mai.

Den 5ten. Die dürre Witterung, dabey es auch gar kühle und trockene Winde giebt, will sich noch nicht ändern, dadurch die Feldfrüchte ganz am Wachsen gehindert werden. Gerste, Waizen und Roggen hat dieß Jahr keinen Rost und Mehlthau, und würde wohl gerathen, wenn nur der liebe Gott einen eindringenden Regen bescheren wollte.

Den 6ten. Diesen Vormittag sind auf Begehren der Herren in Savannah unsere Spinnerinnen und ihre Gehülfinnen zum Seideabspinnen herunter gereiset. Sie haben alle grosse Begierde sich in dieser Kunst zu perfectioniren, wozu sie unter der Anweisung des Herrn Robinsons gute Gelegenheit und dafür auch einige Bezahlung haben. Das grosse Haus, welches zur Beförderung der Seidenmanufactur auf Kosten der Herren Trustees in unserer Stadt gebauet wird, ist meist fertig, und wird mit allen Bequemlichkeiten versehen, den intendirten Zweck dadurch zu erreichen.

Den 8ten. Carl Ott aus Memmingen hat sich auf seiner Plantage eine neue Wohnung gebauet, welche er heute mit Wort Gottes, Gebeth und Gesange einweihen ließ, wobey einige Nachbarn zugegen waren. Wir betrachteten die herrlichen Trostworte des HErrn Jesu, welche er allen frommen Pilgrimen bey seiner Himmelfarth zurück gelassen, und damit sie sich trösten können und sollen bis an den jüngsten Tag: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Den 11ten. Catharina Gräfin ist gefährlich krank gewesen: Gott hat ihrer Seelen in der Krankheit viel Gutes gethan, auch ihren Leib wieder gesund gemacht, dafür sie seine Güte herzlich preiset. Sie hat einen zwar gut gesinnten aber gar unwissenden Mann, der vormals Soldate zu Friderica gewesen, geheyrathet, zu dessen Unterricht und Bekehrung sie ein fleissiges und gesegnetes Werkzeug ist. Er empfieng heute von mir ein A. b. c. Buch nach und nach deutsch lesen zu lernen. Dieses Weib hat 3. Schwestern an unserm Orte, welche alle, wie Maria thät, um das Eine Nothwendige, nemlich um die Errettung ihrer Seelen, von Herzen besorgt sind. Ihr einziger Bruder steckte unter den Engeländern in grosser Unwissenheit und Vorurtheilen gegen unsere Gemeine, er hat sich aber durch

Anno 1752. Mai. seine Schwestern bewegen lassen, sich an unserm Orte des Unterrichts zu bedienen, welchen er auch zu seiner Bekehrung angenommen. Er hat itzt seine Plantage in Gosen.

Den 14ten. Des Peter Schubdreins Ehegehülfin hat einige Zeit das Tertianfieber gehabt, hat es auch noch, obgleich nicht so stark als im Anfange. Ich besuchte sie heute in der seligen Lemmenhoferin Hause neben der Mühle, wo sie mit ihrem Manne dieß Jahr wohnet. Sie ist eine verständige und redliche Seele, die ihr Herz Christo hingegeben, und sich seine Wege gefallen lässet. Sie ist zwar ihr lebelang nicht krank gewesen, weiß sich aber wohl drein zu finden; hält solche und dergleichen Züchtigungen vor nöthig und heilsam, und weiß sich dabey mit Gottes Wort wohl zurechte zu weisen, und zu trösten. Daß sie durch die Krankheit an dem Besuch des öffentlichen Gottesdienstes und an der Anhörung der Predigten (welche Gott an ihr gesegnet hat) bisher gehindert worden, verursacht ihr Kummer und Thränen. Sie ist eine wahre Liebhaberin des göttlichen Worts, wodurch sie auch ihrem Nächsten erbaulich ist. Sie hat einigemal in Arnds Christenthum gelesen, und von dort an eine grosse Hochachtung gegen dieses von Gott sonderbar gesegnete Buch bekommen; wünscht daher ein eigenes zu haben. Es sehnen sich mehrere Leute unter uns darnach, wir haben aber in langer Zeit dergleichen Bücher nicht bekommen. Gott helfe uns dazu!

Den 15ten. Heute Nachmittag hat uns Gott nach langem Warten einen eindringenden Regen gegeben. Er kommt noch nicht zu späte, indem das indianische Korn auf dem gepflügten und wohl durchgearbeiteten Lande noch schön grün stehet. Der Waizen hat von der langen Dürre keinen andern Schaden gehabt, als daß er dünne steht, und kurz im Stroh ist: die Körnlein aber sind groß, und wird kein Rost darinn gespühret. Wie Gerste und Roggen gerathen wird, steht zu erwarten. Itzt hat es ein gut Ansehen. Auf dem niedrigen fetten Lande haben manche Leute nicht pflügen und Korn setzen können, wozu itzt noch Zeit ist. Zum Reispflanzen ist es gleichfalls zu trocken gewesen; und so ists den gepflanzten Potatoes ergangen, daß sie nicht haben wachsen können. Und also ist dieser eindringende Regen eine grosse Wohlthat für unsern ganzen District und vermuthlich für andere mehr gewesen. Da itzt ein grosser Kornmangel bey einigen zwar nicht ist, aber doch vor der Erndte werden könnte, als dahin noch fast 9. Monat ist; so hat es Gott gefüget, daß heute ein groß Boot mit fast 200. Buschel von Augusta zum Verkauf hieher gebracht worden, und zwar für einen leidlichen Preiß. Er weiß, was wir bedürfen.

Den

Den 17ten. An diesem heiligen Pfingstfeste brachte eine Negerin ihre Klagen bey mir an, welche ich wol nicht gerne hörte, da sie dem Christenthum keine Ehre sind. Ueber die gebrauchte Zucht mit Zusammenschraubung der Daumen, wie sonst auf der Tortur geschieht, bin ich erschrocken, desgleichen daß man einem getauften Negerknaben die Zunge in ein aufgespaltenes langes Rohr hinein presst, welches er am Munde tragen muß. Ich wunderte mich über den guten Verstand dieser Negresse, und wie geschickt sie ihre Sachen vortragen konnte. Ich bezeugte mein innig-erbarmendes Mitleiden gegen sie nicht nur desshalb, daß sie eine gebohrne Sklavin, und wenig Guts in der Welt zu hoffen habe, sondern sie auch, wo sie eine Heydin bleibet, in die Hölle kommen werde. Ich habe mich sonst schon erboten, daß ich diese arme Leute gern unterrichten wollte, wenn sie nur zur Erlernung der deutschen Sprache angehalten würden; welches ihnen auch in den Predigten und Catechisationen zu gute kommen würde. Gott erbarme sich dieser und anderer armen Heyden, und lasse uns die grossen Vorzüge mit herzlichem, mündlichem und thätigem Dank erkennen, die er uns vor ihnen erzeiget hat! Anno 1752. Mai.

Den 19ten. Heute hatte wegen des gefeyerten H. Pfingstfestes keine Wochenpredigt und Catechisation der Präparanden zum H. Abendmahl, und also wendete ich diesen Tag auf den Besuch einiger unserer Leute hinter Abercorn an, und hielt den Einwohnern zu Gosen eine Pfingstpredigt, die ich auch gestern in unserm Jerusalem über Joh. 3, 16. seq. vom Glauben als dem einzigen Mittel der Seligkeit und vom Unglauben als der einzigen Ursache der Verdammniß unter Gottes Beystande gehalten. Die Eingangsworte waren genommen aus Hebr. 10. ultim. Wir sind nicht von denen, die da weichen und verdammt werden, sondern von denen, die da gläuben, und die Seele erretten. So bald es kund wurde, daß ich eine Predigt halten wollte, versammleten sich die Leute von allen Plantagen, und hörten mit begierigen Herzen zu. Sie halten es vor eine grosse Wohlthat, daß sie unterweilen einen Lehrer ihrer Confession zur Verkündigung des göttlichen Worts, und zur Haltung des H. Abendmahls, auch zur Taufung ihrer Kinder unter sich haben. Ebenezer ist mehrern Leuten im Geistlichen und Leiblichen nütze.

Den 20ten. Ich habe von Anfang her angemerckt, daß in den Krankheiten unserer Einwohner, welche mehrentheils in Fiebern bestehen, dieselbe manches versehen, dadurch sie tödtlich werden: hernach muß das Land und Clima, das doch unschuldig ist, die Schuld tragen. Einige versehen viel aus der Unwissenheit, andere aus Eigenwillen und Ungedult,

Anno 1752. Mai. und wieder andere aus Armuth; dazu kommen auch unverständige Rathgeber mit ihren Hausmitteln, Wein- oder andern kräftigen Suppen und Speisen ꝛc. Mit dem sonst jungen und starken Zettler ists fast auf die Neige gekommen, und würde es ein Wunder seyn, wenn er wieder gesund werden sollte; wornach doch wegen seines hoch schwangern Weibes und seiner unerzogenen Kinder jedermann sehr seufzt.

Den 21sten. Wir hatten gestern Nachmittag und nach Sonnenuntergang sehr starke Regen mit Donnerwetter. Heute erfuhren wir die betrübte Nachricht, daß auf einigen Plantagen der neuen Colonisten auf dem blauen Berge ungewöhnlich grosse Schlossen in so grosser Menge gefallen sind, daß das indianische Korn in den Boden, und die Blätter von den Bäumen im Walde geschlagen worden sind. Die Schlossen haben mehr als Schuh hoch über dem Boden gelegen, und sind heute noch nicht alle erschmolzen. Wenn dises gefährliche Gewitter, (welches wir in der Ferne über dem blauen Berge sehen konnten) unsern Ort und Plantagen betroffen hätte, so wäre der Schade an den Maulbeerbäumen, Obsbäumen, Waizen, Roggen, Gerste, welche noch im Felde steht, unbeschreiblich groß. Hingegen oben hat es weiter nichts als die mit indianischem Korn bepflanzte Felder beschädigen können, weil sie weder zahme Bäume noch europäisch Getraide haben. Gott sey herzlich gelobet für die Mässigung der wohlverdienten Straffe! das Verdorbene kann in diesem Monat noch nachgepflanzt werden, wozu ich ihnen gern Saamenkorn gebe. Ich hoffe also, es werde weiter nichts als die Arbeit des vorigen Pflanzens und Behauens verloren seyn.

Den 23sten. Es hätte unsern Brettern, welche in etlichen Flössen zu einem publiquen Bau nach Savannah geführt worden, leicht ein grosser Schade zugefüget werden können, wenn es Gott zugelassen hätte. Die 3. Mühlknechte hatten wegen der heraufsteigenden Fluth nicht bis Savannah kommen können, und weil sie doch gern die Nacht in Savannah zubringen wollen, haben sie die Flösse 4. Meilen ober Savannah angebunden und sie hängen lassen. Am folgenden Morgen finden sie keine Spur davon, sondern sind genöthiget worden, hin und wieder in den Nebenflüssen zu suchen. Da sie sie endlich gefunden, haben ein paar Ketten gefehlt; daraus deutlich abzunehmen, daß ein gewissenloser Mensch in derselben Gegend aus Begierde dieser Ketten die Flösse losgemacht und schwimmen lassen. Die Männer werden sichs zur Warnung dienen lassen. Es fehlt uns nur an recht fleissigen und vorsichtigen Sägemüllern, so wurden die Sägemühlen der Gemeine viel mehr eintragen als sie thun. Die Bret-

ter

ter davon werden immer gesucht, und wird dafür ein guter Preiß gegeben. Anno
In diesem Lande ist ein kluger und treuer Arbeiter ein groß und rar Ding. 1752.
Den 24sten. Gott sey herzlich und demüthig gelobet, daß er uns Mai.
mit diesem Sonntage Trinit. die erste Helfte des gegenwärtigen Kirchenjahrs in Gesundheit und Segen zurück legen, und die andere Helfte auf gleiche Weise anfangen lassen! Es wurde heute das H. Abendmahl mit 105. Personen gehalten.

Den 27sten. Der Schuhmacher Zettler ist noch immer sehr krank, da ihm aber Gott in der Krankheit an seiner Seele Barmherzigkeit erzeiget hat, so dankt er ihm herzlich für diese zwar harte aber wohlgemeinte Züchtigung. Er lässt sich von seiner christlichen und verständigen Frau fleissig aus des Herrn Sen. Urlspergers schönen Buche: Unterricht für die Kranke und Sterbende, vorlesen, und wird daraus reichlich erbauet. Es ist itzt erbaulich mit ihm umzugehen. Vor diesem war es nicht so. Es heisst auch hier: Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte ꝛc.

Den 29sten. Ein frommes Weib in der Nachbarschaft klagte mir mit Bekümmerniß, daß das Waisenmägdlein, welches sie im Dienst und Verpflegung hat, bey den Ihrigen viel seltsame Meinungen und verführische Lehren eingesogen, darüber man sich entsetzen müsste. Sie waren solche Leute, die ihr Gewissen an andern und unserm Orte mit manchen wissentlichen Sünden befleckt, und mit dem Schein einiger Religionsübung bedeckt haben, sich aber nie zu Gott bekehren wollen: daher sind sie nicht nur in der geistlichen Blindheit geblieben, sondern wol immer tiefer gefallen.

Den 1sten. Bey dem Beschluß des Monats waren alle Vorsteher der Ge- Jun.
meine bey mir, sich wegen einiger Dinge, die zu guter Ordnung und Nahrung, auch zur Versorgung der Kranken gereichen, zu unterreden. Wir wollten gern viel Gutes in der Gemeine befördern, wenn nur das Vermögen da wäre; welches ja der allmächtige und gütige Gott zu seiner Zeit auch geben kann. Zuletzt lobten wir Gott auf unsern Knien für alles uns und andern in dem verwichenen Monat und Frühling erwiesene Gute, und schütteten unsere und des Nächsten Noth in seinen Schooß.

Des N. N. Frau nimmt im Christenthum, sowol was die Erkenntniß der Wahrheit als auch die wahre Gottseeligkeit betrift, merklich zu, und steht dabey in wahrer Armuth am Geist. Ich hatte heut ein angenehmes und nützliches Gespräch mit ihr, und war mir sonderlich lieb, daß sie sich den unvergänglichen Saamen des ewig bleibenden Wortes Gottes aus den Predigten einfältig und treulich zu Nutze macht. Ihrem Manne erzeigt

Stadtbibliothek Augsburg

Anno 1752. Jun.

zeigt Gott immer mehr Barmherzigkeit, und ist er, seit dem er die nützliche Arbeit hat, ein ganz anderer und nützlicher Mann worden.

Den 2ten. Heute ist Christoph Krämer mit der verwittweten Brucknerinn copulirt worden. Beydes sind recht feine christliche und brauchbare Leute. Der junge Mann kam als eine Waise wunderbar an unsern Ort, wurde hier unterrichtet, und schickte sich bald in christliche Ordnung. Er lernete erst das Schlosserhandwerk und hernach das Bretterſägen, und hat nun als Schlosser- und Sägmüllergesell gute Dienst gethan, dafür ihn auch Gott gar merklich gesegnet, und ihm itzt eine rechtschaffne Ehegehülfin, auf welcher und ihrem Hauswesen ein Seegen von ihrem frommen Manne ruhet, bescheret hat.

Den 3ten. Mit dem heute abfahrenden Boote habe ein Päcklein Briefe an unsere wertheste Väter und Wohlthäter in Londen, Augsburg und Halle gesandt. Uns verlangt gar sehr nach Briefen und Nachrichten von ihnen, da wir in ziemlich langer Zeit nichts von ihnen bekommen oder vernommen haben. Gott erhöre unser Gebeth für sie um Christi willen, und erhalte sie uns und andern zu Gute noch viele Jahre!

Die gute Kalcherinn hat nach ihres fleissigen und sehr verständigen Mannes Abschiede aus diesem Jammerthal nicht nur mancherley Leibesschwachheiten, sondern auch eine schwere Haushaltung. Sie setzt bey der Mühle in einem für sie erbauten Hause das Fuhrwerk und die Wirthschaft fort; weil es aber hier im Lande gar sehr an treuen Dienstboten fehlet, so hat sie manchen Schaden und Verdruß. Ihr Haus in der Stadt wird von Herrn Kraften bewohnt: wenn das wird geräumt seyn, möchte sie wol wieder herein ziehen. Villeicht bescheret uns der liebe Gott indessen einiges Vermögen, zu ihrer und ihrer 4. Kinder Versorgung etwas erkleckliches beyzutragen; welches uns itzt ganz nicht möglich. Ich besuchte sie heute, und berhete mit ihr, welches sie allemal sehr hochhält. Herr Kraft hat diese Woche Arbeiter im Walde, welche zu seinem Wohn- und Storehause eine ungemeine Menge Holz verfertigen. Es ist ihm Ernst, sich in Ebenezer ehrlich und christlich zu nähren, und ich zweifele nicht, er werde uns ein sehr nützlicher Mann seyn.

Den 5ten. Da ich diesen Morgen zur Wochen-Predigt in die Zionskirche reisete, sprach ich am Wege bey der jungen Lacknerinn ein, von welcher ich gestern und heute vernommen, daß sie krank sey. Ich redete etwas mit ihr von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens und von der Gnade des HErrn, die da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit bey denen, die ihn fürchten. Sie sucht ihr Heil redlich in Christo, und macht sich unter andern

dern das erbauliche Leben und Glaubens-volle Ende des seligen Kalchers, ihres Gevaters, wohl zu Nutzen. Sie hat allerley schweres Kreuz zu tragen, welches ich gern mit tragen oder vielmehr zu erleichtern suchte, wenn es in meinem Vermögen stünde. Das ist ein Stück meines Kreuzes, daß ich unserm lieben Ebenezer gern aufhelfen, und dessen Einwohnern auch im Leiblichen recht nützlich seyn wollte, und finde so groß Unvermögen und viele Hindernisse. Anno 1752. Jun.

Diesen Nachmittag hatte ein erbauliches und gesegnetes Stündlein vor dem HErrn mit dem Herrn Kraft und seiner redlichen Frau, und freuet: mich über ihren christlichen Sinn, nach welchem sie sich in Ebenezers Umstände immer besser schicken, und sich recht wohl einrichten.

Den 6sten. Gestern Abends machte uns der liebesvolle Gott die unvermuthete Freude, daß wir von einigen unserer wertheften Väter und Freunde gar angenehme und erfreuliche Briefe empfiengen. Sie sind mir desto erfreulicher und eindrücklicher, weil sie voller schönen Zeugnisse der gnädigen bewundernswürdigen Vorsorge Gottes über unser Ebenezer sind. Ich erkenne auch aus diesen Briefen die Treue meines Gottes in Zurechtweisung meines öfters gekränkten Herzens, und in neuer Ueberzeugung, daß die Besorgung der äuserlichen Dinge zur Steurung des Bösen und Beförderung des Guten und der leiblichen Nahrung auch ein Stück meines mir anbefohlnen Amts sey, welches ich ohne Verletzung meines Gewissens nicht wohl unterlassen kann, ob es gleich an andern Orten in der Christenheit nicht so gewöhnlich ist, sich der leiblichen Noth der Zuhörer als seiner Kinder anzunehmen, weil dazu andere Leute bestellt sind. Wie mir desswegen die vor mehrern Jahren geschriebene Briefe an mich von dem Herrn Gen. Oglethorpe, als meiner damaligen Landesobrigkeit, und Herrn Hofprediger Ziegenhagen, kräftig ins Gemüth fallen, in welchen mir verschiedene wichtige Argumenta a necessario & ab utili vorgelegt worden, mich zu bewegen, mich der Gemeine in leiblichen Affairen sowol als in Geistlichen anzunehmen, womit die väterliche Ausdrücke in des theuren Herrn Sen. Urlspergers Briefe so übereinkommen, daß ich sie nicht besser wünschen könnte, und welche ganz völlig zum Zweck dienen. Z. E. so heisset es in seinem väterlichen Briefe vom 10. Febr. a. c. „Fassen sie sich nur in Gott, und bekümmern sie sich nicht, wenn sie von „diesen und jenen Menschen scheel angesehen werden. Der Knecht ist „nicht grösser denn sein Herr. - - Das heisst recht mit Paulo: Allen allerley werden. Der Meister war auch so gesinnet. Sie sind dazu „berufen. Der sie berufen hat, wird sie schützen, stärken, segnen, trö-

Anno 1752. Jun.

„sten. Lassen sie sich nur nicht aus ihrer Gedult heraus treiben. - Treue „Knechte Gottes müssen auch Leute haben, die sie vexiren: es gehöret mit „zu dem Antidoto, wenn andere sie etwa zu viel loben.„ Ich geschweige anderer recht väterlichen und trostvollen Ausdrücke in diesem Briefe, und in andern, die wir von dem werthen Herrn Hofprediger Albinus und von andern deutschen Freunden itzt empfangen haben. Noch eines hat mich und meinen treuen Collegen nicht wenig aufgerichtet und im Glauben gestärkt, und zwar in dem gegenwärtigen Geltmangel bey der Reparatur des alten Mühldamms und der Canäle, auch dem Bau eines zweyten niedrigen Ganges zum Besten der Einheimischen und Fremden. Es heisst nämlich in des theuren Vaters, Herrn Sen. Urlspergers Briefe vom 24. Febr. also: „Nachdem ich den Extract des Bolzii Schreiben vom 2. „Octobr. a. p. an Herrn Albinum lase, was mit dem ruinirten Damm „der einen Sägmühle geschahe, so fiel mir ein: Aus 6. Trübsalen hat er „Ebenezer erlöset, er wird auch aus dieser, ja aus aller erlösen. Hab ich „dir nicht gesagt, hab ich dir nicht gesagt (muß immer repetirt werden) so „du glauben würdest, du würdest, du solltest, du müsstests ꝛc. - die „Sprüche lernt man am allerbesten nicht da, wenn der Damm immer „ganz bleibt, sondern wenn er Schaden leidet: nicht wenn Geld genug „da ist zum Repariren, sondern wenn keines da ist, und wenns doch re„parirt wird. Gott bleibt immer grösser als alle grosse Trübsal; sonst „könnte man nicht sagen: In dem allen überwinden wir weit ꝛc.„ Es finden sich noch andere Spuren in den 3. itzt empfangenen Briefen dieses theuresten Vaters, daß der treue Gott bey Schreibung derselben mit seinem Herzen, Munde und Feder gewesen, uns theils im Guten zu stärken und zu bevestigen, theils zu beschämen und zu recht zu weisen, theils aber auch andere freundlich zu warnen, ob zwar diesem treuen Knechte Jesu Christi die besondern Umstände der Gemeine nicht bekannt gewesen. Gelobt sey der barmherzige und allerweiseste Gott und Vater für alles, was er bisher an diesem seinem theuren Knecht, seinem werthen Hause, und andern unsern gel ebtesten Vätern, Freunden und Wohlthätern im Geistlichen und Leiblichen erwiesen hat! Er sey auch herzlich gelobet für so viele über uns Lehrer und unsere liebe Zuhörer waltende Spuren seiner väterlichen Vorsorge, und gebe uns und allen an unserm Orte Gnade dieselben zu seinem Preise, zur Erweckung und Stärkung des Glaubens und zum Eifer in der wahren Gottseligkeit anzuwenden, damit wir in dieser Ordnung unsern Gott und die H. Engel im Himmel, und unsere Väter und Freunde auf Erden erfreuen mögen!

Den

Anno 1752. Jun.

Den 7ten. Die heutige Vormittagspredigt am 2. Sonntage post Trin. handelte von der theuren und ganz unverdienten Gnade Gottes in Christo; im Eingange derselben wurde den häuffig versammleten Zuhörern aus 2. Cor. 6, 1. in die Ohren und ins Herz gerufen: Wir ermahnen euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade Gottes empfahet. Hiebey hatte ich recht gute Gelegenheit des theuren Hrn. N. N. als eines Mitarbeiters Gottes und eines auserwählten Mithelfers, zu gedenken, und diejenigen kräftigen Worte, die er in einem seiner itzt empfangenen Briefe den letzten Colonisten zu Gute geschrieben, vorzulesen, welche diese waren: „Mit Briefen aus Londen haben wir vor etli„chen Tagen erfahren, daß der Transport st. v. den 20. Oct. glücklich „vor Savannah angekommen. Ach Gott lasse denn doch alle diese Leut„lein ihre Seligkeit mit kindlicher Furcht und Zittern in America schaffen! „O Gott lasse sie doch veste an dir, deinem Worte und deiner Gnade han„gen! O Gott, lasse sie die Gnadenmittel hoch achten, deine Knechte „lieben, und niemand ein Aergerniß geben! O Gott lasse sie in Liebe, „Friede und Einigkeit leben! Verwahre der Zuhörer Herzen vor aller „sündlichen Eigenliebe und Eigennutz! O gib, daß sie einander in die „Hände arbeiten! bewahre sie alle vor geistlichen und leiblichen Seuchen!„

Ferner hieß es in diesem väterlichen Briefe: „Alle, die vor dem Jah„re hier waren, und von hier abgegangen, werden 1. erinnert, was „Gott an ihnen hier, auf der Reise, und schon in America, Gutes ge„than. 2. Sie werden alle durch die herrliche Barmherzigkeit Gottes er„mahnet, dessen eingedenk zu seyn, wozu sie angewiesen worden, und wie „theuer sie ihre Zusagen gethan.

Es finden sich in den lieben Briefen dieses theuren Mannes Gottes, desgleichen in den Briefen anderer unserer wertheften Freunde gar saftige und erbauliche Vorstellungen, Warnungen, Ermahnungen und Tröstungen, welche ich mir und meinen lieben Zuhörern in den nächsten Versammlungen in der Jerusalems- und Zionskirche gedenke einfältig zu Nutze zu machen. Was der Gott aller Gnaden in der Nähe und aus der Ferne schenkt, daß wenden wir auch gern unsern Zuhörern zu. Ich habe durch seine Gnade Ebenezer so lieb, daß wenn ich ein Königreich hätte, ich es mit Willen und Freuden auf die geistliche und leibliche Wohlfarth desselben wenden wollte. Ich sagte ihnen heute in der Predigt: Wo sie den angebotenen Centner der Gnade Gottes nicht, wie die Geladene im Evangelio, von sich wiesen, sondern gläubig anwendeten, so würde ihnen aus der Vorsorge des liebreichen, allmächtigen, allweisen und wahrhaftigen

Anno 1752. Jun.

Gottes der Heller der leiblichen Nahrung leicht zufallen; welches wir aus deutlichen Sprüchen und merkwürdigen Exempeln der Schrift wissen. Stossen sie aber den Centner durch Unglauben und Weltliebe von sich, so sind sie auch des Hellers nicht werth. Ja hätten sie auch Ochsen, Aecker, Weiber und alle andere zeitliche Vortheile, und als Verächter der Gnade den Zorn des H. Gottes darneben (wie im Evangelio steht) was hülfe sie das? Ich muß noch einer grossen Wohlthat gedenken, die uns der barmherzige Gott unvermuthet mit diesem Briefpaquet erzeiget hat. Weil der werthe Herr Hofprediger Albinus aus meinen Briefen ersehen, wie gesegnet uns die gedruckte lehr- und geistreiche Schriften des theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagens sind, so hat er itzt ein unlängst gedrucktes Büchlein dieses erleuchteten und erfahrnen Theologi an uns überschickt, dessen Titul schon die Wichtigkeit und Nutzbarkeit desselben zeiget: Das grosse und schwere Seelenleiden, welches der Herr Jesus als der Mittler der Welt am Oelberg erdultet hat. Gott segne dieses allerwichtigste Stück des verdienstlichen Leidens Christi, ja der ganzen christlichen Lehre an meinem Herzen und an den Herzen aller Leser! Wir haben dießmal nur die erste Predigt über diese höchstwichtige Materie bekommen, bitten uns aber auch die übrigen, wenn sie heraus gekommen, sehnlichst aus. Sie sind in diesem Jahre gehalten, welches ich mit Verwunderung und Freuden gelesen, auch Gott herzlich gepriesen, der diesen so treuen und weisen Knecht auch um desswillen von den Pforten des Todes zurück gebracht, und seine sehr wankende Gesundheit gestärkt, daß er seiner Kirche noch mit seinem Amte und nüzlichen Schriften dienen soll. Er erhalte ihn und andere unsere wertheste Väter noch viele Jahre in Leben und Gesundheit!

Den 9ten. Die neuen Einwohner auf dem blauen Berge haben durch einen ihrer Vorsteher bey mir anhalten lassen, daß ich ihnen zum Schulmeister für ihre Kinder, und zu einer Brücke über den Ebenezerfluß behülflich seyn möchte. Ohne Brücke haben wir unter einander keine andere Communication als zu Wasser in Booten oder Kähnen, welches zwar eine Wohlthat aber doch nicht hinlänglich ist, auch mehr Zeit erfordert, als wann man zu Fusse und zu Pferde hin und wieder kommen könnte. Es wäre wol möglich über gedachten gar stille laufenden Fluß eine Brücke zu bauen, sie würde aber wegen des daran liegenden Schwammes oder niedrigen der Ueberschwimmung unterworfenen Landes sehr lang seyn müssen, dazu die ganze Gemeine weder Zeit noch Willigkeit, wir aber kein Vermögen haben. Fünfzig Pfund Sterling sind hier verbauet, und man merkt es kaum, weil Handwerksleute und Tagelöhner einen zu grossen Lohn bekommen.

kommen. Mit gemeinschaftlicher Arbeit ohne Bezahlung blos aus Liebe zur Gemeine ist itzt nicht mehr so viel als in den vorigen Jahren auszurichten, weil viele redliche und willige Salzburger gestorben, und die noch lebenden theils alt, theils gebrechlich, folglich zu schweren Arbeiten untüchtig sind. Die Leute, die nach und nach zu der salzburgischen Gemeinde gekommen sind, haben zwar die Wohlthaten der Salzburger und um derselben willen mitgenossen, haben aber, was gemeinschaftliche Arbeiten betrift, einen ganz andern Sinn bewiesen. Doch gibt es auch redliche Leute unter ihnen. Mit einem christlichen und geschickten Schulmeister wollten wir den Colonisten auf dem blauen Berge herzlich gern dienen, wenn nur das Vermögen da wäre. Selbst können sie einen Schulmeister nicht erhalten, ja können in den ersten Jahren nicht einmal zu dessen Erhaltung etwas beytragen, sondern es würde alles auf mich fallen. Der fleissige Schulmeister Wirtsch auf den Plantationen ober und unter der Mühle hat weiter auch kein Salarium, als was wir ihm von dem aus Europa empfangenen Segen geben. Gott hat, wie sonst, also auch itzt wieder einen feinen Segen aus unserm lieben deutschen Vaterlande durch die Hände seines theuren Knechts des Herrn N. N. auf die ganze Gemeine überhaupt, und auf einige Personen insonderheit fliessen lassen, wovon abermal manche Nothdürftige erquickt, und einige Gemeindunkosten bestritten, oder vielmehr die Noth halber gemachte Schulden zum theil bezahlt werden können. Unsere wertheste Wohlthäter würden sich wundern, wie viel publique Ausgaben das Jahr hindurch zum Besten unserer Gemeine erfordert werden, wenn ich sie specificiren sollte. Alles hat der liebe Gott bisher bescheret, ob es gleich manchmal gar harte und lange Prüfungen gegeben hat. Es waren die erbaulichen Trostworte des theuren Herrn Sen. Urlspergers in seinem väterlichen Briefe, den ich heute in der Versammlung auf den Plantagen mir und meinen heilsbegierigen und mehrentheils unter dem Kreuz gebeugten Zuhörern zu Nutze machte, an meinem Herzen gar besonders gesegnet: „Mitten unter dem grösten Jammer (da alle menschliche Hülfe „aus war) sagte Hiob: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Und Pau„lus, da er von seinem Leiden redete, beschloß endlich: Wir alle müssen „durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Gott bleibt immer „grösser als alle grosse Trübsale.„ Anno 1752. Jun.

Den 10ten. Die Einwohner in Gosen haben um das H. Abendmahl angehalten, welches ihnen auch bald gereicht werden soll. Weil sie nun der Anweisung zur christlichen Vorbereitung besonders nöthig haben, so reisete heute in Begleitung des Herrn Krafts zu ihnen, und hielt ihnen

Anno 1752. Jun. über das Sonntagsevangelium von der Einladung zum grossen Abendmahl eine Vorbereitungspredigt, wozu sich alle willig und mit Freuden versammleten. Gott gab Gnade ihnen die rechte evangelische Art, gleichwie auch die Nothwendigkeit der Zubereitung auf das Abendmahl des HErrn in der Zeit und Ewigkeit einfältig vorzutragen, und die falschen Meinungen der Mund- und Heuchelchristen aus Gottes Wort zu widerlegen.

Den 15ten. In der ersten Helfte dieses Monats haben wir abermal gar trockene Witterung, doch um die Stadt herum nicht so sehr als auf den Plantationen unter der Mühle. Einige Tage her hat es unter schwerem Donnern und Blitzen stark genug geregnet, dabey Gott in Gnaden über uns gewaltet, daß die heftigen Donnerschläge unsers Wissens keinen Schaden gethan.

Peter Hammer, der mit seiner Familie aus der Gegend Chemnitz in Sachsen unter dem letzten Transport zu uns gekommen ist, macht mir mit seiner Frau und Kindern viel Freude. Sie lieben und üben das Wort Gottes fleissig, und beweisen sich als gute Christen und fleissige Arbeiter. Der liebe Gott hat itzt über ihn, sie, und die älteste sehr redlich gesinnte Tochter Krankheit und andere Leibesgebrechen verhengt, wodurch sie an ihrer Feldarbeit, die sie sonst mit Freuden verrichten, sehr gehindert werden. Sie sehen aber dabey auf die Hand Gottes, und sind geduldig. Ihr Feld steht voller schönen Früchte, und gibt zur guten Erndte gute Hoffnung. Ich wünschte, daß alle Colonisten des letzten Transports so eingerichtet wären.

Den 16ten. Der N. ist aus N. zurück gekommen, und erzehlet von N. N. keine gute Historien. Ich glaube aber, es sey einer nicht besser als der andere. Jungen Leuten wäre besser, sie blieben in Europa unter der Aufsicht und Bearbeitung treuer Lehrer und Vorgesetzten, als daß sie in America an solche Orte gerathen, wo wenig Furcht Gottes und eben so wenig Gottes Wort und nur recht bürgerliche Ordnung ist. Ebenezer ist für solche Leute zu stille, und die hier eingeführte gute Ordnung ist ihnen ein Joch. Hier kann man auch nicht mit Müssiggang, sondern man muß im Schweis seines Angesichts sein Brod essen. Ich habe es nur dieser Tagen wieder erfahren, wie ängstlich christlichen Leuten zu Muthe ist, und wie sehnlich sie wieder nach unserer Stille verlangen, wenn sie nur kurze Zeit an einem andern Orte, wo es leichtsinnig und unruhig zugehet, sich aufhalten müssen. Die theuren Worte: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, sind mir aufs neue gar eindrücklich, erbaulich und tröstlich; und

so

so ist mir die von dem werthen Herrn M. Burry gehaltene Leichenpredigt, welche er zu Anfang des vorigen Jahrs in Augsburg gehalten. Ich habe seine geheiligte Amtsgabe aus dieser und seiner Anzugspredigt zum erstenmal kennen lernen. Gott segne ihn! Anno 1752. Jun.

Den 17ten. Seit dem vergangenen Sonntage habe eine schwache Brust gehabt, daher mein lieber Collega sowol gestern in der Zions- als auch heute in der Jerusalemskirche die Wochenpredigt gehalten hat. Die letztere wird sonderlich den Einwohnern am Ebenezerfluß und auf dem blauen Berge zu Gute gehalten, als welche die Abendbethstunden nicht besuchen können. Diesen Nachmittag reisete ich zu unserer Mühlanstalt, wo wir den Aufseher mit den Knechten haben, und hielt ihnen die alle Mittwoch nach Mittag gewöhnliche Erbauungsstunde. Ich kam durch göttliche Güte gesunder wieder als ich ausgereiset war.

Die Flerlinn, die nebst ihrem Manne dieser Anstalt vorgesetzt ist, sagte mir, daß heute vor dem Jahre ihr artiges Mägdlein gestorben sey, und sey ihr wieder der im Schatzkästlein unter dem heutigen dato befindliche Spruch tröstlich worden, der ihr vor dem Jahre bey dem Abschiede dieses Kindes tröstlich gewesen: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes ꝛc. Es kommt alles bey dieser neuen und uns ganz unentbehrlichen Mühlanstalt und Haushaltung nach und nach zu einer recht feinen Einrichtung, dabey auch fleissig Hauskirche gehalten wird.

Zimmerebner, unser Mahlmüller, ist abermal etwas kränklich, muß sich zu Hause halten, und wendet seine Stille und Einsamkeit so an, daß sie ihm zu einer unaussprechlich grossen Wohlthat wird. Er führet immer ein patriarchalisches Leben, wandelt mit Gott, kommt nie aus seiner guten Fassung, und ist Gott gefällig und den Menschen werth. Sein Beruf wird ganz dirigirt und geheiliget von seinem rechtschaffenen Christenthum. Weil er immer mehr im Himmel als auf Erden ist, möchte er wol eher von uns Abschied nehmen, als es uns lieb seyn möchte. Denn er ist uns fast unentbehrlich.

Den 18ten. Der liebe Gott hat die Liebesbemühung christlicher Freunde in Augsburg und Lindau so gesegnet, daß die alte Maria Eischbergerinn, geborne Riedelsbergerinn, diesesmal 25. fl. als ein Erbe oder Vermächtniß empfangen hat, darüber sie sich als über ein neues Zeugniß der göttlichen Vorsorge herzlich erfreuet, und heute mit mir in ihrer Wohnung dem barmherzigen Gott demüthig Dank sagte. Sie erzehlte mir noch mehr Proben der göttlichen Güte: ausser dem schönen Segen aus der Seide hat

Gott

Anno 1752. Jun. Gott den Waizen und Roggen auf ihrem Felde wunderschön gerathen lassen, davon sie mir das schneeweise Mehl zeigte. Die indianischen Feldfrüchte, als Korn, Bohnen, Reis und Kürbse stehen auch an unserm Orte so grün und lustig, daß man es nicht besser wünschen könnte.

Den 22sten. Die rechtschaffene Wittwe, Kalcherinn, ist in ihrem Wittwenstande immer kränklich: die meisten Kräfte sind dahin, und die Haushaltung, die ziemlich weitläuftig ist, fällt ihr zu schwer, so daß ich sorge, sie stirbt vor der Zeit, wo sie nicht in erträglichere Umstände kömmt. Ich stärkte sie aus dem Worte Gottes, und wir schütteten unsere Noth im Gebeth in den Schooß des himmlischen Vaters; theilte ihr auch von dem leiblichen Seegen etwas mit, den der liebreiche Gott vor kurzem beschert hat. Ihr seliger Mann ist bey ihr in unvergeßlichem und gesegnetem Andenken. Insonderheit sagte sie dießmal, er und sie hätten sich im Leben verbunden, sie wollten, wenn sie der barmherzige Gott in dem Himmel zusammen bringen würde, beede das erste seyn lassen, vor dem Thron Christi niederzufallen und ihm zu danken, daß sie der wunderbare, weise und gnädige Gott zusammen, und hieher nach Ebenezer gebracht hat, wo ihren Seelen Barmherzigkeit wiederfahren.

Mit der Sägemüllerinn, der Koglerinn, hatte auch ein erbaulich Gespräch zu ihrem Trost über den frühzeitigen Abschied ihres sehr artigen jüngsten Töchterleins, welches plötzlich durch eine heftige Epilepsie den Armen und Augen der lieben Eltern, und zugleich allem Leiden und aller Gefahr, entrissen worden. Ihre Gelassenheit in Gottes Willen und ihre Zufriedenheit mit seinen Wegen war mir sehr angenehm. Ich habe so wol ihr, als der Kalcherinn, die gründliche, erweckliche und tröstliche Leichenrede des werthen Herrn M. Burry über die schönen Davidischen Worte: Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft, als ein Geschenk zugedacht. Wir haben sie in vielen Exemplarien bekommen, daß wir daher mehrern damit werden dienen können. Gott sey ein gnädiger Vergelter dafür, und lege auch unter uns auf die Lesung derselben einen reichen Segen!

Den 24sten. Durch Gottes Segen und Beystand habe an diesem Johannisfest in Gosen geprediget und mit etlich dreyssig Personen das H. Abendmahl gehalten. Er hat sein Wort gesegnet und wird es ferner segnen. Gegen Abend hielt die ordentliche Mittwochs-Erbauungsstunde bey der neuen Sägemühle, worein auch einige Nachbarn kommen. Mein lieber Collega hat für die Stadtleute, und Planteurs um die Stadt und auf dem blauen Berge, die neulich angefangene Mittwochspredigt gehalten.

O möchten doch alle Leute in und um Ebenezer dankbarlich und mit Gehorsam erkennen die grosse Wohlthat der guten Gelegenheit ihre Seelen zu erretten! woran doch einem jeden mehr, als an Erlangung der ganzen Welt, gelegen seyn soll. Jn Gosen empfieng ich gar angenehme englische Briefe von dem Secretario der Herren Trustees, Herrn Martyn, von Herrn Cloyd, (einem gar besondern Freunde unserer Colonie und Gemeinde) und von Mr. Verelst. Sie melden mir, daß von nun an die Lords of Trade & Plantations unsere Gouverneurs wenigstens auf eine Zeit lang seyn, und so viel Willigkeit und mehr Vermögen als die Herren Trustees haben werden, das Beste unserer Colonie zu befördern; nur kommt es dabey auf den Fleiß der Colonisten an. Anno 1752. Jun.

Der Herr Secretarius Martyn braucht recht nachdrückliche Gründe unsere Einwohner zum neuen Eifer im Seidemachen und Abspinnen zu reitzen. Er erzehlet, daß die viele in dem vorigen Jahre in dieser Colonie verfertigte Seide eine allgemeine Approbation gefunden, und den Meistbietenden öffentlich in Londen verkauft worden, und hat sich dazu eine grosse Zahl der Kaufleute und Seidenweber eingefunden, die jedes Pfund von 16. Unzen für 20. Schilling Sterling und drüber gekauft haben. Wenn also die Colonisten die Seide selber abspinnen lerneten, und könnten sie für jede Unze Seide wenigstens 1. Schilling und 3. pence verdienen, so würde das in der Summe ein groß Gelt betragen, zumal da jeder in einem Tage bis 20. Unzen abspinnen kann. Es würde unter dem neuen Gouvernement die Bounty auf eine Zeit lang continuirt werden, da man in Engeland eben wie hier überzeugt ist, dieses Clima schicke sich zu diser nützlichen Arbeit noch besser als Jtalien. Herr Cloyd schreibet mir, daß Herr Martyn Secretair auch unter den Lords of Trade & Plantations bleibe, und also seine alte Correspondenz zum Besten dieser Colonie fortsetze, welches ich sehr gern höre. Dieser Herr Cloyd hat unter den Brettern, so wir für den Herrn N. N. nach Londen gesandt, ein dickes und breites Brett von einem Maulbeerbaum gesehen, und fragt daher an, ob es viele dergleichen Bäume hier gäbe, räth auch, daß man sie stehen lasse, weil das Laub davon besser als von den jungen Maulbeerbäumen sey. Jch berichte ihm, daß dieses ein wilder Maulbeerbaum gewesen, deren es an unserm Orte wenig, gegen die Jndianer zu aber bey Augusta und Savannah-Toun ganze Wälder gibt; hingegen solche junge Bäume findet man hier auf niedrigem guten Lande genug, davon man aber das Laub, welches zu rauh ist, nur im Nothfall gebraucht. Auch die zahmen Maulbeerbäume wachsen in 12. oder 14. Jahren zu einer solchen Dicke, daß man 10. Zoll

Anno 1752. Jun.

breite Bretter daraus sägen kann. Herr Martyn versichert mich, daß die Lords of Trade & Plantations Anstalt machen werden, daß deutsche Leute, welche hieher wollen, mit allen Nothwendigkeiten versorgt, und die Caroliner zu einem bessern Verständniß mit Georgien gebracht werden sollen. Sie haben grössere Gewalt als die Herren Trustees.

Den 26sten. Es hat mir der Herr Secr. Martyn sowol als auch der werthe Herr Samuel Cloyd (wie zum Theil auf den vorigen Seiten gemeldet) verschiedene wichtige Punkte geschrieben, sie unsern Einwohnern zu ihrer Ermunterung, in Pflanzung der Maulbeerbäume, in der Verfertigung und Abspinnen der Seide, wie auch in Zubereitung allerley Holzwerks von nun an recht fleissig zu seyn, bekannt zu machen. So gern ich diese weltliche Sache andern überliesse, so wenig ist Gelegenheit dazu vorhanden; ich müsste sie denn meinem lieben, um die Wohlfarth unserer Einwohner eifernden, Collegen auftragen. Heute hatte die meisten Leute auf den Plantagen in der Zionskirche beysammen, denen ich nach vorher abgesungenem Liede: Man lobt dich in der Stille ꝛc. und verrichtetem Gebethe erzehlte, daß wir nun nach Gottes und unsers Königes Willen und aus gütiger Vorsorge der Herren Trustees die Lords of Trade & Plantations zu unserer Landesobrigkeit bekommen hätten, welches ein sehr ansehnlich vom Könige bestelltes Collegium sehr vornehmer Herren in London sey, deren Amt und Absicht ist, das wahre Beste der Plantationen in Ost- und Westindien, und dadurch den Handel und die Schiffarth zwischen der Mutter und ihren Töchtern, d. i. zwischen Engeland und den Engeländischen Colonien zu befördern, darinn Engelands Reichthum und Macht besteht. Wollen unsere Einwohner der Gunst und Beyhülfe dieser vornehmen Gouverneurs und Väter geniessen, so müssen sie nach dem äuserlichen Zweck ihrer Hersendung nicht nur zu ihrer Nothdurft den Acker bauen und Vieh ziehen, sondern sich auf solche Dinge legen, welche den Handel und die Schiffarth befördern: und dazu sind in unserm Climate vorgeschlagen Seiden- und Indigobau und Verfertigung allerley Holzwerks, wozu wir recht erwünschte Gelegenheit haben. Die alten schwächlichen Einwohner machen wegen des letztern Punkts allerley Entschuldigungen, die aber von denen jungen aufgewachsenen Purschen und denen seit 3. Jahren aufs neue hergekommenen Knechten und Colonisten nicht eingewandt werden können. Ich verspreche denen Fleissigen in der Seide und Holzwerk allen möglichen Beystand, will die ersten Schwierigkeiten gern tragen und aus dem Wege räumen helfen, und den letzten Colonisten nur unter dieser Condition, und sonst nicht, mehr Lebensmit-

tel

tel und Rindfleisch vorschiessen, in Summa alles mögliche zur Beförderung solcher von uns zu unserm und des Landes Besten geforderten Dinge mit Rath und That (doch nicht auffer sondern nur in der Gemeinde) beytragen, wodurch vieler Schaden und eine grosse Verlästerung des Guten unserer Gemeinde wird abgewandt werden. Sie haben das Exempel der Leute zu Gosen, ja gar der Einwohner zu Augusta vor sich, welche mit grossen Kosten und Verlust ihre Taugen den langen Weg bis Savannah bringen. Ich geschweige der übrigen aus den Briefen ihnen bekannt gemachten Punkte. Dabey zeigte kürzlich aus dem nächsten Sonntagsevangelio an dem Exempel Petri und seiner Mitarbeiter, daß Gott zwar vornehmlich den geistlichen, aber auch den leiblichen Gehorsam (oder den Gehorsam in leiblichen Dingen) mit Segen kröne. Anno 1752. Jun.

Den 28sten. Mein lieber Collega Herr Lemke hat an diesem 5ten Sonntage p. Trin. in Savannah geprediget und das H. Abendmahl gehalten. Hier ist unserer Gemeinde gezeigt worden aus dem ordentlichen Evangelio, wie sie es machen müsse, wenn sie bey ihrer Arbeit und äusserlichen Berufsgeschäften den Segen des HErrn haben wolle; da denn sowol von der Ordnung, in welcher man arbeiten, als auch von dem Segen, den man in dieser Ordnung erlangen soll, Vor- und Nachmittag gehandelt wurde. In diesem ersten Sommermonat haben wir temperirte Witterung, heute aber ists sehr heiß gewesen.

Den 30sten. Mein lieber Collega ist gestern Abend von Savannah glücklich und gesund wieder zurück gekommen. Unter den dortigen Communicanten ist auch der Herr von Brahm und seine Frau Gemahlin gewesen, und hat eine grosse Liebe zu uns bezeuget.

Ich hatte heute abermal in der Versammlung Gelegenheit, unsern Einwohnern, auch denen, die in der vorigen Versammlung abwesend gewesen, aus den Briefen der Herren Trustees den Seidenbau, das Indigopflanzen und die Verfertigung allerley Holzwaare zur Abfuhre nach Westindien zu recommendiren, auf welches letztere sonderlich gesehen wird, weil dadurch die Handlung und die Schiffarth befördert wird, welches die Lords of Trade & Plantations als unsere neue Landesobrigkeit in dieser und andern Colonien zu befördern eigentlich zum Zweck haben. Unser Gehorsam gegen ihre Verordnung wird unter göttlichem Gedeyen unser Interesse seyn. Ich bat sie alle herzlich, doch aus Liebe zu Gott und der ganzen Gemeinde so viel zu thun, daß jeder Hausvater wenigstens jährlich 4000. Cypressen-Dachschindeln (jede 22. Zoll lang, und 4. bis 6. Zoll breit schlecht weg beschnitten ohne Nuten) und ein tausend roth- oder

Anno 1752. Jun. weißeichene Faßtaugen machen möchte, welches alles aufs längste in 6. Wochen von einem einzigen Mann geschehen könnte. Weil wir bis 100. Hauswirthe haben, so kämen in jedem Jahr vierhundert tausend Dachschindeln, und ein hundert tausend Taugen zusammen, welches in die Gemeinde wenigstens fünfhundert Pfund Sterling bringen würde. Unsere Feinde und Lästerer würden dadurch geschweiget, und unsere neue Obrigkeit durch solchen ansehnlichen Beytrag zur Beförderung der Schiffarth erfreuet, und wir würden uns mit unserm eigenen Vortheil ihre Gunst zuwege bringen. Das schwerste hierbey ist, es fehlt ein Mann, der ihnen die Holzwaaren abnimmt und verkauft. Dominus providebit.

Jul. Den 1sten. An diesem ersten Tage des Monats habe in der Mittwochswochenpredigt in der Stadt mir und den Zuhörern den gegenwärtigen Wechsel der Zeit zu Nutze gemacht, und zwar so, daß wir theils göttliche Güte, theils unsere Sünde, theils unsere Pflicht mit einander betrachtet haben; bey jedem Punkt habe ein Gedenksprüchlein zum Grunde gelegt, vornehmlich: Deine Güte ist besser denn Leben: Ich gedenke heute an meine Sünde: Weisst du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buse leitet?

Den 2ten. Diesen Vormittag hatte das Vergnügen das erstemal, eine neue Wohnung auf dem blauen Berge mit Gottes Wort, Gesang und Gebeth einweihen zu helfen, wobey sich viele der neuen Colonisten aus der Nachbarschaft mit ihren Kindlein eingefunden hatten. Ich fand um der Unwissenden willen nöthig, ihnen aus dem Spruch: Alle Creatur Gottes ist gut ꝛc. es wird geheiliget oder geweihet durchs Wort Gottes und Gebeth, und aus der Uebung der Einweihung der Gotteshäuser in unserer evangelischen Kirche zu zeigen, daß diese unter uns eingeführte (obwol ganz freywillige) Uebung ganz christlich und nützlich, obgleich, was Privatwohnungen betrift, nicht aller Orten gewöhnlich ist. Darinn müssen sich Christen von andern Ungläubigen auch unterscheiden, daß sie alle Creatur und Gaben Gottes mit Danckſagung nehmen, und mit Wort Gottes und Gebeth heiligen, wie ja auch täglich vor und nach dem Essen billig geschieht. Christen sind geistliche Priester, und sollen ihrem Gott und Heilande einen wahren neu-testamentalischen Dienst im Geist und Wahrheit opfern, daher sie auch billig ihre Wohnungen Gott zu seinem Tempel heiligen und dediciren, und darinn durch die alles vermögende Kraft des H. Geistes Tag und Nacht vor seinem Angesicht einen solchen Wandel führen, als wenn sie in seinem Tempel und einem öffentlichen zu seinem besondern Dienst gewidmeten Hause wären; welche

Betrachtung christlichen Personen, die der Wohlthat der Hauseinwei- Anno
hung genossen, zur Erweckung und reichem Trost dienen kann. Man 1752.
mag nun diese unter uns eingeführte Gewohnheit heissen Einweihung, oder Jul.
wie man will, so ist es ausser Streit billig und recht, daß ein Hauswirth, dem Gott zu einer neuen Wohnung geholfen, bey dem Bau derselben allen Schaden ab- und seinen Segen zugewandt hat, in Erkenntniß seiner grossen Unwürdigkeit nebst seinem Lehrer und einigen frommen oder doch wohlgesinnten Nachbarn den lieben Gott preise, sich aus seinem Wort aufs neue erwecke, und sich einen neuen Segen auf sein Christenthum und besondern Beruf erbitte, und erbitten lasse. Nach dieser Vorstellung legte die in der Ordnung folgende 9te Lebenspflicht nach dem ersten Gebot in B. Wirthii Beicht- und Communionbüchlein zum Grunde unserer Erbauung, welche mir Gelegenheit gab von dem Sinne der Weltkinder und von dem Sinne der Gotteskinder zu reden. Dieser lieben Leute Liebe zu- und Andacht bey dem Worte Gottes hat eine neue Liebe zu ihnen in meinem Herzen erweckt, so daß ich herzlich wünsche das Vermögen zu haben, ihnen mit hinlänglicher Beyhülfe so lange beyzustehen, bis sie ihr eigen Brodt essen können. Sie haben ein gutes, wohlgelegenes und gesundes Land, auf welchem sie unter Gottes Segen ihre Nahrung leicht finden werden, wo sie nur guten Rath annehmen, und sich nebst dem Ackerbau in solche Arbeit einlassen wollen, die ihnen gestern aufs neue nach dem Sinne unserer lieben Landesobrigkeit mit wichtigen Gründen gerathen worden. Sie haben erwünschte Gelegenheit dazu.

Da itzt verschiedene Leute des letzten Transports am Fieber krank sind, so sind auch ein paar von unsern Knechten damit befallen worden. Ich habe ihnen und andern Knechten schon vor 8. Tagen in der Erbauungsstunde zu Gemüth geführet, welche Wohlthat ihnen der HErr vor vielen andern ihres gleichen dadurch erzeiget hat, daß sie nebst der leiblichen Nothdurft unter guter Anweisung und Aufsicht so gute Gelegenheit zur Erbau- und Errettung ihrer Seelen haben. Dieser Wohlthat geniessen auch die Kranken reichlich, welches auch heute ein alte Wittwe, die in dieser Mühlanstalt dienet, erkannte. Ich führte diesen Patienten an dem Exempel der Patienten zu Christi Zeiten manches zu ihrer Erweckung zu Gemüthe, und bethete mit ihnen und allen, die zu Hause waren.

Ich hatte auf dem Rückwege bey der alten Sägemühle etwas bey der Wittwe Kalcherinn zu verrichten, da ich denn die traurige Post empfieng, daß der redliche Johaun Peter Schubdrein durch einen schweren Zufall bey dem itzigen Mühlenbau einen harten Fall gethan, daß er als todt herein

Anno 1752. Jul.

getragen worden. Er ist zwar wieder zu sich selbst gekommen, man sorgt aber, daß er sich inwendig einen Schaden zugefüget hat, welchen der barmherzige Gott in Gnaden abwenden wolle! Er ist ein redlicher, fleissiger, ordentlich wandelnder Mann. Sein Vater, der gar alte Schubdrein ist am Fieber gefährlich krank, und scheinet seinem Ende nahe gekommen zu seyn. Gott hat seiner Seele Barmherzigkeit um Christi Verdienstes willen wiederfahren lassen, und also wird Sterben sein Gewinn seyn. Sein Weib hat gar lange das Fieber sehr heftig gehabt, und ist zu meiner grössten Verwunderung wieder besser worden. Ich legte ihnen die schönen Worte ans Herz: Bey Gott ist kein Ding unmöglich.

Den 3ten. Diesen Morgen besuchte ich den alten fast 70. jährigen Schubdrein das letztemal. Er konnte alles, was aus Gottes Wort mit ihm geredet und gebethet wurde, wohl verstehen, und versiegelte seine Einsegnung mit einem gedoppelten Amen. Ich sorgte, er würde noch viel zu leiden haben, ehe es zum Scheiden käme, und verwunderte mich hernach, da ich hörte, er sey eine Stunde nach dem Gebeth gestorben. Er ware ein redlicher Mann, der Gottes Wort und Gebeth herzlich liebte, gern arbeitete, und sich in allem Leiden geduldig erwiese. Er hat doch lieber hier bey seinen Kindern als in Deutschland sterben wollen. Er wohnte mit seiner alten Frau und seinem jüngsten Sohn bey seinem ältesten Sohne Joseph, und schickt sich die bewegliche Historie des alten Jacobs nicht uneben hieher, der zu Joseph wollte, ihn zu sehen, ehe denn er stürbe. Er hat viel Liebe und Ehre von seinen vielen Kindern in Ebenezer gehabt: ja jedermann hatte Hochachtung gegen diesen redlichen Alten. Seine Frau ist auch sehr alt und kraftlos, ist zwar im Hause geschäftig, vom Fieber aber nicht völlig los; es ist nicht unvermuthlich, daß sie ihrem alten Hauswirth bald nachfolget.

Den 4ten. Wir sind von den Leuten auf dem blauen Berge gebethen worden, die Beichthandlung nicht mehr am Sonnabend Nachmittag, sondern zwischen 9. und 11. Vormittags, wie in der Zionskirche auf den Plantationen geschiehet, zu halten, weil sie gegen Abend viele Hausgeschäfte haben. Es kann auch gar leicht (wie heute das erstemal) so gehalten werden, weil die Gemeinde 2. Lehrer hat. In der Jerusalemskirche legte zum Grunde der Vorbereitungspredigt die bekannten Worte des egyptischen obersten Schenken: Ich gedenke heute an meine Sünde, und zeigte den grossen Unterschied zwischen der Erkenntniß der Sünden bey einem Egypter oder Heiden, und bey einem Christen. Nach der Beichthandlung war ein bekannter Handelsmann von Augusta bey mir, dem ich

nach

nach Inhalt meines von Herrn Cloyd empfangenen Briefes die Frage vorlegte, ob um Augusta herum viele dicke wilde Maulbeerbäume wüchsen. Er sagte, dieses wären dort die gemeinsten und dickesten Bäume: einige hätten 3. Schuh per Diamet. und breiteten sich in den Aesten, wo sie Raum hätten, dergestalt aus, daß 100. Mann den Schatten eines einigen solchen Baums zu einer Zeit geniessen könnten. Auf einem Acker niedrigen Landes (welches das fetteste ist) stehen einige tausend junger und alter Maulbeerbäume, und er habe im vergangenen Frühling von einem einzigen dicken vorhin beschriebenen Baum bey zehen Buschel oder Scheffel schwarze Maulbeeren zum Essen gesammlet. Es gibt zweyerley Arten dieser Bäume, die gemeine auch in Europa bekannte Art (Anglice, blanck Mulberry) mit rauhen Blättern, und eine andere nicht so gemeine Art mit glättern und weichern Blättern. Diese Nachricht habe sonderlich um des Herrn Cloyds willen hier eingetragen, welche ihm der werthe Herr Hofprediger Albinus wolle bey Gelegenheit wissend machen. Einem andern Freunde musste heute aus dem Munde meiner Ehegehülfin folgende Nachricht geben, auf seinen an mich 2mal abgelassenen Brief: Zwey Pfund unserer Art Seidenkugeln oder der darinn befindlichen Würme geben etwas mehr als $3\frac{1}{4}$. Unze Seidenwurmeyerchen oder Saamen. Eine jede Unze solches guten Saamens, will Würmlein zu 100. Pfund Seidenkugeln hervorbringen, wo man Verstand und Uebung hat sie recht zu tractiren. Zweyhundert solcher Seidenkugeln, (und wenn die Würme von Anfange bis zu Ende mit genugsamem zahmen Laube und temperirter Wärme recht gepfleget werden, 180. oder 190. solcher Seidenkugeln) gehören zu einem Pfunde von 16. Unzen, und 25. mittelmässige Maulbeerbäume haben Blätter genug zu 100. Pfund Seidenkugeln, wo bey Einsammlung der Blätter und Fütterung der Würme Sorge und Frugalität gebraucht wird. Der Herr Secr. Martyn hat mir in seinem letzten Briefe gemeldet, daß die italienische Seidenwürme nicht so fruchtbar in Hervorbringung des Saamens und der Seide seyn, welches eine Anzeige ist, daß die hiesige Würme stärker, das Maulbeerlaub nahrhafter und unser Clima zum Seidenmachen bequemer als jenes ist. Anno 1752. Jul.

Den 5ten. An diesem sechsten Sonntage nach Trin. ist das heilige Abendmahl mit 99. Personen gehalten worden. Ueber das Evangelium wurde von 3. wichtigen Punkten der christlichen Lehre gehandelt, nämlich von der vor Gott geltenden Gerechtigkeit, von dem rechten Verstande des göttlichen Gesetzes, und von der christlichen Versöhnlichkeit. Nachmittags wurde über die Lehre von der heiligen Taufe catechisirt.

Den

Anno 1752. Jul.

Den 6ten. Mit den letzten Briefen empfieng ich Nachricht, daß alle unsere Briefe und Nachrichten des vorigen Jahrs glücklich angekommen. Ich fand heute den Peter Schubdrein nach seinem harten und gefährlichen Fall in einem viel bessern Zustande, als ich mir vorgestellt hatte. Es hat gefährlich um ihn gestanden, Gott aber hat die äusserlichen Umschläge und den innerlichen Gebrauch der Arzney recht merklich an ihm gesegnet, dafür wir auch den barmherzigen Gott mit einander lobten, der uns zwar züchtiget, aber nicht dem Tode gibt, ob er uns gleich manchmal dem Tode nahe kommen lässt. Da ich fast nach Hause kam, sahe ich zu meiner Verwunderung ein flammendes Feuer hinter der Stadt, und hörte hernach, daß man hier einen sehr starken Regen mit einigen Schlossen, heftigem Sturmwinde und Donnerwetter gehabt, welches in einen dicken grünen inwendig angefaulten Cypressenbaum, nahe bey Herrn Krafts Hause, und der Wohnung des Herrn Mayers, wo Herr Kraft seinen Laden und Kaufmannsgüter hat, eingeschlagen, und ihn gleich in Feuer und Flammen gesetzt hat, der auch bis in den späten Abend fürchterlich mit Krachen gebrannt hat. Gott sey gelobet für seine Verschonung!

Den 8ten. Es fehlt den guten Leuten auf dem blauen Berge an einer Brücke, an genugsamen Booten und an Zeit so häufig in die Wochenpredigt zu kommen, wie sie doch gern wolleen. Mit Booten zu dieser warmen Zeit herab und herauf zu fahren, ist nicht allein mühsam, sondern auch ein ziemlicher Zeitverlust, und können doch nicht alle von Hause abkommen. Ich merkte bey der letzten Einweihung einer Wohnung viele Begierde nach- und Andacht bey dem Worte Gottes, welches mich bewog, ihnen meine Dienste anzubieten; ich wollte nämlich die ihnen zu gute angestellte Wochenpredigt alle Mittwoch Vormittag in einer Wohnung unter ihnen halten, die ihnen die gelegenste und bequemste schiene. Heute wurde, Gott Lob! mit vielem Segen und Vergnügen die erste Predigt gehalten. Ich lege darinn des seligen Johann Arnds Informatorium biblicum zum Grunde, welches unser geliebtester Freund und Gönner, Herr M. Hildebrand in Augsburg aufs neue drucken lassen, und uns in verschiedenen Exemplarien überschickt hat. Ich habe einem jeden ein Exemplar, so weit sie reichen wollen, gegeben, welches ihnen zur Vorbereitung und Wiederhohlung nützlich seyn kann. Heute betrachteten wir vornehmlich die beyden von dem werthen Herrn Editore mit gutem Bedacht vorangesetzte Sprüche 1. Cor. XI. 16. Eph. IV. 21. dabey den neuen Einwohnern dieses schönen, gesunden und wohlgelegenen Landes viel heilsame Lehren gegeben worden.

worden. Der junge sehr geschickte N. N. und sein Weib, geben der Gnade zu ihrer Bekehrung Raum, und richten sich auf ihrem Lande wohl ein. Er versteht itzt besser und erkennt mit Dank die guten Erinnerungen, die ihm ein frommer Wagnergesell in Nürnberg gegeben, den er wünscht bey sich zu haben, an den er auch schreiben will. Alle neue Colonisten beweisen auf ihren Plantagen grossen Fleiß, und Gott sieht ihr Land vorzüglich mit einer fruchtbaren Witterung an, daß sie eine gesegnete Erndte hoffen. Sie bezeugen sich auch ganz vergnügt. Der Anfang bey solchen armen Leuten ist schwer, und ich kann nicht anders, als ihnen auch über Vermögen mit nothwendigen Lebensmitteln zu Hülfe kommen, ob ich gleich selber dadurch Schulden machen muß. Das erste Jahr ist neuen Ankömmlingen immer das beschwerlichste, auch um desswillen, weil sie das Fieber bekommen. Anno 1752. Jul.

Den 9ten. Es bekommen itzt alle Mühlwerke nicht nur ein sehr schönes, sondern auch dauerhaft Ansehen, und wir werden nicht mehr so viel zu flicken haben als in den vorigen Jahren, da vieles ohne Erfahrung gebauet war. Die Bauunkosten belaufen sich hoch, dazu die Glieder der Gemeinde nichts beytragen können. Ach Gott! du bist noch heut so reich, als du bist gewesen ewiglich; unser Vertrauen steht ganz zu dir. Laß die Brünnlein deiner unerschöpften Güte auch zur Bestreitung dieser Bauunkosten auf uns fliessen zum Preis deines herrlichen Namens, zu unserer Freude und Glaubensstärkung und zur Beförderung einer guten Nahrung, Amen!

Den 10ten. Sonst sehen die Feldfrüchte allenthalben hofnungsvoll aus, und erwecken christliche Herzen zum Lobe des grossen Schöpfers. Die Hitze ist in diesem Monat so groß und brennend, als sie kaum in einigen Jahren gewesen. Die frischen Wassermelonen sind zu solcher heissen Zeit eine sehr grosse Erquickung, von deren Grösse, vielem Saft und guten Geschmack sich unsere Freunde kaum eine hinlängliche Vorstellung machen können. Jedermann, der ins Land kömmt, und Verstand hat, von den Gewächsen ein richtig Urtheil zu fällen, muß bekennen, es sey ein gesegnetes Land, darinn kaum etwas mißräth, wenn nur die rechte Zeit des Säens und Pflanzens in acht genommen, und sonst gehöriger Fleiß und Klugheit angewandt wird.

Den 11ten. Herr Kraft und seine Frau haben seit ihrer Ankunft einer guten Gesundheit genossen, itzt aber haben sie beyde auch das Fieber. Die Frau Kraftin hat das Tertianfieber ganz erträglich, er aber wird von dem täglichen Fieber bey seiner 7. Jahr gehabten harten Brustbeschwerung

Anno 1752. Jul. sehr entkräftet, und bin ich dieses redlichen und arbeitsamen Manns wegen in nicht geringen Sorgen, zumal da er sein eigener Doctor seyn will, und ein mitgebrachtes Remedium antifebrile, darinnen China de China ein Hauptstuck ist, zu gebrauchen angefangen. Einer der Herren Trustees, nämlich Herr Samuel Cloyd, der den Herrn Kraft in London genau kennen gelernt, schickt in seinem unlängst eingelauffenen Briefe folgende bedenkliche Anmerkung: Wollte doch Gott des Herrn Krafts Gesundheit wieder völlig herstellen, in Ansehung deren, wie ich gar gern eingestehe, ich nicht ohne alle furchtbare Sorge bin, es möchte das allzuhitzige Clima, durch allzustarkes Ausdünsten, nach und nach sein Lebensende zu frühzeitig befördern. Er ist mit Gott und seinen Führungen wohl zu frieden, und begehrt nach seinem Willen zu leben und zu sterben.

Den 12ten. An dem heutigen 7ten Sonntage nach Trin. haben wir uns bey Betrachtung des Evangelii vornehmlich den gnädigen Befehl und die liebliche Verheissung des HErrn unsers Gottes zu Nutze gemacht 2. B. Mos. 23, 25. Dem HErrn eurem Gott sollt ihr dienen; so wird er dein Brodt und dein Wasser segnen, und ich will alle Krankheit von dir wenden. In der öffentlichen Bethstunde fleheten wir den HErrn an, daß er uns den Glauben an seine theure Verheissungen schenken und stärken wolle, damit wir bey Erfüllung derselben seine Herrlichkeit sehen, und zu seinem Preise rühmen können: Er hat alles wohlgemacht. Wir dankten ihm auch gemeinschaftlich für das neue ganz unverdiente Zeugniß seiner Güte, da er nun den Bau des Hauses, welches zur Abwindung der hier und in der Nachbarschaft verfertigten Seide, auch zur Erlernung und Gemeinmachung der Kunst des Seidenabspinnens auf Kosten der Herren Trustees aufgerichtet worden, glücklich und nach Wunsch vollenden lassen. Ich glaube, es werde unsern Gönnern und Freunden nicht mißfällig seyn, wenn ich hier eine kleine Beschreibung dieses zur Seidenmanufactur destinirten und der ebenezerischen Gemeinde geschenkten Hauses hinzu thue. Es steht auf einem grossen Marktplatz der Stadt dem Pfarrhause gegen über auf der andern Seite der Strasse. Der ganze diesem Hause gehörige Platz hat 196. Fuß in die Länge, und 98. Fuß in die Breite, ist ganz eben, trocken und fruchtbar; es stehen auch schon eine ziemliche Anzahl Maulbeerbäume darauf, die ich vor einigen Jahren pflanzen lassen, weil ich den schönen publiquen Platz nicht gern wollte unbrauchbar liegen lassen. Der Bauplatz blieb unbepflanzt, darauf itzt das Seidenmanufacturhaus steht. Es ist mir freylich nie in den Sinn gekommen, daß hier einmal ein solch Haus gebauet werden sollte; da nun aber diese viele Bäume gepflanzt und so wohl gewachsen sind, und das Haus eben dahin

gebauet

gebauet worden, so erkenne auch daraus eine liebliche und uns mehr Gutes prognosticirende Vorsorge des himmlischen Vaters. Das Haus selbst ist 42. Fuß lang, 22. Fuß breit, 26. Fuß 3. Zoll hoch. Es ist von dauerhaftem Förlholz gebauet, mit Brettern von unserer Mühle an den Wänden statt der Steine oder des Leimes (nach der Bauart dieses Landes) zierlich angeschlagen, und mit einem ansehnlichen vesten Dache von Cypreßschindeln versehen. Es hat 2. Boden und 2. Treppen, welche an einem gar bequemen Orte gebauet sind. Die unterste Stube ist 9. Fuß hoch, hat 12. Fensterläden (jedes 4. Fuß 6. Zoll hoch, und 2. Fuß 6. Zoll breit) und 2. hohe und breite Thüren gegen einander über, just in der Mitte der langen Wände des Hauses. In dieser untersten Stube stehen auf jeder Seite 4. eingemaurte Kessel und 2. Camine, und sind also darinn zusammen 8. Kessel mit 8. Machinen, die itzt so gebauet werden, daß die Spinnerinnen von den Thüren und Läden genug Licht und Luft haben. Ein jedes Fenster wird mit einem mit Leinwand überzogenen Fensterrahmen versehen, daß dadurch (wenn es nöthig) die zu starke Luft und Sonnenstrahlen abgehalten werden können. Der Fußboden ist von Brettern gemacht, wo aber die Kessel stehen, ist von einer Wand zur andern lauter Mauerwerk. Das Haus selbst steht auf einem steinernen Grunde. Ueber dieser Stube ist eine andere von gleichem Raum, doch 1. Fuß niedriger, welche theils aus einem halben Stockwerk, theils aus einem Theil des Dachraums besteht. Das Licht und die Luft fällt durch 4. grosse Dach- und 2. Giebelfenster herein. In dieser Stube sind an den beyden langen und an der einen breiten Wand lauter Stellen und Behältnissen vom Fuß- bis fast an den obersten Boden gebaut, darinn die Seidenkugeln mancherley Art aufzuheben, und kühle zu halten; um desswillen auch an dem halben Stockwerk über der ersten Stube in den breiten und langen Wänden zwischen einigen angeschlagenen Brettern verborgene Luftlöcher gelassen worden, dadurch doch weder Regen noch Feuchtigkeit, sondern nur die Luft dringen kann. Die Camine werden ausser dem Hause an den Wänden hinaufgeführt, und also haben die beyden Boden zu mehrerer Fassung der Seidenkugeln und anderer Dinge ganz bleiben können, wird auch unten und oben kühler seyn. Zu 2. Kesseln ist ein Ofenloch, welche inwendig geheitzt werden müssen. Alle 8. Kessel und Ofenlöcher sind gegen einander über. Durch die andere Treppe, welche an der linken breiten Wand über der ersten steht, geht man auf den obersten Boden unter dem Dache, der wegen des guten Daches wohl verwahrt, mit 2. Giebelfenstern versehen, und sehr nützlich ist. Vor dem Hause, der Thüre gerade

Anno 1752. Jul.

Anno 1752. Jul. gegen über doch einige Fuß davon entfernet, ist ein Brunn gegraben, der 21. Fuß tief, und 6. Fuß per Diamet. weit, und von unten auf mit dicken gesägten und wie ein groß Faß gefügten dauerhaften Cypressenholz ausgesetzt und wohl verwahrt ist. Der Baumeister hat ein zierlich Häusgen darauf gesetzt, 10. Fuß hoch, und 7. Fuß weit ins Gevierte, und mit Wänden bis an die Brust eines erwachsenen Menschen wohl verwahrt, und eine den Wind anzeigende gemachte Fahne aus geschmiedetem Blech zur Zierde drauf gesetzt. Der Eimer hängt an einer 33. Fuß langen Kette, welche an einem Wellbäumlein vest gemacht ist, und von sich selber ganz leicht in den Brunnen lauft. Zum leichten Heraufwinden des Wassers ist an der einen Seite des Wellbaums ein Rad aus Brettern, gleich einem kleinen Mühlrad gemacht, welches, wenn der Eymer mit Wasser oben, mit einem hölzernen Nagel leicht gesperret werden kann. Das Wasser quillt aus etlichen Löchern gar häufig, und da der Brunn zu der dürresten Sommerzeit gegraben worden, und gleich von Anfang 9. bis 10. Fuß Wasser gegeben hat, so wird er für alle Nachbarn das Jahr hindurch Wasser genug geben, welches sonderlich zur Sommerszeit, da verschiedene Brunnen ohne Wasser sind, eine dankwürdige Wohlthat ist. Damit bey diesem Hause kein nothwendiges Stück fehle, so ist auch hinter demselben ein Backofen 9½. Fuß lang und 9. breit unter ein gutes Dach und zwischen Seitenwände gesetzt, in welchem die Seidenkugeln, oder vielmehr die davon lebende Würme, wenn die Kugeln nicht zeitig genug abgesponnen werden können, getödtet werden müssen, als dazu auch gewisse Kistlein von dinnen Brettern mit Löchern verfertiget sind. Haus, Brunnen, Ofen, Bäume und der ganze dazu gehörige 196. Fuß lange und 98. Fuß breite Platz wird mit einem starken Zaun von Cypreßsäulen und gespaltenen schmalen Cypreßbrettern eingezäunet, und mit einer Vorder- und Hinterthür versehen; darinn sollen mit Gottes Hülfe mehr Maulbeerbäume gepflanzt, und jährlich für andere Leute in und ausser der Gemeinde junge Bäumlein aus dem gesäeten Saamen gezogen werden; wozu der wasserreiche Brunnen, durch fleissiges hier höchstnöthiges Begiessen, ihr Wachsthum ohne sonderliche Mühe zu befördern, nützlich seyn kann, der aber eigentlich wegen des vielen zum Abspinnen der Seide erforderten Wassers ganz unentbehrlich ist. Je öfterer täglich Zeit des Abspinnens die Kessel mit reinem Quell- und Brunnenwasser angefüllet werden, je reiner und glänzender bleibt die Seide, und je grösser ist ihr Werth. Flußwasser schickt sich dazu nicht, weil es hier Schleim und andere subtile Unreinigkeit mit sich führet, auch von dem Hause zu weit entfernet ist. Der ganze

Bau

Bau kostet etwas mehr als ein hundert Pfund Sterling, welche grosse Summe von den Einwohnern unsers Orts verdienet worden, die auch allen Fleiß und Treue bewiesen haben. Der barmherzige Gott vergelte den theuren Herren Trustees diese und alle andere Zeugnisse ihrer aufrichtigen Liebe und Gewogenheit zu unserer Gemeinde in Zeit und Ewigkeit um Christi willen! Anno 1752. Jul.

Den 14ten. Heute handelte in beyden Kirchen von der grossen Treue Gottes in Verleihung der Mittel und Gelegenheit für Erwachsene und Kinder das wahre Erkenntniß Gottes zu fassen und darinn zu wachsen; und von der grossen Untreue der Menschen, durch welche sie entweder nichts lernen oder das Gelernete wieder vergessen. Jenes soll uns zur herzlichen Dankbarkeit und rechten Treue ermuntern, dieses aber zur busfertigen Demüthigung und Besserung bewegen. Hiebey konnte ich nicht unerinnert lassen, daß diejenigen unter uns zu bedauren wären, welche durch ihren Eigensinn und menschliche Absichten es hinderten, daß nicht auch bessere Einrichtung zum gründlichen Unterricht der Jugend an unsern und von andern Orten gemacht werden könnte. Es ist der ganzen Gemeinde vor einiger Zeit der Vorschlag geschehen, daß, wenn unsere Besitzer der Plantagen ihre unangebaute Hausplätze und ihre bey der Stadt gelegene aus 2. Morgen bestehende Gärten aufgäben, man Hoffnung hätte, daß sich mehrere Leute in der Stadt nähren und also die Stadt anbauen könnten, wenn solchen Stadtleuten statt 2. Morgen einer zur Pflanzung der Maulbeerbäume und zum Bau einiger Früchte zu eigen gegeben würden. Dieselben würden auch mehr Zeit haben, als die Bauersleute auf den Plantagen sich auf die Verfertigung allerley Holzwerks zu legen. Wenn also mehr Einwohner bey der Stadt wären, so würden die Kinder, die man zum Unterricht im Christenthum und äusserlichen nützlichen Dingen hieher thun wollte, leicht unterzubringen seyn. Das zur Beförderung der Seidenmanufactur gebaute Haus mache mir neue Hoffnung, Gott, der dieses gegeben, werde auch das übrige in die Wege zu richten wissen, daß unsere Stadt aufgebauet werden könne; da denn hoffentlich auch das Seidenmachen recht in Schwang kommen, und das Apspinnen derselben von mehrern gelernet werden würde.

Den 15ten. Einige neue Leute machen mir mit ihrem christlichen Verhalten viel Freude, und einige gute Hoffnung, sie werden unter uns durch den Segen Gottes ihre leibliche Nahrung finden, vornehmlich aber gläuben und die Seele erretten. Der Glanerinn Kinder machen mir eine grosse Freude: Sie sind gar jung und zart, und beweisen doch einen Eifer

Anno 1752. Jun. in Lesen, Bethen und Lernung der biblischen Sprüchen, legen auch der frommen und fleissigen Mutter solche Fragen vor, daß man auch daraus ihren aufs Gute gerichteten Sinn erkennen kann. Die Eltern haben Christum und die Seelen ihrer Kinder lieb, und geben sich alle löbliche Mühe, sie zum Guten zu erziehen, welches ihnen Gott durch seinen Segen aus Gnaden vergilt, uud ihnen an den Kindern viel Freude schenkt. Das kleine 8. jährige Mägdlein hat aus Liebe zu ihrem kleinen Brüderlein, das noch in der Wiege liegt, das am Ende des Freylinghausischen Auszugs befindliche Wiegenlied: Schlaf sanft und wohl ꝛc. auswendig gelernet, welches sie mir fast ohne Anstos auffagte.

Den 16ten. Am Mondtage hat man auf unsern Plantagen die Canonen in Savannah gegen Abend bis in die Nacht hinein alle Minute lösen gehört, welches etwas ausserordentliches angezeigt hat. Heute bekomme die Nachricht, daß der Präsidente des Raths und oberste Richter dieses Landes, Herr Heinrich Parker, gestorben ist. Sein Bruder, der auf des Herrn Whitefields Plantage Haushalter gewesen, ist vor kurzem auch gestorben. Dieser Herr Präsidente war ein Mann in seinen besten Jahren, und ist von Anfang dieser Colonie Richter in diesem Lande, und seit etwas mehr als einem Jahre Präsidente gewesen. Er hatte sehr gute Gaben, scharfen Verstand, und ein ausnehmend gut Gedächtniß; war unpartheyisch und nicht zornig oder rachgierig.

Es kamen gestern Abend 3. Herren aus Carolina in mein Haus zur Herberge, von welchen ich erfuhr, daß man wegen eines indianischen Krieges in Sorgen ist, wo sich ihr Gouverneur, Herr Glen, nicht bewegen lässt, von seiner Resolution abzustehen. Es haben vor 2. Monaten die Creekindianer einige von ihren Feinden, den Cherokyindianern, in Charles-Toun gefunden, und sich auf Bemühung des Gouverneurs zwar äusserlich mit einander versöhnt, sie aber doch hernach auf dem Heimwege nicht weit von der Stadt getödtet, sich selbst aber mit Zurücklassung der Geschenke in Eil aus dem Staube gemacht. Der Gouverneur hat ihnen durch die Landmiliz wollen nachsetzen lassen, hat aber Widerstand von den Obersten derselben gefunden. Itzt dringet er mit Gewalt darauf, daß die Creeknation die Mörder herausgebe, damit sie nach engeländischem Recht abgestraft werden könnten. Weil die königliche Soldaten sich dazu auch nicht brauchen lassen wollten, so hat er die Frau Mosgrovinn, zur Gesandtin unter die Indianer zu diesem Zweck gemacht, und ihr für ihre Mühe 100 Pfund Sterling, wenn sie aber reussiren, und die Creeknation zum Frieden mit den Cherokys, und zur Auslieferung der Mörder bewe-

bewegen kann, 200. Pfund versprochen. Die Indianer halten sich vor freye Leute und vor Bundsgenossen der Engeländer, und lassen sich von niemanden vorschreiben, wie sie unter sich und gegen ihre Feinde verfahren sollen. Wollte man sie zur Auslieferung der Indianer, die die andern getödtet, mit Gewalt nöthigen, (als darauf der Gouverneur bestehet) so würden sie mit den Engeländern brechen, und zu den Franzosen übergehen, welches ein sehr grosser Schade wäre, weil sie bis hisher der Engeländer treuste Bundsgenossen gewesen, und mit ihnen den grösten Handel getrieben haben. Anno 1752. Jul.

Der Schuhmacher Zettler hat es dem lieben Gott gelobet, ihn nebst mir für seine Barmherzigkeit zu preisen, wenn er ihn von seiner schmerzlichen, gefährlichen und langwierigen Krankheit befreyen wollte. Gestern ließ er sich deshalb bey mir melden, ich kam aber diesen Nachmittag lieber in sein Haus, damit auch alle seine Hausgenossen Gelegenheit haben möchten, Gottes Güte zu erkennen und zu preisen. Nachdem ich ihnen den 103. Psalm vorgelesen, knieten wir nieder, und dankten dem HErrn, der sehr freundlich ist, und dessen Güte ewiglich währet.

Den 18ten. Hat der gnädige Gott beschlossen durch einen gewissen Strich Landes unserer Stadt und Nahrung aufzuhelfen, so wird kein Feind die Erlang- und Besitzung desselben hindern können; ists aber nicht, so sind wir auch zufriden. Ich erinnere mich hiebey einiger Ausdrücke eines vornehmen und gelehrten Gönners in einem Briefe an mich: „Gott, „der die Welt in Absicht auf das Ganze regirt, kann freylich nicht alles so „geschehen lassen, was wir begehren und uns nützlich wäre. Auch Re„genten, die den allgemeinen Nutzen befördern, können nicht immer den „besondern Nutzen einzeler Privatpersonen zum Schaden des Ganzen be„fördern. Genug, daß das Nichthaben so oft ein Beweis der göttli„chen Güte ist als das Bekommen, und mehr unsere Glückseligkeit be„fördert als das Erhalten zur Unzeit.„

Dergleichen grosse anhaltende Hitze und Dürre, als wir in diesem Monat gehabt, und itzt im höchsten Grad zu haben scheinen, haben wir noch in keinem Sommer erlebt. Graß, Feld- und Gartenfrüchte werden welk und dürre, und es lässt sich dazu an, daß der heilige und gerechte Gott unser Land mit Theurung und mit einem indianischen Kriege zugleich strafen wolle, welches ärger als Pestilenz, womit Gott der HErr David und seine Unterthanen heimsuchte, seyn würde. Seine Ehrentitel stehen unter andern im 103. Psalm, und er wird von uns demüthig angeflehet, nicht mit uns nach unsern Sünden zu handeln, und uns nicht zu vergelten

Anno 1752. Jul. gelten nach unsern Missethaten, sondern Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Den 20sten. Der obrigkeitliche Befehl verbindet unsere Einwohner in dieser Woche von Mondtag bis Sonnabend neue Wege und Landstrassen zu machen, und die alten zu repariren, welches eine gar nöthige und nützliche Arbeit ist. Jede Mannsperson von 16. Jahr bis 60. muß mit Hand anlegen, er sey Knecht oder Freyer, vornehm oder geringe, oder muß für seine Abwesenheit 2. Schilling Sterl. Strafe erlegen. Die Prediger und Kranken allein sind ausgenommen. Die Wegcommissarii haben beschlossen eine Brücke über den Ebenezerfluß zum Gehen und Reuten bauen zu lassen, welches für die Colonisten auf dem blauen Berge, zur Beförderung des Gottesdienstes und der leiblichen Nahrung eine sehr grosse und von ihnen und mir sehnlich gewünschte Wohlthat seyn wird. Sie haben dazu ganz nahe bey der Stadt einen bequemen Ort gefunden, den wir vorher nicht gewusst, und uns also diesen Brückenbau fast unmöglich vorgestellt haben. Das Land auf beyden Seiten des Flusses ist mehrentheils sehr niedrig, welches bey hohem Wasser austritt, und also die Brücke unbrauchbar machen würde, wenn sie keinen bequemen Platz dazu gefunden hätten.

Der barmherzige Gott hat diesen Nachmittag angefangen uns Regen und kühle Witterung zu schenken, wofür wir ihm billig unser demüthiges und gläubiges Lob- und Dankopfer bringen. Er hat zwar die Erde nicht ganz durchweichet, ist auch auf den Plantationen gar sparsam gefallen, ist aber dem ungeachtet eine dankwürdige Wohlthat. Ich gedenke oft daran, daß man in dem vergangenen Frühling wegen der lange anhaltenden Dürre, weder Waizen- noch Roggenerndte hofte, und der wunderbare Gott hat zu unserer Verwunderung beedes sehr wohl gerathen lassen. So kann es der allmächtige HErr auch mit dem indianischen Korn, Reiß, Kürbis und Potatoes machen, welche itzt noch ein schlecht Ansehen haben. Es ist vor Kinder Gottes ein sehr grosser Trost, daß in Gottes Wort geschrieben stehet: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Ding zum besten dienen.

Den 21sten. Weil alle erwachsene Mannspersonen an der Landstrasse und an der zu bauenden Brücke arbeiten, so hatte heute in der Wochenpredigt auf den Plantagen nur meist Weiber und Kinder zu Zuhörern. Der Inhalt meines Vortrags steht in den wichtigen und bedenklichen Worten des sel. Luthers im Catechismo: Ein jeder lerne sein Lection, so wird es wohl im Hause stehn, als dazu mir die letztens vorgetragene

Ma-

Materie aus den oftgedachten Herzensprüfungen Gelegenheit gegeben. Anno
Lerneten alle Männer und Weiber auch im Hausstande ihre zum Christen- 1752.
thum und äusserlichen, Beruf gehörige Lection, so würden gewiß nicht so Jul.
viel gar arme und ganz unvermögende Leute (selbst zum Schaden des Reichs Gottes) in der Christenheit seyn. Hierbey habe meinen Zuhörern abermal vieles zu ihrer Prüfung, Vorsichtigkeit und christlichem Verhalten gegen sich selbst und ihre Kinder gesagt, indem es offenbar ist, daß wegen Mangel des Lernens der aufgegebenen Lection es schlecht im Hause vieler unserer Einwohner steht, und würde Sünde seyn, dem lieben Gott, dem Lande oder andern Causis secundis die Schuld beyzumessen, wozu manche bald fertig sind. Israel, du bringest dich selbst in Unglück. Die Sünde ist der Leute Verderben. Wollte mein Volk mir gehorsam seyn, und Israel auf meinen Wegen ꝛc.

Den 22sten. Von Savannah lief die Nachricht ein, daß Briefe aus Londen an den Rath daselbst angekommen, deren Inhalt man noch nicht erfahren können. Es ist ein engeländisch Kaufmannsschif auf der Küste von Florida gestrandet; die darauf befindliche Mannschaft hat das Unglück gehabt, in die grausamen Hände der Floridaindianer zu gerathen, welche alle nach ihrer unmenschlichen Gewohnheit aufgefressen haben. Es sind solcher greulichen Indianer ohngefehr 500. in allem übrig, welche auf den Inseln an der Seeküste auf den Raub lauren, und von bösen Europäern encouragirt werden, die Ketzer zu fangen, und zu fressen.

In Savannah ist alles so dürre und ausgetrocknet, daß sie fast kein Brunnen- und Quellwasser mehr haben. Auch sieht es um die Feldfrüchte sehr schlecht aus. Der Reis ist im Preiß schon von 5. Schilling zu 10. Schilling gestiegen, und ist nicht einmal zu bekommen; eben so ist es mit dem indianischen Korn. Gott wolle sich seines Volks, der Armen um Christi willen erbarmen, und ihnen Hülfe senden.

Den 23sten. Die Commissarii, über die Verfertigung der Landstrassen, bathen mich, den arbeitenden Männern zur Mittagszeit einen Vortrag aus Gottes Wort zu thun, welches gern geschahe, und zwar zu unserer gemeinschaftlichen Erweckung, über die Worte des sel. Lutheri am Ende der Haustafel: Ein jeder lerne sein Lection, so wird es wohl im Hause stehn. Ein paar Stunden darauf hatte Gelegenheit nach Savannah zu verreisen, daselbst einige nöthige, obwol nur leibliche, Dinge in Ordnung zu bringen. Gott schenkte gar erträgliche Witterung, ob es wol mit der Reise etwas langsam gieng.

Anno 1752. Jul. Den 25sten. Nachdem gestern Nachmittag von Savannah abgereiset war, erhub sich ein starkes Donnerwetter und ein sehr starker anhaltender Regen, der auch in unserer und der purisburgischen Gegend so stark gewesen. Man glaubt, es werden sich noch viele Feldfrüchte davon erholen. Gott sey gelobt für diese grosse Wohlthat. In Savannah hatte Gelegenheit denen versammleten deutschen Leuten einen Vortrag über den Anfang der Bergpredigt zu thun, und ihnen das rechte Wesen des Christenthums in der Kürze vorzustellen.

Manche scheuen unsern Ort und Gemeinde, die Er bisher mit viel Kreuz, doch auch mit Gnade und Barmherzigkeit heimgesucht hat.

Den 26sten. Nach der Mittagskirche begehrte der liebe Herr Kraft auf seinem Krankenbete die Privatcommunion. Ich suchte vorher sein Herz durch Absingung des Lieds: Die Seele Christi heilige mich ꝛc. durch kurze Betrachtung des 23sten Ps. und durch christliche Gespräche zu erwecken, und im Guten zu stärken, dabey ein etlichmal wiederholtes andächtiges Gebeth unser Hauptgeschäfte war. Er ist mit den Führungen Gottes, und mit allem, was er mit ihm vornimmt, herzlich wohl zufriden, und ligt durch den Glauben an seinen lieben Heiland stille und gelassen wie ein frommes Kind an der Mutter Schoos. Herr Thilo hat ihm heute auf Begehren gesagt, daß er zum leiblichen Gesundwerden keinen Grund vor sich sehe, doch wolle er ihm bis an sein Ende mit seinem besten Wissen und Vermögen dienen. Es ist mir des Herrn Krafts Zustand nicht nur itzt, sondern schon im Anfang seiner Krankheit, gefährlich vorgekommen. Unser armes Gebeth ist im Nahmen Christi darauf gerichtet, die Gesundheit desselben wieder hergestellt zu sehen, wenn es Gott gefällig, und diesem Manne nützlich und selig wäre. Es ist kein Zweifel, wir wurden mit der Zeit an ihm in der Gemeinde einen brauchbaren Mann bekommen haben. Es ist ein guter Grund des Christenthums in ihm, er hat sich auch bey dem fleissigen Gebrauch der Mittel des Heils besser kennen lernen, und manches von seinen anklebenden Gebrechen abgeleget. Unsern Zuspruch und Hülfe im Gebeth, hat er und sie sehr gern, und wir sind bisher bey ihnen nicht ohne Segen gewesen.

Den 30sten. Gott gibt uns itzt reichlich Regen, und wendet allen Schaden der grossen Ungewitter und starken Donnerschläge gnädiglich ab. Die Luft wird kühler, welches Gesunden und Kranken zur Erquickung dienet.

Der Herr Kraft wird immer schwächer, und sehnet sich herzlich nach einer sel. Auflösung. Es heisst bey ihme: Meine Seele dürster nach

Gott,

Gott, nach dem lebendigen Gott, wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Anno 1752.

Mit anbrechendem Tage wurde ich zu dem Herrn Kraft gerufen, weil es das Ansehen hatte, daß er eben sterben wollte. Da ich zu ihm kam, und ihn der gestern zurückgelassenen Worte erinnerte: Komm du schöne Freudenkrone, bleib nicht lange; deiner wart ich mit Verlangen, sagte er zu mir mit schwacher Stimme: HErr nun lässest du deinen Diener im Fride fahren ꝛc. mit dem Beysatz aus freundlichem Munde und fast englischen Angesicht, er hätte schon einen Blick in den Himmel thun dürfen, und Jesum in seiner Herrlichkeit gesehen. Ich las ihm aus Offenb. Joh. das 21. Cap. vor, als die Stadt seines ewigen seligen Bleibens, dahin er itzt eile; desgleichen was im 19. Cap. von der Braut des Lammes steht, daß sie mit reiner und schöner Seiden, d. i. mit der Gerechtigkeit der Heiligen angethan, dabey es heisst: Selig sind, die zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind. Wir knieten hierauf um sein Bette, und empfahlen seine Seelen- und Leibesumstände dem HErrn seinem Erbarmer und Erlöser. Nach meinem Weggehen kam Herr Thilo zu ihm, und bereitete ihm etwas zur Erquickung, welches er aber in diesem Leben nicht mehr nöthig gehabt. Da ich zwischen 8. und 9. zu ihm kam, reichte er mir abermal die schwache Hand, sprach auch: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck ꝛc. Wir knieten alsbald nieder, und legten dieses Schäflein in die Arme, in den Schoos und in die Wunden des guten und grossen Hirten, welches Gebeth mit dem Segen des HErrn, den Gott auf sein Volk zu legen befohlen, beschlossen wurde. Nach dem Gebeth bat ich Herrn Thilo sich durch mein Daseyn, reden, beten u. s. f. an dem nicht hindern zu lassen, was er bey dem Patienten verrichten wollte; und fragte Herrn Kraft, ob ich ihm dürfe ein schön Lied vorsingen. Ich sang mit seiner Bewilligung: Alle Menschen müssen sterben ꝛc. unter den Worten des 4ten Verses: und das hohe Lied anfangen: Heilig, Heilig, Heilig heisst Gott der Vater, Sohn und Geist; gab er unvermuthet den Geist auf. Die Frau Kraftinn hatte sich so wenig, als ich, diesen Abschied so geschwind vorgestellt, und war fast trostlos. Sie liebeten sich beyde sehr zärtlich, und ist kein Wunder, daß ihr dieß so zeitige Scheiden Seufzen, Schmerzen und Thränen auspresst. Schon gestern habe ihr die vortrefliche Worte zu nutze gemacht: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach - meines Herzens Trost und mein Theil; daran ich sie bey diesem schmerzlichen Scheiden abermal erinnerte, auch sie versicherte, ich würde mich ihrer nach dem Begehren

Anno 1752. Jul. ihres lieben Mannes nach meinem besten Vermögen im Geistlichen und Leiblichen annehmen. Er hat sich in seinem Gemüthe seit dem Zunehmen seiner Krankheit von allen zeitlichen Dingen losgemacht, und klagte mir etlichemal, daß ihn die Leute in Dingen, darinn andere ihnen keinen Bescheid geben können, noch oft verunruhigten. Er bethete überaus gern und herzlich, empfahl sich fleissig unserer Fürbitte, und klagte schmerzlich, daß er selbst so schwach zum Bethen wäre. Sein eigen Werk und Tugendwandel war nichts in seinen Augen; hingegen hieß es: Des HErrn Jesu Werk allein, das macht, daß ich kan selig seyn, den ich mit Glauben fasse. Mit heftigen Leibesschmerzen und schweren Anfechtungen hat ihn Gott verschonet, ob er wohl vermuthete, sie würden nicht ausbleiben. Ich habe in der ganzen Krankheit nicht ein einziges Klagwort gehöret, ausser daß er wegen seines 7. jährigen gefährlichen Brustschadens und heftigen Husten, zuweilen nicht zu Othem kommen könnte. Es werden wenige seyn, die bey allen Vortheilen und Vorzügen dieses Lebens, und in der besten Blüthe ihres Lebens, eine so grosse Sterbenslust geoffenbaret haben, als dieser Herr Kraft. Es hieß immer bey ihm: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Item: Sihe, ich komme bald: Ja komm, HErr Jesu! Item Ps. 42, 3. Durch die Klagen und Thränen seiner herzlichgeliebten Frau hat er sich in seinem Verlangen nach der seligen Ewigkeit eben so wenig, als durch andere zeitliche Dinge, irre machen lassen, ja ist in diesen Dingen ganz indifferent gewesen. Da er in der vergangenen Nacht als ein Sterbender dargelegen, hat ihn die Frau Kraftinn mit Essig angestrichen, ihn wieder zu sich selbst zu bringen, womit er gar nicht zufriden gewesen und gesagt: Ich habe nun wollen im Fride fahren, und du weckest mich wieder auf: meine Augen haben wie Simeon meinen Heiland gesehen. So wohl mein lieber College als auch ich haben ihn Zeit seiner letzten Krankheit täglich besucht, aus Gottes Wort mit ihm geredet, und gebethet, welches er so lange kniend verrichtet hat, als es möglich gewesen. Auch in der grösten Schwachheit bewieß er einen grossen Eifer im Gebeth, und war ihm sehr leid, daß er manchmal von der Mattigkeit überfallen wurde. Denn seine Natur war so entkräftet, daß er fast immer geschlummeret, und darunter nur matter worden ist. Seine Lehrer, Gottes Wort und die heilige Sacramente, hat er aufrichtig geliebt, das Gotteshaus in den Sonn- und Werktagen, so oft Gottesdienst gehalten worden, fleissig besucht, und ist auch ohnerachtet des Fiebers am Sonntage vor 3. Wochen (war der 12. Jul.) mit der Gemeinde öffentlich zum Tisch des HErrn gewesen, hat auch dieses Liebesmahl am

ver-

vergangenen Sonntage, und also 3. Wochen darnach, abermal mit herzlichem Verlangen genossen. In seinen äusserlichen Berufsgeschäften war er als ein Kaufmann so geschickt als fleissig, und schonete sich in den ersten 2. Wochen seiner letzten Krankheit zu wenig, weil er keinen Kaufmannsdiener hatte. Er merckte, daß er in dieser Pilgrimschaft nicht lange leben würde, daher sehnete er sich nach dem stillen Landleben auf seiner Plantage, wo er zum Vortheil seiner Seelen weniger Zerstörung haben würde: zu welchem Ende er auch schon angefangen hat, sich einige Negers zuzulegen. In der Hoffnung, es würde sein Herr Bruder noch kommen, würde er doch in dem vorhabenden Hausbau und in dem wohlangefangenen Handel fortgefahren seyn, bis auf seine würkliche Ankunft nach des HErrn Willen, oder er hätte sich mit seinen Dienstbotten auf Seidenmachen gelegt, als dazu er eine grosse Lust bezeugte, seine Frau auch in dem vergangenen Frühling mit gekauften Blättern einen schönen Anfang gemacht hatte. Der Bau seines Hauses war sonderlich auf die Seidenmanufactur angetragen. Nach seiner Ankunft in Georgia und Ebenezer ist er unter allen Fatiquen so gesund und munter gewesen als in Europa; vor ohngefehr 5. Wochen aber fand sich ein hectisches Fieber bey ihm ein, welches er mit einem gewissen aus Ravensburg mitgebrachten Pulver, darinn das Hauptingrediens die bekannte China de China war, wider meinen Rath curiren wollte. Vor 8. Tagen nahm er auf mein Einrathen unseren Medicum Herrn Thilo an, der es auch an Fleiß und Sorgfalt nicht fehlen lassen: er bekam aber seit einigen Tagen eine Diarrhœam Colliquativam, wurde täglich matter und schwächer, und gab endlich (wie schon anfangs gemeldet) heute Vormittags gegen 10. Uhr seinen mit Christi Blut und den Gaben des heiligen Geistes geschmückten Geist auf, und zwar so sanft und stille, daß er kaum ein Glied zuckte, und wenig von einem bittern Todeskampf fühlete. Dieses that wohl der barmherzige Gott auch der lieben hochbetrüben Frau Kraftinn zu gute, ihr diese Scheidung und den daher entstandenen Schmerz zu erleichtern. Dieser selige Mann kann nun im höhern Thon anstimmen, was wir sonst in der Schwachheit singen: So ruh ich nun, mein Heil, in deinen Armen, du selbst sollt mir mein ewger Fride seyn; ich wickle mich in deine Gnade ein, mein Element sey einzig dein Erbarmen. Und weil du mir mein Ein und Alles bist, so ists genug, daß dich mein Geist geniesst. Anno 1752. Jul.

Der 31te Tag des Julii (war der Sterbe- und Begräbnißtag unsers theuresten Heilandes) war wegen der grossen Sommerhitze schon zum Leichenbegängniß bestimmt, dazu sich Vormittags um 10. Uhr viele Leute

Anno 1752. Jul. aus der Stadt und von den Plantagen versammleten. Die Leiche wurde in einem schwarzen Sarge in die Jerusalemskirche zwischen den Predigtstuhl und die Stühle der Zuhörer gesetzt, und nachdem das Lied: Welt ade, ich bin dein müde, ich will nach dem Himmel zu ꝛc. von der Gemeinde gesungen worden, hielte ich die Leichpredigt über die dem seligen Manne sehr tröstliche Worte: HErr nun lässest du deinen Diener im Friede - deinen Heyland gesehen, welche mir erwünschte Gelegenheit gaben, das selige Ende der Diener Gottes vorzustellen, uns allen zur Erbauung, und der betrübten Frau Wittwe zum wohlgegründeten Trost. Nachdem ich den grössten Theil des hier vorstehenden Aufsatzes statt der sogenannten Personalien verlesen, und wir alle das Schlußgebeth kniend verrichtet hatten, giengen Kinder und Erwachsene, Lehrer, Schulmeister, und Zuhörer in ordentlicher Procession auf den Kirchhof, und senkten die Gebeine des lieben Herrn Krafts unter dem Liede: Alle Menschen müssen sterben ꝛc. in sein von Gott bestimmtes Ruhkämmerlein.

Aug. Den 1sten. Daß der wunderbare Gott unsern rechtschaffenen und fleissigen Herrn Kraft durch einen zwar frühzeitigen aber seligen Tod ehegestern von uns genommen, und daß wir seine Gebeine gestern in der Stadt nach gehaltener Leichpredigt mit christlichen Ceremonien zur Erde bestattet haben, das habe in dem Anhange zu dem Diario des vorigen Monats kürzlich gemeldet. Wir haben an ihm einen nützlichen Mann verlohren, und ist sonderlich seiner lieben Frau dadurch eine tieffe Wunde geschlagen worden, welche der HErr unser Arzt selbst verbinden und heilen wolle!

Die meisten Leute des letzten Transports haben das Fieber, (welches alle neue Colonisten im ersten Jahr zu bekommen pflegen;) ich glaube aber, es würde kaum einer daran sterben, wenn sie nur Medicin gebrauchen und die nöthige Diät halten wollten, welches aber die wenigsten thun, und hernach ärgere Krankheiten bekommen als das Fieber ist. Ich wundere mich nicht, daß viele in diesem Lande sterben, sondern wundere mich, daß doch die meisten wieder gesund werden und lebend bleiben, obgleich ihr Verhalten so schlecht ist. Es werden vor Christi Richterstuhl nicht wenige erscheinen, die als Sünder wider das 5te Gebot oder als Mörder ihrer selbst und anderer ihr Urtheil tragen werden, wofür ich treulich warne.

An diesem ersten Tage des Augusti haben wir wohl die grösste Hitze in diesem an sich selbst ausserordentlich heissen Sommer gehabt, dabey man fast gar kein Lüftgen spürete. Der bisher gehabte Regen hat (einen einigen vor 8. Tagen ausgenommen) nicht alle unsere Plantagen getroffen,

daher

daher manche eine schlechte Erndte haben werden, und statt 100. nur etwa 20. Buschel Korn hoffen. Die neuen Leute auf dem blauen Berge, und die wenige Plantagenbesitzer am Ebenezerfluß, haben den meisten Regen gehabt, und stehen daher ihre Feldfrüchte am besten. Manche haben nur zu wenig gepflanzt, weil sie zu spate aufs Land gekommen, und mit dem Bau ihrer Wohnungen und Zaunmachen lange zu thun gehabt. Anno 1752. Aug.

Den 5ten. Es ist mir eine nicht geringe Freude, daß die meisten Leute auf dem blauen Berge Gottes Wort lieben, mich zur Haltung der Wochenpredigt willig und mit Freuden im Boote abholen, und unter dem Vortrage gebührende Aufmerksamkeit beweisen. Ich komme ohnerachtet der grossen Hitze mit Freuden zu ihnen, und der barmherzige Gott schenkt mir viel Gnade und Kraft ihnen sein Wort über des sel. Arnds Informatorium biblicum einfältig und mit Segen zu verkündigen. Einige sind zwar fleissige Arbeiter, aber unfleissige Zuhörer, machen sich aber durch dieses Verhalten und durch ihr übriges Leben des göttlichen Segens auch zur leiblichen Nahrung unfähig.

Nachmittags besuchte unsere kranke Knechte in der Anstalt bey der neuen Sägemühle: der Verwalter und die Seinigen versammleten sich mit den gesunden Dienstboten in die Kammer der Patienten, und wir erbaueten uns über die Worte Jac. I. Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet ꝛc. und betheten miteinander für uns und andere. Der Verwalter Flerl sagte mir, er hoffe, Gott werde diesen Vortrag an seiner oft bekümmerten und niedergeschlagenen Gehülfinn segnen, als auf deren Zustand er auch wider mein Denken gerichtet gewesen. Die Kalcherinn erzehlte mir eine neue Probe der väterlichen Vorsorge Gottes für ihre Hausumstände und Nahrung, welches auch mich zur Freude und Lobe Gottes erweckte. Die Reparatur der Mühle ist so weit gerathen, daß man in einigen Tagen den einen Gang wird brauchen können, als worauf Einheimische und Fremde mit Schmerzen warten. Aus Mangel tüchtiger Zimmerleute geht unser Bau immer langsam.

Es war ein junger starker Engeländer in der vorigen Woche an unsern Ort gekommen, und hat das Bretterſägen mit der Hand angefangen, worinn wir ihm gern allen Vorschub gethan, weil wir gern dergleichen Handthierung unter uns eingeführt sähen. Es ist ihm der Preiß, 5. Schilling 6. pence für 100. Fuß zu geringe, zumalen da er eines grössern Preises in Carolina gewohnet ist, und also hörete sein Sägen auf.

Den 7ten. Herr Mayer brachte die Nachricht von Savannah, daß der Preis des indianischen Korns und des Reises ungemein hoch gestiegen,

Anno 1752. Aug. gestiegen, weil in Süd- und Nordcarolina alle Feldfrüchte von der anhaltenden Dürre verbrannt worden. Seit dem der barmherzige Gott angefangen uns Regen zu geben, hat sich Korn und Reis ziemlich wieder erholt: die Plantagen am Ebenezerfluß und auf dem blauen Berge haben den Regenmangel fast gar nicht gefühlt, und haben die besten Früchte. Wenn uns der HErr Zebaoth nicht ein weniges übrig bleiben liesse, so wären wir wie Sodom und gleichwie Gomorrha.

Den 8ten. Die N. N. bezeugt in ihrer Krankheit ein groß Verlangen nach dem Worte Gottes und Gebeth, und hat es um desswillen sehr gern, daß wir sie besuchen. Aus ihren Worten und Geberden schliesse ich, daß sie ihre Sünden erkenne und fühle, und nach der Gnade in Christo hungert und dürstet. Ihr Mann ist noch ferne vom Reich Gottes, und hoft doch wohl in diesem Zustande selig zu werden.

Die fromme N. N. gab ihrer Magd ein recht gutes Zeugniß, daß sie die Sünden, darinn junge Leute nach dem Lauf der Welt zu leben pflegen, verabscheuet, gern bethet, Gottes Wort liebet, lernet und wiederholet, den Kindern erbaulich ist, ihrem Beruf treu und fleissig abwartet, und sich gern sagen lässt. Der N. N. wird sie heyrathen, und bekommt an ihr eine tugendhafte Hauswirthin, und treue Mutter zu seinen 3. Kindern. Die N. sagte: Wo N. die Pflichten eines christlichen Mannes beobachtet, so glaube sie, diese N. als sein künftig Weib werde eine rechtschaffne Christinn werden.

Den 10ten. Wir vernehmen von Savannah, daß seit dem die Herren Trustees die Regierung aufgegeben, sehr viel Leute aus Carolina und andern Colonien in unser Georgien gekommen, und sich hier setzen wollen. Sie bringen auch viel Negers mit. In unserer Nachbarschaft kann sich aus Mangel des guten Landes niemand setzen.

Den 14ten. Ich besuchte einige von unsern Zuhörern hinter Abercorn, und reisete zugleich nach Gosen, wo sich die Einwohner auf gegebenes Zeichen mit einem Horn versammleten, das Wort Gottes zu hören, welches ich ihnen über das letzte Evangelium Dom. II. post Trin. vortrug, und handelte von dem Gott gefälligen Gebeth eines busfertigen Sünders. Ich habe sonst an diesem Orte mancherley Zänkereyen abzuthun, mit welcher verdrießlichen Arbeit ich dießmal verschont wurde. Von ein paar jungen Eheleuten wusste ich, daß sie nicht nach Gottes Wort lebten, denen ich privatim zuredete, und mit ihnen bethete. Ich schärfte ihnen vornehmlich die bekannten und zugleich wichtigen Worte Sirachs ein: Drey schöne Dinge sind, die beyde Gott und Menschen wohlgefallen:

Wenn

Wenn Brüder eins sind, und Nachbarn sich lieb haben, und Mann und Weib sich mit einander wohl begehen. Anno 1752. Aug.

Den 15ten. Sebastian Fetzer, (einer von den neuen Colonisten) ließ mich zu sich ruffen. Gott hat ihn auch mit Fieber und andern Zufällen heimgesucht, gleichwie auch seine Frau und Kind, es lässt sich aber mit allen fein zur Besserung an, ob sie wohl keine Medicin gebraucht haben. Ausser der Krankheit haben sie auch eine schwere Prüfung in ihrer ziemlich wohl eingerichteten Plantage, indem aus Mangel des Regens der Reiß ganz, und das indianische Korn zum Theil verdorben ist, auch Bohnen und Kürbse von den Hirschen in der Nacht abgefressen werden. Dem ungeachtet findet sich in beeden Eheleuten, vornehmlich in dem Manne, eine gänzliche Gelassenheit in den Willen Gottes und christliche Zufriedenheit mit seinen Führungen, und sind auch für das geringste dankbar. Sie stärken sich im Glauben aus Gottes Verheissungen und aus den schönen Exempeln der heiligen Schrift.

Der verstorbene Bichler hat eine fromme und rechtschaffene Wittwe, eine wohlbegabte Tochter der frommen Thomas Bacherinn von etwa 27. Jahren hinter sich gelassen, welche sich bisher in ihrem Wittwenstande unsträflich und erbaulich bewiesen, wie christlichen Wittwen zukömmt. Itzt versorget sie der liebe Gott mit einem jungen, fleissigen und wohlgearteten Zimmermann, Balthasar Rieser. Sie zeigten ihr Vorhaben, aufgeboten zu werden, bey mir an, und gaben mir (wie alle in dergleichen Fällen unter uns thun) Gelegenheit ihnen aus Gottes Wort so was vorzustellen, was ihnen auf ihr Lebenlang nützlich und selig seyn kann. Auch betheten wir mit einander. Diese beede Personen gehören mit unter die ersten Kinder unserer Gemeinde, welche durch meinen und meines seligen Collegen Dienst zum Heil. Abendmahl zubereitet worden, die uns auch bisher durch ihren christlichen Wandel und Fleiß in ihren Berufsgeschäften viel Freude gemacht haben. Ich hoffe, sie werden auch im Geistlichen und Leiblichen gesegnete Eheleute werden.

Den 16ten. An diesem 12. Sonntage nach Trinit. sind unserer 94. Personen zum Heil. Abendmahl gewesen, darunter 2. von Purrysburg waren. Der barmherzige Gott hat uns bey guter Witterung sein Wort zur Erbauung unserer Seelen reichlich geschenkt: er gebe uns Gnade es zu behalten in einem feinen und guten Herzen, und Frucht zu bringen in Gedult!

Der N. N. ist vor einigen Monaten tödtlich krank gewesen, und hernach durch den Gebrauch untauglicher Arzney, die ihm jemand aus guter

Anno 1752. Aug. Meinung gereicht, contract worden. Die Krankheit hat ihn zu Gott getrieben und wir haben ihn fleissig besucht, aus Gottes Wort mit ihme geredet und gebethet, welches auch der liebe Gott in Gnaden erhöret, und ihn zu unserer Verwunderung nach und nach wieder gesund werden und zu Kräften kommen lassen, so daß er heute mit der Gemeinde wieder zum Tisch des HErrn gehen können. Mit dessen Zurechtbringung hat Gott viel zu thun. Bisher hat er grosses an ihm gethan.

Den 18ten. Gott gibt uns itzt den Regen reichlicher als in dem ganzen Sommer. In Carolina soll für Menschen und Vieh ein grosser Wassermangel gewesen seyn, weil Brünne und alle kleine Flüsse bis auf die Hauptflüsse ausgetroknet sind. Wir haben an Fluß- und Quellwasser keinen Mangel gehabt. Doch ist der Savannahfluß so klein, als er kaum jemals gewesen. Keine einzige von unsern so brauchbaren Mühlen hat Wasser zum Mahlen gehabt, welches der Reparatur derselben desto förderlicher gewesen. Wir haben Ursach Gott zu danken, der uns mit diesem neuen wichtigen, kostbaren und höchst nutzlichen Bau so weit geholfen hat.

Den 20sten. Gott sey gelobet, der unsere Einwohner so weit hat kommen lassen, daß sie nun anfangen die Früchte ihrer Arbeit in den Feldern zu geniessen! das indianische Korn ist auf einigen Plantagen, wo man entweder recht früh oder ganz späte gepflanzt hat, ziemlich wohl gerathen; auf dem blauen Berge aber hat es am meisten geregnet, und sind die Feldfrüchte am besten. Potatoes gibt es nicht viel, hingegen Reiß, Bohnen und Kürbse haben bey der itzigen sehr fruchtbaren Witterung ein recht gutes Ansehen. Einiger Reiß, der zu früh und nicht in niedrige wässerige Gegenden gepflanzt worden, ist verdorben, welches Unglück aber an unserm Orte nicht viele betroffen hat. Wir haben mehr Ursach Gott zu loben als zu klagen. Er hat alles wohl gemacht. Wenn die Feldfrüchte nur an allen Orten so gut gerathen sind als bey uns, so ist keine sonderliche Theurung zu befürchten: es müsste denn Gott dieselben mit allzuvielem Regen oder auf andere Weise verderben.

Den 21sten. Einige Kinder, die noch in Altebenezer geboren, sind in dem christlichen Unterricht so weit gekommen, daß wir sie in 5. oder 6. Wochen zu confirmiren, und zum erstenmal zum Tisch des HErrn gehen zu lassen gedenken, wo wir anders die Kennzeichen glaubiger und würdiger Communicanten an ihnen finden. Der N. ist der einzige, der mir wegen seiner Leichtsinnigkeit und Unart Kummer macht, und dem zu Gefallen ich die Confirmation der übrigen Kinder bis hieher aufgeschoben habe, ihm dadurch

durch längere Zeit zu seiner Zubereitung zu geben. Der wunderbare Gott hat es in Liebe und Ernst, mit Wohlthaten und harten Züchtigungen versucht, ihn geistlich zurechte zu bringen, es ist aber aus seiner Schuld nichts rechtes aus ihm worden. Vor nicht gar langer Zeit hat ihn Gott recht aus dem Tode heraus gerissen, welches ihm auch eine zeitlang einen grossen Eindruck gab, er ist aber durch purrysburgische junge Leute, die er gern hat, wieder verdorben worden. Anno 1752. Aug.

Den 24sten. Der liebe Gott hat uns alte Einwohner von Ebenezer in diesem nun fast geendigten Sommer mit Krankheit gnädiglich verschonet, unter den letzten Colonisten aber werden wenige seyn, welche nicht das Quotidian- oder Tertianfieber gehabt, oder noch haben; doch vieles aus eigner Schuld.

Unser Clima ist nach meiner und mancher anderer Leute Erfahrung, auch nach dem Zeugniß des Herrn Thilo eines der gesundesten in der Welt.

Ich habe itzt die Beschreibung des seit einigen Jahren berühmt gewordenen Theerwassers gedruckt bekommen, von welchem nicht nur in den Charles-Tounerzeitungen, sondern auch durch mündliche Erzehlung redlicher Leute, versichert worden, daß es ein höchst sicheres und bewährtes Mittel wider allerley Fieber, Seitenstechen und inflammatorische Krankheiten ist, ja in sehr vielen andern Krankheiten mit grossem Nutzen gebraucht worden. Der Extract, den ich bekommen, ist aus Mr. Priors Narratives, oder Nachrichten von den glücklichen Curen mit dem Theerwasser, genommen, welches Buch ich noch nie gesehen habe. Auf 1. Quart Theer werden 4. Quart kalt Wasser in einem irdenen glasirten Gefässe gegossen, welches 5. oder 6. Minuten stark durch einander gerührt, und hernach vest zugebunden werden muß. Man läßt es 3. Tage ganz ruhig stehen; hernach wird es (ohne es zu rühren oder trübe zu machen) abgeschaumt, und in wohlverwahrten Bouteillen zum Gebrauch aufgehoben. Je mehr man in einem Gefäß macht, je mehr muß man nach Proportion Theer und Wasser nehmen, auch um so viel mehr rühren und alles durch einander mengen. Es wird von dem Patienten im Bette alle halbe Stunde warm in gewissen kleinen Portionen so lange gebraucht, bis das Fieber nachläßt, welches wo nicht am andern, doch am 5. oder 6ten Tage geschieht, und zwar so, daß man cæteris paribus wenig Fieberanfälle mehr zu besorgen hat. Dieses ist das erste Remedium, welches Approbation findet; daher es je eher je lieber zubereitet werden soll. Ich will auch den Extract abcopiren, und unsern werthen Freunden und Gönnern zur Nachricht hier beylegen. Un-

Anno 1752. Aug.

sere Einwohner nehmen lieber Tropfen und Decocta als Pulver ein, daher ist ihnen die gewöhnliche Cur nicht angenehm.

Den 26sten. Es ist unter dem letzten Transport ein Mann aus Sachsen, Namens Peter Hammer, mit Weib und 3. Kindern zu unserer Gemeinde gekommen, welcher ein redlicher und um sein Heil bekümmerter Mann ist. Seine ihm gleichgesinnte Fran, (eine sehr gute Hauswirthin) ist bisher von Gott mit schmerzlicher und gefährlicher Krankheit heimgesucht worden, und einigemal dem Tode sehr nahe gekommen. Sie ist geduldig, und mit Gottes Führungen zufriden, schickt sich auch im Leiblichen in alle vom Medico vorgeschriebene Ordnung; dabey flehen Vater, Kinder und Lehrer den HErrn um ihre Genesung an, weil sie ihren unerzogenen Kindern in diesem fremden Lande fast unentbehrlich ist.

Den 27sten. Des Herrn Justitiarij Mayers einziges Söhnlein, Christian Lebrecht, welches ihm Gott den 7. Dec. des vorigen Jahrs durch seine liebe Ehegehülfinn geschenkt, ist einige Wochen am Fieber, Ausschlag und Durchfall gar krank gewesen, und zuletzt ein recht Jammerbild worden, daher die lieben Eltern selbst nach der seligen Auflösung desselben geseufzet haben. Diesen Morgen ist es verschieden, die Frau Mayerinn aber hat zu gleicher Zeit, (vermuthlich von Kummer und Unruhe) einen Abortum von ohngefehr 5. Monat zur Welt gebracht, welcher betrübte Zufall beyde liebe Eheleuthe desto mehr gebeuget hat. Im Gebeth machten wir uns die 3. folgende Sprüche einfältig zu Nutze: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge ꝛc. Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen ꝛc. Gott hat noch niemals was versehn in seinem Regiment; nein, was er thut und läßt geschehn, das nimmt ein gutes End.

Den 28sten. Die Donnerwetter sind, ohnerachtet der ausserordentlich grossen Hitze und Dürre, der sich alte Einwohner nicht erinnern, in diesem fast geendigten Sommer ganz unerträglich gewesen, diesen Nachmittag donnerte, blitzte, regnete und stürmete es ungemein durch einander. Aus einem Aufsatz von einem verständigen Manne, der oben in der Gegend Savannah-Town lebt, habe gesehen, daß sie dort herum mit uns gleiche Witterung, daher wenig Feldfrüchte gehabt, sonderlich weiter in Carolina. Der Savannahfluß ist so klein, daß ein Mensch zu Fusse durchgehen kann. Die Wölfe und Bären haben dortherum an Pferden, Rindvieh und Korn viel Schaden gethan.

Den 30sten. Mein lieber Collega, Herr Lemke, ist am Freytage nach Savannah gereiset, den deutschen Leuten an diesem 14. Sonnt. nach Trin. zu predigen,

digen, und einigen das Heil. Abendmahl zu reichen. Der HErr wolle ihn daselbst stärken sein Wort mit Segen vorzutragen, wie er mich hier unter unsern Zuhörern gestärket hat! denen ich über das Evangelium von den 10. Aussätzigen 2. Predigten gehalten von Kranken und dem Arzt derselben. Im Eingange betrachteten wir die schönen Worte aus Jer. 17, 14. Heile du mich HErr, so werde ich heil, hilf du ꝛc. und erkannten auch daraus unser geistliches Elend und unsern Arzt und Helfer. Er sey gelobet, daß er uns nun auch durch diesen Monat, ja durch das ganze Sommerquartal gnädig und mächtig geholfen hat! Ich, und die Meinigen, wie auch viele andere in der Gemeinde, können uns nun abermal zum Lobe Gottes und zu neuer Glaubensstärkung einander zurufen: Gelobet sey der HErr täglich. Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Sela. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet! Es sind etliche Männer und Weiber gefährlich krank gewesen, es ist aber durch Gottes Barmherzigkeit geschehen, was wir vor 14. Tagen aus dem Eingangsspruche Jac. 5, 15. vernommen: Das Gebeth des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der HErr wird ihn aufrichten ꝛc. Manche halten so schlechte Diät in ihren Krankheiten, daß mir ihr Aufkommen fast wie ein Wunder scheinet, und doch sagen unwissende Christen, Gott thue heutiges Tags keine Wunder mehr. Die alten Einwohner haben in dem verflossenen Sommer einer guten Gesundheit genossen, dabey ich allen des gläubigen, gehorsamen, demüthigen und dankbaren Samariters Herz im Evangelio Luc. 17. wünsche. Unter die ganz frische Wohlthaten des HErrn gehört auch, daß er uns Feldfrüchte zur Nothdurft, einen neuen sehr dauerhaft und nützlich eingerichteten Mühlgang, und nach der langen ausserordentlichen Dürre genug Regen und Wasser zum Mahlen geschenkt hat. In der nächst zu haltenden Dank- und Einweihungspredigt werde mir, unsern Arbeitern und andern Leuten, welche die neue und durchaus reparirte Mühlwerke vor eine grosse Wohlthat Gottes halten, zurufen: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist; wohl dem, der auf ihn trauet. Er gibt uns Gnade, daß wir es seiner Weisheit, Güte, Allmacht und Wahrheit kindlich zutrauen, er werde uns zu seiner Zeit die Bauunkosten mildiglich bescheren; und also ist uns bey diesem Vertrauen schon wohl. Anno 1752. Aug.

Den 31sten. Wenn wir das Vermögen hätten, so liessen wir die neue angefangene Brücke über den Ebenezerfluß ausbauen, nicht nur den neuen Colonisten das Hin- und Herreisen zu erleichtern, sondern auch al-

Anno 1752. Aug. lem Schaden möglichst vorzubeugen. Ein Vorsteher der Einwohner auf dem blauen Berge wollte sein aus Carolina gebrachtes Pferd hinüber schwemmen, ersiht es aber darüber eingebüsst. Es ist sonst in diesem Lande, darinn nirgends als an unserm Orte Brücken sind, gar gewöhnlich, daß die Reisenden ihre Pferde über den Savannah- und andere Flüsse von einem hohen Ufer zu dem andern herüberschwemmen, und sich dazu eines Kahns bedienen, darinn ein Mann sitzt, und das Pferd am Zaum hält. Es wird hier mit Menschen und Vieh viel hazardirt, sonderlich mit Aufsuchung der wildgewordenen Pferde, Kühe und Ochsen, und man hört doch selten von Unglück. Gott beweiset sich auch an den wilden und verwegenen Menschen als ein Liebhaber des Lebens, und gibt ihnen Raum zur Buse. Ach daß sich alle unter uns und andern Orten dazu leiten liessen, ehe er einmal zufähret und hinreisset, und kein Erretter mehr da ist!

Sept. Den 1sten. Mein lieber Collega, der gestern glücklich nach Hause kam, brachte mir einige Briefe mit: einer war von unserm wertheften P. Brunnholz aus Philadelphia, der mir von dem Empfang unserer an ihn und Herrn P. Mühlenberg geschriebenen Briefe, von dessen Amtsgeschäften im Neuyorkschen, von aller ihrer Gesundheit und vielen Arbeit, auch daß Herr Heinzelmann nach Abgang des Herrn Vigera sein Collaborator ist, einige Nachricht gegeben. Er schliesst mit diesen Worten: „Mit nechstem werde ein mehrers schreiben; itzo habe in 4. Wochen schier „immer zu reisen und zu predigen.„

Den 2ten. In der Versammlung auf dem blauen Berge hatte ich heute wenig Zuhörer, weil es diesen Morgen regnete, und noch mehr Regen zu kommen schien. Inzwischen schenkte uns Gott aus dem mehr gedachten Informatorio biblico des sel. Arnds viel Erbauung. Es sind die meisten sehr arm, und brauchen im Leiblichen mehr Beyhülfe; es soll ihnen diese be auch geleistet werden, doch nicht anders, als wenn sie sich in die Holzarbeit begeben zur Verhandlung nach Westindien, wesshalb ihnen Vorschläge gegeben und allerley solche Vortheile angebothen werden, welche andere Deutsche an andern Orten nicht haben. Es werden wenige seyn, die nicht überzeugt wären, daß dieses ein gutes Land für arme Leute sey, darinn sie bey vollkommener Freyheit unter dem Segen Gottes gar leicht zu guter Nahrung kommen können, wenn sie sich nur das Gute des Landes zu Nutze machen.

Den 14. In der vergangenen Nacht hat es viel geregnet, davon das Wasser in den Flüßgen so geschwinde angelaufen, daß die Sägemühle gehen kann, welche wegen der ausserordentlichen trockenen

Witterung fast den ganzen Sommer müssig stehen müssen. Diese neue Sägemühle ist ein sehr schönes wohlgebautes Werk, welche auch an einem sehr guten Orte steht. Es gibt hier herum weit und breit nicht nur die schönsten Förl- sondern auch die ansehnlichsten Cypressenbäume, auch so gar in den niedrigen Gegenden mitten im Förlwalde. Gott hat bey dieser neuen Mühl unsern Glauben, Gehorsam und Gedult schon auf mancherley Weise geprüft, aber auch immer wunderbar geholfen, und sich also gegen dieses wie gegen alle seine Werke bewiesen. Ich hoffe, die meisten und schwersten Prüfungen sind überstanden, und wir zweifeln nicht, der getreue Gott werde unserer Gemeinde durch dieses Mittel viel leiblichen Segen zuwenden, welches wir auch von den ersten Mühlanstalten hoffen. Anno 1752. Sept.

Gestern hatten wir den 2ten und heute schon den 14. Sept., weil mit diesem Tage auf Verordnung des Parlaments in ganz Engeland der neue verbesserte Gregorianische Calender angenommen wird. Es ist uns sehr angenehm und erfreulich, daß wir nun mit unserm deutschen Vaterlande auch in diesem Stück einig seyn, und mit ihnen die Sonn- und Feyertage zu einer Zeit feyerlich begehen können. Der barmherzige Gott lasse uns die selige Zeit bald erleben, da nur Eine Heerde und Ein Hirte seyn, und alle schädliche Trennungen in Kirchen- und Polizeysachen aufhören werden! Jes. 2, 4.

Den 15ten. In der vergangenen Nacht und an diesem Tage haben wir nicht nur viel Regen sondern auch sehr starken Sturmwind gehabt, der viele Zäune um- und ganz frische und starke Bäume in Gärten und im Walde niedergerissen, oder doch einige Aeste abgerissen hat. Wer weiß, was dieser ausserordentlich starke Wind sonst vor Schaden gethan hat. Bey uns ist er noch erträglich. Die neue und einige der vorigen Colonisten wohnen noch in schlechten Hütten, und müssen in solcher Witterung viel Unbequemlichkeit leiden. Sie haben allenthalben Bauholz genug auf ihren Plantagen und im freyen Walde, daß sie also leicht zu warmen und vesten Wohnungen kommen könnten: der grosse Tage- und Arbeitslohn macht alles sehr theuer.

Den 16ten. Der gestrige sehr starke Wind hat (wie ich vernehme) auf dem blauen Berge grossen Schaden gethan. Ein unlängst gebautes Haus, des Schneiders Weinkaufs, hat er umgerissen, doch dem kranken Weibe und Kindern, die im Bette gelegen, keinen Schaden gethan. Andere Hütten hat er beschädiget, und das noch stehende Korn ganz auf den Boden gelegt oder abgebrochen, welches für diejenigen, die späte gepflanzt haben, und deren Korn itzt im Reifwerden ist, eine neue grosse Prüfung ist.

Anno 1752 Sept.

ist. Unsere alte Einwohner haben zeitiger gepflanzt, deren Korn nicht umgebogen, und also hat ihm der Wind so viel nicht schaden können.

Den 17ten. Da nun in dem ganzen engeländischen Territorio der neue Calender eingeführt ist, so ist mir an diesem 16. p. Trin. die Erinnerung sehr angenehm, daß wir mit unserer werthen Mutterkirche in dem lieben Augsburg, ja mit allen Evangelischlutherischen Kirchen und Gemeinden einerley evangelische und epistolische Texte zu betrachten haben, und also auch in diesem Stuck in Harmonie stehen. Gott hat eine ganz unbeschreibliche Liebe zur Einigkeit und Vereinigung, wie man unter andern aus dem hohenpriesterlichen Gebeth Christi Joh. 17. erkennen kann. Er wolle um dieser verdienstlichen Fürbitte willen die Herzen aller Christen in allen Ständen der ganzen Christenheit durch seinen Geist vereinigen, daß sie die Lehre Christi zieren in allen Stücken auch zur Gewinnung der Ungläubigen!

Den 18ten. Diesen Vormittag hatten sich unsere Zuhörer, sonderlich von den Plantationen bey der Mühle, versammlet, der Einweihung der neuen Mühle mit Wort Gottes und Gebeth beyzuwohnen. Mein Text war: Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist; wohl dem, der auf ihn trauet. Haben wir sonst Ursach gehabt, den allmächtigen Gott für seine uns bey den Mühlen erzeigte Güte zu preisen, und uns unter einander zur geistlichen Freude und Glaubensstärkung aufzumuntern; so haben wir es dießmal sonderlich hohe Ursache gehabt, da durch seine gnädige Regierung die Mühlen in solchen guten, brauchbaren und dauerhaften Stand gesetzt sind, als sie noch nie gewesen. Auch hier heissts: plus ultra!

Wir haben nun an einem Orte 3. Mahl-eine Reißschäl- und Stampf- und eine Sägemühle, ausser der Sägemühle am äussersten Ende unserer Plantagen. Die letzten Worte unsers Einweihungsspruchs: Wohl dem, der auf ihn trauet, benehmen mir alle Sorgen, wo die Bauunkosten herkommen sollen. Es heisst allein: Fürchte dich nicht, gläube nur, so wirst du schmecken und sehen wie freundlich der HErr ist. Ich habe mich abermahl bey dieser Gelegenheit mit Freuden der Glaubens- und Trostworte unsers theuresten Vaters des Herrn Sen. Urlspergers in seinem väterlichen Briefe an uns vom 24. Febr. a. c. erinnert: „Aus sechs „Trübsalen hat er Ebenezer erlöset, er wird auch aus dieser (wegen des „ruinirten neuen Sägemühldamms) ja aus aller erlösen. Hab ich dir „nicht gesagt, so du glauben würdest, du würdest, du solltest, du müsstest die Herrlichkeit Gottes sehen. Die Sprüche lernt man am allerbe-

„sten

„sten: nicht da, wenn der Damm immer ganz bleibt, sondern wenn er „Schaden leidet; nicht wenn Geld genug da ist zum Repariren, sondern „wenn keines da ist, und wenns doch reparirt wird. Gott bleibt immer „grösser als alle grosse Trübsal: sonst könnte man nicht sagen: In dem „allen überwinden wir weit u. s. f.„ Anno 1752. Sept.

Den 19ten. Die Zitterauerinn (ein von Herzen frommes Weib) hat abortirt und ist darauf in Lebensgefahr gerathen. Sie ließ mich zu sich rufen ein Wort des Trostes zu hören, und der Wohlthat des Gebeths zu geniessen. Gott segnete auch beydes an ihr. Sie ist ihres Heils in Christo gewiß. Sie hat mit Maria das gute Theil erwählet oder ausgelesen, das soll nicht von ihr genommen werden. An ihrem demüthigen, und gnadenhungerigen Wesen stelle ich mir einiger massen jene von Gott geliebte und hochgeachtete Maria vor.

Den 22sten. Da von Anfang her ausser den Salzburgern allerley Leute aus dem Reiche zu unserer Gemeinde gekommen sind, so haben sie auch allerley Bücher, die dort von allerley Secten, ausgestreuet werden ohne Namen des Auctoris, Druckers und Orts, mitgebracht. Unsere Zeit ist so kurz und edel, und also ist keinem zu rathen, dieselbe auf die Lesung solcher magern und zum Theil irrigen Schriften zu wenden, da wir so viel herrliche, gesalbte evangelische Bücher und Tractätlein haben, davon doch wegen Kürze der Zeit und des Lebens nicht alle gelesen werden können. Die göttliche Vorsorge hat unserm Orte von Anfang her so viele grosse und kleine Schriften zugewandt, darinn wir eine völlig gesunde Weide finden, und also nicht bedürfen, daß uns andere lehren, die zumal der evangelischen Kirche nicht gut sind. Wir warnen unsere Zuhörer nicht allein vor allen verdächtigen oder doch unerbaulichen Büchern, sondern sehen auch auf ihre Bewilligung oder Verlangen ihren Büchervorrath durch, wie auch gestern bey einer Familie geschah. Der berühmten Stadt Frankfurt am Mayn hat Gott durch den theuren D. Spener und andere seine theure Knechte bis itzo grosse Barmherzigkeit bewiesen, und kann es wohl nicht anders als sehr bedauret werden, daß in selbigen Gegenden, wie zwar auch anderer Orten, leider! so vielerley Secten und sectirische Lehren und Schriften entstanden sind. Der barmherzige Gott bewahre doch unser Land und Ort von dergleichen Verführungen unter dem Namen Gottes, er bewahre uns aber zuförderst vor Untreue gegen das theure Kleinod des Evangelii, und lasse uns bey dem rechten Gebrauch desselben durch Gewohnheit erlangen geübte Sinne zum Unterscheid des Guten und des Bösen! Hebr. 5, 14.

Anno 1752. Sept. Den 29sten. Vor 14. Tagen hat der ausserordentliche Sturmwind (wie ich gestern Abend vernommen) in Charles-Town, als der Hauptstadt in Südcarolina fast unsäglichen Schaden an Häusern, Kaufmannsgütern, Schiffen und Menschen verursacht. Er kam von Südwest, und hat die See mit der grösten Heftigkeit 6. Fuß über den Wall und Mauer getrieben, einen grossen Theil der Stadt unter Wasser gesetzt, nicht nur die Keller, sondern auch die Kaufmannsläden, fast bis an den Boden mit Wasser gefüllt, und fast die ganze erste Reihe von Ziegelsteinen groß und hochgebaute Häuser ruiniret, die vielen Kauffarthey- und etliche Kriegsschiffe theils zerschlagen, theils auf den Wall und Sand getrieben, und mehr als 100. Menschen ersäuft. Korn und Reiß soll auch sehr beschädiget seyn, weil diese hochwachsende Feldfrüchte theils vom Winde, theils von dem schweren Regen, der mit dem Sturm kam, zu Boden gelegt, und in den niedrigen Gegenden (welche das eigentliche Reißland sind) von den dabey liegenden Hügeln mit Sande und herabgewaschener Erde bedeckt worden sind.

Den 30sten. Es hat an dem gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht sehr stark geregnet, dabey auch ein sehr heftiger Süd- auch Südostwind gegangen ist. Der Savannahfluß fängt an aufzuschwellen, und ist zu sorgen, er wachse diessmal sehr hoch, daß der Reiß an unserm und andern Orte überschwemmt, umgeworfen und verdorben werde. Was an Feldfrüchten nicht von der grossen Sommerhitze verdorben, das hat der neuliche starke Wind zu Boden geworfen; und was der noch gelassen, oder sich hernach ein wenig erholt hat, das scheinet nun das Wasser zu verderben. Gott handle nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergelte uns nicht nach unserer Missethat!

Octob. Den 1sten. Diesen Sonntag, als den ersten in diesem Monat, haben wir mit vieler Erbauung und Lobe Gottes zugebracht, sonderlich auch um deßwillen, weil wir heute vor 11. Jahren unsere Jerusalemskirche eingeweihet, und uns Gott der HErr diese und die Plantationskirche bisher gnädiglich erhalten, und uns darinn durch die ordentliche Mittel des Heils an unsern Seelen viel Barmherzigkeit erzeigt hat. Der heftige Sturmwind und Regen hatte vom Freytage Morgens an bis in die vergangene Nacht in einem angehalten, sich aber gegen Morgen gelegt; und hatten wir heute auch in dem Reiche der Natur einen sehr angenehmen aufgeklärten Tag. In dem Reiche der Gnaden geht es unter uns auch so: Nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden; das ist

immer

immer Gottes Weise mit seinem Bundesvolk gewesen, auch im Tobia kurz vor den angeführten Worten steht: Das weiß ich fürwahr: Wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Wie nöthig ist uns diese tröstliche Lection in der gegenwärtigen Prüfung! Anno 1752. Oct.

Den 2ten. Herr Mayer reisete nach Savannah, durch den ich ein Päcklein mit dem Diario, der Berechnung der ebenezerischen Einnahme und Ausgaben, und einige Briefe an unsere wertheste Väter und Freunde in Europa an einen Freund zur Bestellung nach Port-Royal oder Charles-Town sandte. Es ist ungewiß, ob so bald von Charles-Town Schiffe werden abfahren können, da der Sturm oder ausserordentliche Hurricane (wie ihn die Engeländer nennen) am 22. passato die daselbst befindliche Schiffe theils zerschlagen, theils sehr beschädiget, theils aufs Land geworfen, auch in der Stadt ein jämmerlich Zerstören angerichtet hat. Die gestrige Nachricht meldete, daß über 300. Menschen ertrunken sind. Der Sturm am 30. Sept. war fast so heftig als der vorgedachte, und da er von Mittage her grade auf Charles-Toun losgieng, so ist mehr als vermuthlich, daß abermal ein grosser Schade wird entstanden seyn. In unserm Savannahfluß ist das Wasser vorgestern in 24. Stunden 5. Fuß hoch gewachsen, und so fährt es fort, daß man also eine ganz ungewöhnliche Wasserfluth besorgt. Ps. 46.

Den 4ten. Eine fromme Mutter klagte mir mit Thränen, daß sie den Ernst im Gebeth und Christenthum an ihrer ältesten Tochter nicht spüre, den sie vor einigen Jahren an den Kindern im Waisenhause gesehen, als welche auch wol des Nachts in den Kammern und am Tage auf ihren Knien bethend und weinend gefunden worden. Dieses gab mir Gelegenheit dem Mägdlein aus Gottes Wort zuzureden, und mit ihr in Gemeinschaft der Mutter herzlich für sie zu bethen, welches ihr auch, Gott lob! einen guten Eindruck gab. Der barmherzige Heiland, der versprochen als der gute und grosse Hirte seine Hand auszustrecken nach den Kleinen, nehme sich dieses und anderer Kinder unserer Gemeinde in Gnaden an, und lasse es zu dem kommen, was von ihnen im Sirach steht c. 39, 17. Gehorchet mir, ihr heiligen Kinder, und wachset wie die Rosen an dem Bächlein gepflanzt, und gebet süssen Geruch von euch wie Weyhrauch; blühet wie die Lilien, und riechet wohl.

Den 6ten. Wenn wir viel Regen und Wind haben, wie wir in dem vorigen Monat gehabt, so fallen dicke und dünne Bäume in den Mühlfluß, und machen hernach nicht geringe Arbeit und Kosten. An bey-

Anno 1752. Oct. beyden Seiten des Flusses stehen fast unzählig viel Bäume von allerley Art, welche auch nicht eher weggehauen werden, bis etwa die Besitzer der Plantationen ihre Plantagen bis auf die Mühlflußinsul extendiren. Weil Einheimische und Fremde viel in Booten zu der Mühle fahren, auch die Flösse mit Brettern in diesem Fluß nach Savannah gesandt werden, so muß die Passage offen gehalten werden. Unsere Einwohner haben je länger je weniger Lust auf der Insel Aecker zu Korn und Reiß anzulegen, weil sie nicht allein vor dem Jahre gar zeitig im Herbst überschwemmt, und dadurch der Reiß sehr beschädiget, theils ganz verdorben worden; sondern weil sie itzt ein gleiches gewärtig seyn müssen. Es darf der Savannahfluß nur noch einen Fuß hoch wachsen, so geht die ganze Insel und alles um den Fluß liegende niedrige Land unter Wasser. Einiger Reiß wird itzt geschnitten, der übrige aber ist noch nicht reif. Kommt das Wasser hinein, so fällt der stehende Reiß um, und was stehen bleibt, fressen die Reißvögel, welches eine Art gar kleiner Sperlinge sind. Dieses niedrige Land ist unvergleichlich fruchtbar, da aber arme Leute die Kösten nicht dran wenden, es wider die Uberschwemmung zu beschützen, so dürfen sie das Fruchtpflanzen schwerlich wagen, und müssen es zur Viehweide, und das schöne Holz zur Verhandlnng gebrauchen.

Den 7ten. Herr Mayer brachte die Nachricht von Savannah, daß 2. Schiffe voll deutscher Leute in Charles-Town, und ein Schiff mit Leuten aus dem Herzogthum Würtemberg zu Savannah angekommen. Die wenigsten in dem letzten Schiffe sollen für ihr eigen Geld herüber gekommen seyn, die meisten aber sollen ihre Passage abverdienen.

Unsere Einwohner haben vor länger als Jahrsfrist um einige tüchtige und treue Knechte an einen unserer vornehmsten Wohlthäter geschrieben, die vornehmlich zur Holzarbeit gebraucht werden sollten, als welche 10mal mehr einträgt als der Ackerbau, und wobey auch die Gesundheit besser besteht. Es ist kaum ein Ort zur Verfertigung der Taugen, Schindeln, Bretter und Zimmerholz zur Abschiffung von Natur bequemer als die vorgedachte Insel, wenn man nur tüchtige Leute zur Arbeit hätte. Ein alter carolinischer Planteur, Namens Hugh oder Hugo Bryan, ein sehr erfahrner und gottsfürchtiger Mann, braucht auf seinem niedrigen diser Insel gegen über liegenden Lande in Carolina am Savannahfluß schon einige Monate seine viele Negers zu keiner andern Arbeit, als zur Verfertigung der Dachschindeln und Bretter, welche von hier aus so leicht als von unserer Insel zum Verkauf nach Savannah gebracht werden können, und gewinnet damit ein groß Geld. Er ist in den vorigen Jahren als ein Plan-

teur

teur auf seiner vom Fluß etwas entfernten, sonst sehr fruchtbaren Plantage, in grosse Schulden gerathen, und es scheinet, er habe kein besser Mittel gewußt heraus zu kommen, als mit dieser so einträglichen Arbeit. Sein Bruder Jonathan Bryan sagte mir einmal, wenn er nicht für seine viele Negers und weisse Leute, auch fürs Vieh Reiß und Korn pflanzen müste, so brauchte er lieber alle seine Negers (deren er wohl hundert hat) zum Schindelnmachen, welches ihm vielmehr als Pflanzen einbringen würde. Ich weiß nicht, ob jemand in der Colonie so gute Gelegenheit zu dergleichen Arbeit hat, als die Einwohner in Ebenezer; und dazu dienet ihnen sonderlich die vorgedachte Insel. Also darf ihnen dieselbe nicht verleidet seyn, obgleich das Wasser unterweilen den Reiß verderbt. Er würde in diesem Jahr vor der Wasserfluth schon geschnitten und eingebracht seyn, wenn ihn die grosse Sommerhitze nicht am Wachsen gehindert hätte. Anno 1752. Oct.

Den 8ten. An diesem 18. nach Trin. sind 116. Glieder der Gemeinde zum Tisch des HErrn gewesen, darunter auch ein Knabe und 5. Mägdlein waren, welche gestern vor der Gemeinde in der Beichthandlung über die beyden wichtigen Articul von Christo und von der Heilsordnung examinirt und darauf confirmirt worden. Sie heissen 1. Johann Martin Reinländer, der in Altebenezer 1735. gebohren und getauft. Seine Eltern und Geschwister sind theils hier, theils an andern Orten gestorben.

2. Ursula Kalcherinn, des seligen Ruprechts Kalchers älteste Tochter, ist auch in Altebenezer 1735. gebohren. Ihre fromme Mutter, eine Wittwe, leuchtet als ein Licht unter uns.

3. Maria Brandnerinn, eines hiesigen frommen Salzburgers Tochter, welche gleichfalls in Altebenezer 1736. gebohren. Ihre beede Eltern leben noch.

4. Susanna Catharina Ernstinn, eine Waise, ist an einem Orte bey Regensburg gebohren 1735. circa finem Martii, den sie nicht zu nennen weiß; und der Taufschein ist mit andern Briefschaften vor mehrern Jahren verbrannt.

5. Catharina Grimmigerinn, eine Waise, ist gebohren zu Frankfurt am Mayn 1735. die Mutter starb hier, und der Vater zog nach Pensylvanien.

6. Maria Dorothea Häfnerinn, 20. Jahr alt, eines verstorbenen Einwohners von Vernonburg älteste Tochter, deren Mutter mit ihrem andern Manne vor einigen Jahren an unsern Ort gezogen ist. Dieses Mägdlein ist blöde am Verstande, doch von Herzen redlich, hat ihren Heiland und sein Wort herzlich lieb, und also schickte sie sich gar wohl

Anno 1752. Oct. zum H. Abendmahl. Ich habe auch an den übrigen Kindern, welche die christliche Lehre wohl gefasst haben, Grund und Ursache zu hoffen, daß da sie sich aufs neue dem HErrn und seinem Dienst durch Erneuerung des Taufbundes gewidmet haben, sie auch ein Eigenthum ihres HErrn Jesu bleiben werden. Er wolle sie dazu immer mehr versigeln durch den Heil. Geist! Es ist ihnen uud allen andern heutigen Communicanten und Zuhörern im Eingange der Predigt zugerufen worden aus Sir. 1. Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene ihm nicht mit falschem Herzen. Gott sey gelobet für alles Gute, so er uns heute erzeiget hat!

Mein Correspondente aus Charles-Town bestättiget die betrübte Nachricht von dem fast ruinirten Charles-Town, und meldet, dergleichen Dürre und dergleichen Sturm hätte Carolina bey Menschengedenken noch nie erfahren. Ich hoffe, ich bekomme etwa in der Zeitung die Specialia von diesem grossen Unglück, die ich gern mittheilen will. In dem letzten Sturmwinde vor 9. Tagen ist in Savannah ein französischer Zimmermann von einem umgeworfenen Baume neben seinen Negern todt geschlagen worden. Er war ein geschickter, nützlicher und ordentlicher Mann.

Den 9ten. Herr Haberscham schickte mir ein Päcklein Briefe, welche er aus Europa für uns empfangen hat. Sie waren von dem theuren Herrn Sen. Urlsperger und einem andern vornehmen Wohlthäter, und fassen lauter wichtige und grössten Theils angenehme Nachrichten in sich, davon bey anderer Gelegenheit wird zu gedenken seyn.

Der letzte ungewöhnliche Sturm hat in den Förlwäldern, vornehmlich aber in den Eichwäldern grossen Schaden gethan, indem ich bey den dickesten aus der Erde gerissenen Bäumen vorbey gereiset, und es bedauret, daß sie so verfaulen sollen. In diesem Lande ist zur Zeit noch das Holz im Uberfluß, und also achtet man es leider nicht, wenn gleich bey hunderten verderben, sonderlich wenn sie ein wenig entfernet sind. Ein neuer Colonist erzehlte mir vor einiger Zeit, was er einem bekannten Zimmermann, der besorgt, es möchte nicht viel Holz hier seyn, schreiben wollte, nemlich er hätte hier in Georgien mehr dicke und lange Bäume auf der Erde liegen, als in Deutschland stehen sehen. Der Mangel der treuen Dienstboten, die unzulängliche Erfahrung in guter Wirthschaft, und der excessiv-grosse Tagelohn thut in diesem schönen und von Natur gesegneten Lande unsäglichen Schaden.

Ich vernahm in Gosen mit Gewißheit, daß die deutschen Leute im Schiffe (dessen vor kurzem gedacht) mehrentheils Dienstboten und gar we-

wenig frey sind. Der Schiffcapitain hat von einem Kaufmann in Rotterdam Ordre, diese Knechte und Mägde nach Charles-Town zu liefern; weil er aber vernommen, daß schon vor ihm 2. Schiffe voll deutscher Dienstboten nach Charles-Town gekommen, so besorgt er, er möchte sie nicht anbringen und wieder zu seinem Gelte kommen können, wesshalb er in den Savannahfluß gefahren, bis er von Charles-Town Ordre bekomme, ob er sie in Georgien lassen oder dorthin führen müsse. In Georgien möchte er wenige für 5. oder 6. Pfund Sterling (welches der gewöhnliche Preiß eines Knechts oder einer Magd auf 4. Jahre zu dienen ist) anbringen können; wovon ich sonst die Ursachen gemeldet. Anno 1752. Oct.

Den 10ten. In der Wochenpredigt habe unsern Einwohnern aus den empfangenen Briefen folgendes mitgetheilt: 1. Wir haben Gott zu danken, daß er seine theure Knechte, unsere wertheste Väter und Wohlthäter in Europa, als den Herrn N. Herrn N. und Herrn N. (von dem Herrn D. und P. Franken haben wir diessmal nichts vernommen) nicht nur in Gesundheit und Leben, sondern auch uns und unsere Gemeinde in ihrer väterlichen Gewogenheit behalten hat, ohnerachtet sie von uns wenig Freude und gar keinen Nutzen, vielmehr aber Mühe, Verdruß und Undank unsertwegen erfahren müssen.

Den 13ten. Ein frommer Planteur aus Carolina, dessen nur vor kurzem in diesem Diario gedacht worden, Namens Mr. Hugh Bryan, schrieb mir mit seinem Boote, welches einige Fässer Waizen zur Mühle gebracht, folgende betrübte Nachricht von Charles-Town: Die Hand Gottes scheinet dieses Jahr in Ueberschwemmungen und stürmischen Ungewitteren sehr schwer über unserm Land zu seyn; wie denn dadurch fast aller Vorrath in denen der Stadt nahe gelegenen Feldern verheeret worden, daher grosser Mangel in der Stadt ist; die Brücken und Wälle der Stadt stehen gänzlich unter Wasser, und eine grosse Menge von Häuser, besonders in dem Vordertheil der Stadt und auf dem Land, ligen zu Boden, ja selbst die Reißfelder, ob sie schon in der Mitte des Landes, sind verderbet. Möchte doch Gott diese grosse Unglücksfälle dadurch in uns heiligen, daß wir daraus seine Gerechtigkeit erkennen lernen.

Den 14ten. Des Riedelsbergers ältestes Söhnlein, ein Kind von 6. Jahren ist gefährlich krank worden. Die Mutter sagte mir, daß er in der Hitze mehrmal aus dem christlichen Glauben die schönen Worte hergesagt: Ich glaube Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben, Amen. Hilf mir wachen, bethen, singen, bis ich steh vor deinem Thron. Da sie ihn gefraget, was er mache; hat er geantwortet, er bethe, und ist mit den angeführten Worten fortgefahren. Diese fromme Eheleute

Anno 1752. Oct. te haben schon etliche fromme Kinder im Himmel, welches ihnen viel mehr ist, als wenn sie Kaiserthümer und Königreiche geerbet hätten.

Den 15ten. Unsers frommen Schulmeisters, Caspar Wirtschs, seine Dienstjahre sind fast zu Ende; da er heute bey mir war, fragte ich ihn, ob er hier bleiben, und das Schulhalten fortsetzen würde, welches ich und andere wünschten. Er sagte, es heisse immer in seinem Herzen, er solle hier bleiben, er möchte sonst das Gute, so ihm der liebe Gott aus seinem Worte geschenkt, wieder verliehren; er könne sich gar nichts zutrauen, daß er den Versuchungen und Reitzungen der Welt von aussen und innen widerstehen könnte: dabey weinete er, und redete weiter nichts. Ich höre, daß er auch bey seinem Hauswirth sein Sündenelend viel beweinet.

Den 17ten. Ich begegnete einem Weibe des letzten Transports mit einer Bürde Korn und Potatoes, die mich bat in ihre Wohnung zu kommen, den Segen anzusehen, den ihr Gott im Felde bescheret hätte. Sie habe Gott in ihrer Fieberkrankheit im Sommer im Felde auf ihren Knien gebethen, ihr einen gesunden Leib und die leibliche Nothdurft zu beschehren, welches er nun beedes gethan. Nun denke sie fleissig an das von mir eingeschärfte Sprüchlein: Opfere Gott Dank, und bezahle ꝛc. Sie ist im Geistlichen so fleissig als im Leiblichen, und empfängt für Seel und Leib den Segen des HErrn, ist auch ihrem vorhin ausschweiffenden Manne im Geistlichen und Leiblichen sehr nützlich. Solche Leute schicken sich in dieses Land, sie ist aber einigen ihren Landsleuten, als dem N. und dem N. zu fromm. Ich kam auch auf die Plantage des rechtschaffenen und fleissigen Hans Schmids, und fand ihn mit den Seinigen in der Erndte. Auch hier fand ich im Felde und Wohnung lauter Segen an Korn, Bohnen und Kürbsen, dergleichen ich in diesem Jahre nicht vermuthet hätte. Wir dankten dem barmherzigen und allmächtigen Gott dafür.

Das Wasser in den Flüssen ist diessmal so hoch nicht gestiegen als wir besorgt, und also hat der Reiß an unserm Orte keinen Schaden genommen. Ist gleich in diesem Jahre nicht alles so gut als zu anderer Zeit gerathen, so hat uns doch der liebe Gott so viel bescheret, daß niemand an unserm Orte wird Mangel leiden dürfen. Für die neuen Colonisten, wenn er sie glücklich zu Lande bringt, und sie ihn von Herzen fürchten, wird er auch sorgen.

Den 18ten. Es hat sich einige Zeit her ein Spanier hier aufgehalten, der nach und nach viel Uebel gestiftet hat. Zuletzt hat er einem armen Manne von dem neuen Transport einen neuen Kahn genommen, und ist damit nach Friderica gefahren: von dort hat er Pferd, Kleider und Gewehr

wehr zurück an unsern Ort gebracht, und weil man ihm weiter nichts ge- Anno
than, als sein vermuthlich gestohlnes Pferd zum Unterpfand zurück be- 1752.
halten, daß er Kahn und andere Schulden bezahlen wolle, so ist er vergan- Oct.
gene Nacht in des redlichen Hans Schmids Plantage gekommen, und hat ihm sein bestes Pferd weggenommen. Herr Mayer, als Richter, hat zwar den Constable und des Schmids Knecht zu Pferde nachgeschickt, aber man hat ihn nicht gefunden.

Um guter Ordnung und guter Nahrung, auch Sicherheit willen, wünschte ich in dieser Colonie folgende nützliche Dinge eingeführt zu sehen: 1. Daß die guten, der Negers wegen, gemachte Restrictionen, die unsern werthen Vätern und Freunden wohl noch bekannt seyn werden, in eine Parlamentsacte und Landgesetz möchten verwandelt werden. 2. Daß man die Wegläuffer und Landstreicher nicht passiren liesse, sondern Päße einführte; und welcher Fremder zu Fuß und Pferd keinen Paß aufweisen könnte, sollte genau examinirt oder in Verhaft gezogen werden. Es ist nicht zu sagen, wie viel Vagabunden hin und wieder gefundeu werden, die zum Theil, wenn sie in Carolina oder hier was Uebels gestiftet, nach Augustin zu den Spaniern übergehen. Diese sind dieser Colonie sehr gefährlich. 3. In allen Colonien sind Zucht- und Arbeitshäuser, nur in unserer nicht, wo dergleichen Zuchtmittel fast am nöthigsten wäre. 4. Sollten auch beyde Colonien einig werden, die überlaufende Knechte zu extradiren, welches aber von Seiten der Caroliner bisher nicht geschehen, wovon nicht geringer Schade entstanden. 5. Daß man Mittel ausfände, die Indianer zu hindern, ferner Rindvieh im Walde zu schiessen, die Pferde wegzuführen, und die Planteurs ihrer Feld- und Baumfrüchte zu berauben, welcher Unfug zwar nicht oft, doch unterweilen geschieht. 5. Daß doch einmal mit Ernst Anstalt gemacht würde zum Unterricht und Bekehrung der Indianer, wovon man noch gar nichts sieht oder hört. Das gottlose Leben mancher Kaufleute unter ihnen thut ihren Gemüthern unaussprechlichen Schaden. Gott erwecke alle seine Kinder zum gläubigen Gebeth und Fürbitte um Verschub der wohlverdienten göttlichen Gerichte!

Den 20ten. Gestern hatte Geschäfte in Gosen, wo ich auch Gelegenheit nahm den Einwohnern über Jes. 55, 6. 7. das Evangelium von der Barmherzigkeit Gottes in Christo und von der Vergebung der Sünden in der Ordnung der wahren Bekehrung zu verkündigen. Nachdem ich zu Hause kam, fand ich einen gar angenehmen von Herrn Whitefield an mich geschriebenen Brief in meiner Stube, der in Londen den 3. Jul. a. c. datirt war, und darinn ich gar ein besonders schönes Zeugniß des

Anno 1752. Oct. theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagens gelesen habe. Der barmherzige Gott vergelte diesem seinem treuen Knechte, unserm in Christo geehrten Vater, diese und viele andere Zeugnisse seiner väterlichen Liebe und Gewogenheit, und erhöre unser armes Seufzen für ihn, und seinen treuen Timotheum, den werthen Herrn Hofprediger Albinum! Ich habe des Herrn Whitefields sehr freundlichen und erbaulichen Brief gleich mit Freuden beantwortet, da ich itzt gedenke meine Antworten auf die letzte aus Deutschland empfangene Briefe mit der ersten Gelegenheit nach Carlstadt zu senden. Es ist mir dran gelegen, daß ein vornehmer Wohlthäter bald Antwort auf seine letzte wichtige Briefe bekomme.

Den 22sten. In der vergangenen Nacht ist von Altebenezer an unsern Ort die Nachricht gekommen, daß der neulich gedachte Spanier, der hier ein Boot und Pferd gestohlen, einem reisenden Mann Sattel und Pferd genommen, und ihn zugleich halb todt geschlagen, ihn auch zu einem Eide genöthiget hat, ihn nicht zu verrathen. Es haben sich einige Männer, die des Waldes kundig, unverzüglich zu Pferde gesetzt, und diesem schädlichen Mann nachgesetzt, sind aber unverrichteter Sache wieder gekommen. Nach Augustin oder andern spanischen Plantationen darf er und andere seines gleichen, die hier im Lande sind, nicht kommen, weil sie dort das Leben verwirkt; es ist aber zu vermuthen, er geht nach Nordcarolina oder Virginien, er hat seine Pistolen und ein Pferd zurück lassen müssen, welches aber lauter gestohlne Waare ist. Es sind heute Männer aus der Gegend von Friderica hergekommen, welche ihm nachsetzen, weil er dort einen Planteur bestohlen hat. Man wird ihn bis Carolina zu Pferde verfolgen, wozu die Männer Vollmacht und Steckbriefe von der Obrigkeit in Savannah haben.

Den 24sten. Die junge Eischbergerinn wendet rühmlichen Fleiß dran, ihre zarte Kinder wohl zu erziehen. Sie hält sie nicht nur äusserlich ordentlich, sondern bringt ihnen auch biblische Sprüche, Gebethe und den Catechismum bey. Sie sagten mir recht ordentlich das Gelernete auf, und machten mir dadurch grosse Freude. Der Vater ist sehr unwissend, nimmt sich auch nicht die Zeit sich unterrichten zu lassen. Durch die Kinder lernt er den Catechismum und die biblischen Sprüche. Bey dem öffentlichen Gottesdienste finden sich beede Eheleute, sonderlich aber der Mann nicht gar fleissig ein, woran sie ihr Ackerbau und Handthierung, wie jene Geladene Matth. 22. hindert. Ich schlug ihr zum andächtigen Nachlesen in Arnds Christenthums 1. B. das 18. Cap. auf, dessen Inhalt ist, wie hoch Gott erzürnet werde, wenn man das Zeitliche dem Ewi-

gen

gen vorzeucht; und wie, und warum wir mit unserm Herzen nicht an den Creaturen hangen sollen. Er vermuthet selbst wegen seiner ruinirten Gesundheit nicht lange mehr zu leben, und sorget doch nicht vor seine unsterbliche Seele. Der irrdische Sinn ist vielen ein gefährlicher Strick, und sie sind doch so schwer davon zu überzeugen. Diese beede Leute haben ein gutes Vermögen, und können also nicht die Armuth zur Ursache des so oft negligirten Gottesdienstes machen. Anno 1752. Oct.

Den 26sten. Ein junger Mann kam vor Abend auf meine Stube, und ließ das sein erstes seyn, daß er auf seine Knie fiel, und zu Gott sehr herzlich und mit Thränen bethete. Er klagte mir darauf sein Anliegen, welches er in seinem Ehestande hat. Er erkennet und glaubet doch auch, daß der weise Gott dadurch seiner Seelen Bestes suche.

Ein guter Freund von Savannah schickte mir ein Tractätlein von 22. Bogen, welches ein gelehrter Engeländer D. George Berkeley, Bischof zu Cloyne, vom Theerwasser als einer sichern und heilsamen Arzney geschrieben hat.

Diese völlige Beschreibung ist von dem Extract, den ich vor nicht gar langer Zeit unsern Freunden in diesem Diario communicirt habe, etwas unterschieden, kömmt aber in der Hauptsache überein. Das gefällt mir, daß der Auctor, nicht wie jener Extract von einem Febricanten fordert, daß er 6. oder 8. Quart hinter einander, und zwar alle halbe Stunden ein halb Pint, oder 3. volle Theeschalen trinken muß. Er fordert zwar auch bey eingewurzelten Krankheiten einen anhaltenden Gebrauch von einigen Wochen und Monaten, doch täglich nur Morgens ein halb Pint und beym Schlaffengehen eben so viel. Diese Dosis kann auch in 4. Theile getheilet werden. Er hat so gründlich und überzeugend von der Nutzbarkeit dieses wohlfeilen und sichern Mittels geschrieben, auch aus eigener Erfahrung so viele Exempel einer gesegneten Cur angeführt, daß ich wünschen möchte, unser Medicus und Chirurgus, welche beede practiciren, möchten sich bey ihren Patienten desselben bedienen. Es mag wohl auch hiebey die Hand Gottes seyn, die uns diese Nachricht zukommen lassen.

Den 28sten. Es wurden mir von dem Verhalten einiger junger Männer des letzten Transports sehr unangenehme Dinge erzehlt, die doch um des Aergernisses willen vom weltlichen Richter nicht können gestraft werden. Sie sind dergleichen Unart von Deutschland her gewohnt, und sind schwer zu überzeugen, daß sie durchaus wider die Lehr Christi, folglich Sünden sind, die dem Gerichte Gottes nicht entgehen werden, wo keine Buse oder Sinnsänderung vorgehet. Die jungen Bursche, die wir als

Anno 1752. Oct. Dienstboten einige Jahre her angenommen, haben uns grösten theils mehr Betrübniß als Freude, und mehr Unruhe als Erleichterung gemacht, und sind nun von ihren Hauswirthen wider meinen und Herrn Mayers Rath und Willen frey gegeben, obgleich ihre Dienstjahre noch nicht zu Ende. Die Hauswirthe haben von solchem gezwungenen murrischen Dienst mehr Verdruß als Nutzen. Aus dem letzten Transport haben wir bey der Mühle einige freywillige Dienstboten angenommen, geben ihnen einen guten Lohn, und gut Essen und Trinken, es geht aber mit ihnen nicht viel besser als mit denen, die für ihre Passage 3. Jahr dienen müssen. Sie geniessen vor andern der Wohlthat des gemeinschaftlichen Gebeths und der Handlung des göttlichen Worts in den Mühlanstalten, sind aber nicht erkenntlich und dienstfertig, machen uns vielmehr durch ihren Dienst vor Augen und heimliche böse Gänge, auch durch Undankbarkeit und Unvergnügsamkeit, manchen Kummer. Von untreuen Leuten kömmt es her, daß unsere schöne Mühlen nicht so viel einbringen als sie könnten. Solche untreue weisse Dienstboten sind vermögend einen Mann, der nicht immer bey ihnen seyn kann, zum Bettler zu machen. Ich bin sonst gegen den Gebrauch der Mohrensklaven sehr präjudicirt gewesen, und hätte gern alles mögliche beygetragen, daß diese Gränzcolonie allein mit fleissigen Protestanten ohne Negers besetzt würde, habe aber wohl gefunden, es sey wegen Mangel weisser treuer Dienstboten nicht möglich. Ich finde auch, daß man die Negers beyderley Geschlechts besser in Ordnung halten kann, als die weissen Knechte und Mägde, die vielmals weder nach göttlichen noch menschlichen Gesetzen fragen, sondern sich in diesem freyen Lande oft mehr heraus nehmen, als die Negers thun dürfen. Die Herren und Hauswirthe könnten unter den Negern gute Ordnung befördern, wenn sie wollten.

Den 31sten. Der redliche Hans Schmid hat sich (fast wie ehemals der verstorbene Sanftleben) auf seiner Plantage und mit seiner Haushaltung mehrmal verändert, wodurch er in Schaden, Schulden und Sorgen gerathen ist. Er war in grosser Gefahr, nicht nur an seiner Gesundheit, sondern auch an seinem Christenthum und rechtschaffenen Wesen Schaden zu leiden, welches uns auf sein Bitten bewogen hat seinen Antheil an der von den Herren Trustees gekauften Viehanstalt zu Altebenezer, für 36. Pfund Sterling anzunehmen, wodurch er in den Stand gesetzt wird, alle seine Schulden zu Savannah und hier ehrlich zu bezahlen. Er ist darüber von Herzen froh, und danket Gott für diese Fügung. Unsere Mühlanstalt hatte vorher schon einige Stücken Rindvieh in Altebenezer,

und

und da das itzt gekaufte dazu kömmt, so bekommen wir eine feine Heerde zur Zucht, die mit der Zeit, wenn Gott Segen dazu verleihet, der ganzen Gemeinde nützlich seyn kann. Verliehren werden wir dabey nichts; und wenn es auch geschähe, so ist der Verlust doch geringe gegen dem Verlust einer Seele. Was waget man nicht für rechtschaffene Zuhörer? Anno 1752. Oct.

Den 1sten. Der gestrige letzte Oct. ist uns ein Tag des Traurens und der Demüthigung gewesen. Die junge Ketzerinn, deren Mann in der Mühle Dienst ist, war in der äussersten Lebensgefahr, und hat endlich ein todtes Töchterlein zur Welt gebohren. Martin Lackner, der vor 10. Wochen die Elisabeth Prickerinn aus Langenau geheyrathet, hat sie gestern Morgens durch den zeitlichen Todt unvermuthet wieder verlohren, und ist also wieder zum Wittwer und seine 3. kleine Kinder zu Waisen worden. Den 28. pass. besuchte ich sie und die Ihrigen auf ihrer neuen Plantage hinter Abercorn, bethete mit der ganzen Familie, und ließ mir von den Kindern einige biblische Sprüche aufsagen, welche sie durch den Fleiß dieser gottsfürchtigen und fleissigen Mutter gelernet hatten. Sie machte sich reisefertig an demselben Sonnabend Nachmittag nach Ebenezer zu reuten, um daselbst dem Gottesdienst beyzuwohnen. In der Nacht ist sie krank und am Kirchengehen gehindert worden: es hat sich bald die Gelbsucht geäussert, und ein groß Brechen eingefunden, davon sie bald ihren Verstand und ihr leiblich Leben verlohren. Sie hat vorher bey der rechtschaffenen H. Maurerinn gedienet, und einen guten Schatz eingesammlet; und nun hat es die Weisheit Gottes so gefüget, daß sie dieser frommen Creutzträgerinn ihre Fürbitte, Zuspruch und Pflege in ihren letzten Stunden geniessen können. Nov.

Auf mein Bitten hat Herr Mayer dieses junge verstorbene Weib angesehen, und brachte mir die Nachricht, daß ihr ganzer Leib wachsgelb sey, und daß sie lauter Galle und schwarze s. h. Materie beständig vomirt habe, wovon auch ein Leinwandtuch ganz gelb worden. Durch den Urin ist s. v. lauter Blut abgegangen. Ich besorgte, es sey etwann eine Art des gefährlichen gelben Fiebers, Herr Mayer aber versicherte, es sey die Gelbsucht in dem höchsten Grad. Bey dem heutigen Begräbniß habe bedauret, daß ich den christlichen Sinn, den ich an dieser frommen Person in ihrem Leben wahrgenommen, an den wenigsten unserer bisherigen Dienstboten wahrnehmen können. Ihre Untreue in der Arbeit, ihr Mißvergnügen und andere, wenigstens heimliche, Unordnungen zeugen zu genüge, daß unser Amt bisher an ihnen vergeblich gewesen. Unsere Seufzer werden ihnen nicht gut seyn. Da sie nach ihrem dreyjährigen Dienst ihre Freyheit

Anno 1752. Nov. erhalten haben, so arbeiten sie itzt bey andern Leuten im Tagelohn viel fleissiger und treuer, als sie in dem so leidlichen Dienst der Salzburger gearbeitet haben. Die Hauswirthe haben sie lieber wollen ziehen lassen, als ihre Dienste nur für das Essen ferner brauchen wollen; weil bey Untreu, auch Mißvergnügen, Murren und lose Worte gewesen. Unsere Salzburger können nicht Ernst gebrauchen. Doch sind einige von besserer Art.

Die gute Granewetterinn, welche vor einigen Jahren einen alten geitzigen Wittwer, Namens Caspar Waldhauer geheyrathet, hat eine Zeit lang auf ihrer eigenen Plantage von ihm sehr viel gelitten, und sich endlich von ihm bewegen lassen mit ihm auf sein eigen in Gosen wüste gelegenes Land zu ziehen. Sie hat sich über ein Jahr daselbst gelitten, kann es aber bey ihm als einem Tyrannen nicht länger aushalten, hat daher ihre Zuflucht wieder nach Ebenezer genommen. Sie kommt aber mit ihrem kleinen Mägdlein wie sie geht und steht, und hätte es gern, wenn ich Mittel ausfinden könnte, ihr zu ihren Kleidern, Hausrath und Vieh behülflich zu seyn, welches aber weder in meinem, noch Herrn Mayers, Vermögen steht. Wir haben groß Mitleiden mit ihr, weisen sie auf ein demüthiges und anhaltendes Gebeth zu dem Gott, von dem alle Hülfe kömmt, die auf Erden geschieht. Unser Zureden richtet bey diesem gewissenlosen Manne nichts aus. Man darf ihr auch nicht sicher Unterhalt in Ebenezer geben, weil uns der Mann von Savannah her Ungelegenheit machen könnte.

Den 2ten. Vom Herrn von Brahm empfieng ich aus Carlstadt einen Brief vom 12. Oct., darinn er begehrt, daß ich ihm zu einem richtigen Plan von unserm ebenezerischen District bis Abercorn und Mountpleasant behülflich seyn möchte. Er sammlet alle Plane der angelegten Städte und Dörfer in Carolina und Georgien, eine complete Charte von beyden Provinzen in Deutschland stechen zu lassen, welche er den Lords of Trade & Plantations dediciren will.

Von einem Freunde aus Carlstadt habe eine gedruckte Nachricht von dem grossen Schaden, der durch den ausserordentlichen Sturm in der Stadt und auf dem Lande am 15. Sept. st. n. verursachet worden, empfangen, welche ich diesem Diario beylegen will, daß unsere liebe Freunde in Europa erkennen mögen, wie herrlich, heilig, gerecht, mächtig und barmherzig unser Gott sich auch in unsern Gegenden beweiset. O möchten alle Sünder die Hand Gottes erkennen, und sich unter dieselbe demüthigen! sonst will er noch siebenmal mehr straffen. 3. B. Mos. 26.

Den 3ten. Einer von den ersten abgearbeiteten Salzburgern hat sich vor etwa einem Jahre einen Negermann, und itzt von der Frau Kraftinn ein

ein Negerweib gekauft, weil mit weissen Dienstboten bey vielem Verdruß wenig auszurichten ist. Ich sagte ihm, was ich bisher sehr gewünscht habe, nämlich daß die christliche Hauswirthe, in deren Gewalt nach und nach diese schwarze Heiden durch die Vorsorge Gottes kommen, denselben alle mögliche Gelegenheit zum christlichen Unterricht verschaffen, und ihnen um desswillen die deutsche Sprache vermittelst des Umgangs mit ihnen bey der Arbeit, beym Essen, täglichen Hausgottesdienst beybringen möchten, als welche Pflicht einmal Gott von ihnen fordern wird. Es sollte nach erlerneter deutscher Sprache unsere herzliche Freude seyn, sie an den Sonn- und Feyertagen privatim zu unterrichten. Unsere meiste Dienstboten haben nicht nur völlige Freyheit an den Sonn- und Feyertagen gehabt, nichts anders zu thun, als was Gott in dem 3ten Gebote öffentlich und in geheim fordert, sondern es hat sie auch die Arbeit weder an dem Morgen- und Abendgebeth, noch an Besuchung der beyden Wochenpredigten gehindert: Mittagsruhe und die langen Abende (die das ganze Jahr hindurch in Vergleichung auf Deutschland lang genannt werden können) sind ihnen auch frey gelassen. Wenn den Negers diese Zeit zu ihrem Unterricht wo nicht ganz, doch zum Theil gegönnet, und ihnen von den Herrschaften zum Lernen und zu der christlichen Religion mit ein und anderer Gabe und limitirter Freyheit, z. E. zur gewissen Zeit ihre Landesleute auf andern Plantationen zu besuchen ꝛc. einige Lust und Neigung gemacht würde, so hoffe, sie würden in wenig Monaten durch den Fleiß der Lehrer, ihrer Hauswirthe, und durch ihren eigenen Fleiß, die christliche Lehre dem Buchstaben nach fassen, und wenn sie von ihren Herrschaften zum fleissigen Gebeth und Wort Gottes, wie auch zu guter Ordnung im Leben und Wandel angehalten würden, in dem äusserlichen Schein des Christenthums vielen in der Christenheit gleich kommen, ja viele weisse Dienstboten dieses Landes übertreffen, ob sie gleich noch nicht getauft wären. Es ist gewiß eine rechte Schande vor so viele Namenchristen, daß sie es im Erkenntniß und christlichen Leben in vielen Jahren nicht weiter bringen, als ein verständiger Neger, wenn nach obengedachter Methode mit ihme verfahren würde, in wenig Monaten durch göttlichen Beystand gebracht werden könnte. Bekehren und Herzenändern kömmt Gott zu: Menschen müssen nur das Ihrige thun, und nach ihrem Beruf an ihrem Nächsten arbeiten, aber auch diejenigen, die ihrer Pflege und Aufsicht anbefohlen sind, sie seyn weisse oder schwarze Dienstboten, zu guter Ordnung und einem tugendhaften Leben mit Wort und Exempel anhalten, als wozu ein Mensch auch durch natürliche Kräfte kommen kann. Kämen die Negers erst so

Anno 1752. Nov.

weit,

Anno 1752. Nov.

weit, daß sie vor schändlich und löblich hielten, was in der That so ist, so würde sie selbst die Vernunft und das angebohrne Decorum von vielen Lastern abhalten, und zum äusserlichen ehrbaren Leben bewegen, welches doch schon ein feiner Schritt zur Beförderung des Christenthums wäre, und würde nicht wenige sogenannte Christen unter allerley Nationen in diesem Lande beschämen. Ich bin es überzeugt, die Schuld liegt grösstentheils an den bösen Christen, daß die Thür zum Christenthum den Negern und Indianern verschlossen ist; welches aber grosse Gerichte bringen wird. Es sind zwar sehr wenig Negers an unserm Orte, es möchten aber wohl nach und nach aus Nothwendigkeit mehrere gekauft werden; wobey ich allen Herrschaften ein christlich Herz wünsche.

Den 5ten. Wir haben einen sehr angenehmen und gesunden Herbst, und weil wir noch keinen Frost gespüret haben, so hat der Reiß, der durch die ausserordentliche und lange Hitze verdorben und wieder nachgewachsen war, zum Wachsen und Reifwerden Zeit gehabt. Zu Abend kehrte der Commendante von Augusta in meinem Hause ein, der in einem Boote nach Charles-Town reisete. Er sagte, daß alles unter den Indianern ganz ruhig sey, und bedaurete, daß Augusta und die ganze Gegend umher ohne Prediger wäre. Der junge Mann, der ihnen von Londen vor einiger Zeit gesandt worden, hat in Carolina einen andern Beruf angenommen. Die presbyterianische Lehrer in diesen Landen sind gemeiniglich eifrig und ordentlich in ihren Amtsverrichtungen. Das Lehramt ist an den meisten Orten in America sehr schlecht bestellt, und es würde noch viel jämmerlicher aussehen, wenn nicht die beeden hochlöblichen Societäten de propagando Evangelio und de promovenda Christi cognitione so viele Lehrer in die engeländische Colonien sendeten, und versorgten. Mit unserm Amte dienen wir allen Deutschen in dieser Colonie, wenn ihnen nur dran gelegen ist. Sie wollen es aber entweder ganz umsonst und ohne Mühe, oder gar nicht haben, welches wohl einen schlechten Sinn anzeigt. Die deutschen Leute in und um Savannah sollten zu unsern Reisekosten, ihnen alle zwey Monat mit unserm Amte zu dienen, nur etwas beytragen, oder einen von uns in einem kleinen Boote abhohlen, es ist aber dieses schon zu viel. Sollten sie gar zur Erhaltung eines Lehrers oder Schulmeisters etwas beytragen, so würden sie des Amts vollends nicht achten, und sich lieber zu einer andern Kirche halten, wie auch die ausgeartete Deutsche in Carlstadt thun. Unsere Väter und Freunde wollen denen nach Americam ziehenden oder hier schon wohnenden Deutschen nur schwer glauben, wenn sie versprechen, ihre Lehrer bald oder nach einigen Jahren zu versorgen.

Um

Um eines geringen Beytrags willen würden sie es ihnen sauer machen. Anno 1752.

Den 7ten. Der redliche und fleissige Christian Riedelsberger kann sich in der Stadt nicht mehr erhalten, nachdem ihm der Handel zwischen hier und Savannah entgangen; daher hat er angefangen sein wohlgelegenes Land zu bauen, und zieht nun hinaus. Sein herzlich frommes Weib nahm mit Wehmuth und Thränen von mir Abschied, und bat, daß ich sie und die Ihrigen unterweilen besuchen möchte. Ihre Plantage ligt zwischen Ebenezer und Abercorn, etwa 2. Stunden von unserm Orte. Ob sie gleich nicht das Wort des HErrn täglich hören können, so ist es doch nicht zu weit, an den Sonntagen!, und unterweilen in der Woche, zum Gottesdienst in die Zionskirche zu kommen. Ihre alte 70. jährige Mutter bleibt in Riedelsbergers Hause in der Stadt, und also bey Gottes Wort in der Nähe, welches auch ihre grosse Freude ist. Es heisst recht von dieser Riedelsbergischen Familie, (wozu auch die alte Wittwe Schweighoferinn gehört) Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den HErrn, HErrn, daß ich verkündige alle dein Thun. Nov. 4

Den 9ten. Weil ich auf unserm Pfarrlande einige nöthige Geschäfte hatte, so reisete ich zugleich nach Gosen, und hielt den Einwohnern, die sich auf gegebenes Zeichen bald versammleten, eine Predigt von der Beschaffenheit und dem Nutzen des Gebeths über die schönen Worte Luc. 1. Fürchte dich nicht, Zacharia, dein Gebeth ist erhöret. Diese Leute sind Liebhaber des Worts Gottes, halten das Lehramt in Ehren, und unser Bemühen ist unter ihnen nicht vergebens. Gott hat es gefüget, daß sie ihr Land nicht gar weit von Ebenezer bekommen haben, und also geniessen sie das Gute mit, das der liebe Gott unserer Gemeinde zuförderst im Geistlichen, und dann auch im Leiblichen wiederfahren lässt.

Den 10ten. Einer von den grössern Schulknaben hatte sich gegen den Plantationsschulmeister ungehorsam und unbescheiden bewiesen: weil er nun besorgte, daß es seine fromme Mutter erfahren, und dadurch bekümmert werden würde, so kam er zu mir, und bat, ich möchte ihn nach Verdienst in der Schule abstraffen, und seiner Mutter nichts davon wissen lassen. Er weinete dabey bitterlich und redete so beweglich, daß ich nicht anders konnte als die ihm zugedachte Straffe in eine Abbitte des Schulmeisters vor den Kindern zu verwandeln. Gottes Barmherzigkeit in Christo gegen den Sünder, der seine Sünde bereuet und abbittet, wurde mir dabey recht lebendig. Ein fremder Mann von Augusta bot uns ein groß

Anno 1752. Nov. Boot voll indianisch Korn an, welches wir Theils für einige alte Einwohner und unsere Mühlanstalt, Theils für den nächsten Transport gern gekauft hätten, wann der Mann einen billigen Preiß hätte nehmen wollen. Da er aber gehört, daß in Savannah ein Buschel für 3. Schilling Sterl. verkauft werde, ist er dahin gefahren.

Nachdem Herr Bolzius hier weitläufig seine Noth, die er mit vielen, wo nicht den meisten unter den schwäbischen Transporten habe, angeführet, so schreibt er endlich: Es ist mir zwar sehr beschwerlich von meinem Nächsten so was unerbauliches zu erzehlen, ich muß es aber aus folgenden Ursachen thun: 1. Wird es unsern werthen Vätern und Freunden in Europa dazu dienen, daß sie der Bitte, ja dem Rennen, Laufen und Schreiben solcher Leute nicht so leicht mehr Gehör geben, sie an die Herren Trustees nach Londen, oder andere Gouverneurs von Georgien zu recommendiren. 2. Es ist itzo allen zu widerrathen nach Ebenezer zu ziehen, weil hier kein gut Land mehr zu finden, sondern alles besetzt ist. 3. Ist denen, die schlechterdings herein wollen, zu sagen, daß sie sich mit dem Ackerbau und Viehzucht allein nicht erhalten können: wollen sie sich in keine Verfertigung allerley Holzarbeit zur Verhandlung nach Westindien einlassen, so haben sie kaum ihre Nothdurft, wo sie zumal schlecht Land nehmen, und den Ackerbau und andere Haushaltungsgeschäfte nicht gründlich verstehen. 4. Auf Knechte und Mägde dürfen sie sich nicht verlassen, wenn sie auch die besten mitbrächten. Denn sie verändern sich hier ins schlimmere. Zum Negerkaufen wird für jeden Kopf mehr als 30. Pfund Sterling, d. i. 300. fl. erfordert. 5. Welche zwar ihre Reisekosten tragen können, hernach aber wenig oder nichts in Händen haben, sind fast übler dran als diejenigen, welche als Knechte und Mägde hereinkommen. Zeit ihrer Dienstjahre werden sie ohne ihren Schaden des Landes und der Arbeit gewohnt, und kommen zur Erfahrung. Haben sie ein Stück Geld nach den Dienstjahren zum Anfange, so richten sie sich besser als die freye Passagier ein.

Den 12ten. Es ist einigen unsern Einwohnern vorgekommen, als ob sie vor einigen Tagen in Savannah die Canonen lösen gehört, woraus wir geschlossen, es möchte das Schif mit den deutschen Colonisten aus dem Ulmischen angekommen seyn: es ist aber sowol die vermuthete Canonenablösung als auch die Ankunft dieser Landesleute ganz ungegründet gewesen. Wir bethen öffentlich und ingeheim für sie, daß sie Gott glücklich führen, und durch seinen Geist vermittelst seines Worts zu allem Guten regieren wolle. Wo sie die Stille und Einsamkeit lieben, und es ihnen mehr um die Errettung ihrer Seelen als um leibliche Vortheile zu thun ist, so wird es

ihnen in Georgien ohne Zweifel gefallen: kommen sie aber her (wie die meisten) ihr Fortun zu suchen, und gute Tage nach dem Fleisch zu erlangen, so werden sie murren und andere Leute schelten, wie der unlängst gedachte N. N. und andere seines gleichen thun. Fromme Christen und fleissige Arbeiter, die sich ins Land zu schicken wissen, leben bey vollkommener geistlichen und leiblichen Freyheit vergnügt, ja einige, die nichts hatten, werden reich, oder erlangen doch ein gutes Vermögen. Gott theilet es wunderlich ein und aus. Anno 1752. Nov.

Den 14ten. Der neulich gedachte diebische Spanier soll in der Nacht zwischen dem 12. und 13. huj. wieder an unserm Orte gewesen seyn, zwey Negermägde zu entführen, mit welchen er es vorher auf unflätige Weise gehalten. Es sind zwar Leute auf der Wache gewesen, er hat sich aber nicht spüren lassen. Er ist ein schädlicher Mensch. Gott wolle ihn abhalten und hindern, daß er uns nicht Schaden thun dürfe! Unsere Einwohner erlauben ihren wenigen Negers an den Sonntagen zu viel Freyheit, lassen ihnen auch sonst mit ärgerlichem Zusammenlaufen (wie allenthalben in Georgien und Carolina gewöhnlich ist) vielen Willen, welches ihre Gemüther vollends verderbt, und ihrer Beförderung zum Christenthum sehr nachtheilig ist. Ich bezeuge den Eigenthümern dieser Sklaven, daß Gott die Seelen von ihnen fordern wird, wenn sie nicht alle mögliche Mittel anwenden, sie zur Erkenntniß Christi, und auf den Weg des Lebens zu bringen. Mit der Reformation ihrer Sitten, Beobachtung einiges Decori, mit Erlernung der deutschen Sprache, Einschränkung der schädlichen Freyheit an den Sonntagen, mit ihrer Herbeyziehung zu dem Hausgottesdienst, mit Ermahnen, Locken ꝛc. sollte jeder Hausvater und Hausmutter den Anfang machen, und nicht warten, bis sie selber Lust bekommen.

Gestern Abend bekam ich eine andere unangenehme Nachricht. Ein indianischer Kaufmanne oder vilmehr ein engeländischer Kaufmann, der mit den Indianern zu und über Augusta handelt, ließ mir sagen, daß er nach Savannah und Carlstadt fahre, es allenthalben anzuzeigen, daß nichts gewissers als ein indianischer Krieg zu erwarten seye; und also möchten wir uns vorsehen. Diese Nachricht ist mir unbegreiflich, weil mich der Commendante von Augusta, Herr George Cadogan, der vor zehen Tagen hier vorbey nach Carlstadt reisete, versicherte, es sey von den Indianern weder Krieg noch andere Gefahr zu besorgen. GOtt ist unsere Zuversicht ꝛc.

Anno 1752. Nov.

Den 16ten. In dieser Woche wird so wol in beyden Kirchen, als auch auf dem blauen Berge, die Erndte- und Dankpredigt gehalten, wie alle Jahr an unserm Orte gewöhnlich. In allen 3. Predigten habe ich einerley Text, nämlich 1. Tim. IV. 7-9. der da handelt von dem herrlichen Nutzen der Gottseligkeit, wobey ich aus Arnds Christenthum L. I. c. 40. zum Nachlesen recommendire. Gestern wurde diese Predigt auf dem blauen Berge und heute in der Stadt gehalten, wozu sich die Zuhörer häuffig eingefunden. Morgen gel. G. wird sie auf den Plantationen in der Zionskirche gehalten. Gott lege auf Singen, Bethen und Betrachtung seines Worts viel Seegen! Haben gleich verschiedene Einwohner dieses Jahr eine schlechte Erndte gehabt, so sollen sie doch nicht darben und Mangel leiden, wo sie nur gottselig werden, und sich darinn üben. Denn die Gottseligkeit hat die Verheissung zwar vornehmlich des zukünftigen, aber doch auch dieses gegenwärtigen Lebens. Gottseligkeit und Genügsamkeit ist ein grosser Gewinn. In dem ganzen Herbst haben wir recht gewünschtes Wachs- und Erndtewetter, und noch nicht einen einzigen Frost gehabt, wodurch der weise und allgütige Gott den Einwohnern des Landes einige neue Wohlthaten erwiesen hat. Der spät-gepflanzte, oder vonder grossen Dürre zuruck gehaltene Reiß, hat zum Reifwerden Zeit genug gehabt. Die Kürbse, Potatoes und indianische Bohnen haben sich späte ansetzen, und völlig reif werden können. Das Rindvieh hat zum Fettwerden und Milchgeben nicht nur in den Wäldern, sondern vornehmlich in den eingeerndteten Feldern viele frische Weide, viel länger als andere Jahre gehabt, welches den Haushaltungen merklichen Nutzen geschaft. Zur Bestellung der Waizenfelder ist auch noch Zeit übrig gewesen. Die Kornerndte ist allein sehr mißrathen.

Den 17ten. Der gute N.N. hat mit seiner Ehegehülfin ein ziemliches Hauscreuz, welches er mit Gedult trägt, mir aber im Vertrauen klagte. Ich habe ihr Misvergnügen fast seit ihrer Ankunft gemerkt, auch von andern vernommen, daher ich mich beflissen, wenn ich sie besucht, ihr jedesmal aus Gottes Wort, als der einzigen Regel unsers Glaubens und Lebens, dasjenige zu sagen, was ich erkannt ihr nöthig und auf ihre Gemüthsumstände applicable zu seyn, welches sie auch mit Demuth und Dank anzunehmen geschienen. Der irrdische Sinn, der Jähzorn, und das Verlangen nach den Fleischtöpfen Egypti hat sie bisher so geplaget, daß sie Schaden an ihrer Gesundheit gehabt, wovon ich Specialia nicht anführen mag. Sie hat sehr guten Verstand, und liebt den öffentlichen Gottesdienst, fühlt auch die Kraft des göttlichen Worts, daher zweifle nicht, sie werde sich

nach

nach und nach durch die Gnade gewinnen lassen, welches ich auch dem lieben rechtschaffenen und fleissigen Manne zum Trost gesagt. Seine Freude wird nach ihrer wahren Veränderung desto grösser seyn. Es wird auch bey ihm, wie bey manchen Männern in gleichen Umständen unter uns heissen: Der HErr hat alles wohl gemacht. Anno 1752. Nov.

Den 18ten. Diesen Nachmittag kamen 2. Boote mit Korn und Waizen von Savannah-Town an unsern Ort, und verkauften alles unserer Mühlanstalt und zu unserm eigenen Gebrauch für einen billigen Preiß, dessen wir uns nicht versehen hätten. Gott sey Dank für diese seine gnädige Vorsorge! Zwey Freunde aus New-Windsor, nahe bey Savannah-Town sind vor einiger Zeit von mir gebethen worden, für die itzt immer erwartete Colonisten 2. oder 300. Buschel indianisch oder (wie es in Deutschland heisst) Welschkorn auf meine Rechnung einzukaufen, wozu sie auch willig sind: sie melden mir aber, daß die Ausfuhre einiges Getraides aus Carolina unter Strafe der Confiscation verboten seye, und also werden sie es nicht wagen dürfen, das gedachte Korn für uns zu kaufen. Wir haben es auch nun nicht nöthig, weil der gedachte Transport von dem Rath zu Savannah an dem Newport-River gesetzt und von Savannah aus mit Lebensmitteln versorgt werden soll. Das letzte grosse Gewässer hat in Congris und andern Orten in Carolina viel Feldfrüchte und Rindvieh ruinirt, wovon wir Gott Lob! an unserm Orte nichts wissen. Der Reiß auf dem niedrigen Lande der Mühlinsul ist nicht einmal beschädiget worden. O wie gut wäre es, wenn unsere Leute ihre Feldfrüchte auf dieser fetten sehr fruchtbaren Insul pflanzen wollten. Ein einziger Morgen wurde ihnen bey 100. Buschel bringen. Es kömmt zwar manchmal das Wasser zur ungelegenen Zeit, es ist aber nicht allemal so. In Savannah-Town und dort herum müssen sie es auch wagen, und thun es alle Jahr. Verständige Planteurs pflegen zu sagen, wenn man mit der Frucht auf solchem niedrigen Lande nur alle 3. Jahr glücklich wäre, so wäre es vortheilhaftig dasselbe zu pflanzen. Ein Mann von Neu-Windsor schreibt mir, er habe auf ohngefehr 17. Morgen tausend Buschel indianisch Korn bekommen, und würde fünf hundert Buschel mehr bekommen haben, wenn nicht die grosse Dürre und die starken Winde vieles ruinirt hätten. Das niedrige Land dort herum ist nicht besser als unser niedrig Land auf der Insul, darauf auch Reiß (die kostbarste Frucht) gepflanzt werden kann, welches so weit oben nicht geschehen kann.

Anno 1752. Nov.

Den 19ten. Gestern Abend bekam ich das kalte Fieber, woran ich an diesem 24sten Sonntage nach Trinit. so schwach war, daß ich weder predigen noch die H. Communion halten konnte. Mein lieber Collega verrichtete beydes, und hatte 106. Communicanten. Ich war gestern den ganzen Tag wohl auf, und konnte bey guten Kräfften Vormittags in der Jerusalems- und Nachmittags in der Zionskirche die Vorbereitungspredigt und Beichthandlung halten, auch die fremde Leute, welche Korn und Waizen hieher gebracht, abfertigen: bald darauf überfiel mich plötzlich ein heftiger Frost, dergleichen ich gehabt zu haben mich nicht erinnere. Es ist mir auch in vielen Jahren nicht begegnet, daß ich durch Krankheit von Haltung des öffentlichen Gottesdienstes abgehalten worden. Gott suchet auch dadurch mein Bestes, und die Gemeine hat an der Erbauung keinen Abgang, weil ich einen treuen und fleissigen Collegen habe.

Den 22sten. Eines Juden Sohn aus Savannah brachte mir einen Brief von dem Schulmeister der Negers, Namens Joseph Ottolenghe, darinn er meldet, daß er am vergangenen Sonntage die Stelle deß verreiseten engeländischen Predigers in der Kirche versehen, und von der geistlichen Wiedergeburt geprediget habe. Er brauchte dabey solche Ausdrücke, die von einem demüthigen Sinne zeugen. Er ist ein gebohrner Jude und vermuthlich gar ein Rabbi in Italien gewesen; wenn und wie er aber zur christlichen Kirche und zwar zur Episcopalkirche in Engeland und zur intimen Bekandtschafft mit dem Secretario der Societät Herr Broughton gekommen ist, weiß ich zur Zeit noch nicht. Er war von demselben an mich in gar nachdrücklichen Terminis recommendirt, und ich kann ihn in der Wahrheit unter meine gute Freunde in Georgien rechnen. Er ist ein aufrichtiger, geschickter, belesener und beredter Mann, der die Predigerstelle zu Savannah wohl versehen könnte. Er hat eine feine Gabe die Juden von ihren Irrthümern und Absurditäten in Religionssachen zu überzeugen. Es sind nur zwey Familien Juden in Savannah: einer hält ein Wirthshaus, und der andere nährt sich mit einem kleinen Kram. Sie sind beede deutsch. Ob es gleich nur zwey Familien sind, so sind sie einander doch in einigen Stücken ihrer Religion zuwider. Die Juden geniessen mit den Christen hier einerley Vorrechte.

Den 24sten. Was der Engeländer von Augusta unlängst von einem zu besorgenden indianischen Kriege hier vorgegeben, hat keinen Grund, wie wir von einigen Leuten, welche von dorther gekommen, erfahren haben. Ohnerachtet die Ausfuhre des Getraides aus Carolina unter der

Strafe

Strafe der Confiscation und hundert Pfundes ihres Geltes verboten ist, so haben wir doch heute Gelegenheit bekommen ein Boot voll indianischen Korns zukaufen, welches dort oben auf unserer georgianischen Seite gepflantzt worden. Wir bekommen es noch vor einen leidlichen Preiß. Anno 1752. Nov.

Den 25sten. Johann Groll, ein Schuhmacher des letzten Transports, ist itzt nach Savannah gezogen, weil er hier mit Weib und Kind nicht subsistiren konnte. Wir haben viel Schuhmacher, hingegen in Savannah ist nur ein einiger deutscher junger Mensch, daß also dieser Groll (ein wohlgearteter fleissiger Mann) daselbst schon seine Nahrung finden wird. Er war mit seinem Weibe lange krank, hatte sich wegen seiner Freunde, in deren Nachbarschaft er gern seyn wollte, auf sehr schlecht Land gesetzt, und fast keine Erndte bekommen. Ich hatte ihm zwar in dem ersten Jahre alle Nothdurfft und eine Kuhe mit einem Kalbe vorgeschossen, weil ich aber dergleichen Vorschuß nicht continuiren kann, so sieht er keine Mittel vor sich seine angefangene oder eine andere bessere Plantage, die ihm angewiesen worden, zu bauen. Er versteht auch den Ackerbau und Viehzucht nicht (wie es vielen deutschen Leuten so gehet,) und zur Holzarbeit hat er weder Lust noch Kräfte, ist daher am besten, er setzt sein Handwerk fort.

Die rechtschaffne Wittwe, Schweighofferinn, war gefährlich krank, der liebe Gott aber hat sie unserer Gemeine zu gute wieder aufgerichtet: Sie ist eine fleissige Betherinn und grosse Liebhaberinn seines Worts, wie ehemals die betagte Hanna zu Jerusalem. Sie war heute wieder in der öffentlichen Abendbethstunde, davon sie sich weder Schwachheit noch Witterung abhalten lässet. Die ihr gleich gesinnte Wittwe, Kalcherinn, ist itzt krank worden, die ich bey der Mühle besuchte, und aus ihrem Umgange und Gebeth viel Segen hatte. Ihre 4. Waisen sind Kinder eines frommen Vaters und einer frommen Mutter, welches was rares und köstliches ist. Diesen Abend wurde ich zu der Krämerinn, ehemaligen Brucknerinn, gerufen, als welche von einer schweren Brustkrankheit befallen worden. Sie ist auch redlich, und mit dem Willen und Wegen ihres Heilandes zufriden.

Den 26sten. Gestern empfieng durch unser kleines Boot von Herrn Haberscham einen Brief, darinn er mir von der Ankunft des Transports Nachricht gab, und begehrte, daß ich bald herunter kommen möchte. Ich war von dem letzten Fieber noch kränklich, und besorgte in der Nachtreise wegen der eingefallenen Fröste ein Recidiv, wollte auch gern den letzten Sonntag in diesem Kirchenjahre meine, auf die Umstände meiner Gemeine

Anno 1752. Nov.

meine gerichtete, Predigt halten, daher ließ ich unsern Agenten Herrn Mayern bitten, für mich in einem bequemen Boote in Eil herunter zu reisen, und etwas, bis auf meine Ankunft kommenden Mondtag, G. G., des Transports wegen einrichten zu helfen, er entschuldigte sich aber. Ich schrieb demnach das Nöthige an Herrn Haberscham, und versprach am Mondtage so zeitig als möglich in Savannah zu seyn. Der Transport ist noch bey Tybee im Schiffe, und der Prediger bey ihnen, hingegen ein anderer Prediger mit seiner Frau aus dem Würtembergischen, der nach Neuyork oder Pensylvanien geschickt wird, und der Commissarius des Transports, den sie Herr Krauß heissen, ist schon in Savannah: es hat mir aber keiner geschrieben. Der Capitain des Schiffs, Herr Braun, schickte mir von seinem Kauffmann aus Rotterdam, Herrn Johann Dick, einen Brief, der den 4. Sept. geschrieben, und darinn mir eine Geltcommission und anders aufgetragen war, auch klagt, daß ihm die Leute dieses Transports durch ihren Eigensinn nicht geringe Mühe, und durch ihr Zaudern viel Unkosten verursacht haben. Er schickt an mich ein Kistlein mit Büchern, welche ein christlicher Politicus aus Leipzig uns zum Geschenk sendet. Das Kistlein ist noch im Schiffe, den freundlichen und erbaulichen Brief aber des Wohlthäters habe ich empfangen. Sonst habe aus Europa zur Zeit noch keinen einzigen Brief empfangen. Gott gebe mir viele Weisheit, mich in die Affairen dieses Transports recht schicken und guten Rath ertheilen zu können! So viel ich aus der Relation habe, so ist der Commissarius, oder dem die Sorge für den Transport unter Weges aufgetragen gewesen, ein verständiger und aufrichtiger Mann, mit welchem schon etwas wird auszurichten seyn.

Den 27sten. Noch vor Sonnenuntergang langte ich mit einigen erfahrnen Salzburgern, und einigen Leuten des letzten Transport aus dem Ulmischen, in Savannah glücklich an. Es begleitete mich der Herr D. Graham, (itziger Präsidente des Raths) von seiner Plantage bis Savannah, und hatte ich unter Weges Gelegenheit gar manches Nöthige, den neuen Transport betreffend, mit ihm zu reden, der mich auch versicherte sein ganz Vermögen zum Besten desselben beyzutragen. Wie ichs hier gefunden, will ich itzt melden; und was ich etwa ausrichten möchte, will unter dem morgenden Tag anzeigen. 1. Die Colonisten waren noch im Schiffe bey Tybee, wovon keine andere Ursache angeführt wurde, als man hätte mit ihnen nichts ohne mich vornehmen wollen: als wenn ich diese Leute hieher gerufen hätte, und ihr Versorger seyn sollte. 2. Ich hatte gleich nach meiner Ankunft das Vergnügen, den Herrn Prediger

dieses

dieses Transports Herrn Rabenhorst, und einen andern lieben Freund aus Augsburg kennen zu lernen. Aus ihrem Bezeugen selbst bekam ich bald einen überzeugenden Eindruck von ihrem redlichen Sinne, die auch ihr Mitleiden gegen ihre im Schiff noch eingeschlossene Reisegefehrten bezeugten, und wünschten sie je eher je lieber am Lande zu sehen. 3. Ich empfieng sowol von ihnen, als auch Herrn Haberscham etliche Paquet Briefe von unsern wertheſten Freunden und Wohlthätern aus Engeland und Deutschland. Die Herren des hiesigen Raths meinten einige Nachricht und Instruction, dieser neuen Colonisten wegen, aus meinem Paquet oder Briefen zu empfangen, es war aber zu meiner und ihrer Verwunderung nichts vorhanden. 4. Das eine starke Paquet war in dem Schiffe des Herrn Haberscham und Harris vor 2. Tagen, und also 2. Tage nach diesem Transport, angekommen, mit welchem Schiffe auch einige Liebesgaben an getragenen Kleidern, Arzeneybüchern und 2. eisernen Oefen, hingegen mit dem Transport gar vielerley Sachen für die Frau Krafftinn, und für unsere Gemeine aus Leipzig und Augsburg nützliche Bücher in unsere Bibliothec und zum Austheilen, und für Herrn Thilo und Herrn Mayern Arzney hergesandt worden. Gott sey gelobet für diese neue Zeugnisse seiner väterlichen Fürsorge! An Gelt ist zwar nichts hergeflossen, der liebe Gott aber weiß unsere Noth und Gedränge, sonderlich wegen des letzten Mißwachs und starken Reperaturkosten bey der Mühle, und kann uns ia leicht etwas bescheren. 5. Mit diesem Transport ist auch ein im Würtembergischen ordinirter Prediger, Namens M. Gerack mit seiner Frau und einem Mägdlein hier angekommen, welcher in die Stelle des lieben Herrn Pastor Handschuh nach Lancaster in Pensylvanien berufen worden, wohin er auch bald reisen wird. Anno 1752. Nov.

Den 30sten. Vor wenig Tagen habe gemeldet, daß ich des neuen Transports wegen auf Verlangen der Obern nach Savannah gereiset, und wie ichs da gefunden: nun habe auch zu melden, was etwa zum besten dieser deutschen Leute ausgerichtet worden. 1. Herr Krauß ist zwar nicht (wie ichs vermuthete,) Commissarius dieses Transports, sondern nur ein Passagier für sich, er gieng aber doch mit mir und den 4 Vorgesetzten dieser Leute zu den Herrn des Raths, um für sie auf dem von ihnen beliebten guten Lande am Briarcreek die respective Plantagen auszuwirken. Der Präsidente und seine Herren Assessores sind selbst überzeugt, daß das Land am Nevportkiver nicht für arme deutsche Leute, sondern für solche Herren sey, welche es durch Hülfe ihrer Negers bauen können. Es ist meistens gut Reißland, zu europäischen Feldfrüchten, welche die Deut-

Anno 1752. Nov.

sche zu pflantzen gewohnt sind, ists untüchtig, und hat wenig Viehweyde. Daher haben sie und iedermann gerathen, daß sich die Leute dieses Transports am Biberdam und Briarcreek (welche beede Gegenden ganz nahe beysammen liegen,) setzen möchten; wozu sie auch geneigt sind. Das gute nahe gelegene Land ist ganz und gar von den Engeländern dieser Colonie für sich und zum Theil für ihre abwesende Anverwandten aufgenommen, und muß nun ieder der gut Land haben will, weiter hinauf nach besagtem Briar- oder Dornencreek oder Fuß gehen. Einige engeländische Meilen über Mount pleasant liegt noch ein schöner District von etwa tausend Morgen mit erwünschter Gelegenheit zum Mühlenbau, welches nur eine Tagereise von uns entfernet ist: es würde auch schon weggenommen seyn, wenn es nicht für einen gewissen Herrn auf unser Bitten wäre reservirt worden. Es haben sich der Herr Präsident und die Beysitzer des Raths gegen die Leute dieses Transports gar gütig bewiesen, indem sie jedem Ehepaar, 100, einzeln Männern, die bald eine eigene Haushaltung anfangen möchten, auch 100. Morgen, den Kindern aber männlichen Geschlechts jedem 50. Morgen gut, fruchtbar und wohlgelegen Land gegeben haben, welches bald und zwar auf eines ieden eigene Kosten ausgemessen werden soll; womit auch die Leute zufriden schienen. 2. Weil das Schiff nur bis Tybee kommen können, so wurde den Leuten zugemuthet, daß sie sich auf ihre eigene Kosten aus dem Schiffe ans Land bringen lassen sollten; es wurde aber auf gütige Weise vermittelt, daß die Landung der Personen und ihrer sehr vielen Bagage auf des Schiffcapitains Kosten geschahe. Wie sie bis Ebenezer und von hier nach Briarcreek (welche Gegend nun auf Gutbefinden der Herren des Raths Hallifax in Georgien heissen soll) kommen wollen, müssen sie selber besorgen. Kein Mensch nimmt sich ihrer in Savannah an, sondern diese Leute sehen nur in allen solchen Dingen auf mich, als wenn ich Beruf und Pflicht auf mir hätte diese Colonie mit Leuten zu besetzen. Aus christlicher Liebe und aus Mitleyden gegen sie habe von Mondtag bis Donnerstag gethan, was ich gekonnt, ihnen auch guten Rath gegeben, wie sie ihre Sache ferner einrichten müssten, wenn es ihnen wohl gehen solle. Herr Mayer ist in der Nacht zwischen dem 28sten und 29sten dieß Jahrs in den Geschäften der Handlung für die Frau Krafftinn herunter gekommen, dem ich zur Besorgung einiger nöthigen Dinge für diese neue Colonisten ein pro Memoria gegeben. Ich hatte mich ganz heischer schwach geredet, auch in meinem Gemüthe abgemattet, welches mich nöthigte mich von allem loszureissen, und vergangene Nacht in meinem Boote nach Hause zu fahren. 3. Da ich ihnen aus unse-

unserer Erfahrung sagte, wie sie ihre Reise, Hütten- und Ackerbau anstellen sollten, so klagten sie mir, daß sie ihr Gelt ausgegeben hätten, und nun nicht wüssten, wo sie auf ihrem neuen Lande bis zur ersten Erndte Lebensmittel hernehmen sollten. Ich sagte ihnen, daß mich der vorjährige Transport in Schulden gebracht, und ich also nicht im Stande sey, einem einzigen etwas an Gelte oder Geltes werth vorzustrecken. Wer nichts zum Einkauf nothdürftiger Lebensmittel in Händen habe, auch nichts von seinen Reisegefährten zu borgen wisse, der müsste nicht auf das angewiesene Land ziehen, sondern in Savannah etwas zu verdienen suchen. Einige von diesen Leuten sind schon in Savannah betteln gegangen, welches eine Schande ist, und mich nöthiget mich weniger mit ihnen einzulassen. Haben sie nicht mehr Gelt, so haben sie doch Kisten und Kasten voll Geltes werth. Es sind viel junge Pursche und Mägde unter ihnen, die wohl dienen, und dadurch sich und ihrem Nächsten dienlich und nützlich seyn könnten; aber es scheint an Neigung dazu zu fehlen. Hauswirthe ohne Dienstboten gibt es hier genug, aber leider! nur zur Hinderung der Nahrung, und zum Ruin vieler Familien. 4. Herr Pfarrer Rabenhorst, bleibt so lange bey diesen Leuten, so lange sie in Savannah sind, sie mit dem Worte Gottes zu bedienen, auch übermorgen als am 1. Sonntage des Advents den Deutschen in- und um Savannah zu predigen. 5. An dem letzten Tage meines Aufenthalts in Savannah kamen 2. bemittelte Männer, Schwiegervater und Schwiegersohn zu mir, welche durch Ueberreichung eines freundlichen Schreibens vom Herrn Hofprediger Albino von mir einen Rath begehrten, wie sie sich am vortheilhaftigsten in Georgien setzen möchten. Sie haben auch Lust nach Briarcreek, wollen aber die Gegend vorher besehen. Es scheinen feine, ordentliche und arbeitsame Leute zu seyn, und haben ein groß Vermögen mitgebracht, sich bald Negers zuzulegen. Der junge Mann ist ein sehr geschickter und erfahrner Chirurgus, wie seine Attestata ausweisen; und weil er auch innerliche Curen versteht, viele Arzeneyen mitgebracht und selbst präpariren kann, so könnte er sich und dem neuen Transport dienen, wenn es ihm gefallen sollte, sich unter ihnen zu setzen. Dieser Chirurgus ist mit Frau, Kind und Schwiegereltern nicht mit dem Transport von Rotterdam, sondern in Hrn. Harris und Habershams Schiff von Londen hieher gekommen. Ach möchten doch alle die bekannte selige Regel des HErrn Jesu nicht bloß wissen, sondern auch in der Wahrheit practiciren: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes ꝛc. Aber einer schafft dieß, der andere das, seiner armen Seelen er ganz vergaß ꝛc. Unser theuerster Vater Herr Sen. Urlsperger hatte kurz vor

Anno 1752. Nov.

Anno 1752. Nov. Schreibung seines itzt empfangenen väterlichen Briefes mit den lieben Seinigen den 146. Ps. gelesen, und uns applicirt; welches ihm auch der HErr geheissen, indem nicht nur ich, sondern auch mehrere unter uns, und vornehmlich die liebe itzt abermal niedergeschlagene Frau Kraftinn, der ich heute nach meiner Rückkunft den Innhalt dieses väterlichen Briefes zu Nutze gemacht, viel Unterricht und Trost daraus empfangen haben. Uns genüget vollkommen, daß wir GOtt und viele seiner treuen Knechte und Kinder in Europa zu Freunden haben, welche, wie wir itzt zum Lobe des HErrn und zu unserer Freude in den empfangenen vielen Briefen lesen, noch am Leben und uns mit unveränderter Liebe und Gewogenheit zugethan sind. Darunter befinden sich auch ein paar berühmte Herrn Medici in Augsburg und Memmingen, auch einige berühmte Herrn Apothecker, welche unsern Medicum und Chirurgum mit kostbaren und sehr nützlichen Medicamenten und Simplicibus beschenkt haben. Auch empfangen wir itzt vielerley schöne Bücher zum Austheilen und in die Bibliothec, desgleichen 2. eiserne Oefen, und einiges sehr nothwendiges Eisenwerk zur Sägemühle, auch einige schon gemachte Kleider für Manns- und Weibspersonen, auch Kinder. Für alles sey der barmherzige Gott ein reicher

Dec. Vergelter in Zeit und Ewigkeit!

Den 1sten. Unter die leibliche Wohlthaten, welche der liebe Gott uns und vielen andern Menschen in diesem Lande erzeiget hat, gehöret auch die angenehme und gesunde Witterung, welche wir den ganzen Herbst hindurch gehabt. Es sind lauter lieblich-warme Frühlingstage gewesen, und haben wir nur zweymal kleinen Reiffen gehabt. Menschen und Vieh haben von dieser Witterung viel Nutzen, auch kömmt sie den Leuten des itzt angekommenen Transports vortrefflich zu gute, da hingegen andere Neuankommende schon zu Ende des Octobris und im Novemb. viel Kälte leiden müssen.

Der N. N. hat ein stilles, geduldiges, fleissiges und frommes Weib, mit welcher er aber unterweilen sehr hart verfährt, welches sie mir heute mit Thränen klagte. Ich bethete mit ihr für ihn, daß Gott sein Herz ändern, und ihn von der Sclaverey seiner unbändigen Affecten frey machen wolle. Man muß das Tempo wohl abwarten, wenn man mit den freundlichsten Erinnerungen nicht Schaden thun will. Er ist etlichemal gefährlich krank gewesen, und hat seine Sünden unter vielen Thränen bereuet und bekannt, auch demüthig abgebethen; aber seine Buse hat nicht länger als seine Krankheit gewähret.

An diesem ersten Sonntage des neuen Kirchenjahres haben wir viele Ursache zur Freude im HErrn und zum Lobe seines herrlichen Namens

gehabt.

gehabt. Er hat uns nicht nur diese neue gesegnete Zeit in Gesundheit und gutem Frieden erleben lassen, und uns durch die öffentliche Verkündigung seines heiligen Worts reiche Erbauung geschenkt, sondern uns auch noch gestern Abend bey Auspackung der von Londen empfangenen Kisten mit Augen in demüthiger und anbethender Verwunderung sehen lassen, wie väterlich und reichlich er für unser geistliches und leibliches Wohlergehen gesorgt hat. Der theure Herr Hofprediger Ziegenhagen hat uns mit vielen Exemplarien seiner letztlich gehaltenen erbaulichen Passionspredigten, und mit einigen gedruckten von ihm verfertigten Liedern beschenkt, und zwar in solcher Anzahl, daß wir sie nun in öffentlicher Gemeinde werden singen können, wozu in der vorigen Zeit die Exemplarien nicht zureichend gewesen. Von dem gesegneten Wernigeroda sind uns über 100. Stück eines schön eingebundenen Gesangbuchs von 818. neuen geistreichen Liedern, nebst vielen andern theils in Prosa theils in Ligata geschriebenen zur Erbauung dienenden Büchern, und darunter auch in unsere Bibliothec alle Theile der Religionsstreitigkeiten in- und ausser der lutherischen Kirche des Herrn D. Walchs geschenkt worden, welche uns in diesen mit allerley Secten erfüllenden Gegenden unentbehrliche Bücher sind. Gott sey gelobet für diese theure und höchst angenehme Gaben, und sey dafür ein gnädiger und reicher Vergelter! Von dem werthen Geschenke zweyer gedoppelter Oefen aus zierlich gegossenem Eisen, welche auch daher gekommen, habe schon in dem vorigen Stück des Diarii gedacht. Für unsere Patienten, welche mit Fiebern, Diarhoeen, Dysenteriren und andern Krankheiten und Leibsschäden behaftet sind oder befallen werden möchten, hat der HErr unser Arzt durch christliche uns unbekannte Freunde in Deutschland, sonderlich im Hollsteinischen, auch recht reichlich gesorget, indem er, vermuthlich aus Lesung unserer ebenezerischen Nachrichten, ihre Herzen gelenkt, uns sichere schon zubereitete Arzeneyen in einer schönen Quantität mit einer deutlichen Beschreibung des vorsichtigen Gebrauchs derselben durch den Herrn Hofprediger Albinum zuzuschicken. Es hat Gottes Vorsorge sowol über diese als andere Liebesgaben so reichlich gewaltet, daß nicht das geringste zerbrochen oder beschädiget worden. Auch hat ein wohlthätiges vermuthlich vornehmes Haus einen Kasten voll schon getragene Manns- und Weiberkleider mit einigen andern zur Kleidung gehörigen Dingen für uns packen, und durch den lieben Herrn Hofprediger Albinum zu unserm Gebrauch her befördern lassen, wodurch sowol unsern Häusern, als auch Wittwen, Waisen und andern Dürftigen, ein grosser Gefallen geschieht, und viel Freude

Anno 1752. Dec.

Anno 1752. Dec. und Lob Gottes gewirkt wird. Der HErr denke an die wertheste ihm wohlbekannte Wohlthäter und segne sie. Eine grosse blecherne Büchse mit köstlichem Thee ist mir und meinem lieben Collegen, vermuthlich von eben diesem Wohlthäter, besonders geschenkt worden, welches uns zum Lobe Gottes und herzlicher Fürbitte erwecken soll und wird, so oft wir davon trinken. Danket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich! Unter diesen itzt gedachten Wohlthaten waren auch zwey lange und breite ganz neue Sägen aus purem Stahl, für unsere Sägemühle, welche uns gleichfalls sehr nöthig und nützlich sind. O wie sorgt der allmächtige Schöpfer Himmels und der Erden, unser lieber Vater in Christo, für uns unwürdige Creaturen! davon ich noch viel werde melden müssen, wenn erst die übrige Liebesgaben werden herauf kommen.

Den 3ten. Es wird den wenigen Negers, die an unserm Orte sind, von ihren Hauswirthen, wider meine gegebene Erinnerungen, zu viel Freyheit verstattet, daher sie ausschweiffen, und an den Sonntagen, an welchen sie eben zu viele Freyheit haben, Aergerniß und Unruhe stiften. Gestern Abend haben sie sich mit starkem Getränk so berauscht, daß eine schwangere Negerinn blutig geschlagen worden. Sie wurde bis auf heute in Verhaft gebracht, darinn sie sich gar unbändig bewiesen. Sie sind schon bey andern Herrschaften in Carolina des unordentlichen Wesens und des Misbrauchs des Sonntags gewohnt, und hält also schwer, sie von den Unordnungen herunter, und in eine bessere Ordnung mit Liebe und Ernst zu bringen. Hierinn sollten die Eigenthümer dieser Sklaven einerley Sinn haben, und einerley Mittel gebrauchen, sonst wird der Unterricht dieser Heiden, und ihre Bekehrung zum Christenthum nicht nur immer schwerer, sondern auch unmöglich werden. Ich besuchte in Savannah die Negerschule, welche von einem geschickten und fleissigen Manne dreymal die Woche Abends von 6. bis 7. gehalten wird. Der gute Mann kommt aus Schuld der Herrschaften dieser Negers nicht zum Zweck. Sie bleiben oft aus, oder kommen sehr spate, und die meisten werden gar nicht in den Unterricht geschickt. So geschickt und fleissig der Schulmeister ist, so dünkt mich doch, es fehle ihm an der rechten Methode, diesen Heiden das Erkänntniß der christlichen Religion beyzubringen. Inzwischen wunderte ich mich über den guten Verstand und natürliche Geschicklichkeit der meisten in der Schule versammleten Negers, und wurde aufs neue überzeugt, daß sie so viel gute Vernunft und Fähigkeit als die Europäer haben, zu allem Guten angeführt und tüchtig gemacht zu werden. Gewiß, die Christen sind vornehmlich Schuld daran, daß gelbe und schwar-

ze Heiden in diesem Lande, ich meine Indianer und Negers, nicht zur christlichen Religion gebracht werden. Die Römischcatholische und wol noch andere, die gar zu keiner christlichen Religion gehören, mögen begieriger seyn, ihre eigene Lehre und falsche Sätze auszubreiten, als die sogenannte Protestanten in den engeländischen Colonien grösstentheils sind, die christliche Kirche mit neuen Proselyten, auf eine dem Evangelio ganz gemäse Weise zu vermehren, wozu sie doch Mittel und Gelegenheit hätten. Ja viele hindern solch nützlich Werk vielmehr, so wol mit ihrem gottlosen und ärgerlichen Leben, so sie vor und mit diesen Heiden treiben, als auch mit atheistischen und ärgerlichen Reden; hassen und verfolgen auch (wenigstens indirecte) diejenigen, die sich das Elend dieser Heiden jammern lassen, und gern zu ihrer Seelenerrettung Hand anlegen möchten. Gott habe ein gnädig Einsehen! Anno 1752. Dec.

Den 4ten. Eine fromme, unter dem Creuz geübte und bewährte, Wittwe holete auf mein Begehren etwas von den empfangenen Kleidern für sich und eine Waise ab, welche sie mit grosser Demuth und Danksagung empfienge. Wir dankten auf unsern Knien dem barmherzigen Gott für diese werthe Gabe der empfangenen Kleider, und bathen ihn im Namen unsers treuen, barmherzigen und grossen Hohenpriesters, daß er die uns unbekannte, ihm aber wohlbekannte Wohlthäter kleiden wolle mit der reinen weissen Seide, welches ist die Gerechtigkeit der Heiligen, und sie immer besser in den seligen Stand setzen mit allen Gläubigen rühmen zu können: Ich freue mich im HErrn ꝛc. Denn er hat mich angezogen ꝛc. Diese liebe Wittwe brachte mir von ihrer Tochter zwey zarten Kindern folgende Sprüchlein: Wie hat der HErr die Leute so lieb. Schmecket und sehet, wie freundlich ꝛc. it. Heile du mich, HErr, so werde ich ꝛc. Ich schickte ihnen und ihren christlichen Eltern, die itzt von Wernigeroda empfangene Büchlein, von der Menschen-Liebe Gottes gegen uns, und von der Menschen-Liebe zu Gott, welche beede schon 1705. der Jugend in den Schulen des Waysenhauses ausgetheilt worden. Den Eltern schickte ich des sel. Herrn Hofprediger Laus evangelische Predigten, von der Kraft des Blutes Christi, und dieser Wittwe schenkte ich das ihr so angenehme Cöthensche Gesangbüchlein, welches auch unter dem grossen Büchervorrath befindlich gewesen. Einer andern alten frommen Wittwe, die hier in der Stadt wohnet, brachte ich eine Gabe von diesen Kleidern, und lobte mit ihr den HErrn, der in der Nähe und aus der Ferne so reichlich für uns sorget. Sie hielt sich dieser Gabe ganz unwerth; si tröstet sich in ihren Umständen mit der Armuth Christi, und sagte, über ihre

Armuth

Anno 1752. Dec. Armuth betrübte sie sich nicht, sondern nur über ihre Sünde, und daß sie so lange bey Gottes Wort ist, und sich noch so blind und elend finde. Ihre Tochter ist eine Waise, und empfieng auch eine Gabe.

Den 5ten. Diesen Vormittag hatte das Vergnügen, einen werthen Freund, den Herrn Stuckhauptmann Krauß, in meinem Hause und mit meiner Liebe zu empfangen, und mit ihm den HErrn für alle ihm und uns erzeigte geistliche und leibliche Wohlthaten zu preisen. Er ist ein recht redlicher und in vielen Dingen geübter und erfahrner Mann, der mir auf vielerley Weise nützlich seyn wird. Er ist mit dem Herrn Prediger Rabenhorst von Augsburg bis Georgien zu Wasser und Lande gereiset, und gibt ihm ein sehr gut Zeugniß.

Die empfangene Kleider sind nun ausgetheilt, so weit sie reichen wollen, und mit vieler Danksagung angenommen worden. Ein alte Wittwe sagte mir, diese Woche sey ihr eine gesegnete Woche, denn sie habe nicht nur etwas zur Kleidung, sondern auch von dem Müller Mehl und Reiß, und von der Frau Krafftinn etwas zu ihrer Erquickung in Gesundheit und Krankheit geschenkt bekommen. Sie beweinete ihre Unwürdigkeit, und begehrte, daß ich ihr helfen möchte Gott, den Geber aller guten und vollkommnen Gabe, zu preisen.

Den 6ten. Diesen Vormittag besuchte ich des Krämers kranke Frau, der ich einige erbauliche Stücke aus dem unter uns sehr hoch gehaltenen Krankenbuche des theuren Herrn Sen. Urlspergers zu Nutze machte. Der Mann, der bisher unser Sägemüller auf der neuen Sägemühle gewesen, hat vor einiger Zeit versprochen, aus seinem Hause in der Stadt mit Frau und Kindern in unsere Mühlanstalten zu ziehen, damit er immer zur Hand seyn, und dem Sägen, so oft genug Wasser da ist, recht abwarten könne. Heute zeigte er an, daß es seine und seines Hauses Umstände nicht zulassen wollten, solche Veränderung vorzunehmen. Der liebe Gott aber zeigte in wenig Stunden, daß er auch in diesem Stück schon für uns gesorget habe. Denn bald nach dem Mittag kam ein verständiger Zimmermann mit seiner Frau von Savannah herauf, und meldete sich bey dem Herrn Hauptmann Krauß, seine Arbeit, vermöge seines schon in Augsburg gemachten Contracts, anzutretten, und alle darinn gemeldete Conditionen treulich zu erfüllen. Der Contract, den mir gedachter Herr Krauß zeigte, ist sehr billig, christlich und reiflich eingerichtet, nicht nur zum Vortheil der Herrschaft, sondern auch zum Vortheil dieser beeden jungen Eheleute, wo sie folgen und Treue beweisen wollen. Ich wurde demnach mit meinem lieben Collegen bald schlüssig, sie in die Mühlanstalt aufzunehmen, und

ihn

ihn daselbst als Zimmermann und Sägemüller zu gebrauchen. Auf diese Weise hat Gott nicht nur für unsere Mühle, sondern auch für diese junge Eheleute gesorgt, welche es zwar itzt noch nicht recht erkennen mögen, hoffentlich aber mit der Zeit erkennen werden. Anno 1752. Dec.

Den 7ten. Diesen Nachmittag kamen die Kästen von Augsburg, die mit erbaulichen Büchern für Lehrer und Zuhörer, mit Arzney für Herrn Thilo und Herrn Mayern, mit schaurischem Balsam und Kupferstichen, und also mit einem sehr grossen geistlichen Segen für unsere Gemeinde angefüllet waren, in so gutem Zustande an, daß nichts verdorben oder zerbrochen war. Desgleichen empfiengen wir in einem Kasten viele alte und neue sehr nützliche und zum Theil rar gewordene Bücher von einem werthen Wohlthäter aus Leipzig, daher wir nichts weniger als ein so ansehnlich Geschenke erwartet hätten. So weiß uns der weise und allmächtige Gott aus allerley Gegenden seiner Herrschaft Wohlthäter zu erwecken, die zum Bau des Reichs Gottes in Ebenezer so willig das Ihrige beytragen. Er sey herzlich für seine gnädige Vorsorge über uns gelobet, und vergelte diese und alle andere itzt empfangene geistliche und leibliche Wohlthaten tausendfach!

Den 8ten. Heute kam das erste Boot mit einigen Familien des neuen Transports und ihrer Bagage hier an, die auch bald untergebracht worden. Sie wollen ihre Weiber und Kinder samt der schweren Bagage hier lassen, und zu Lande auf ihr angewiesenes Land am Briar-Creek reisen, um daselbst bald den Hütten- und Landbau anzufangen. Herr Rabenhorst hält sich noch bey dem Transport in Savannah auf, ihnen mit seinem Amte zu dienen. Sie bezeugen grosse Liebe zu ihm. Ich habe heute an ihn geschrieben, und ihm in gewissen Dingen meinen Rath ertheilt, ihn auch gebethen herauf zu kommen, so bald es seine Umstände zulassen. Herr Krauß fand nöthig, heute herunter zu reisen, und wird ihn vielleicht mitbringen. Es ist schon hier für ihn gesorget.

In der heutigen Wochenpredigt in der Zionskirche habe meinen lieben Zuhörern angefangen das Gute kund zu thun, welches uns der allergütigste Gott und Vater aus lauter unverdienter Barmherzigkeit theils mit dem neuen Transport deutscher Leute, theils in Mr. Habershams Schiffe von Londen, Augsburg, Leipzig, Wernigeroda und Altona, von wohlthätigen Herzen und Händen durch seine wunderbare Regierung reichlich zufallen lassen, mit welcher erbaulichen Nachricht ich in den nächsten Bethstunden und Wochenpredigten in beeden Kirchen mit Gottes Hülfe fortzufahren gedenke. Denn Gottes Werk soll man auch öffentlich herrlich prei-

Anno 1752. Dec.

sen. Unter allen theuren Wohlthaten, die uns itzt in Absicht auf unsere Gemeinde kund worden, ist diese eine der vornehmsten, daß der liebe Gott seine treuen Knechte, unsere theureste Väter in Augsburg, Londen und Halle in Gesundheit und Leben, und uns in ihrer Gewogenheit und Fürbitte erhalten hat. An allerley Leiden und Trübsalen, auch wohl um Ebenezers willen, fehlet es ihnen nicht, und ist das Leiden der Einwohner in Ebenezer nur geringe dagegen, welches nur von manchen nicht so erkannt wird. Der irrdische und fleischliche Sinn, die Unzufriedenheit und Ungedult bey denen von Gott verhengten Prüfungen, ist bey manchen Leuten, wie ein dicker Nebel, dafür sie das viele geistliche und leibliche Gute, so uns der liebe Gott in dieser stillen Wüste erzeigt, nicht erkennen, und werden darinn den alten unglaubigen Israeliten in der Wüsten ähnlich. Doch erkennen auch viele mit demüthigem Dank, was der HErr Gutes an ihnen und den Ihrigen gethan. 2. Specificirte ich die empfangene Gaben aus den vorgedachten Gegenden in Europa, mit der Anzeige, wie eine jede Gabe angewandt werden solle: dabey ich für einer andern Unart warnete, nämlich nicht scheel zu sehen, wenn der dürftige Nächste etwas, andere aber nichts bekämen, oder bey den Gaben an Büchern in unsere Bibliothec, und an Eisenwerk für die Mühlen ꝛc. nicht indifferent zu seyn, als giengen ihnen dieselben nichts an. Was der ganzen Gemeinde oder den Mühlen Gutes geschieht, geht ins Ganze, und hat ein jedes Glied mit zu genüssen, soll auch den lieben Gott eben so wohl dafür preisen, als ob es ihm selber geschenkt wäre. Es sind viele Bücher da, welche den Liebhabern derselben geschenkt werden sollen: die übrigen, welche in die Bibliothec kommen, sollen mit Willen denen geliehen werden, welche sie zu ihrer und der ihrigen Erbauung lesen wollen. Die beyden sehr schöne gedoppelte eiserne Oefen sind theils meinem lieben Collegen, theils in die Mühlanstalt bestimmt, welches auch der Gemeinde lieb seyn wird. Solche kostbare Oefen schicken sich ohnedem nicht in gemeiner Leute Häuser. Die Arzeneyen von Augsburg und Altona kommen, wie allemal, also auch itzt, der ganzen Gemeinde zu Gute, welches gleichfalls eine dankwürdige Wohlthat ist. 3. Habe auch angezeigt, daß ein rechtschaffener Mann, Herr Rabenhorst, als dritter Prediger in Ebenezer, mit den deutschen Leuten, aus Vorsorge des theuren Vaters, des Herrn Sen. Urlspergers, welchen er aus Halle berufen, kommen ist, der sich itzt noch bey dem Transport in Savannah befindet. Er möchte zwar wohl, wann es die Umstände lidten, mit den neuen Colonisten, zumalen wann sie alle dahin giengen, nach Briar-Creek ziehen, Ebenezer aber hat und behält allezeit das nächste Recht zu

ihm;

ihm; wie uns davon das mehrere der Herr Sen. Urlsperger geschrieben hat; Welches eine neue gar besondere Wohlthat Gottes ist. In denen aus Halle und Augsburg empfangenen Briefen finde ich recht gewünschte Zeugnisse von ihm: ich selbst habe ihn in Savannah als einen frommen, geschickten, demühigen und vorsichtigen Mann kennen lernen, und jedermann, der mit ihm im Schiffe gewesen, und der mit ihm in Savannah umgegangen, gibt ihm ein gut Zeugniß. Gelobet sey Gott! Anno 1752. Dec.

Den 9ten. Ein gewisser werther Wohlthäter, in einer vornehmen Handelsstadt in Deutschland, bezeuget in seinem freundlichen Briefe an mich seine herzliche Freude über den Eifer der evangelischen Herrn Missionarien in Ostindien, die christliche Religion in die Herzen der dortigen Heiden zu pflanzen, und hat ein Wohlgefallen an ihrer löblichen Methode, daß sie arme Kinder von den Heiden mit denen Liebesgaben der europäischen Wohlthäter, gleich den frommen Matronen zu St. Augustini Zeiten, kaufen, taufen und christlich zu Gottes Ehren und dem Dienst des Nächsten aufziehen. Er wünscht zu wissen, ob dergleichen in unserer Gemeinde auch geschehe; darauf ich ihm willigst geantwortet und gemeldet habe, daß dieses aus Mangel des leiblichen Vermögens hier zwar von uns noch nicht geschehen können, wir hätten aber dazu sehr gute Gelegenheit, weil viele Negers oder Mohren aus Africa in diese engeländische Colonien gebracht, und nach Beschaffenheit der Sklaven, ihrer Grösse, Stärke und Alters um verschiedene Preise verkauft werden. Seit dem die Einführung und der Gebrauch der Negers von den Herren Trustees erlaubt worden, und wir aus mancherley Erfahrung wissen, daß weisse Leute, so arm sie auch sind, nicht dienen wollen, oder doch nicht treu, und also zum Schaden der Herrschaften dienen, so haben wir uns in Gottes Namen entschlossen, zur Ausrichtung der Mühlgeschäfte nnd zum Feldbau für die Mühlanstalt und unsere eigene Nothdurft, so bald uns Gott Vermögen schenkt, einige Negers zu kaufen, und zwar in der Absicht, ihre Seelen dem HErrn Jesu durch christlichen Unterricht und durch die heilige Taufe zuzuführen. Wollten uns christliche vermögliche Wohlthäter durch ihre Liebesgaben in den Stand setzen, kleine Negerkinder mit ihren Müttern zu kaufen (denn sie von ihnen zu reissen, wäre nicht christlich, ob es wol da und dorten gewöhnlich ist) so sollen sie unter uns ein Seminarium junger Zweige aus dem Heidenthum seyn, welche als getaufte Christen aufwüchsen, und hernach ihren Müttern und andern Negers zur Annehmung der christlichen Religion reitzende Exempel seyn könnten. Ipse faciet.

Anno 1752. Dec. Den 10ten. An diesem 2ten Sonntage des Advents sind uns die theuren Worte Christi, die er in seiner Valetpredigt Joh. 16. zu guter Letze zurück gelassen, im Eingange der Predigt zugerufen: In der Welt habt ihr Angst, aber seyd getrost, ich habe die Welt ꝛc. daraus wir deutlich und überzeugend lernen können, daß Christi Gemeinde auch in Ebenezer eine Creuzgemeinde sey, und wir von seiner Weisheit und Güte die rechten alten Wege geführt werden, darauf Er, der HErr selbst, und seine ganze Familie aus der streitenden in die triumphirende Kirche gewandelt sind. Das sind blinde Menschen, die sich an die Creuzesgestalt unserer Gemeinde stossen, und um desswillen dieselbe, und zugleich die geistlichen trostreichen Vorzüge, vor vielen andern Menschen in America fliehen. In der Predigt selbst über das Evangelium, handelten wir von dem wohlgegründeten Trost der Gläubigen in ihren mannigfältigen Leiden. Nach der Vormittagspredigt versammleten sich unsere Zuhörer vom blauen Berge, und nach der Nachmittagspredigt diejenigen, die in der Stadt und auf den nahe gelegenen Plantationen wohnen, auf meine Einladung in mein Haus, denen ich die erbauliche und sehr wohl eingerichtete neue Sammlung geistlicher Lieder, welche als ein recht köstliches Geschenk von dem lieben Wernigeroda gekommen sind, austheilte, und beydemal mit diesen Leuten beyderley Geschlechts, den Vater der Barmherzigkeit für diese und andere itzt empfangene Wohlthaten mit gebeugten Knien lobte, und für die wertheste Wohlthäter bethete. Denen Zuhörern, welche den Gottesdienst in der Zionskirche auf den Plantationen zu besuchen pflegen, habe dieses Gesangbuch nicht geben können, weil sie so weit diessmal nicht reichen wollen. Von nun an werden wir in der wöchentlichen Versammlung auf dem blauen Berge jenseits des Ebenezerflusses, diese sehr reine lehr- und trostreiche Lieder, in der Jerusalemskirche aber nur in den Abendbethstunden und alle 14. Tage bey dem sonntäglichen Gottesdienst, wenn derselbe auch in der Zionskirche gehalten wird, zum Lobe Gottes und unserer gemeinschaftlichen Erbauung anstimmen; womit diesen Abend in der Sonntagsbethstunde mit dem tröstlichen Liede: Zu Gott! wo Rath, ja Rath und That ꝛc. der Anfang gemacht, auch im gemeinschaftlichen Gebeth Gott der Herr für diese theure Wohlthat gelobet, und für alle unsere wertheste Wohlthäter in Europa öffentlich gebethet worden. Es ist zwar seit einigen Tagen ziemlich kalt worden, es hat uns aber in unserm wohlverwahrten Kirchlein an der Erbauung nicht gehindert. Es war ein lieblicher und angenehmer Tag im Natur- und Gnadenreich.

In der 17ten itzt empfangenen Continuation der ebenezerischen Nachrichten habe unter andern mit Vergnügen und Lobe Gottes ersehen, daß der weise und väterlich gesinnte Herr Editor derselben unser Verlangen nach einigen nöthigen Dingen, als nach Gesangbüchern, Bibeln, des Herrn D. Walchs Einleitungen in die Religionsstrittigkeiten, des seligen Arnds Bücher vom wahren Christenthum, und des seligen Ambros. Wirths Beicht- und Communionbüchlein, wegen der darinn befindlichen sehr gründlichen Herzensprüfungen, auf dem Rande der Continuation mit einer Hand, und also mit einem merklichen Notabene notiren lassen, welches der liebe Gott zu unserer nicht geringen Verwunderung und Freude recht augenscheinlich gesegnet, indem uns gedachte Bücher alle (die vom wahren Christenthum allein ausgenommen) von willigen und frölichen Gebern, die Gott lieb hat, theils aus Wernigeroda, theils aus Augsburg recht mildreich und unverzüglich nach der Herausgabe dieser Continuation zugeschickt worden. Gelobet sey Gott! Er gedenke Ihrer aller dafür im Besten, und segne Sie durch Christum tausendfach! Der werthe Herr Hofprediger Albinus gibt uns die erfreuliche Nachricht, daß Kisten von Halle nach Ebenezer über Hamburg unter Weges sind, darinn wir mehrere Auszüge des Freylinghausischen schönen Gesangbuchs, Canisteinige kleine und grosse Bibeln, Arnds Bücher vom wahren Christenthum und Lutheri kleinen Catechismum, wie auch A b c Bücher zu empfangen hoffen. Gott nehme alles in seinen Schutz! Anno 1752. Dec.

Den 11ten. An diesem Mondtage ist nicht nur Herr Krauß mit den übrigen Dingen seiner im Schiff gehabten Bagage, sondern auch 2. grosse Boote voll Colonisten mit ihren vielen Küsten heraufgekommen, und sind in das räumliche sehr bequeme Seidenmanufacturhaus so lange gezogen, bis sie sich zu Hallifax, d. i. am Briar-Creek und Biberdamm etwas gebauet haben. Sie haben hier gewünschte Bequemlichkeit, ohne jemanden beschwerlich zu seyn. Die in der vorigen Woche hier ankamen, waren die reichsten unter ihnen, und haben Riedelsbergers Haus auf eine Zeitlang gemiethet. Gott lasse sie hier viel Gutes einsammlen, davon sie künftig auf ihrem neuen Lande zehren können! Herr Rabenhorst beantwortete meinen an ihn gesandten Brief freundlich, und begehrte in einigen Stücken meinen Rath, den ich ihm auch unverzüglich überschrieben. Er ist in Savannah wohl versorgt, und wendet seine Zeit zur Erbauung der neuen Colonisten und anderer deutschen Leute wohl an. Es ist nun in den Nächten sehr kalt worden, es finden aber die Reisenden allenthalben ein hohes Ufer und viel Holz, sich gute Feuer zu machen. Unterweilen können sie auch zur Herberge anfahren, wo Leute wohnen.

Anno 1752. Dec.

Aus Besorgniß, daß Mittwoch eine Hinderung vorfallen möchte, hielte ich heute die Versammlung auf dem blauen Berge. Die lieben Leute hatten etliche Stunden auf mich gewartet, welches doch nicht meine Schuld war. Ich schone ihrer kostbaren Zeit aufs möglichste, und sehe nicht auf mein Schonen. Ich habe auch diesen Zuhörern kund gethan, wie viel Gutes der HErr der ganzen Gemeinde, und also auch ihnen, diessmal aus Europa beschert, und wie sie alles recht christlich anwenden sollten.

Den 12ten. Die Frau Kraftinn hat vor einiger Zeit ein fast zweyjähriges von mir getauftes Negerkind, von dem hiesigen Schuhmacher, Zettler, gekauft, welches einige Zeit her krank gewesen, und nun dem Sterben ganz nahe gekommen. Gedachte Frau hat eine grosse Liebe zu diesem Christenkinde einer heidnischen Mutter, und hat an Mutterpflege, auch an tüchtigen Arzneyen nichts fehlen lassen. Des Kindes heidnische Mutter, eine Negerinn, dient bey dem Salzburger Leimberger, der sie für 36. Pfund Sterling gekauft. Sie ist nicht nur stark und geschickt zu aller Arbeit, sondern hat auch einen sehr guten Verstand und Mundwerk, daß man meinen sollte, sie sey eine Christinn, wenn man sie von Gott, der Seele, Tugend und Laster, Himmel und Hölle reden höret. Sie weiß auch guten Unterscheid zu machen zwischen Namen- und wahren Christen. Bey alledem ist sie eine listige und lasterhafte Person, die ihre Tücken und Bosheiten gar scheinbar anbringen kann, darinn sie freylich, leider! auch unter den Namen-Christen ihres gleichen hat. Ich fand sie in der Frau Kraftinn Stube bey dem Kinde, da ich ihr denn mit Ernst und Liebe ihr gottloses Wesen, darinn sie sich auch nur unlängst finden lassen, auch den himmelweiten Unterscheid zwischen ihrem und des Kindes Zustande vorstellete, mit Bitte, doch umzukehren und zu werden wie dieß Kind, sonst werde sie nicht an den seligen Ort kommen, wohin ihres Leibesfrucht, nach ausgestandenem kurzen Leiden, kommen werde. Sie sollte bedenken, wie schrecklich das seyn müsse, wenn sie als Mutter von dem Kindlein, das sie gar besonders lieb hat, nicht nur in der Zeit, sondern auch in der Ewigkeit, geschieden, und zugleich ins höllische Feuer gestossen werde. Dem zu entgehen, bot ich als Lehrer ihr allen christlichen Beystand an, wie sonst schon geschehen. Sie weinete viel, und sagte nichts. Wir knieten mit einander (darunter auch der Medicus war) vor Gott nieder, preiseten ihn für seine dem Kindlein wiederfahrne Barmherzigkeit, baten um dessen gnädige Auflösung, und zugleich um die Erleuchtung und Bekehrung der heidnischen Mutter. Sie kniete vor des Kindes Bettlein, und da ichs zuletzt einsegnen wollte, so richtete sie eilfertig dasselbe in die Höhe. Ich sahe, daß

die

die Zimmerleute der Frau Kraftinn neues Haus aufgerichtet hatten, und vernahm, daß sie mit mir oder meinem lieben Collegen auf dem Bauplatz neben der Jerusalemskirche dem lieben Gott für seinen Beystand und Beschirmung preisen wollten: da es aber kurz vor der Bethstunde war, so verschoben wir diese christliche Uebung da hinein. Und also dankten wir dem barmherzigen Gott mit der Frau Kraftinn, mit den Bauleuten und andern alten und neuen Zuhörern für alles, was er an uns, an den Arbeitern, an dieser frommen Wittwe, und an allen gethan hat. Es wird ein schön und brauchbar Haus werden, dergleichen in Ebenezer noch nicht gebauet worden. Wir und unsere Zuhörer können oft sagen: Ebenezer, bis hieher hat der HErr geholfen. Anno 1752. Dec.

In der Charlestownerzeitung aus Südcarolina vom 27. Nov. lase ich heute folgende merkwürdige Nachricht, die uns auf die Zeichen unserer Zeit führet: „Die 4. verwichene Monate mögen wol merkwürdig genannt werden, weil sie mehr heftige Sturmwinde und Hurricane hervorgebracht, als sonst in einem ganzen Jahre gespürt worden, und die alle mit dem äussersten Schaden sonderlich der Schiffe und Seefahrenden verknüpft gewesen. In Europa, sonderlich an der Kiste von Grosbritanien alt ist den 25. und 26. August Cap. ein weit heftiger Sturm gefühlt worden, als Jahr 1739. Den 15. und 30. Sept. waren 2. fürchterliche Stürme und Hurricane in Südcarolina: Den 1. und 8. Octob. 2. grosse Stürme an den Kisten von Nordcarolina, Virginien, Maryland, Neuyork, Neuengeland und Neuschottland: und am 30. Octob. bis zum 3. Nov. an den Kisten Florida zwischen den Balamainseln ꝛc. zwey Schiffe mit deutschen Leuten von Rotterdam und Hamburg werden vermißt, und sind vermuthlich untergegangen. In diesem Herbst sind schon 17. Schiffe voll deutscher Leute nach Philadelphia gekommen, und es werden ihrer noch mehr erwartet.“

Weil ich itzt aus gewissen Nachrichten eines vornehmen europäischen Wohlthäters wahrgenommen, daß allerley Berichte aus unsern Gegenden einigen Gönnern und Freunden nützlich und angenehm sind, so thue aus diesem Zeitungsblat die Preise des hiesigen Landsproducts hinzu:

Reiß der Centner von 100. Pfund.	0	10	0	Sterl.
Therpentien der Centner	0	3	0	
Hartes Harz aus den Forlbäumen der Centner	0	2	¼	ß
Gesalzen Rindfleisch ein Faß von 200. Pf.	0	18	6	
Gesalzen Schweinfleisch ein Faß	1	11	6	
Pech ein Faß von 25. Gallon	0	8	7½	

Theer

Anno	Theer ein solch Faß				0	6		10½
1752.	Guter Indigo das Pf. von 16. Unzen				0	3		7½
Dec.	Hirschhäute von den Indianern schlecht gegerbt			1	Pf.	1	Sch.	8
	Indianisch Korn das Buschel					2		10½
	Indianische Bohnen das Buschel					2		1½
	Waizenmehl der Centner					11		5¼

Den 13ten. Diesen Morgen ist der Frau Kraftinn Negerkind, Namens Sulamith, gestorben. Die heidnische Mutter war sehr betrübt, und weil sie wünscht einmal ihr Kind wieder zu bekommen, und sie bey der christlichen Religion dazu Hoffnung hat, so versprach sie mir sich unterrichten zu lassen, und Unterricht anzunehmen.

Dieser Vormittag ist mir ein saurer Tag gewesen, und hat mich an Gemüths- und Leibeskräften sehr angegriffen. Je mehr ich die äusserliche mir eigentlich nimmermehr gehörige Geschäffte fliehe und zu meiden suche, (welches auch der Rath meines theuresten Vaters des Herrn Hofpredi-ger Ziegenhagens ist, auch mein Amt und Leibesumstände erfordern) je mehr fallen sie auf mich, und folgen mir, wie der Schatten dem Körper. O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwa bliebe! so wollt ich mich ꝛc. Doch Ebenezer habe ich sehr lieb, darinn und sonst nirgends begehre ich nach Gottes gnädigem Willen und Wohlgefallen mein Leben zu beschliessen.

Den 15ten. Der N. N. ist in allen seinen Dingen selbstklug, läßt sich nicht sagen und ist ein strenger Mann und Zuchtmeister gegen seine eigene Kinder. In Krankheiten braucht er seine eigene theils mitgebrachte, theils im Walde zusammen gesuchte, Mittel, womit er itzt bey seinem muntern Mägdlein einen unersetzlichen Schaden angerichtet. Aus einer bösen vom ihm verursachten Fiebercur ist die Dysenterie mit der grösten Heftigkeit entstanden, und wer weiß, was er hierinn vor Mittel gebraucht hat. Endlich kam er zu mir, und wollte in der äusersten Noth Rath und Hülfe haben. Er bekam etwas von Herrn Thilo, brachte es aber in sehr kurzer Zeit zuruck mit der Nachricht, daß sie gestorben sey. Ich sorge es lauffe sehr übel ab. GOttes Wort hat bisher wenig an ihnen gefruchtet.

Den 16ten. An diesem Sonnabend vor dem 3ten Advent ist der Herr Pfarrer Rabenhorst mit dem Herrn Mayer glücklich von Savannah herauf nach Ebenezer gekommen, und ist von uns, wie billig, in herzlicher Liebe empfangen worden. Wir liessen das unser erstes seyn, unsere Knie in dem Stüblein, daß ihm zu seinem Museo zugedacht, vor dem

HErrn

Herrn zu beugen, ihn für seine alte und neue Barmherzigkeit zu preisen, und ihn um seinen göttlichen Segen auf die gegenwärtige und zukünftige Zeit anzuflehen. Gott segne diesen werthen Bruder, und lasse durch seine geistliche Arbeit, Gebeth und Exempel viel Gutes auf die selige Ewigkeit angerichtet werden! Es sind verschiedene Familien in Savannah geblieben, und dort herum aufs Land gezogen, die meisten aber kommen herauf nach Ebenezer, wo sie auch wohl allem Ansehen nach den Winter hindurch bleiben und im Frühling hier Früchte bauen werden, weil ihnen die Zeit zu kurz wird auf ihr eigen Land zu gehen. Ich hätte wohl gewünscht, sie hätten sich bald auf ihrem eigenen sehr fruchtbaren Lande angebauet, es finden sich aber bey ihnen, wie sie vorgeben, gar zu viel Hindernisse. Anno 1752. Nov.

Den 17ten. Der liebesvolle Gott hat uns an diesem dritten Sonntage des Advents einen guten und gesegneten Tag geschenkt. Die Witterung war gut, und die Versammlung der ganzen Gemeinde in der Jerusalemskirche war gesegnet. Nachdem viele des neuen Transports von Savannah herauf gekommen, und sich mit den alten Einwohnern im Gottesdienste vereinigen, so will uns die Stadtkirche zu enge werden, daß wir wohl ein räumliches Gotteshaus nöthig hätten. Es ist die itzige Jerusalemskirche mit der Absicht gebauet, daß sie einmal, wenn Gott seine Gemeine vermehren sollte, zur Haltung der Schule und zur Wohnung des Schulmeisters aptirt werden könnte, und sollte nach dem Willen Gottes, und mit dem vor ihm bescherten Segen, eine räumliche und dauerhaffte Kirche gebauet werden. Nun hat uns der wunderbare Gott den dritten Prediger, einen geschickten und rechtschaffnen muntern Mann bescheret, und wir trauen es seiner Güte und Weisheit zu, er werde uns auch das Vermögen bescheren, ein räumliches und daurhaftes Gotteshaus zu bauen. Ich erinnere mich, was die weise und vorsichtige Wohlthäter den Männern aus Pensylvanien, welche vor 16. Jahren zum Bau einer evangelisch-lutherischen Kirche in Deutschland Collecten gesucht, geantwortet, und mit nach Hause gegeben, nämlich sie sollten sich erst um rechtschafne Lehrer bekümmern, so würde Gott auch schon vor eine Kirche sorgen. Und so ist es auch ergangen: Nachdem Herr P. Mühlenberg, und nach ihm Herr P. Brunholz zu evangelischen Predigern dorthin beruffen worden, hat Gott durch christliche Freunde und Wohlthäter so viele ansehnliche Liebesgaben zusammen gebracht, daß sie nicht nur eine, sondern 3. Kirchen bauen, und den öffentlichen Gottesdienst bequem einrichten können. Wir gönnen ihnen diese grosse Wohlthat herzlich gern, und helfen den barmherzigen Gott dafür preisen: ich muß doch aber auch be-

Anno 1752. Dec. kennen, daß dergleichen wohlthätigen Beyhilfe die Glieder unserer Salzburgischen Gemeinde viel bedürftiger sind als die Einwohner Pensylvaniens, wie aus unsern bisherigen Berichten unsern theuresten Wohlthätern aus Europa nicht unbewusst ist. Ihr Wohlthun ist gegen uns bisher unermüdet gewesen, ja manche haben gern wissen wollen, wie sie den Ueberfluß ihres leiblichen von Gott empfangenen Segens, oder ihre Liebesgaben in Ebenezer wohl anlegen könnten, daß sie den gegenwärtigen und zukünftigen Einwohnern Ebenezers recht zu Nutze kämen, denen wird es also nicht unangenehm seyn, daß ich des Mangels einer räumlichen daurhaften Kirche hier Erwehnung gethan. Der HErr weiß, was wir bedürffen, und hat gesagt: Sorget nichts: (der HErr ist nahe;) sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebeth und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden. Ich habe itzt abermal merkwürdige glaubensstärkende Proben davon, daß der liebe Gott die Kundmachung unsers Mangels an den Lesern unserer Diarien dazu gesegnet, daß sie aus Liebe und Mitleyden bewogen worden das Ihrige durch Fürbitte bey Gott und Menschen, auch durch eigenen Beytrag den Mangel abgeholfen haben. Dieser allmächtige und barmherzige Gott lebt noch, und unsere wertheste Väter und Wohlthäter leben durch seine Güte auch noch, sind auch in ihrer Liebe und Gewogenheit zu Lehrern und Zuhörern in Ebenezer so brünstig und eifrig, als sie vor 19. Jahren zu seyn angefangen, wie ich diese höchst erfreuliche Sache nicht nur aus vielen unläugbaren schriftlichen und thätlichen Zeugnissen, sondern auch aus der Erzehlung des lieben Herrn Rabenhorst mit Vergnügen und Lobe Gottes vernommen habe. Ja dieser treue Gott hat uns hier und da manche neue Wohlthäter erweckt, welche angefangen die geistliche und leibliche Wohlfahrt unserer Gemeine mit Rath und That zu befördern. Gelobet sey sein herrlicher Name dafür! Es ist uns in unserm gegenwärtigen grossen Geltmangel gar besonders eindrücklich und tröstlich gewesen, was unser in Gott geliebter Vater, der theure Samuel unserer evangelischen Kirche, in seinem väterlichen Briefe an mich und Herrn Lemken vom 11. Jul. a. c. mit diesen Worten geschrieben: „Weiter oder ein mehrers ist nach der Zeit, als in dem „Avertissement, betreffend den Fond eines Salarii vor einen jederweiligen „ebenezerischen Prediger, bemerket worden, nichts eingekommen: Allein „die Erde ist des HErrn, und alles Silber und Gold ist auch sein. Wie „er das tägliche Brodt gibt, so gibt er auch Silber und Gold, wenn „es nöthig ist.„

Den

Den 18ten. Diesen Nachmittag kam der Landmesser herauf, und sagte mir, er habe Ordre von dem Rath zu Savannah, den Herren so wol als den gemeinen Leuten des letzten Transports ihre Plantationen am Bieberdam und Briarcreek, oder (wie diese Gegend itzt heißt) zu Hallifax auszumessen, und solle er sich hierinn ganz nach meiner Ordre richten. Je weniger ich mit solchen Dingen zu thun haben will, je mehr fällt unversehens auf mich, und wenn hernach etwas nicht zum Vernügen der Leute ausfällt, so muß ich die Schuld tragen, wie mir es auch mit dem Transport des vorigen Jahrs so ergangen. Ich habe keinen Beruf für das Leibliche dieses Transports zu sorgen, es fehlt mir auch an Zeit und Vermögen: doch weil der Feldmesser schon da ist, so muß ich thun, was ich kann, eine gute Sache zu befördern. Gott wolle mein Seufzen erhören, und mich von solchen Dingen befreyen, die mir Zeit und Kräfte nehmen, und doch nicht eigentlich zu meinem Lehramt gehören! Anno 1752. Dec.

Den 19ten. Der Landmesser hat nicht eher von hier zu seiner Arbeit gehen wollen, als bis er alles genau mit mir abgeredet hat; denn nach meiner Einrichtung solle er sich richten, welches mir nicht anders als beschwerlich seyn konnte, zumal da diese Sache entweder mit grosser Versäumniß und dem Schaden der neuen Colonisten, oder mit Unkosten, und zuletzt übler Beurtheilung verknüpft ist. Ich habe gestern alle mögliche Anstalt gemacht, daß der Landmesser mit einigen Männern zum Ausmessen des Landes diesen Morgen fortreisen sollte, ich fand ihn aber diesen Nachmittag, da ich von der Wochenpredigt aus der Plantationskirche nach Hause kam, aus vorhin angezeigter Ursache auf mich warten. Ich habe darauf bey meiner itzt etwas schwachen Brust mit vielen Reden alles so einrichten geholfen, daß ich hoffe, die Arbeit dieses geschickten und redlichen Mannes werde allen zum Vergnügen gereichen. So rar das Gelt itzt bey mir ist, so kann mich doch weder dieser äusserlichen Arbeit noch einiger Ausgaben entziehen, die leibliche Wohlfahrt dieser armen Leute, die einmal hier sind, zu entziehen. Einige sind in einem grossen Boote, und einige zu Pferde nach dem neuen Lande gereiset, dasselbe genau zu durchsuchen: der Feldmesser hat mich versichert, er wolle den Leuten, sie mögen Herren oder gemeine Leute seyn, nicht ein Fußbreit schlecht geben, wo es ihm möglich ist. Er ist nicht nur ein geschickter und fleissiger Feldmesser, sondern auch ein erfahrner Planteur, und kann also den Leuten aus Erfahrung rathen.

Den 20sten. In der Süd-caroliniſchen Zeitung habe gelesen, daß man von Cork in Irrland folgende merkwürdige Sache berichtet: „Es

Anno 1752. Dec. „findet sich in dieser Stadt ein Knabe von 15. Jahren und 11. Monat, „Namens Cornelius Magrath, der von einer risenmässigen Natur d. i. „7. Fuß 9¾ Zoll lang, zugleich plump und ungeschickt ist, und kindisch „und einfältig redet. Er kam von Youghal hieher, wo er sich ein Jahr „lang wegen der Gliederschmerzen, die ihn fast zum Krippel gemacht, in „Seewasser gebadet hat. Die Medici halten diese Gliederschmerzen vor „schmerzhafte Bewegungen der Natur, dergleichen sich bey jungen im „Wachsthum stehenden Leuten zu finden pflegen: sintemal dieser Knabe in„nerhalb einem Jahre zu solcher monstreusen Grösse gewachsen ist. Seine „Hand ist so dicke als ein Mannsschenkel, und der Leisten zu seinen Schu„hen, welchen er allenthalben bey sich führet, ist 15. Zoll lang. Er ist „auf dem Lande zu Tippary geboren 5. Meilen von den Silberbergwer„ken. Der Bischoff zu Cloyne hat ihn einen Monat bey sich gehabt, und „viele Sorge für ihn getragen.

Aus eben diesem Zeitungsblatt habe ersehen, daß man in Carolina anfängt von Gerste Bier zu brauen, und wird ein Faß von 30. Gallon (der Gallon zu 4. engeländischen Quart gerechnet) für ein Pf. 2. Sch. 10½ pence Sterl. und eine bessere Art für 1. Pf. 14. Sch. 3. pence Sterling ausgeboten, und das Quart Bierheffen für 8½ Pence. Ich muß mich über die grosse Menge der europäischen Güter, welche aus Engeland nur im Monat Nov. nach Charlestown zum Verkauf gebracht sind, wundern. Solche Einfuhre geht das ganze Jahr hindurch. Die Dinge bestehen in mancherley Arten Leinwand für Manns- und Weibspersonen, zur Nothwendigkeit und Staat, für Reiche und Arme, auch in feinen und groben Tüchern, in seidenen Zeugen, Strümpfen, Schuh, Hausrath, Arzney, Simplicibus und in allen solchen Stücken, die nur zur Nothwendigkeit und Zierde erfordert werden. Sowol die Schiffcapitains, als vornehmlich die Kaufleute, machen diese hereingebrachte Waaren in den Zeitungen den Käufern bekannt.

Ich halte es vor meine Schuldigkeit, von nun an auch dergleichen leiblicher Dinge, die ins Reich der Natur, in die Oeconomie und bürgerliches Leben, gehören, im Diario zu gedenken, weil ich nicht nur mündlich sondern auch schriftlich darum angesprochen worden. Mit meiner Unvollkommenheit werden meine Wohlthäter und Freunde Gedult haben, und den Willen vor die That annehmen.

Den 21sten. Diesen Nachmittag entstund schnell eine grosse Feuersbrunst, welche doch, Gott Lob! nicht weit um sich gegriffen, weil der Zaun auf beeden Seiten geschwinde eingerissen wurde. Es war eine leere Hüt-

te, welche einem ledigen Menschen, Namens Zweckbrunner, vom zweyten schwäbischen Transport ad interim überlassen worden, darinn das Feuer in seiner Abweesenheit angegangen, und hat alles, was er hat, zu Asche verbrannt. Ich ermahnte ihn, sich dieß Zornfeuer auf christliche Weise wohl zu Nutze zu machen. Er ist wohl ein fleissiger Mann, aber kein Liebhaber von Gottes Wort und Gottesdienst: seine Begierde, viel Leibliches zusammen zu bringen, hat ihn verleitet, auch den Sonntag zu entheiligen, und aus den Feyertagen noch weniger zu machen. Ich habe ihn zwar gewarnet, er hat sich aber, wie ich nach dem Brande von einem seiner Nachbarn erfuhr, daran nicht gekehret. Möchte er sich nur an diese thäte Warnung Gottes kehren, und wahre Buse thun! Nach diesem Gerichte schenkte uns Gott eine Wohlthat. Es wurden mir von einem Engeländer 20. Buschel Korn für die neue Colonisten angeboten, die ich willig kaufte. Gott Lob dafür! Anno 1752. Dec.

Es hat uns ein werther Freund aus Augsburg ein Lied aus 8. Absätzen zugeschickt, welches durch und durch die höchst tröstliche Lehre: Jesus nimmt die Sünder an, im Munde führt, und das grosse Heil in Christo dem Herzen der armen gnadenhungerigen Sünder aufs lieblichste vorhält. Es ist eines der erbaulichsten Lieder, so ich jemals gelesen oder gesungen, woraus ich mir billig viel mache, mir auch in der Gemeinde durch des H. Geistes Gnadenwirkung viel Segen verspreche. Es ist uns in grosser Anzahl geschenkt, so daß ein jedes Haus ein Exemplar bekömmt. Wir machten uns in der gestrigen Abendbethstunde den tröstlichen Inhalt des ersten Liedes oder Abschnitts zu Nutze: Jesus nimmt die Sünder an: das ist eine ewige Wahrheit. Es dienet uns vortreflich zur gesegneten Vorbereitung auf das H. Weihnachtfest und auf den vorhabenden Gebrauch des H. Abendmahls, welches g. G. am andern Feyertage gehalten werden soll. Gott segne den theuren uns unbekannten, ihm aber wohlbekannten Auctorem dieses unvergleichlichen Liedes, und zugleich unsern werthen Freund, der uns mit demselben und mit vielen andern gedruckten Büchlein, einige Jahre her, zur gemeinschaftlichen Erbauung beschenkt, und lasse ihnen von diesem auf den ebenezerischen Kirchenacker ausgestreueten Saamen viele selige Früchte in der Ewigkeit ärndten! Es fangen sich alle Verse mit den Glaubensworten an: Ja, Jesus nimmt die Sünder an, und auf eben diese (manchmal ein wenig geändert) endigen sich auch alle Verse, ausgenommen der letzte, der ein gut Salz hat.

Anno 1752. Dec.

Den 22sten. Heute habe in Gottes Namen den Anfang gemacht, die Negerinn, von welcher unlängst in diesem Diario gedacht worden, zu unterrichten, wozu sie sich ganz willig einfand, und sich so ordentlich und begierig bewiese, als nur zu wünschen war. Sie kann noch nicht recht deutsch, daher ich meist engeländisch mit ihr reden muß, welche Sprache sie so wohl redet, als fast eine geborne Engeländerinn. Sie ist in Carolina geboren und erzogen. Ich gab dem Hauswirth und seiner Frau einige Erinnerungen, die auf die Beförderung meines guten Vorhabens bey dieser ihrer schwachen Magd giengen, worein sie gern consentirten. Die Wirthinn sagte mir, die Negerinn begehre zu wissen, was doch das deutsche Wort, Gottlos, bedeute, welches sie mehrmal unter Christen gehört hat. Ich werde es ihr in der nächsten Stunde sagen, daß solche gottlose Leute nicht nur die heidnische Mohren, sondern auch gar viele in der Christenheit sind, denen ihre Taufe und Mundbekenntniß nichts hilft, sondern die Vorzüge vor den Heiden und andern Ungläubigen werden ihnen desto mehr Verantwortung bringen.

Den 23sten. Ich wurde von einem Weibe auf einer Plantation am Ebenezerfluß in ihr Haus gerufen, und durch ihr und ihres Mannes Freude an der Güte und Vorsorge des HErrn nicht wenig erfreuet. Gott hat es mit ihrem Hauswesen zu einer sehr guten Einrichtung kommen lassen, dabey sie mit Mitleyden an ihre zurückgelassene nahe Anverwandten gedenken, und ihnen Antheil an dem Guten wünschen, das sie hier genieſſen. Sie sagen es auch den neuen Colonisten, daß sie in den ersten Jahren mancherley Prüfungen ausgestanden, durch alles aber habe ihnen der HErr geholfen, und ihrer Hände Arbeit gesegnet, so, daß sie nun nicht nur einer vollkommenen Freyheit, sondern auch einer guten Einrichtung im Hauswesen sich erfreuen können. Mit den neuen Colonisten hat man gemeiniglich Noth; es dünkt ihnen nicht allein fremde, sondern auch fast unmöglich die ersten Schwierigkeiten zu überwinden. Gott vertrauen können sie gemeiniglich nicht, und wollen sich selber helfen oder durch andere Menschen geholfen wissen; wenn es aber hier fehl schlägt oder nicht zureichend ist, so wollen sie verzagen, und machen es nicht besser als die Heiden Matth. 6, 31. ja wohl ärger, indem sie wohl über unschuldige Leute lästern, deren geredete oder geschriebene Worte sie entweder nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen. Wenn Leute unter uns durchs göttliche Wort zur Bekehrung und Kindschaft Gottes, und durch ihren Fleiß unter dem Einfluß des göttlichen Segen zur guten Einrichtung ihres Nahrungswesens gekommen sind, so verstehen sie gar wohl,

was

was uns der theure Herr Sen. Urlsperger in seinem letzten väterlichen Briefe zugeruffen: „O liebes Ebenezer vergiß es nicht, was der HErr „Gutes an dir gethan hat, und noch thut, sonderlich durchs Wort, an„deres nichts ausgeschlossen. Ich sehe es besser, der ich so viel 100. ja 1000. „Stunden von ihnen entfernet bin, als manche unter ihrem Volk; und „doch sehe ichs noch lange nicht genug ein.„ Es sind manche Seelen da, die Gott und Menschen dafür dankbar seyn, daß sie hier sind. Anno 1752. Dec.

Den 24ten. An diesem 4ten Sonntage des Advents haben unsere alte und neue Zuhörer abermal das Wort des HErrn in beeden Kirchen durch göttliche Erbarmung reichlich gehabt zu ihrer gesegneten Zubereitung auf das ganz nahe heilige Fest, auf den würdigen Gebrauch des H. Abendmahls und auf die selige Ewigkeit. Meine beede werthe Collegen haben in der Zionskirche geprediget, welches auch dem itzt schwächlichen lieben Bruder Lemken zur Erleichterung gereichet: mich aber hat der HErr gestärkt die Vorbereitungspredigten in der Jerusalemskirche über Ps. 24, v. 7, 10. und über das ordentliche Evangelium zu halten, dabey wir uns die lehr- und trostreichen Lieder aus dem neuen wernigerodischen Gesangbuche zu Nutze gemacht, wie itzt immer in den Abendbethstunden und an den Sonn- und Feyrtagen alsdenn geschieht, wenn die halbe Gemeinde in der Zionskirche den Gottesdienst hat. Ich hatte von der letzten Austheilung der neuen wernigerodischen Liedersammlung noch 19. Stück übrig, welche ich diesen Morgen den neuen Colonisten geliehen, welche sie so lange gebrauchen sollen, als sie hier sind; sie aber zurück lassen müssen, wenn sie auf ihr Land ziehen. Aus der Gemeinde lassen wir sie nicht nehmen. Ich wünschte mit andern guten Seelen in der Gemeinde, der liebe Gott wolle es möglich machen, daß wir einmal eine zulängliche Anzahl dieses sehr erbaulichen Gesangbuchs für alle Glieder unserer Gemeinde bekommen könnten, welches die Erbauung, das Erkenntniß Christi, seiner Heilsschätze und das Lob Gottes sehr fördern würde.

Der wunderbare Gott hat die auf den Rand des Darii gedruckte Hand so bald dazu gesegnet, daß unser Verlangen nach Gesangbüchern eher und reichlicher erfüllet worden, als wir bitten, verstehen und hoffen können. Seine Hand ist nicht verkürzt, sondern immer in Wohlthun, sonderlich in seiner Kirche ausgestreckt und geschäftig. Er kann leicht werthe Freunde und Wohlthäter erwecken, die auch in diesem Stück unser Verlangen erfüllen, und unsere Erbauung befördern können. Ich hatte heute nach der Vor- und Nachmittagskirche viel Vergnügen in Gott bey Austheilung des neulich gedachten evangelischen Liedes: Ja Jesus nimmt die

Sün-

Anno 1752. Dec. Sünder an; welches ich allen Familien schenken konnte, doch so, daß einige nur eines empfiengen. Den neuen Leuten konnte ich keines geben, sie empfiengen aber an dessen statt eine gewisse in Leipzig gedruckte aus 7. Bogen bestehende Ordnung des Heils, welche mir ein gewisser werther Wohlthäter aus Leipzig in guter Anzahl für unsere Gemeinde geschenkt, und als ein sehr nützlich Büchlein gerühmt hat, welches ich aber aus Mangel der Zeit noch nicht gelesen. Ich dankte bey dieser Vor- und Nachmittags vorgenommenen Austheilung mit den lieben Zuhörern dem lieben Gott auf den Knien für diese und andere geistliche Wohlthaten, die er uns in dieser Einsamkeit so reichlich schenkt, und flehten ihn um eine reiche Gnadenvergeltung für unsere wertheste bekannte und unbekannte Wohlthäter an. Der neulich abgebrannte Mann findet unter uns viele mitleidige Wohlthäter.

Den 26sten. Gestern und heute haben wir bey guter Witterung und grossem Friden das liebe Weihnachtfest gefeyret, auch das H. Abendmahl des HErrn mit 163. Personen gehalten. Gott sey gelobet für allen geistlichen Segen, den er uns aus seinem Evangelio und dem H. Abendmahl gnädiglich verliehen! An diesem letzten Feyertage hatten wir nach der Nachmittagskirche ein Begräbniß und Leichpredigt. Es war am heiligen Abend der Wagner Georg Meyer an einem heftigen Fieber gestorben, welcher Todesfall mir und allen rechtschaffenen Gliedern der Gemeinde, sehr nahe geht. Er war ein wahrer Christ, hatte Gottes Wort sehr lieb, und war der Gemeinde wegen seiner Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit sehr nützlich. Er lässt eine junge fromme Wittwe nebst einem jungen Kinde in dieser Pilgrimmschafft zurück. Gott stärkte mich, zu meinem und der Wittwe Trost, die Leichpredigt zu halten, dabey sich viel Zuhörer fanden. Unter andern theilte ich auch folgendes aus dem letzten Briefe des theuren Herrn Sen. Urlspergers mit: „So gern ich „denen in ihrem am 28. Jan. a. c. geschriebenen Briefe benannten Seelen (Kalchern, Kupr. Steinern, Burgsteinern, des Geschwandels „Tochter) ihre Vollendung gegönnet, ja mich recht darüber erfreuet; so „nahe gieng mirs auf der andern Seiten theils um Ebenezers, theils um „derer willen, die ihnen am nächsten waren. Der HErr heile die ge„thane Risse, setze an dieser Stelle andere gute und bewährte Exempel, „sonderlich auch solche, die für die Kirche Gottes und für Ebenezer so „redlich arbeiten, wie von diesen geschehen ist! Gott kann schaffen, was er „will, und also kann er auch nach dem 146. Ps. den ich eben mit meinem „Hause beym Frühgebeth gelesen, aufrichten, die niedergeschlagen sind.

Die

Die unter dem 24. huj. gedachte Ordnung des Heils für die Anfänger, davon ein Prediger zu Freyberg, Herr M. Sebastian Schütze, Auctor, und die zu Leipzig 1745. gedruckt ist, habe mit Vergnügen durchgesehen, weil darinn der Rath Gottes von der Menschen Seligkeit deutlich, gründlich und erbaulich pro captu discentium vorgetragen ist, und einem Lehrenden die Catechisation sehr erleichtert. Ich freue mich herzlich, daß in meinem lieben Vaterlande Sachsen die Wahrheit so helle leuchtet. Der liebe Gott lasse sein Licht ferner in alle Welt aufgehen, und sende viele rechtschaffene Arbeiter in seine Erndte! Anno 1752. Dec.

Den 27sten. Die junge, herzlich fromme, Wittwe, des uns allen sehr werthen Wagners, Georg Meyers, sprach in meinem Hause ein, mit welcher ich aus Gottes Wort und im Gebeth zu ihrer Tröstung handelte. Sie sagte, sie spüre den Trost Gottes in ihrer Seele, und wundere sich, daß sie sich in dieser grossen Prüfung so fassen könne, welches gewiß vom HErrn komme. Sie sagte mir unter anderm, daß ihr lieber Mann in seiner Phantasie viel von mir geredet, und gethan, als sähe und höre er mich. Ohne Zweifel hat er sich in seiner letzten Zeit nach mir gesehnet, da er sich, so lange er hier ist, meines Amts mit grosser Treue, mit Freuden und zum Segen seiner Seelen bedienet hat. Ich bedaure es mehrmals, daß wir über den Ebenezerfluß noch keine Brücke haben, zu Fuß und zu Pferde bald hin und wieder zu kommen. Mit Booten geht es den stark laufenden Fluß hinauf langsam und beschwerlich. Unser Sägemüller, Kögler, war über diesen Todesfall besonders auch bekümmert, und redete davon mit Thränen. Ich hörte zugleich von ihm, daß, so lange ihm Gott das Leben fristet, er bey unsern Mühlen als Zimmermann und Sägemüller bleiben wolle: er hat sie seit einiger Zeit sehr lieb gewonnen als ein groß Werk, dabey der liebe Gott seine Weisheit, Güte und Macht gar herrlich geoffenbaret hat, und wir hoffen, wenn wir gläuben, wir werden seine Vorsorge über diesem wichtigen, unserer Gemeinde ganz unentbehrlichen Werke, noch ferner erfahren. Wenn ich mit meinem lieben Collegen auch alle andere äuserliche Geschäfte niederlegen könnte, so müssen wir doch die Oberaufsicht bey den Mühlen behalten, welches uns an der Ausrichtung unsers geistlichen Amts nichts hindert, und der Gemeinde auf vielerley Weise nützlich ist.

Den 28sten. Der liebesvolle Gott hat mir seit der Ankunft der letzten Bücher von Londen, Augsburg und Leipzig aus Lesung einiger, auch in den verwichenen Feyertagen aus der Meditation, Verkündigung und Anhörung seines Worts, viel Segen geschenkt; die grösten und herrlich-

Anno 1752. Dec. sten aber hat er mir auf die gestrige stille Abendzeit aufbehalten. Er erinnerte mich in meinem Gemüthe, bey einer gewissen geringscheinenden Gelegenheit, der neulich empfangenen Passionspredigt des theuren Herrn Hofpredigers Ziegenhagens, von der Ursach des grossen und schweren Seelenleidens Jesu Christi, als Mittlers der Welt, und ich wurde unruhig, daß ich sie noch nicht gelesen, und begierig, sie unverzüglich zu lesen; zumal da mir die erste Passionspredigt von dieser allerwichtigsten Materie des grossen und schweren Seelenleidens Christi sehr eindrücklich und erbaulich gewesen. Der barmherzige Gott hat diese unvergleichliche zweyte Predigt an meinem Herzen dergestalt gesegnet, daß ich ihn dafür mein lebelang zu preisen Ursache habe. Mich dünkt, so tief habe ich das unbegreifliche Verderben des menschlichen Herzens, und auch meines Herzens, die Abscheulichkeit der Seelensünden, die Heiligkeit und Strafgerechtigkeit Gottes, und zugleich seine unaussprechliche erbarmende Liebe in Christo zu dem verlohrnen und verdammten menschlichen Geschlecht, auch zu mir verlohrnen und verdammten Menschen, nie eingesehen, als michs der liebesvolle Gott durch Hülfe dieser vortreflichen Predigt einsehen lassen, und zwar zur Erweckung eines neuen Ernsts im Christenthum und Amte. O wie nöthig haben es doch auch Lehrer, daß sie zwischen ihren Amtsgeschäften gründliche evangelische Bücher, und sonderlich solche, die zu unserer, und unserer Väter Zeiten, von gesalbten Knechten Gottes, geschrieben, andächtig lesen, und sich daran nichts hindern lassen. Commentarii und gründliche Auslegungen der biblischen Texte wollen es allein nicht thun: man braucht täglich feurigere Aufweckungen, wenn wir uns selbst, und die uns hören, selig machen wollen. Ich habe unter und nach der Lesung dieser mir so sehr eindrücklichen Predigt von Herzen gewünscht, daß sie in der Christenheit bekannt werden möchte, weil ich den Segen, den Gott mir daraus zur ernsten Schaffung meiner Seligkeit daraus geschenkt, gern allen Lehrern und Zuhörern an allen Orten gönne: ja ich habe solche gute Hoffnung eines daraus entstehenden Segens auch bey andern, daß, wenn ich von der engeländischen Sprache vollkommen Meister wäre, die Uebersetzung derselben, zum Gebrauch der Engeländer in Europa und America, meine liebste Arbeit seyn sollte. Diese Predigt ist meditirt und gehalten, auch deutsch gedruckt in der engeländischen Hauptstadt London, und also gönnete ichs den Einwohnern dieser Stadt und des ganzen Landes von ganzem Herzen, daß sie an dem Segen, der vielen Deutschen beschert ist, auch Theil nehmen möchten. Gott erwecke einen geschickten Mann dazu; ein Stümpler aber lasse sich nur nicht ein: denn es ist viel schwerer eine gründliche

che und erbauliche Schrift aus dem Deutschen ins Engeländische, als aus dem Engeländischen ins Deutsche zu übersetzen. Wie sich der selige Herr Böhme, der theure Antecessor des theuren Herrn Hofprediger Ziegenhagens, am besten zu der Uebersetzung des schönen Buchs des seligen Arnds vom wahren Christenheit geschickt, so wünschte herzlich, daß der liebe Gott dem theuren Herrn Ziegenhagen Kräfte und Zeit gnädiglich verleihen wolle, diese von ihm ausgearbeitete Predigten selbst zu übersetzen! Gott stärke und neige ihn dazu! Er sey auch gelobet, daß er noch in den letzten Lebens- und Amtsjahren dieses seines theuren Knechts, eine deutsche Druckerpresse beschеret hat, damit durch dieses herrliche Mittel die herrlichen Gnadengaben dieses theuren Mannes, in seinen wohlausgearbeiteten Schriften, den Deutschen in Engeland und anderer Orten, zu ihrer Erweckung und Förderung im Guten, bekannt werden können. Der liebe wunderbare Gott hat sonst manche Nachrichten im Diario an den Lesern desselben gesegnet; wofür ich seine Güte und Weisheit in Demuth preise: vielleicht fügt er durch seine unvergleichliche Weisheit und Barmherzigkeit, daß sich alle, die diese Nachricht von den Passionspredigten des theuren Herrn Hofpredigers hier lesen, die Mühe geben, dieselben zu lesen, es würde sie, wie ich versichert bin, dieser Mühe nicht gereuen, sondern mit mir dem HErrn für die Gnade, die er durch den Dienst dieses seines erfahrnen Knechts der evangelischen Kirche erzeiget, herzlich preisen. Anno 1752. Dec.

Unter unserm Bücherschatz haben wir noch folgende werthe Schriften von diesem werthen Herrn Auctore, nämlich:

1. Die Erklärung des Gebeths des HErrn, welche auf Kosten guter Freunde in Deutschland nachgedruckt ist, und von rechten Kennern der göttlichen Wahrheit, wie billig, ästimirt wird.

2. Ein Wort der Ermahnung und des Trostes am Neujahrstage 1750.

3. Ein Wort des Unterrichts von der rechten, ächten, und von dem HErrn JEsu selbst approbirten Art, Gnade bey ihm zu suchen, am 24. nach Trinit.

4. Eine ernstliche Ermahnung des HErrn Jesu, den Vater zu bitten um den heiligen Geist, am ersten Pfingsttage.

5. Beym Eintritt des neuen Jahres 1751. sind von ihm 2. sehr gründliche und erbauliche Lieder verfertiget, und von einem christlichen Freunde in London zum Druck befördert worden, woraus uns Gott schon viel Erbauung und Freude geschenkt hat, und ferner schenken wird, da wir sie itzt gar zahlreich bekommen haben. Sie fangen sich an: O heilger Gott, wir

Anno 1752. Dec. alle bethen an ꝛc. und: Mein Vater, du hast mich erwählt, noch vor dem Anfang meiner Tage ꝛc. welches letztere Lied mit der unter uns üblichen und mit dem Beschluß correspondirenden Melodey, auch in der 17. Continuation der ebenezerischen Nachrichten, abgedruckt ist. Welch gnadenhungeriges Christenherz nur erst Eine von den gedruckten Schriften des Herrn Hofpredigers gelesen hat, dem wird es lieb seyn, von mehrern zu wissen und sie zu lesen, denen ich denn mit dieser kurzen wohlgemeinten Nachricht in Einfalt dienen wollen.

Den 29sten. Heute in der Schule hat mir der liebreiche Gott viel Vergnügen unter den Kindern geschenkt, und mir also die geringe Unbequemlichkeit in einigem kalten Regenwetter hinaus zu reisen, aus Gnaden reichlich vergolten. Der werthe Kinderfreund zu Schortewitz, Herr P. Sommer, hat uns allerley gedruckte erbauliche Sachen, und darunter auch etliche hundert in Reimen gefasste und numerirte denkwürdige Sprüchlein, jedes nur aus zwey Zeilen bestehend, als ein sehr angenehmes Zeugniß und Andenken seiner zu uns tragenden väterlichen Liebe gesandt, welche ich nun den Plantationskindern mit Segen und Vergnügen auf folgende Art ausgetheilt und zu Nutze gemacht: Ich lase, nach herzlichem Gebeth zu Gott, ein solches Sprüchlein laut vor, und ließ mir es von allen als mit einem Munde, laut her sagen, und nachdem ich weniges zu ihrer Erweckung darüber gesagt, so fragte ich, wer es auswendig könne: wer es unter den Kindern ohne Anstoß konnte, der bekam es zum Geschenke; den schwachen und nicht gar fähigen Kindern half ich nach, daß auch ein jedes sein Sprüchlein empfieng. Nachher legte ich den übrigen Vorrath auf den Tisch, und hielt es damit als mit einer unschuldigen Lotterie, indem sich ein jedes Kind ein Sprüchlein aus dem Häuflein nehmen, mir die Numer mit dem Sprüchlein laut herlesen, und so wieder in der Stille an seinen Ort gehen musste. Und also bekam jedes Kind 2. solcher lehrreichen, faßlichen und andächtigen Sprüchlein, mit der Anweisung, dieselben zu lernen, auch auf die Numern zu merken, weil sie mir künftig dieselben nach den Numern auf Befragen hersagen sollen. Sie sollen auch in meiner Gegenwart mit einander tauschen, damit ein Kind auch der andern Kinder Sprüchlein lernen möge. Sie machten sich recht viel daraus. Ein anderer werther Freund hat unsern Kindern allerley unschuldige Bilder gesandt, sie statt der Zeichen in ihre Schul- und Gesangbücher zu legen; welche ich ihnen auch ausgetheilt habe. Mein lieber Collega, Herr Lemke, stellt dergleichen einfältige und erbauliche Austheilung mit den Kindern in der Stadtschule auch an. Vor der Wochenpredigt hatte die neulich gedachte

dachte Negerinn abermal im Unterricht, und es scheinet ihr ein Ernst zu seyn, den Unterricht anzunehmen. Gott gebe seinen Segen zu meinem schwachen Bemühen, welches mir eine grosse Freude ist. Werden die Eigenthümer der Negers, (wie ich nicht zweifle) recht mit anfassen, so hoffe, es werde viel Gutes, durch Gottes Beystand, an- und ausgerichtet werden. Anno 1752. Dec.

Ob wir gleich mit den Dienstboten, welche vor etwas mehr als drey Jahren hieher gekommen, mancherley Verdruß und Beschwerlichkeit gehabt, so sind doch einige unter ihnen, die der Lehre unsers HErrn JEsu Christi gehorsam worden, und andern zum guten Exempel dienen. Darunter ist auch ein Mägdlein von 14. Jahren, welche wöchentlich nur zweymal in die Schule, und zugleich in die Wochenpredigt, geschickt werden können, mir aber durch ihr Wohlverhalten viel Freude gemacht. Sie wird den Ihrigen ein Salz seyn.

Den 31sten. Da wir mit diesem Tage den Beschluß des Jahres machen, so preise in der tiefsten Demuth meines Herzens den barmherzigen Gott, für alle geistliche und leibliche Wohlthaten, die er uns Unterhirten, und unsern lieben Schaafen und Lämmern, Erwachsenen und Kindern, so reichlich aus der Nähe und aus der Ferne erwiesen hat. Unter solche theure Wohlthaten nehmen wir auch diese, daß er unsere alte wertheste Wohlthäter in Europa, nicht nur im Leben und Gesundheit, und uns in der Gewogenheit und Fürbitte derselben erhalten, sondern uns auch einige neue erweckt hat, welche uns mit Fürbitte, Rath und That in unserer Pilgrimschaft zu Hülfe zu kommen, recht christlich entschlossen sind; welches Ihnen der Herr Zebaoth aus Gnaden, um Christi willen, reichlich hier und dort vergelten wolle! ER wird helfen, Amen!

Den 1sten. Hochgelobet sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit mich Elenden, und meine beede wertheste Mitarbeiter, Herrn Lemken, und Herrn Rabenhorst, nicht nur das vorige Jahr im Segen endigen, sondern auch das neue mit neuem Segen anfangen lassen! Er erhöre aus Gnaden unser armes, geheimes und öffentliches Flehen für uns, unsere Schulmeister, für die ganze Gemeinde, das ganze Land, unsere künftigen Regenten, die ganze Christenheit und alle unsere liebe bekannte und unbekannte Väter, Wohlthäter und Freunde, denen wir nicht nur nach dem heute betrachteten Eingangssprüchlein Jes. 12, 3. alles Heil aus Christo dem Heilbrunnen, sondern auch von dem Gott des Fridens dasjenige von Herzen ausbitten, was uns gestern aus 1. Thess. 5. in der Vormittagspredigt angewünscht worden: Er, der Gott des Fridens, heilige euch durch und durch; Jan. 1753.

Anno 1753. Jan. und euer Geist ganz, samt der Seele und Leib, müsse behalten werden unsträflich auf die Zukunft unsers HErrn Jesu Christi. Getreu ist Er, der euch rufet: welcher wirds auch thun.

Einigen alten lieben Zuhörern, die in dieser Pilgrimschaft viel Leiden und Prüfungen erfahren haben, und in gar manchen Stücken dem HErrn Christo im Stande seiner Erniedrigung ähnlich worden, habe heute angefangen etwas von unserm theuresten Vater, Herrn Sen. Urlsperger, und von dem wahren Freunde der lindauischen und anderer Salzburger, Herrn Sen. Riesch, zum gesegneten und erbaulichen Angedenken, zu schenken, womit ich auch nach und nach vorsichtig fortfahren werde. Dieses werthe, mehr als güldene Geschenk, bestand in denen wohleingebundenen Passions- und Osterpredigten, des theuren von Gott gelehrten und geübten Samuels unserer evangelischen Kirchen, welche er uns gar zahlreich, als ein neues Zeugniß seiner recht väterlichen Liebe, zugesandt. Der ganze Titul dieses schönen Buchs in Octav, von mehr als einem Alphabet, ist folgender: Wort vom Tod und Leben Jesu Christi, als göttliche Kraft und Weisheit, in 10. Fasten- und 2. Osterpredigten abgehandelt. Am Ende dieses schönen Buchs findet sich eine Zugabe von der Kraft der Auferstehung Jesu Christi, an dem gesegneten Exempel eines frommen, gelehrten und scharfsinnigen, in Augsburg selig verstorbenen Candidati Theologiæ, Herrn M. Breuers.

Das andere angenehme Geschenk an die in Lindau gewesene, und von dem seligen Herrn Sen. Riesch viel Gutes genossene Salzburger, heisst: Trifolium Rieschianum, d. i. der Lebenslauf und 2. Predigten des seligen Herrn Sen. Rieschs, wovon ich wegen Mangel der Zeit weiter noch nichts, als die zwar kurze, aber recht erbauliche und mir eindrückliche Vorrede, gelesen, darinn der rechtschaffene Freund des seligen Herrn Senioris, Herr Diac. Bürkmann, dem Publico ein ander erbaulich Trifolium Rieschianum, d. i. drey wichtige, von dem seligen Manne gehaltene Predigten verspricht, die wir uns auch zu bekommen wünschen. Es hat dieser arbeitsame und Christum brünstig liebende Herr Senior, während seines Amts in Lindau, wie in der Vorrede angezeigt, 3543. Predigten gehalten. Einigen andern Leuten habe andere nützliche Bücher und Tractätlein zum neuen Jahre geschenkt, welche der liebe GOtt an ihren Seelen segnen wolle!

Es ist zwar in diesen Tagen eine grosse Kälte gewesen, sie hat uns aber an dem öffentlichen Gottesdienst nicht gehindert. Wir hielten diesen Abend statt der Wiederholungs- eine Bethstunde, und sungen mit grossem

sem Vergnügen und guter Ordnung, das von dem theuren Herrn Hof- Anno
prediger Ziegenhagen verfertigte sehr erbauliche Neujahrslied: Mein Va- 1753.
ter, du hast mich erwählt, ꝛc. welches sich auf alle Zeiten des Jahres, Jan.
darinn wir geistliche und leibliche Wohlthaten empfangen, schickt.

Nach der Bethstunde laß ich aus dem vorhin gedachten Trifolio Rieschiano die erste lesenswürdige Predigt, von der göttlichen Schadloßhaltung der Frommen, welche recht gründlich, deutlich und tröstlich ausgearbeitet ist, und nicht ohne heilsame Bewegung gelesen werden kann. Es hat wohl das liebe Lindau und die evangelische Kirche einen theuren Lehrer und Vorsteher an diesem seligen Herrn Riesch gehabt! Ich bedaure, daß sein Lebenslauf, sonderlich seine letzte Stunden in seiner letzten langen Krankheit, in diesem Trifolio so kurz gefasst worden.

Den 2ten. Heute wurde der fleissige und sehr brauchbare Zimmermann, Joseph Schubdrein, mit der ältesten Tochter des Salzburgers Brandners, copulirt, wobey ich mir und den Hochzeitleuten das köstliche Büchlein des seligen Prof. Frankens, von der Philanthropia Dei, und sonderlich die beyden ersten Sprüche: Wie hat der HErr die Leute so lieb! und: Also hat Gott die Welt geliebet ꝛc. zu Nutze machte. Wir haben es auch hohe Ursach. Denn auch die lieben Einwohner von Ebenezer müssen voller Verwunderung, mit dem grösten Recht einander zurufen: Wie hat der HErr uns arme Leute so lieb! welches ja unzähliche geistliche und leibliche Wohlthaten, die Er uns vor vielen andern Menschen im Lande und in der Christenheit, von Zeit zu Zeit erzeiget, offenbarlich bezeugen, die ich auch bey dieser Gelegenheit zu specificiren nicht unterlassen konnte. Gott beleget uns zwar mit vielem Creuz, und mannigfaltigen Prüfungen: wollte aber jemand daraus folgern, Gott müsste uns deshalb nicht lieb haben, so wäre das nicht nur ein kindischer, sondern gar ein satanischer Schluß, wie wir Matth. 4. in der Versuchung Christi finden. Es ist kein gut Zeichen, wenn Eltern die ungerathene Kinder der Zucht unwerth und dieselbe an ihnen verlohren achten, oder wenn Gott die Menschen wandeln lässt ihre eigene Wege; besser ists, wann wir singen: Kinder, die der Vater soll ziehn zu allem Guten, - Bin ich denn nun Gottes Kind, warum wollt ich fliehen ꝛc. Ich habe zur Erläuterung den merkwürdigen 73. Ps. angeführt, darinn finden wir aufs deutlichste und genaueste den Sinn und die Worte mancher, die gegen uns nicht am besten gesinnet sind, und die sich vor glücklich achten, daß es ihnen nach dem Fleische wohlgehet, und uns bey der reichen Verkündigung des göttlichen Worts, evangelischen Lehramts, vielen schönen Büchern,

und

Anno 1753. Jan. und erwünschten Gelegenheiten zur Erbauung für Kinder und Erwachsene ꝛc. unglücklich achten. Es heisst sonderlich v. 11. aus ihrem Sinne: Sie sprechen: Was sollte Gott nach jenen fragen? Was sollte der Höchste ihrer achten? Siehe, das sind die Gottlosen: die sind glückselig in der Welt, und werden reich. - Weiterhin v. 15. steht ein bedenklich Wort: Ich hätte auch schier so gesaget, wie sie: aber sihe, damit hätte ich verdammet alle deine Kinder, die je gewesen sind. Ich dachte ihm nach, daß ichs begreiffen möchte: aber es war mir zu schwer, biß daß ich gieng ins Heiligthum Gottes. - Alle demnach, welche aus unserm Creuz und Trübsal so verkehrte Schlüsse machen, als Leute zu Assaphs Zeiten, verdammen nicht nur alle Kinder Gottes, sondern Christum selbst das Haupt der Gläubigen, und sind noch nie ins Heiligthum Gottes gekommen, haben auch von dem Geheimniß des Creuzes kein Erkenntniß und Erfahrung. Ach solche Seelen sind wohl zu bedauren, die sich an Gott und seinen Kindern versündigen, und sich an vielem Guten hindern.

Den 3ten. Nothwendige Geschäfte erfordern es, daß ich nebst dem Herrn Stuckhauptmann Krauß eine Reise nach Charles-Town thun muß, wozu itzt das temperirte, trockene, nicht zu kalte Wetter, zu favorisiren scheinet. Es hat der liebe Gott mir und meinem lieben Collegen, schon vor ein paar Jahren, wider unser Vermuthen und Begehren, ein vortreflich fruchtbares und wohlgelegenes Land von tausend Morgen, zufallen lassen, welches angebauet werden muß, wenn wir es nicht verlieren, oder sonst allerley Vorwürfe leiden wollen. Unsere Hausumstände erfordern es auch, daß uns etwas an allerley Früchten gebauet, und einiges Rindvieh gehalten werde, als darauf alle Lehrer in America, bey ihren kleinen Salariis, gewiesen sind. Von unserm Salario, soll nach Anzeige des Secretarii der Herren Trustees, jährlich 12. Pf. 10. Schill. Sterl. abgehen, zu dessen Ersetzung sie uns ein gewiß Gelt geschenkt haben, dasselbe so anzulegen, daß uns jährlich der Abgang des Salarii ersetzt werde, welches in diesem Lande nicht anders und sicherer geschehen kann, als wenn man auf gutem Lande eine Plantage und Viehzucht anlegt. Weil weisse Dienstboten nicht zu bekommen, wie es unsere Erfahrung, auch die vergebliche Bemühung unserer wertheften Freunde in Europa bezeuget; ja es ist auch bey dem hohen Tage- und Arbeitslohn wenig mit ihnen ausgerichtet, und haben bisher unsere Mühlen sowol als auch verschiedene Glieder der Gemeinde, zwar mit solchen weissen Dienstboten viel Unkosten und Verdruß, aber wenig oder keinen Nutzen gehabt. So gern wir gesehen,

unsern

unsern Ort mit lauter weissen Leuten zu besetzen, so unmöglich ist es aus angezeigten Ursachen; und also haben wir uns auch zum Ankauf und Gebrauch einiger Negers oder Mohrensklaven entschliessen müssen: damit wir den redlichen Zweck und die christliche Absicht haben, dieselbe durch christlichen Unterricht, gut Exempel, Wohlthaten und mäsige, doch genugsame Arbeit dem HErrn Christo, dem Heilande aller Menschen zuzuführen. Wenn es auf die weissen Leute, auch von der geringsten Extraction ankäme, so würden sie den Artickel, in der aus Gottes Wort genommenen Haustafel von dem Stande, Pflichten und Wohlthaten der Knechte und Mägde gar austhun, wobey aber unmöglich ein bürgerlich Wesen, und die christliche Kirche selbst, nicht bestehen könnte. Herrschaften und Gesinde sind immer gewesen, und müssen auch immer bleiben. Und weil es in diesem Lande nun fast 21. Jahr nicht zu solcher Ordnung kommen wollen, weil in diesem freyen Lande ein jeder Herr, Meister und Hauswirth, fast keiner aber Diener, Lehrjunge und Dienstbote seyn wollen, so ist bey den meisten Armuth, kranker Leib, frühzeitiger Tod und wenig Nahrung. Bey so bewandten Umständen muß man nun, nolens volens, dazu schreiten, statt der weissen, schwarze Dienstboten anzunehmen, als welche nun durch Gottes Fügung die Ehre haben sollen, nicht nur dasjenige zu leisten, was die christliche Haustafel im Catechismo erfordert, sondern auch dasjenige in der Ordnung ihrer Bekehrung zu hoffen, und zu geniessen, was sie verheisset, wie sonderlich Col. 3, 22-24. steht. Was die Herren Trustees, wie gedacht, uns geschenkt, würde nicht zureichen, so viel Negers zu kaufen, daß man bey ihnen einen christlichen und fleissigen Aufseher bestellen könnte: daher warteten wir theils auf Approbation unsers Vorhabens von unsern Vätern und Gönnern aus Europa, theils auch auf mehrere Spuren der göttlichen Vorsehung. Beedes haben wir in den letzten Briefen zu unserer Freude bekommen. Denn ausser dem, daß unser Vorhaben mit Anlegung einer Plantage gebilliget worden, hat auch der wunderbare Gott einige Herzen geneigt, uns ein ansehnliches zum Anfang zu schenken, und sind uns zugleich zur Hebung einiger Schwierigkeiten sehr vortheilhafte Vorschläge geschehen, dadurch wir auch in den Stand gesetzt werden, einen Haushalter und Aufseher auf der Plantage zu halten. Zu der besondern gnädigen Providenz Gottes in dieser wichtigen Sache, daran wir nicht ohne Furcht gegangen sind, gehöret auch dieses, daß wir ganz wider unser Denken und Vermuthen den rechtschaffenen, fleissigen und vorsichtigen Hans Schmid, mit seiner frommen Frau, zu Aufsehern und Haushaltern bekommen haben, auf die wir uns ganz verlassen, und

Anno 1753. Jan.

Anno 1752. Jan. also ganz ohne Sorgen seyn können, woran uns das meiste gelegen. Wir können zwar diese Plantage und die erste schwere Einrichtung derselben, sonderlich itzt, da Lebensmittel wegen des Mißwachses sehr theuer sind, nicht ganz ohne Schulden anfangen, zumal da uns das von den Herrn Trustees angewiesene Gelt noch nicht bezahlt werden kann; es möchten auch noch manche unvorgesehne Unkosten erfordert werden; wir hoffen aber, Gott werde ferner durch bekannte und unbekannte Werkzeuge, nach dem ihnen verliehenen Vermögen, und zwar ohne Abbruch anderer, die Hand bieten, wofür ihnen der barmherzige Gott seinen Seegen, und hoffentlich auch die Freude schenken wird, nicht nur von unserer und der lieben Unserigen bessern leiblichen Versorgung, sondern auch dieses zu vernehmen, daß die Negers und Africaner in unserm Dienst durch Wort Gottes und die H. Tauffe aus armen Sclaven gefreyete Jesu Christi worden sind. Unser und unsers frommen Aufsehers Zweck geht dahin. Einige von den wenigen Negers unsers Orts freuen sich darauf, daß ich sie unterrichten will.

Den 4ten. Diesen Nachmittag kam der Feldmesser von dem neuen Lande herunter, und meldet, daß er 3000. Morgen theils für sogenannte Gentlemen, theils für einige Leute des letzten Transports, die mit ihm gewesen, ausgemessen habe, und weil die andern Colonisten nicht heraufgekommen, und sich ihr Land selbst ausgesucht haben, sey seine Arbeit unterbrochen worden; er sey aber bereit, so bald wieder zu kommen, als sie, und Herr Krauß, es haben wollen. Für einen Prediger hat er auf Ordre des Raths fast im Centro der Plantagen 300. Morgen sehr gutes und wohlgelegenes Land ausgemessen. Es haben die neuen Leute, oder vielmehr nur einige in ihrem Namen, auf Begehren, des Feldmessers, vor 10. Tagen heraufgehen wollen, sie haben aber nicht weiter als bis zum Briarcreek kommen können, der, weil er sehr aufgeschwollen, die Passage unmöglich gemacht. Es scheint auch, einige von diesen neuen Leuten können nicht in diesem Jahre auf ihr Land ziehen, weil sie zu arm sind, und einige wollen lieber nahe bey Kirche und Schule, und bey ihren Landesleuten in Ebenezer, wenigstens eine Zeitlang seyn. Der werthe Bruder und Collega Herr Rabenhorst hat mit uns seinen empfangenen Beruf vor dem HErrn recht erwogen, und wir finden alle (wovon auch der ganze Transport überzeugt ist) daß er nach denen sich geäusserten Umständen als ein zum dritten Prediger nach Ebenezer beruffener Lehrer in Gottes Namen bey uns bleiben, mit uns arbeiten, mit uns leiden, und mit uns sehen und schmecken solle, wie freundlich der HErr ist, dem, der auf

ihn harret, und der Seelen, die nach ihm fraget. Er hilft uns alle 14. Tage predigen und catechisiren: hält die Wochenpredigt auf dem blauen Berge, hat mit den Schulkindern die catechetische, Herr Lemke aber die Präparationsstunde mit den grössern Kindern, und tritt nun in manche andere Arbeiten für mich unter meiner Verreisung. Er thut mir auch die besondere Liebe, daß er meinen einzigen Knaben ein paar Stunden unterrichtet, welches auch mein anderer wertheſter Collega, und Schwager Herr Lemke, doch ohne Schaden ihres Amtes thun. Ich kann unsern Vätern und Freunden schreiben: Wir stehen vor dem HErrn als Einer im Bunde. Gott sey gelobet! Anno 1752. Jan.

Den 5ten. Unser werther Collega, der Hr. P. Bolzius, ist aus verschiedenen Ursachen und gemerkten Spuren der göttlichen Providenz bewogen worden mit dem Herrn Hauptmann Krauß, und einem redlichen Salzburger, heute eine Reise nach Charlestown anzutretten, wie er denn davon selber in seinem Diario Meldung thut. Er hat deßwegen schon gestern Abend unter herzlichen Segenswünschen, so viel die Kürze der Zeit zugelassen, von Herrn Rabenhorst, und mir, Lemke, Abschied genommen. Der HErr sey mit ihm und mit seinem lieben Reisegefährten auf ihrer ganzen Reise und sein Engel geleite sie, daß wir sie nach seinem guten Willen bald wieder bey uns sehen mögen. Wir versehen hier unterdessen einen Theil von seinen Geschäften, und haben daher heute angefangen den letzten an uns geschriebenen Brief Sr. = = des Herrn Sen. Urlspergers sowol in der Zions- als Jerusalemskirche uns zu Nutze zu machen, wobey uns der freundliche Gott eine gute Gelegenheit geschenket hat, denen unter uns, die in ihren Augen ohnerachtet ihres ungegründeten Herzens, schon längst gute Christen sind, ihren verderbten Zustand deutlich vor Augen zu legen, als welcher aus dem Mangel des guten Geschmacks an dem Werke Gottes abzunehmen sey. Es ist uns billig allemal lieb, wenn uns durch erfahrne Knechte Gottes Gelegenheit an die Hand gegeben wird, unsere noch unbekehrte Zuhörer zu überzeugen, daß sie müssten anders werden, wenn sie wollen ins Reich Gottes kommen; zumal da solches manchen, sonderlich alten Leuten, über die Masse schwer (wo nicht gar unmöglich) beyzubringen ist. Zuletzt dankten wir Gott für den Unterricht und Trost, so wir durch seine Güte aus diesem gesegneten Briefe unsers theuresten Herrn Senioris bekommen hatten, betheten für Ihn, und alle unsere wertheste Gönner und Freunde, und wünschten Ihnen aus der Fülle des HErrn Jesu allerley Gutes auf Zeit und Ewigkeit zur rei-

Anno 1752. Jan.

chen Vergeltung des mannigfaltigen Guten an, das uns der HErr durch Sie ohne alle unsere Würdigkeit erwiesen hat.

Den 8ten. Gestern hörte unsere Gemeinde das herrliche Evangelium von Christo sowol in der Jerusalemskirche von dem lieben Herrn Rabenhorst als von mir in der Zionskirche, wobey uns auch der barmherzige Gott gnädig gestärket hat. Bey meinem Hinausreiten zur Zionskirche hatte das Unglück, daß mein Pferd mit mir stürzete, welches doch die göttliche Vorsorge so vorüber gehen ließ, daß weiter nichts geschahe, als daß mir der eine Fuß ein wenig beschädiget worden; doch nöthigten mich die nach einigen Stunden eingefundene Geschwulst und Schmerzen den nachmittägigen Vortrag abzubrechen. Auf Verordnung des Herrn Mayers brauche ich nun seit gestern Abend warme Umschläge, welche unter göttlichem Segen den Effect gehabt, daß sich die mehresten Schmerzen und Geschwulst verlohren. Ich danke dem lieben Gott herzlich für sein gnädiges Verschonen, wie auch für seine nun wieder erzeigte Hülfe. Es würde wol zu viel Arbeit auf den lieben Herrn Rabenhorst mit einemmal gefallen seyn, wenn Gott grössern Schaden nicht abgewendet hätte. Er hat unterdessen an meiner Statt heute in der Zionskirche eine Copulation verrichtet, wovon er ganz gestärkt, ohngeachtet des beständigen Regenwetters, so wir itzo haben, diesen Mittag wieder nach Hause gekommen ist.

Gegen Abend konnte ich so viel wieder gehen, daß ich einen kranken Mann in der Nähe auf sein Begehren besuchte, und mit ihm nach Anweisung der Worte: Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buse, redete, welches von ihm unter vielen Thränen und Seufzen angehöret und gebilliget wurde, und verlangete von mir mit ihm und für ihn zu bethen; so auch geschehen ist. Auf diesem kurzen Wege machte mir Gott noch ein grosses Vergnügen in einem andern Hause bey einer Person, die eine Zeitlang krank gewesen, sich auch einigemahl dem Tode nahe gehalten, mit dem neuen Jahr hat der liebe Gott angefangen sie wieder zu stärken und aufzurichten, und ausser dem ihr in der Krankheit viele Gnade an ihrer Seele erwiesen, darüber sie mit Herz und Mund Gott lobete; ich stimmete mit ein, und so flossen unsere Herzen im Lobe Gottes zusammen, und hatten beede von dem, was geredet und gebethet wurde, viel Erbauung und Seegen. Wir sahen bey dieser Gelegenheit, was die väterliche Züchtigungen des lieben Gottes vor Nutzen haben. Die Worte aus dem väterlichen Schreiben des theuren Herrn Sen. Urlspergers, daraus wir das vornehmste itzo in der Bethstunde uns zu Nutze machen:

„Es ist ja wahr, wie bey ihnen also auch bey uns, daß Freude und Leid „immer abwechseln, und daß es nicht gut wäre, wenns nicht so gienge; „waren uns sonderlich lieb. Anno 1753. Jan.

Den 9ten. Es hat bisher einige Tage beständig geregnet, welches unserm lieben Collegen, und seinem Reisegefährten, die Reise ohne Zweifel wird schwer gemacht haben. Wir haben oft für sie gefleheet und gebethet, und hoffen, Gott werde allen Schaden von ihnen abwenden. Heute hat sich der Himmel aufgeklärt, und es fänget an wieder kalt zu werden. Schon am vergangenen Sonnabend wurde mir durch einen Engeländer ein Brief von dem Präsidenten im Lande gebracht, der an meinen lieben Collegen gerichtet war, in demselben wurde von ihm verlanget, ein paar Leute aus Abercorn zu copuliren, welche in Savannah bereits zu drey unterschiedenenmalen von dem Prediger daselbst waren aufgeboten worden, sich aber dorten nicht wollten trauen lassen. Ob mirs nun wohl schwehr fiel in ihr Begehren zu willigen, sonderlich da ich noch nie einen solchen Actum in engeländischer Sprache verrichtet hatte, so hielt ich doch für gut, um des Herrn Präsidenten willen, der in seinem Briefe hinlängliche Ursachen angeführet hatte, weswegen die bemeldte Personen könnten sicher getrauet werden, diese Arbeit über mich zu nehmen.

Es gieng also die Handlung nach gehaltener Wochenpredigt auf den Plantationen in dem Hause unsers Oeconomi bey der neuen Sägemühle vor sich, wohin sich die beede verlobte Personen, nebst einigen Engeländern, verfüget hatten. Gott hat mir denn auch sowol, hier, als vorher in der Zionskirche, seinen Beystand geleistet, wofür er herzlich zu preisen ist. Einen Mann traf ich auf diesem Wege an, der bisher der Trunkenheit ergeben gewesen, diesen fragte ich; wenn er denn einmal wollte Gott sein Herz hingeben? er seufzete und sprach; es sey wol hohe Zeit: ich bekräftigte dieses; und that hinzu: wenn es nicht bald geschehe, so würde die Sünde immer grössern Gewalt über ihn bekommen, und könnte leicht, zumal, da er schon alt sey, aus seiner Bekehrung nie etwas werden. Er sagte weiter nichts. Beym Weggehen bat ich ihn noch sich bald zu resolviren, was er thun wollte. Er solle ja nicht denken, es sey unmöglich, daß er von seinen angewohnten Sünden könnte loß werden: Gott könne mehr thun, als wir bitten, verstehen und denken.

Den 10ten. Herr Rabenhorst hat oft Zuspruch von den Leuten des letzten Transports; sie bezeugen ein gutes Vertrauen zu ihm, und betrüben sich, daß er nicht mit ihnen auf ihr Land am Briarcreek ziehen kann. Die ihr Land ausgemessen bekommen haben, machen sich zur Abreise von

Anno 1753. Jan. hier fertig, nehmen daher von ihm mit vieler Bewegung Abschied, dagegen er ihnen manche nöthige und heilsame Lehren mit auf den Weg giebet, und verspricht sie unterweilen zu besuchen, wenn sie würden kommen und ihn hohlen.

Diesen Nachmittag hatte ich ein vergnügtes Stündlein mit einem Mann, der schon mehrmalen aufgeweckt worden, aber auch jedesmal leider! wieder sicher worden ist. Itzo lassen sich mehr Merkmahle einer wahren Buse bey ihm finden, als vorher nicht geschehen. Bey meinem Besuch sagte er mir, wie er wolle seine angewöhnte Sünden nach und nach ablegen, weil aber die Art und Weise dem Worte Gottes nicht gemäß war, so musste ihm gesagt werden, daß es hauptsächlich auf eine wahre Veränderung seines Herzens ankomme, die müsse gewirket werden. Er müsse dem HErrn Jesu sein verdorbenes, böses Herz mit allen seinen Sünden hingeben, und überlassen, von ihm aber Gnade und Vergebung der Sünden bitten und nehmen, samt allerley Kraft, was zum göttlichen Leben und Wandel gehöret; so würde die Ablegung der angewöhnten Sünden hernach gewiß folgen. Dabey recommendirte ich ihm ein fleissiges Gebeth, welches er, wie er selber bekannte, bishero unterlassen, daher es auch von solcher Zeit an, jedesmal mit ihm sey schlimmer worden. Ich gieng mit ihm das Lied durch: Es ist nicht schwehr ein Christ zu seyn ꝛc. und darauf bethéten wir mit einander. Zuletzt machte er sich durch Wohlthun an die Armen von einer gewissen Ungerechtigkeit, die er in seiner Jugend begangen, loß, bewieß auch insonderheit gegen dem werthen Herrn Rabenhorst seine Liebe, in dessen Predigt er an dem letzten Tag des alten Jahres erweckt worden zu seyn bezeugte.

Den 12ten. Unter der Abwesenheit des Herrn Bolzius halte ich vor der Wochenpredigt auch die Catechetische Stunde mit den Kindern auf den Plantationen, und lege darinn die kurz gefaßte Ordnung des Heils in 5. Fragen und Antworten, so in dem Waisenhause zu Halle gedruckt, zum Grunde, und hoffe solche bis zur, Gott gebe! glücklichen Wiederkunft unsers werthen Collegen zu Ende zu bringen. Heute hatten wir die andere Frage und Antwort. Wer erbarmet sich dann über dich ꝛc. welche uns auf den Grund und hohen Urheber unsers Heils führet, der uns mit einer ewigen erbarmenden Liebe geliebet hat, und nach seiner über alle Vernunft steigenden Weisheit ein Mittel zu unserer Errettung ausgefunden. Die Kinder waren sehr attent, und ich habe mit vielem Vergnügen zu meiner nicht geringen Erbauung mit ihnen die

Stunde zugebracht. Gelobet sey dafür der Vater im Himmel! In der Kirche führen wir in dem Briefe unsers theuresten Vaters in Christo, des Herrn Sen. Urlspergers, fort. Anno 1753. Jan.

Mein lieber Collega Herr Rabenhorst, hat in der Schule mit den Kindern in der Stadt die Ordnung des Heils des sel. Hrn. Past. Freylinghausen. Er hat eine gute Gaabe mit Kindern umzugehen, und wird unter dem Segen des HErrn verhoffentlich nicht ohne Nutzen arbeiten. Diesen Abend nahm er auch die Bethstunde über sich, worinn er die süsse Wahrheit: Jesus nimmt die Sünder an, auch die verzagte Sünder, erbaulich vortrug, aus dem Büchlein: Jesus der wahrhaftige Sünderfreund. Gott lege einen Segen darauf.

Den 13ten. Dieser Tag ist uns, meinem lieben Collegen und mir, ein unruhiger Tag gewesen. Ein alter Mann lebt mit seinem Sohn und Schwiegertochter in grosser Uneinigkeit wegen eines gewissen dem Sohn gegebenen Geltes, so er von ihm wieder haben will, und wegen anderer Dinge mehr: heute hat die Sache sollen beygeleget werden, bey welcher Gelegenheit viele üble Dinge von dem alten Manne hervor gekommen sind, Gott erbarme sich seiner, und zeige Mittel und Wege wie dieses Mannes Seele, der nun schon am Rande der Ewigkeit gehet, beyzukommen sey. Er wird uns nun wol nicht mehr so überlauffen, wie er vorhin gethan hat. Gegen Abend kömmt noch ein Engeländer, der mit des Grimmers Tochter wollte aufgeboten und copulirt seyn. Ich wieß ihn an den Prediger in Savannah; er gab mir aber zur Antwort: er habe sein Land in Aberkorn, und wollte sich zu unserer Gemeinde halten, daher hofte er, ich würde ihm sein Begehren nicht abschlagen, er sey hieher gewiesen worden. Die Weibsperson ist dem Hirschmann noch ihre Fracht schuldig, welche sie bey ihm hat abverdienen wollen, sie ist aber schon vorher aus dem Dienst gegangen, indem ihr solcher nicht anstehet, sondern mißbraucht die Freyheit in diesem Lande, wie viele andere. Itzo hat sie doch sollen bezahlen, ehe man die Copulation hat wollen zugeben. Daher hat ihre Sache vor den Herrn Justit. Mayer kommen müssen, der zwar anfänglich dem Greiner und seiner Tochter nicht willfahren wollen, ließ uns aber noch spate wissen, daß, weil von dem Engeländer eine schriftliche Versicherung wegen der Bezahlung ausgestellet worden, die gedachte Copulation vor sich gehen könnte.

Den 14ten. Gelobet sey der treue Heiland, unser allerhöchster Oberhirt, der uns seinen armen Knechten an diesem Sonntage seinen gnädigen Beystand kräftig erwiesen, daß Vor- und Nachmittage, auch Abends, in der

Anno 1753. Jan. der Wiederholungsstunde sein Wort hat können verkündiget werden.

Wir handelten über das Evangelium Joh. 2, 1. von der Liebe des HErrn Jesu zu frommen Armen, denen insonderheit von unsern lieben, sowol alten als neuen, Zuhörern zum Unterricht und Trost, die vor andern von Armuth und Mangel gedrücket werden. Im Eingange wurde betrachtet Prov. 28, 6. O! daß doch alle Arme wollten von Herzen fromm werden, so würde sie Gott gewiß nicht Noth leiden lassen, wenns auch gleich manchen Kampf und Prüfung kostete.

Es werden doch verhoffentlich einige mit mir durch diese Vorstellung in dem gegenwärtigen Mangel aufs neue aufgerichtet worden seyn, da es bey mir oft heisst, wenn ich diesem und jenem nicht dienen kann, wie ich doch wohl sollte; Ach! du HErr, wie so lange? worauf ich aber zur Antwort bekomme: Gedult ist euch noth. Es muß mit Ebenezer durchs Gedränge gehen, antwortete Herr Rabenhorst denen gar wohl, die ihm von unsern geringen Umständen vieles erzehlen wollten, und zwar Eins; aber nicht das Andere zu wissen verlangen. Auch sungen wir diesen Abend: Geht es gleich durch manch Gedränge: sihst du doch den Ausgang schon ꝛc. aus dem Liede: Alles sey dir übergeben ꝛc. welches in der neuen Sammlung geistlicher Lieder steht, so uns aus dem lieben Wernigerode mit dem letzten Schiffe als ein theures Geschenk zugeschickt worden.

Den 15ten. Gleichwie der liebe Gott in diesem Winter bey ein und dem andern unter uns mit Krankheit eingekehret ist, also erfahren wir nun auch solches in unserm Hause, dabey dennoch durch göttliche Güte mich gestärkt und auch getröstet finde, wozu der liebe Herr Rabenhorst vieles beyträgt. Was lernet man in der Creutzesschule unsers Heilandes? Züchtige mich HErr; doch mit Maasse und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibest. Es kann ja wohl seyn, daß man dem HErrn in guten Tagen vertraue; aber in der Trübsaal eine gute Zuversicht zu Gott behalten, und mit der That beweisen, hält viel schwerer, ob es wohl durch die Gnade möglich ist. Mein lieber Collega brachte mir heute die Nachricht, daß es mit dem Schlosser Schrempf, in Absicht des Innern wohl aussehe. Er sagte mir auch gestern, daß ihm das Gesetze nicht mehr so hart, wie zuvor, zusetze, sondern er könne es seinem Heilande nunmehro zutrauen, er werde ihn nicht hinaus stossen.

Es ist heute ein Boot mit Korn oben von Savannahtown herunter gekommen, welches unter unsere Einwohner für einen hohen Preis,

nämlich

nämlich 2. Sterl. 9. pence das Buschel in kurzer Zeit verkauft worden. Man hälts dem ohngeachtet für eine grosse Wohlthat, daß dieses Korn an unsern Ort gekommen, weil desselben wegen dem diessjährigen Mißwachs wenig zu kriegen ist. So hilft der HErr immer aus der höchsten Noth, und würde ohne Zweifel ein mehrers thun, wenn nur alle so wären, wie sie nach Gottes Wort seyn sollen. Anno 1753. Jan.

Den 16ten. An diesem Tage hat uns der himmlische Vater einige Wohlthaten erwiesen, die wir mit Recht unter seine Hauptwohlthaten rechnen. Sowol in den Schulen als in den Kirchen ist von mir und meinem lieben Collegen Gottes Wort vorgetragen worden, und zwar wie zu unserer eigenen, also verhoffentlich unserer lieben Zuhörer Erbauung. Ich habe in der Zionskirche angefangen, die wichtige und gründliche Betrachtung, des theuren Herrn Sen. Urlspergers, von der allerunseligsten Unveränderlichkeit zum Grunde unserer Erbauung zu legen, woraus ich mich eines grossen Segens von Gott zum Voraus versichert halte, auch darinn heute merklich bestärkt worden.

Unsere Mühlen haben bisher so viel Wasser gehabt, daß eine gute Anzahl Bretter hat können geschnitten werden, davon morgen ein Theil in den heute gemachten Flössen nach Savannah wird gebracht werden, wovon wir in unsern gegenwärtigen Umständen sehr nöthige Einnahme zu gewarten haben. Ich habe mich dabey mit Vergnügen bis in den späten Abend beschäftiget, ob ich wol solches gern einem andern überliesse. So lange aber sonsten niemand da ist, und einer von uns Lehrern diese Arbeit verrichten muß, so kann ich sie nicht von mir ablehnen. Sie bestehet aber auch nur in einer blossen Assistenz, welche dem Oeconomo mit Rechnen und Schreiben geleistet wird, in dessen Namen alles gehet. Mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Ich will dem HErrn singen, daß er so wohl an mir thut.

Den 17ten. Diejenige, welche von dem letzten Transport auf ihr Land gehen wollen, sind nun mehrentheils von hier abgereiset. Heute gehet ein Boot mit ihnen ab zu eben der Zeit, da mein lieber Collega den Leuten auf dem blauen Berge die gewöhnliche Erbauungsstunde halten will. Eine alte Frau ist dabey am Ufer des Flusses gestanden, und sehr niedergeschlagen gewesen, daß sie mit ihrem einigen Sohn nicht mit ziehen darf, indem ihr eigensinniger Mann, der auch zurück bleibt, solches nicht zugeben will. Wir haben diesen alten Leuten eben nicht rathen können, mit ihrem Sohn auf sein Land zu ziehen, vornehmlich, weil sie sich dadurch des Zuspruchs der Lehrer würden berauben, der ihnen höchst noth thut, sie es

Anno 1753. Jan. auch Mittel halber nicht bedürftig sind: Wir haben es ihnen aber auch schlechter Dinge nicht können widerrathen, weil ihnen die Pflege ihres Sohnes wol wird nöthig thun.

Daß die Leute mit dem sogenannten guten Lande versorget werden, ist ja an sich sehr gut, erwäget man aber die Schwierigkeiten, welche damit gemeiniglich verknüpfet sind, sowol in Absicht des Geistlichen, als auch des Leiblichen, so kann ich zum voraus nicht gewiß einsehen, was ihnen zu rathen wäre. Wir haben Proben unter uns, daß wenn man das hohe Land, (dahin auch der Förlwald gehöret, der den Letten oder Leimen nicht tief hat) mit dem Pfluge bauet, wie in Deutschland und andern Ländern, es auch eben so reichlich, wie dorten träget. Wenn nun diese Art das Feld zu bauen, gemeiner worden wäre, und man von dem guten Effect eine mehrere Gewisheit hätte, so würden dabey die Leute, ausser dem, daß sie sich näher und besser zusammen setzen könnten, noch andere, nicht geringe Vortheile im Leiblichen und Geistlichen haben.

Den 18ten. Es ist itzo in diesem andern Wintermonat so warm, als es sonsten im Frühling zu seyn pfleget, daher man über seine Gesundheit wohl wachen muß, weil die warme Witterung zu dieser Zeit, bey welcher die Luft dick und neblicht, und doch auch unterweilen etwas kühl ist, dem menschlichen Leibe scheinet schädlich zu seyn. Doch kömmt solche Armen, und denen Leuten, die itzt anfangen sich auf ihrem Lande einzurichten, wohl zu statten, und vielleicht auch unserm werthen Herrn Collegen und denen, die bey ihm sind, welche, wie wir fast hoffen, auf ihrem Rückwege seyn möchten.

An diesem Tage hat Schrempf, dessen Herz durch das Gefühl und Erkenntniß der Sünden sehr zerknirscht ist, auf sein Begehren das heilige Abendmahl empfangen; wozu er sich mit Gebeth und Flehen, worinnen er seine Sünden vor Gott frey bekennet, und sich als den grössten Sünder angeklagt, zubereitet hat. Ich redete mit ihm zu seinem Trost, über die Worte: Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen durch Jesum Christum, unsern HErrn, 1. Thes. 3, 9. 10. welche Gott an ihm segnen wolle.

Den 20sten. Gestern Abend ließ mir die fromme Lacherinn sagen, daß sie plözlich sey krank worden, und ein grosses Verlangen hätte nach einem Lehrer. Weil es schon spät war, so ritte ich erst diesen Vormittag zu ihr auf ihre Plantage; wo ich sie denn sehr schwach fand. Sie klagte über ihren grossen Unglauben, weswegen sie gestern viele Thränen vergossen, worüber sie ganz matt worden sey. Ich sagte ihr 1.) wie es manchen Seelen

len bey dem Gefühl ihres Unglaubens gehe, da sie wohl auf einmal glauben wollten, und gedächten die Sache zu erzwingen. Zu einer andern Zeit wären sie nicht treu im Gebrauch der Gnadenmittel, des Gebethes, und des Wortes Gottes, dadurch litten sie Schaden am Glauben, und kämen darüber manchmals in neue Noth. Sie meinete, so wäre es ihr gegangen, und das wäre ihr Zustand. 2.) Zeigte ich ihr die liebesvolle Absicht Gottes bey ihrer Krankheit, wie er sie dadurch wolle reinigen und gründen. 3.) Wie sie sich dabey zu verhalten hätte, nämlich gern, willig und geduldig leiden, was Gott äuserlich und innerlich mit ihr vornehme, und doch ja ein gutes Vertrauen zu ihrem Heilande fassen und bewahren, wenn er ihr gleich Schmerzen mache; denn es sey doch alles gut gemeint. Wobey ihr auch die Sprüche sagte, Deut. 32, 4. Ebr. 12, 2. Lasset uns aufsehen auf Jesum ꝛc. und Cap. 10, 35. 36. worauf mit ihr bethete, und sie dem HErrn empfahl. Sie gab zu erkennen, daß ihr mein Zuspruch erfreulich gewesen. Anno 1753. Jan.

Den 21sten. Wir sind nun heute abermal durch das Wort Gottes erweckt und gestärkt worden, dafür wir dem treuen Gott nicht genug danken können. Die Eingangsworte aus dem 13. Ps. v. 6. waren mir in meinen gegenwärtigen Umständen, da Krankheit und andere Leiden in der Gemeinde, wie auch in unserm Hause anhalten, sehr süß, und vielleicht andern mehr. Wie erquickend ist es, daß es im Evangelio heisst: Ich will; Ich wills thun; Ich will kommen. Ach HErr! stärke uns den Glauben. Wir betrachteten über das Evangelium das hülfsbegierige Herz des HErrn Jesu. Ich war ziemlich entkräftet worden, wozu die Besuchung des kranken Schrempfs, nach dem Mittagsgottesdienst, etwas beytrug, mit dem ich vieles reden musste, sein Herz zu erwecken, zu den Wunden unsers Heilandes unter seiner schweren Sündenlast seine Zuflucht zu nehmen; und musste daher meinen lieben Collegen, der heute in der Zionskirche gepredigethatte, die Bethstunde halten lassen.

Den 22sten. Heute kam der Salzburger, Riedelsperger, der mit Herrn P. Bolzio und Herrn Hauptmann Krauß, nach Charles-Town gereiset war, wieder zurück, und brachte die erfreuliche Nachricht von ihnen mit, daß sie sich wohl befinden, und von Charles-Town nach Port-Royal gereiset seyn, von da sie in 3. Tagen hier zu erwarten wären.

Gestern und heute ließ mich die Bacherinn wissen, daß es mit ihrer Krankheit nicht besser sondern schlimmer worden sey, ich ritte daher gleich diesen Morgen zu ihr, und fand sie dem Tode nahe, dabey aber ganz gelassen und freudig: sie reichte mir ihre beyde Hände, und sagte mit gar

Anno 1753. Jan.

schwacher Stimme: sie sey gewiß versichert, daß ihr Heiland sie mit seinem Blute von allen ihren Sünden gewaschen habe, und aus Gnaden in seinen Himmel aufnehmen werde; worauf ich ihr zur Stärkung ihres Glaubens die Worte zurief: Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht: auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Ja, sagte sie, das glaube ich: und setzte hinzu: Christus ist meine Gerechtigkeit, in seine Wunden lege ich mich hinein; in denselben ruhe ich. Nach diesem fiel ich mit den Umstehenden nieder, und betheten mit ihr und für sie, legten sie dem HErrn Jesu an und in sein Herz, und bathen ihn, ihr in dem lezten Kampf durch seinen heiligen Geist beyzustehen, und sie eines völligen und baldigen Sieges über alle ihre Feinde, nach seinem gnädigen Willen zu gewähren. Darauf wollte von ihr Abschied nehmen, mit den Worten: Nichts kann ich vor Gott ja bringen, als nur dich mein höchstes Gut: Jesu! es muß mir gelingen durch dein rosinfarbes Blut, u. s. w. Sie bestellte aber erst noch einen freundlichen Gruß an gewisse Personen, dankte ihnen durch mich für alle ihre Liebe gegen sie, und für alles Gute, so ihr wiederfahren, und das war insonderheit ihr Sinn gegen ihre Lehrer. Weil ich bestellt hatte, mir zu wissen zu thun, wenn sie etwa noch länger leben sollte, da denn noch einmal zu ihr kommen wollte, so ließ man mir diesen Mittag sagen: es sey noch so mit ihr, wie es den Morgen gewesen; als ich aber auf dem Wege war, begegnete mir Herr Thilo, und sagte, daß sie bey seinem Daseyn verschieden sey. Dadurch ist sie nun freylich ihres Wunsches gewähret worden, uns aber sehr viel entgangen, sowol wegen ihrer Geschicklichkeit, die sie als Hebamme besaß, als auch wegen ihres rechtschaffenen Wesens, das aus ihrem ganzen Wandel hervor leuchtete, wesshalben sie auch in der ganzen Gemeinde beliebt war, daher wohl viele gewünscht hätten, wenn es Gott gefallen, daß sie wäre länger bey uns blieben.

Gestern Abend kam ein Boot von Savannah mit einigen von den letzt angekommenen Leuten an unsern Ort, welche auf ihr Land nach Halifax reisen wollten, verlangten aber von uns, ihnen erst vorher das heilige Abendmahl zu reichen, weil sie droben keine Gelegenheit dazu haben. Wir konnten ihnen solches in diesem Nothfall nicht abschlagen, daher mein lieber Collega diesen Vormittag, nach vorhergegangener Vorbereitung, dasselbe mit ihnen in des Herrn Bolzii Hause hielte, weil unsere Jerusalemskirche itzo reparirt wird, womit man heute den Anfang gemacht hat.

Den 23sten. Weil ich heute allerhand äusserliche Geschäfte Noth halber hatte, und diesen Nachmittag eine Leichpredigt halten musste, so nahm der werthe Herr Rabenhorst für mich die Schule und Wochenpredigt auf den Plantationen zu halten, über sich. Es ist das Wasser im Savannahfluß hoch angewachsen, doch hat es die Mühlen noch nicht eingestellt, und weil die neue Sägemühle auch itzt fast beständig gehet, so hat können wieder eine Anzahl Bretter nach Savannah zum Verkauf gebracht werden; wodurch uns der gütige Gott eine neue Probe seiner väterlichen Vorsorge über uns, gezeiget hat. Anno 1753. Jan.

Bey dem Begräbniß der gestern verstorbenen Bacherinn, war die gedachte Leichenpredigt zu halten. Es versammleten sich zu dem Ende eine gute Anzahl von unsern Zuhörern, in dem zum Seidenabspinnen neu erbauten Hause; denen über Ebr. 4, 9. Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes, vorgestellet wurde: Die dem Volk Gottes verheissene Ruhe. An der verstorbenen Bacherinn traf man in ihrem Leben solche Eigenschaften an, dergleichen sich nach Inhalt der H. Schrift bey denen finden, die zu diesem Volk gehören. Wovon ich denn einiges zur Erweckung gern anführte, und den Nutzen zeigete, den sie nunmehro davon genösse, daß sie sich in göttlicher Ordnung bey Zeiten zu dem Volk Gottes hatte bringen lassen. Es war eine grosse Bewegung unter allen Anwesenden, daraus man schliessen konnte, daß dieser Todesfall vielen muß nahe gegangen seyn. Der HErr wolle den Verlust, den wir dadurch gelitten, nach seiner Barmherzigkeit wieder ersetzen, warum wir ihn auch im Gebeth angeflehet haben.

Diesen Abend ließ uns unser werther Collega, Herr Past. Bolzius wissen, daß er, und Herr Hauptmann Krauß, bey erträglicher Gesundheit glücklich wieder zurück kommen seyen, worüber wir uns herzlich freuen, und Gott demüthig preisen, der seine gnädige Obhut über sie gehalten hat. Weil es heute schon späte ist, hoffen wir ihn morgen selber zu sprechen.

Den 24sten. Es würde mir ein grosser Gefallen geschehen seyn, wenn einer meiner wertheßten Collegen dieses Diarium, so wie es unter meiner Reise angefangen worden, hätte fortsetzen wollen, zumal da ich mich dazu je länger je ungeschickter erkenne, und manchen theils unberichteten, theils unbilligen Leuten, darinn wider mein Vermuthen und Absehen nur Gelegenheit gegeben, mit denen darinnen befindlichen einfältigen, und zugleich wahrhaftigen Nachrichten so, wie die Spinnen mit den Blumen, umzugehen. Blinde Leute sind an den grossen und kleinen Werken Gottes in seiner Gemeinde blind, und stossen sich wohl an solchen Din-

Anno 1753. Jan.

gen, daran sich andere erbauen. Weil nun meine beede wertheste Collegen es vor gut ansehen, daß ich (wenigstens noch eine Zeit lang) diese Nachrichten auf- und fortsetzen soll, so grifte ich diese Arbeit wieder von neuem in Gottes Namen an, flehe und hoffe dabey, er wolle und werde mich dabey des Beystandes und der Leitung seines heiligen Geistes geniessen lassen.

Ich hatte auf dem hier beyliegenden halben Bogen angefangen, einige Anmerkungen über solche Dinge nieder zu schreiben, welche mir auf meiner itzt glücklich geendigten Reise vorgekommen sind: weil ich aber nach meiner Brüder Rath und Gutbefinden dieses Diarium continuiren muß, so will ich das, was noch zu melden, lieber ins Diarium als auf einen besondern Bogen schreiben, in der Hoffnung, unser theurester Vater, der Herr Sen. Urlsperger, als Editor der Ebenezerischen Nachrichten, werde davon (wenn es nöthig seyn sollte) dem Publico nur so viel durch den Druck mittheilen, als zur Nachricht und Erbauung dienlich zu seyn erkannt wird.

In ganz Carolina gibt es breite und trockene Landstrassen, Brücken und Fähren über einige Flüsse, daß man also Tag und Nacht ziemlich bequem reisen kann. Der letzte ausserordentliche Sturm hat eine Brücke weggenommen, und andere beschädiget. Von Purrysburg ist bis Carlstadt 100. engländische Meilen, und von Carlstadt bis Beau-Fort (der einzigen Stadt auf der Insul Port-Royal) 74. Meilen. Solcher Meilen kann man 3. in einer Stunde leicht gehen, und 5. in einer Stunde leicht reiten. Der schlimmste Weg ist von Purrysburg 20. Meilen durch einen niedrigen sehr wässerigen Förlwald bis an den Fluß Tusaw-Hatchee, wo man nie einen bessern Weg hoffen kann, weil diese ganze Gegend zum Anbau ganz untüchtig, und von einem Fluß weit entfernet ist. Die Einwohner von Carolina machen allein die Wege passable durch die Gegenden, wo ihre Plantationen angelegt sind, daran jedermann, er sey Herr oder Knecht, weiß oder schwarz, jährlich 6. Tage umsonst arbeiten muß. Einige Strassen, die alle 12. Schuh breit sind, gehen durch gar niedriges nasses Land, die zwar aufgeworfen, aber zur Regenzeit fast nicht brauchbar sind. Ich vernahm, daß ein Schwede, den ich vor meinen Religionsverwandten hielt, in einem grossen Hause am Wege wohnte, bey dem ich auch einsprach, viel Liebe genoß, und manches im Leiblichen aus seinem Discourse profitirte. Er hat erst in einer holländischen Plantation in Westindien gewohnt, und ist mit vielem Gelte vor 22. Jahren nach Carolina gekommen, welches er aber mit seinen unglücklichen Projecten

grösten-

grösstentheils verlohren. Er hat eine Reißstampfe gebaut, Bier von Reiß brauen wollen, sich auf Wein- und Seidenbau gelegt, viel Bäume allerley Art gepflanzt, und eine weitläuftige Plantage, an einem zwar fruchtbaren, aber gar ungelegenen Orte, mit vielen Negers auf einmal angefangen, welches ihm aber sehr misslungen. Er ist zwar lutherisch, scheint aber in Religionssachen seine besondere Meinungen zu haben, doch ist D. Tillotson sein Hausprediger. Anno 1753. Jan.

Von einem Planteur empfieng ich etwas Sesamum, woraus er süsses, dem Baumöl gleich geschätztes Oel, mit einer schlechten Machine presst. Ein Buschel, oder 32. engeländische Quart solches Saamens, gibt 10. bis 12. Quart Oel, welches sich in diesem Climate besser als Baumöl hält. Von altem Saamen bekommt man das beste wohlschmeckende Oel. Es wächßt auf gutem Kornlande gern und sehr reichlich. Man legt sich in der gegenwärtigen Zeit in Carolina weder auf Oel, noch Indigo, weil der Reiß einen sehr guten Preiß hat. Auf den Seiden- und Weinbau legt sich auch fast niemand, ausser die Einwohner von Purrysburg, weil das erste zu wenig einbringt, und das letzte nicht gerathen will. Wegen der grossen Menge Reiß- und anderer Vögel, kann man fast keine Weintrauben erhalten. Einige Planteurs haben erst um diese Zeit ihren Waizen gepflanzt, und pflanzen auch noch im Febr. auf recht gutem und wohlgedungeten Lande, und wurde ich versichert, daß er schon am Ende des May reif sey. Man findet in Carolina viel Schaafe, welche sonderlich auf der Insul Port-Royal sehr leicht und sicher zu halten, weil auf dieser und andern herumliegenden Inseln weder Wölfe, noch Bären, oder Tyger (welches hier nur eine Art Luchse sind) zu spüren.

In einem Wirthshause fand ich die carolinische Zeitung, darinn unter anderm gemeldet wurde, daß seit dem letzten Septembr. 293. Negers oder Mohrensklaven aus Africa und Westindien, 124. grosse Fässer Rum oder Zuckerrohrbrandwein, 13. Pfeiffen Wein, 518. Faß Mehl, und 4762. Buschel Salz nach Carolina gebracht worden. Es liegen eine grosse Anzahl Schiffe vor Carlstadt, und einige kleine Fahrzeuge vor Beaufort in Port-Royal. Die neuen Negers, welche in den vorigen Jahren 25. bis 30. Pfund Sterling gekostet haben, kosten itzt 37. bis 40. Pfund ein jeder, Mann oder Weib. Es werden auch viel kleine Kinder von Africa herüber gebracht, welche man für 12. bis 14. Pfund kaufen kann. Zu solchen Kindern wünschte ich das Vermögen zu haben, welche ich unter die abgearbeitete fromme Salzburger austheilen wollte, mit dem Bedinge, daß sie dieselbe als ihre eigene Kinder, in der christlichen Lehre aufziehen,

und

Anno 1753. Jan. und künftig als Knechte und Mägde, in beständiger erträglicher Dienstbarkeit, gebrauchen sollten. Auf solche Weise wiederführe den Hauswirthen und ihren Nachkommen, zugleich aber auch diesen Heidenkindern, eine reelle bleibende Wohlthat. Gott lenke die Herzen der europäischen Wohlthäter zu solcher löblichen Anstalt! Ich hoffe 100. fl. sollten auf ein Kind zureichen. Auch die Engeländer, welche die Bekehrung der erwachsenen Negers vor unmöglich, und dem Lande vor gefährlich und schädlich achten, (welches doch wider Vernunft und Schrift ist) glauben, daß auf diese Weise das Christenthum in und unter die Negers gebracht werden könnte. Im Winter ist gefährlich neue Negers zu kaufen. Sie sind weder der Kälte noch der Kleider und Decken gewohnt, und erkälten sich gar leicht, davon sie Fieber, Seitenstechen, Ruhr ꝛc. bekommen, und weil man sie zum Gebrauch der Medicin schwer bringen kann, so sterben sie. Einige haben stark die Heimsucht, und laufen, wenn sie zur Arbeit und einiger Ordnung angehalten werden, in den Wald, da sie in einer kalten Nacht ihre Gesundheit einbüssen. Man hält die Guinea-Negers, die Gambia- und Angolanegers für die besten und tractabelsten, die Jbonegers aber für die widerspenstigsten: doch wenn diese letztere übermeistert und gleichsam gebrochen sind, so geben sie geschickte Handwerker ab, und sind zu allen Geschäften zu gebrauchen. Sie haben ein hohes, hoffärtiges und kriegerisches Gemüthe, und ersäuffen oder erhenken sich gern aus Desperation und in der albern Meinung, sie kämen durch solchen gewaltsamen Todesweg wieder heim in ihr irrdisch Vaterland, wo sie ein müssiges Leben, gleich den Strassenräubern, führen. Man siht leider! bey allem Gebrauch der armen Negers gröstentheils auf nichts als auf Arbeit, und auf ihre Vermehrung, daher werden einem Neger so viel Weiber, und einer Negerinn so viel Männer erlaubt, als jedem gelüstet, welches ein abscheulicher Greuel ist, den man kaum von ehrbaren Heiden lieset. Alte, im Lande gebohrne oder doch schon angewöhnte, Negers, hat man uns aus folgenden Ursachen nicht rathen wollen: 1.) Die Nachbarn lösen die besten für sich aus. Wenn sie hören, daß gute Negers in der Nachbarschaft verkauft werden, so sind sie die ersten dazu, wenn sie auch schon 100. oder 200. und mehr hätten. 2.) Sie gehen mit Unwillen von ihren Bekannten und Verwandten, und laufen leicht aus Georgien nach Carolina. 3.) Sie sind voller bösen Tücke, und wissen gemeiniglich mit Vergiftungen umzugehen, wodurch sie sich an weissen Leuten und Negers zu rächen pflegen. Wegen dieser Bosheit werden sie in Carolina lebendig verbrannt.

In Beaufort zeigte uns ein Kaufmann ihre Art feste und wohlfeile Häuser zu bauen. Sie haben dort in der See viel Austerschalen, welche sie zu Kalk brennen, die Austerschalen etwas zerbrechen, und mit dem Kalk zu Mertel machen. Dieses vermischte Zeug wird zwischen einem langen Kasten, der ohngefehr 1. Schuh weit ist, und leicht aus einander genommen werden kann, mit einer breiten Keule eingestampft, wodurch man geschwinde eine Mauer in allen 4. Wänden aufführen kann, so fester ist als Steine. Anno 1753. Jan.

Ein Negerbader barbirte mich, und meinen Gefährten: er sagte, er wäre ein Christ, bewies sich aber darinn nicht christlich, daß er einen jeden von uns beeden für solche geringe Mühe sehr übernommen. In Charlestown hat ein getaufter Neger das Spielen auf der Violin sehr gründlich gelernet, und verdient damit in Gesellschaften so viel Gelt, daß er sich für hundert Pf. Sterling frey gekauft. Er führt ein wüstes Leben.

Ein mir bekannter Englischer Kaufmann unter den Indianern erzehlte mir, daß da ein Indianer, der einen weissen Mann ermordet, sterben sollte, dazu er aber nicht willig gewesen, ein anderer Indianer aus heidnischer Bravour für ihn gestorben, der sich nach gehaltener Rede das Messer in die Brust gestochen, und sich zugleich die Keele abgeschnitten. Man siht hier, was Ambition ist, und was das vor eine heidnische Regel ist: Vita & fama pari passu ambulant! Dieser indianische Kaufmann hat sich freundlich erboten, dem Herrn Stuckhauptmann Krauß alle Städte und Einrichtungen der Indianer weit und breit zu zeigen, wenn er nach Augusta kommen wollte, wo er sich eine kurze Zeit aufhält, und hernach seines Handels wegen unter die indianische Nationen geht. Die Indianer sollen gegen die Fremde sehr hospitable seyn.

Wir haben zwar in Carolina viel Malatten und Mustees, (sind Kinder, die eine Negerinn zur Mutter, und einen weissen Mann oder Indianer zum Vater haben, und fast eine indianergleiche Haut und Farbe haben) aber keine Indianer angetroffen. Es ist allenthalben sicher reisen, und kann man sich nicht leicht verirren. Ein paar Kaufleute haben seit wenig Jahren eine kostbare Zuckeranstalt angelegt, worinn aus braunem westindischen Zucker, weisser Huthzucker gekocht und zubereitet wird, der aber lange nicht so gut als der aus Europa ist, und wird also nicht lange bestehen. Wir fanden einen in dieser Anstalt, dem eine Religion wie die andere ist. Er hat gar viel seines gleichen in der alten und neuen Welt.

Anno 1753. Jan.

Ich besahe auch die hier angelegte Bibliothec, darinn eine gute Anzahl feiner Bücher waren. In der bischöflichen Kirche, dabey 2. Prediger stehen, ist eine feine Orgel, zierliche Kanzel, und nebst vielen andern Zierathen ein merkwürdig Epitaphium, welches die Einwohner von Carlstadt und Carolina nur unlängst dem ersten wackern königlichen Gouverneur Johnston setzen lassen.

Ein frommer Kaufmann in Carlstadt unterrichtet alle Sonntag Morgens von 7. bis 8. eine Anzahl erwachsene Negers und Negerinnen im Lesen, worauf gesungen und gebether wird. Ein christlicher Neger unterrichtet die Negerkinder. Für die Christenkinder sind einige Lese-Schreib-Rechen-und Näheschulen in Carlstadt: auf dem Lande aber findet sich dergleichen nicht. Es ist auch vor einigen Jahren eine Societät aufgerichtet, die itzt ungefehr aus 90. Membris besteht, die sich wöchentlich versammlen, da denn jedes Glied 4. pence Sterling wöchentlich einlegt, wovon schon eine solche Summe angewachsen, daß sie 140. Pf. Sterl. auf Interesse ausleihen wollen. Diese Societät macht sich mit Versorgung der Wittwen und Waisen ihrer Membrorum zu thun. Sie halten die Waisen zur Schule, und lassen sie entweder studieren oder Handwerker lernen. Es kommen auch einige Legata dazu. Diese Societät bekömmt von 90. Membris durch diese gering scheinende Contribution jährlich 78. Pf. Sterling, welches in 10. Jahren zu einer feinen Summa anwächst. Wollte Gott in unserm deutschen Vaterlande die Herzen christlicher Gönner zu solcher löblichen Societät erwecken, deren Membra wöchentlich 9. oder 10. Kreutzer beytragen, wie viel Gutes könnte dadurch gestifftet werden in Ost-und Westindien, sonderlich wenn eine Summa jährlich zum Ankauf der Negerkinder angewandt würde, davon ich im vorigen gedacht. Nun Gott kann machen (weil er überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen) daß allerley Gnade auch unter den lieben Wohlthätern in Europa reichlich sey, daß sie in allen Dingen volle Genüge haben, und reich seyn zu allerley guten Werken.

In dieser Stadt findet sich auch die Gesellschaft der Freymaurer. Es gibt hier eine grosse Menge Kaufleute und Krämer, welche mehrentheils grosse und schöne Häuser haben, und grossen Staat mit Kleidern und kostbaren Hausrath führen, auch sehr guten Tisch mit Negerbedienungen haben. An den Sonntagen sieht man sonderlich den Staat. Viele fahren mit Cariolen in die Kirchen, und haben die Frauenspersonen im Winter und Sommer auf den Strassen schwarze Masquen oder Larven

vor dem Gesicht, welches einem Fremden, zumalen wenn er dergleichen sonst nicht gesehen, recht fürchterlich, ihnen aber schön, dünkt. Man sieht, was Phantasie, Mode und Gewohnheit kann! Es wird in die Kirchen mit vielen Glocken geläutet. In der Independentenkirche wurde das H. Abendmahl sitzend gehalten, da 2. Vorsteher das Brodt in 2. Schüsseln, und den Wein in 2. Krügen in die Stühle der Männer und Weiber hinein reichten, wovon ein jeder seine Portion nahm. Der Prediger hielt vor und nach der Austheilung lange geistliche Reden. Anno 1753. Jan.

Es sind in der Stadt ein paar Compagnien Soldaten, die keine Beschwernisse machen. Ein Capitain, der mich kannte, lud mich zum Mittagessen, dabey es gar ordentlich zugieng. Um 9. Uhr Abends, und Morgens beym Anbruch des Tages wurde die Drommel geschlagen. Es ist hier alle Tage Fleischmarkt, welches vom Lande herein gebracht wird. Auch verkauffen die Negerinnen allerley Küchenzeug und Confect. Dienstags und Donnerstags wird Auction oder öffentlicher Verkauf allerley trockenen und fliesigen Güter an die Meistbietenden verkauft, da man manchmal gar wohlfeil einkaufen kann. Auch Negers werden so verkauft. Es waren auch an den öffentlichen Plätzen geschriebene und gedruckte Zettel angeheftet, und Nachricht gegeben, wo man auf 3. oder 4. Jahre deutsche Dienstboten kaufen könnte. Eine schändliche Weibsperson hat ihr eigen Kind bald nach der Geburt getödet, und war hernach muthwillig s. h. in ihrem eigenen Blute gestorben. Dergleichen Selbstmörder begräbt man auf den Negerkirchhof, doch nicht durch den Henker.

Ich ließ 2. Packete Briefe mit dem Diario bey einem Freunde zur Bestellung nach Londen, und hätte es gern so eingerichtet, daß die Schifcapitains dergleichen schwere Paquete nicht eher als in Londen abgeben möchten; sie thun es aber nicht, sondern geben sie in dem ersten Hafen, dahin sie sich in einem Boote bringen lassen, mit andern Briefschaften auf die erste Post, und empfangen dafür von dem Postmeister ein bestimmtes Gratial. Ich sorge daher sehr, ich habe bisher dem theuren Herrn Hofprediger Ziegenhagen mit unsern und der Gemeinde Briefen sehr grosse Unkosten verursacht: welches mich fast furchtsam macht, so oft und viel, wie bisher geschehen, Paquete abzusenden. Dieser Freund in Carlstadt hatte aus Mangel der Gelegenheit noch eines meiner vorigen Paquete bey sich: in Portroyal war auch noch Capt. Isaac, der gleichfalls vor einigen Wochen ein Paquet zur Bestellung von mir empfangen. Der Reis ist rar, und also müssen die Schifcapitains lange auf

Anno 1753. Jan.

Ladung warten. Dieses sind etwa die vornehmsten Dinge, die ich auf meiner ziemlich beschwerlichen und kostbaren Reise angemerket, und unsern Freunden mittheilen wollen, da ich weiß, daß sie auch von den hiesigen äusserlichen Dingen, Einrichtungen und Umständen Nachricht haben wollen. Ich begehre dergleichen Reise nicht wieder zu thun, sondern will gern meine kurze Zeit in Ebenezer, das mir aufs neue theuer und werth worden, nach Gottes Willen in der Stille und mit meinen Amts-Geschäften zubringen. Der barmherzige Gott sey für seine beschützende und wohlthuende Güte, die mich allenthalben umfangen, demüthig gelobet; er lasse das Wort, so ich den Deutschen und einigen Negers verkündiget, überschwänglich gesegnet seyn, und mache mich fertig zu thun seinen Willen, und schaffe in mir, was vor ihm gefällig ist um Christi willen! Die erste Nachricht, die ich in Purrysburg von Ebenezer empfieng, handelte von der gefährlichen Krankheit des Schlossers Schrempfs und der Wittwe Bacherinn: Da ich auf unsere erste Plantation kam, so hörte, daß die liebe Bacherinn gestorben und begraben sey, und waren die Leute eben vom Begräbniß nach Hause gekommen. Der wunderbare Gott wollte mir auch durch diese erste Nachricht diese heilsame Lection geben, daß ich auch bald mein Haus bestellen, und mich zum Abscheiden fertig machen soll. Ich spürte auf der Reise Fieberanfälle, und würde es eine harte Züchtigung gewesen seyn, wenn ich in der Fremde krank worden wäre, wo weder Arzt noch Pflege ist: Gott erhörte aber mein Seufzen, und segnete wenige Doses meiner eigenen Arzney zu meiner baldigen Restitution. Wie es bey meiner Ausreise hieß: Erkennet, daß der HErr Gott ist; so heißt es auch itzt, da die Reise Gottlob! zu Ende ist.

Den 25sten. Die vor etlichen Tagen abgeschiedene Wittwe Bacherinn ist nicht nur mit Freuden heimgegangen, sondern hat auch der ganzen Gemeinde ein recht erbaulich und gesegnet Exempel zur Nachfolge hinterlassen, worüber wir uns freuen, und den HErrn preisen. Sie war ein recht Kleinod unserer Gemeinde, und hat mit ihrem Gebeth, erbaulichen Umgang mit andern Personen des weiblichen Geschlechts, und als eine erfahrne und vorsichtige Hebamme sehr viel Gutes geschaft. Nun heissts auch von ihr: ihre Werke folgen ihr nach. Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben, denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Sie ist schon mehrere Jahre, sonderlich aber in der letzten Zeit, viel mit Sterbensgedanken umgegangen, und hat nur vor kurzem zu der Frau Mayrinn gesagt, sie würde nun bald sterben. Bey mir hatte sie schon lange bestellt, daß man bey ihrem Begräbniß ihr sehr angenehmes

mes Lied singen möchte: Jehova ist mein Hirt und Hüter ꝛc. Sie hat ein groß Verlangen nach mir in ihrem Letzten bezeugt, und es hat mich nicht wenig betrübt, daß ich nicht eher, als an dem Abend nach ihrer Beerdigung, nach Hause gekommen bin. Wie groß ist doch das Herzensvergnügen, wenn man mit Erbauung an die seligverstorbene Einwohner von Ebenezer gedenken kann! Es ist schon eine schöne Zahl im Himmel. Gott wolle uns alle nachziehen! Anno 1753. Jan.

Des Schulmeisters, Mayers, herzlich fromme Frau ist schon einige Jahr her mit grossen Leibesschwachheiten heimgesucht gewesen, darinn sie sich als ein geduldiges und wohlvergnügtes Schäflein des HErrn Jesu bewiesen hat. Er hat sie in dem Ofen des Elends recht auserwählt gemacht. Itzt hat die Krankheit sehr überhand genommen, und es scheint, sie sey ihrer sehnlich gewünschten Auflösung und Ruhe gar nahe gekommen. Sie ließ mich heute ruffen, und legte von ihrem Glauben und Hofnung ein gründlich und erbaulich Bekenntniß ab. Sie gehöret unter diejenigen in Ebenezer, welche erfahren, was in den Worten Jesu steht: Was ich thue, weisst du itzt nicht, du wirst es aber hernach erfahren. O wie preisen sie Gott, daß er sie in diese Stille gebracht, und den Weg zum Leben durch das Evangelium finden lassen!

Der Schlosser, Ruprecht Schrempf, ist ein recht sonderbares Exempel des Reichthums der göttlichen Güte, Gedult und Langmüthigkeit, und kann man auch hier den Beweis der Wahrheit des Spruchs lesen: Christus Jesus ist kommen in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist. Er hatte ein leichtsinniges, zorniges und weltliebiges Gemüthe; weil es damit in gesunden Tagen nicht zur seligen Veränderung kommen können, so hat ihn der wunderbare Gott etlichemal hinter einander, und itzt aufs neue mit gefährlichen Krankheiten heimsuchen, und darinn dem H. Geist zu seinen Gnadenwürkungen durchs Wort gleichsam Platz machen müssen. Er hat in einem grossen Grad die Abscheulichkeit und Bitterkeit der Sünden, auch der liebsten Schoossünden, gefühlet, ist göttlich betrübt und an den HErrn Jesum von Herzen gläubig worden, und bald zur Versicherung der gnädigen Vergebung der Sünden gelanget. Die Welt ist ihm ein Eckel, und er hat Lust abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Er redet überaus herzlich und mit Erfahrung von dem Schatz der Gnaden und seinen geistlichen Vorzügen in seinem schlechten Hause, die er nicht mit dem schönsten Pallast und mit den Schätzen der ganzen Welt

Anno 1753. Jan. vertauschen wollte. Kurz vor Abend wurde ich zu ihm gerufen, weil er im Sterben war. Wir betheten, sungen ein kurz Lied, und ich segnete ihn ein. Er gab kein Zeichen des Lebens mehr von sich, und wurde an allen Gliedern kalt und steif: daher ihn alle Anwesende vor tod hielten. Ich war aber kaum weggegangen, so ist er wieder zu sich gekommen, ließ mich rufen, und redete wieder ganz munter. Er sagte, er hätte gehört, was wir gebethet und gesungen, und daß ich ihn eingesegnet hätte. Dieß war ein Wunder vor unsern Augen. Wir führten ein Gespräch über die Historie der Krankheit, des Einschlafens und der Auferweckung Lazari, dabey er ganz munter und voller Freudigkeit redete. Ich bethete nochmals mit ihm, und empfahl ihn in die Wunden seines Heilandes. Er hat sich recht viel aus dem Kern- und Machtspruch gemacht: Das ist je gewißlich wahr, = = die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Daran hat er sich Tag und Nacht geweidet und ergötzt. Er ruft auch mehrmal aus: Sehet, aus der Schaar der elendesten Sünder, machet der selige Gott selige Kinder. Er sagte unter andern, nun kenne er die Kinder Gottes in Ebenezer, die er vorhin nicht gekannt hätte; und hält es vor eine theure Wohlthat, daß er die beeden theuren Seelen, den Zimerebner und die Carl Flerlinn zu Gevaterleuten bekommen, welche herzlich für ihn bethen und den HErrn preisen. Er freuet sich innig und preiset Gott, daß Kinder Gottes bey ihm wachen, mit ihm bethen, und ihm aus Gottes Wort und ihrer Erfahrung zusprechen. Da ich ihm erzehlte, daß mir des frommen Rottenbergers knieendes und mit vielen Thränen vergesellschaftes Gebett bey dem Bette seines in heftigen Convulsionen liegenden Weibes einen grossen Eindruck gegeben, und ich glaube, Gott habe sie ihm auf sein Gebeth wieder geschenkt; so fragte er mich, ob ichs wol glaube, daß seine fromme Frau durch ihr Gebett seine Bekehrung befördern helfen; er glaube es. Ich bestätigte es, und sagte, ich wüsste, daß sie auch auf meiner Stube Gott für ihn mit Thränen gebethen. An den seligen Herrn Gronau gedenkt er manchmal, und freuet sich, daß er ihn bald im Himmel sehen werde, seine selig verstorbene Mutter auch. Er sagte auch, er wollte, wenn er könnte, an seine Brüder schreiben, und melden, daß wenn sie in den Himmel kommen wollten, sie werden müssen, wie ihre Mutter. Sie sey zwar wegen ihres stillen Wandels an ihrem Orte vor eine der besten Christen gehalten worden, sie habe es aber wohl hier erfahren, daß solche Frömmigkeit und Gerechtigkeit zum seligwerden nicht zureiche. Von sich dürfte er ihnen nicht schreiben, weil sie es ihm als Hohfahrt auslegen würden.

Ein

Anno 1753. Jan.

Den 26sten. Ein alter frommer Mann, aus der Gegend Savannah-Town, hat mir durch seinen Sohn, der unter meiner Verreisung Korn zum Verkauf hieher gebracht, einen gar freundlichen und christlichen Brief geschrieben, darinn er die Gnade Gottes erkennet, die Gott unserm Orte durch seine Diener erzeiget, und setzt hinzu: „Ob es wohl die„jenigen nicht erkennen, und merken, die diese Wohlthat längst empfun„den, so ist es doch wahr und bleibt dabey, was die Welt nicht kennet, „das erkennet Gott. Der Höchste vergelte es ihnen, was sie mir und an„dern Guts gethan.„ Ich hatte einem Manne, auf sein Bitten, einige erbauliche Predigten geschenkt, dieselben sich und andern in der dortigen Wüsten zu Nutze zu machen; dafür er höflich danken lässt. Eben dieser alte Freund bittet um dergleichen erbauliche Schriften für sich und andere, denen er sie leihet und vorlieset. Er braucht diese Worte: „Es gibt hier „Leute, die einige gute Schriften gern hätten, und ich wollte ihnen gern „helfen; allein ich habe die mehresten, die von ihnen bekommen, schon „ausgegeben. Ich selbst habe Mangel an guten und nicht gar zu kurzen „Festpredigten. Die zwey, so zurück sende, (waren zwey Bogatzkysche „Bücher) sind überzeugend geschrieben: allein hier wären Bücher nöthi„ger über die Worte: (wie in der Vorrede wohl angemerkt) Wache „auf, der du schläffest ꝛc. weil ich und andere noch tief in Sünden schlaf„fen: und obschon einige wenige scheinen aufzuwachen, so brauchen sie „doch noch Rufens.„ Ich habe ihm heute abermal einige sehr erbauliche Bücher, Predigten und Tractätlein gesandt, welche der barmherzige Gott in der ganzen finstern Gegend segnen wolle! Eine christliche Frau in Purrysburg klagte mir, daß sie in ihrer Krankheit um ihre kleine, besonders gedruckte, Predigten gekommen sey, und bat um andere, welche ich ihr heute zustellen ließ. Sie lieset auch andern daraus vor. Von Ebenezer aus sind seit 19. Jahren gar viele deutsche auserlesene Schriften, die uns von Zeit zu Zeit übersandt worden, unter die Leute in der Nähe und Ferne gekommen, welche ein guter Saame auf die Ewigkeit doch bey einigen seyn werden, nach der Verheissung des HErrn Jes. 55, 10. 11. Ebenezer könnte um desswillen auch wohl Bethlehem heissen: Es geniesst nicht nur selbst das Brot des Lebens reichlich, sondern kann auch andern reichlich mittheilen. Gelobet sey Gott!

In dem vorgedachten Briefe fand ich aus dem Reiche der Natur folgende Nachricht: „Diesen Sommer haben wir sehr viel Winde gehabt, „davon viel Korn umgeworfen worden: sonderlich war ein erschröcklicher „Sturm den 15. Sept. Hier that er zwar keinen Schaden, ausgenom-

„men

Anno 1753. Jan.

„men was an spät gepflanztem Korn geschehen: aber unten im Lande hat „er erschröcklich getobt, und an Häusern und Gebäuden grossen Schaden „gethan. Die Bäume sind fast alle entweder beschädiget oder umgewor„fen. In Carlstadt ist der Schade schier unbeschreiblich. Denn der Wind „hat das Meer so in die Höhe getrieben, daß grosse Schiffe und andere „Fahrzeuge eine ziemliche Weite aufs Land geworfen worden. Die Gü„ter, so in den Gewölben gewesen, sind fast alle verdorben. Es hat „auch viel Leute gekostet.„

„Zu Anfang des Octobr. hatten wir hoch Wasser, doch bey drey „Schuh niedriger, als vor dem Jahre, so daß es hier weiter keinen „Schaden gethan, als daß die niedrigen Kornfelder unter Wasser gesetzt „worden. Die Leute, die in Carolina am Santyflusse wohnen, haben „höher Wasser als vor dem Jahre gehabt, und davon viel Schaden ge„litten. Das Korn ist hier (dem Höchsten sey Dank) ohnerachtet des „trockenen und warmen Sommers wohl gerathen, so daß hier viel übrige „Früchte sind. Weil aber unten im Lande ein grosser Mangel, so gilt das „Buschel etwas über 2. Schill. Sterl., und der Waizen über 4. Schill., „welches zu Wasser abgeführet wird. Sonst hört man fast von allen „Orten her klagen über Mangel an Früchten. Die Potatoes sind sehr „wohl gerathen; man gibt viel den Schweinen. Das fruchtbare Wachs„wetter hat ohne Frost bis über die Helfte des Novembers angehalten, da„her noch vieler, von der Sonnenhitz verdorbener, Reiß aus der Wur„zel von neuem ausgeschlagen und reif worden. Zu Anfang des Nov. „hat man die meisten Potatoes eingesammlet, und zwar mit Verlust, „weil sie wegen der Trockene und Hitze im Sommer nicht wachsen können; „wer sie aber fast durch den ganzen ausserordentlichen fruchtbaren Novem„ber wachsen lassen, hat sehr viel bekommen. Man rechnet sonst aus ei„nem Morgen Landes 100. Buschel Potatoes: ich habe aber mehr bekom„men. An Korn habe ich in diesem schlechten Jahrgang, auf 17. Mor„gen, mehr als tausend Buschel eingesammlet. Die starken Winde im „Sommer haben auf gutem Lande mehr Schaden gethan, als die dür„re, weil davon viel noch nicht reifes Korn umgeworfen worden. Der„maten ist man überall beschäftiget zu pflügen, und Waizen zu säen. Der „meinige ist schon mehr als ein Finger lang in diesem November gewach„sen. Denn bey dieser warmen Zeit kommt er in wenig Tagen hervor. „Einige Leute säen ihn erst im Februario und Merz, welcher meistens so „gut als der frühgesäete wird: man muß ihn aber dicker säen, weil er als„denn nicht so stark auswirft als der andere.„

Den

Den 27sten. Diesen Morgen empfieng ich die Nachricht, daß der Schlosser Schrempf, heute früh um 4. Uhr von dieser Welt sanft und selig abgeschieden, und eine fromme Wittwe, mit drey unerzogenen Kindern, in dieser Pilgrimschaft zurück gelassen, welche jedoch keinen Mangel leiden werden, weil sie Gott fürchtet, und die Kinder mit Wort und Exempel zu ihm führet. Sie haben eine gute wohlverwahrte Wohnung, viele schöne Maulbeerbäume, und einiges zeitliches Vermögen an Gelte und Geltes werth, welches der selige Mann durch seinen Fleiß und Geschicklichkeit, unter dem Segen Gottes erworben. Er war ein sehr geschickter Schlosser, und konnte fast alles machen, was ihm vor die Augen kam, und also haben wir an ihm einen sehr geschickten und brauchbaren Handwerksmann, und zugleich einen rechtschaffenen Christen, verlohren, doch so, daß wir ihn gewiß im Himmel wieder finden werden. Gestern Vormittag sagte er zu mir, er hätte sich die ganze Nacht an dem schönen Spruch ergötzt: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer ꝛc. - die Sünder selig zu machen, u. s. f. es sey ihm recht wohl gewesen. Ich möchte ihm auf die Nacht wieder einen geben, daran er seine Seele weiden wolle. Wir betheten darauf, und unter dem Gebeth wurde mir der Spruch süß und theuer: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig ꝛc. welchen er begierig annahm, und den ich ihm auch nochmals zu Abend nahe ans Herz zu legen suchte. Und mit dieser süssen Lockstimme Christi ist er eingeschlafen und heimgegangen. Er fühlte sich als ein Mühseliger und Beladener, bekannte mir aufs neue seine Sünden, weinte dabey herzlich und überlaut, preisete Gott für seine Krankheit, welche Gott zu seiner Seelen Heil gesegnet, freuete sich auch über das viele Gute, welches ihm von meinen lieben Collegen und mir gesagt worden. Wenn ihn Gott stärken sollte, so wollte er sich zu seiner Erinnerung und Erweckung alles aufschreiben. Er hatte auch schon angefangen etwas aufzusetzen. Anno 1753. Jan.

Der Stiefvater des seligen Schrempfs, der seine Plantage nicht weit von dem Pfarrlande in Gosen hat, ist wegen des Gottesdienstes an dem morgenden Sonntage hereingekommen, und hörte es mit Freuden, daß Gott dem Schrempf, von dem er ehemals viel leiden müssen, Barmherzigkeit wiederfahren lassen. Er ist selbst vor einigen Jahren tödlich krank gewesen, darinn ihm aber der barmherzige Gott die Gesundheit und das Leben seiner Seelen geschenket hat; in welcher Gnade er bisher treu geblieben und zugenommen hat. Er erkennet es mit demüthigem Dank, und wünscht, daß es alle erkennen möchten, wie grosse Wohlthat es sey, hier in der Stille, vollkommenen Freyheit, in allerley Leiden und Prüfungen,

Anno 1753. Jan. und zugleich auf der grünen und gesunden Weide des göttlichen Worts zu leben. Es wohnen etliche Salzburger in derselben Gegend, welche alle Wochen zu Abendzeit zweymal zusammen kommen, mit einander zu lesen und zu beten, welches der HErr an ihnen seguet. Sie bedienen sich der deutlichen und erbaulichen Evangelienpostill meines theuresten und geliebtesten Beichtvaters, des seligen Past. Freylingshausen, mit grossem Nutzen. Ich gab diesem Manne, zu gleichem Zweck, die letztlich empfangene höchst wichtige Passionspredigten des theuren Herrn Sen. Urlspergers, mit welchen wir vielen, nach dem göttlichen Wort begierigen, Seelen dienen, weil wir sie in vielen Exemplarien empfangen haben.

Den 28sten. Unsere liebe Jerusalemskirche ist wieder so weit fertig worden, daß wir gestern Abend die Bethstunde, und an diesem 4ten Sonntage nach Epiph den ordentlichen Gottesdienst darinn halten können. Gelobet sey Gott für diese theure Wohlthat! Unser lieber Collega, Herr Lemke, hat auf den Plantationen, Herr Rabenhorst aber und ich, haben in der Stadt das Wort des lebendigen Gottes, über das ordentliche Evangelium und die epistolische Lection, verkündiget, und zugleich Gelegenheit gehabt, in beeden Kirchen dasjenige auszurichten, was der selige Schrempf ausdrücklich begehrt hat, nämlich, daß wir die Gemeinde, in seinem Namen, um Verzeihung der Aergernisse, die er in seinem unbekehrten Zustande gegeben, bitten, und alle und jede vor beharrlicher Unbusfertigkeit, und vor Verschiebung der Bekehrung bis aufs Kranken- und Sterbebette, herzlich warnen möchten. Es ist unter dem Vortrage, Vor- und Nachmittag, mancherley nöthiges und wichtiges ungezwungen eingestreuet worden, was zur Warnung und Ermunterung der Glieder der Gemeinde, an diesem merkwürdigen Exempel eines zwar späten, aber wahrhaftigen Busfertigen und Gläubigen, und zur Tröstung der hinterlassenen betrübten Angehörigen desselben, auch anderer gläubigen Creuzträger nöthig erkannt worden. Er wurde nach dem Nachmittags-Gottesdienst, unter volkreicher Begleitung, im Segen und unter vieler Bewegung unserer Zuhörer aus der Stadt, und von den Plantationen, begraben. Der Schwiegervater dieses Schrempfs, der alte Kiefer, wohnte dem Gottesdienst und Begräbniß auch mit gutem Nutzen bey, wie aus seinen Reden erkannte. Sein Weib ist nach ihrer sehr schmerzlichen Krankheit von 10. Wochen, 3. Tage, eher als dieser ihr Schwiegersohn, in Purrysburg auf ihrer Plantage gestorben, von deren Ende er mir einige erbauliche Umstände erzehlte, daraus er mit Gewisheit schloß, sie sey im Glauben an das theure Verdienst Christi gestorben. Er will nun, so bald

er kann, zu seinen Kindern hieher ziehen, und seine wenige übrige Lebens- Anno
tage in der Stille und bey Gottes Wort, zu seiner seligen Zubereitung auf 1753.
die Ewigkeit, zubringen; welches ich herzlich wünsche, und ihm Jan.
zum Zeichen meiner Liebe des theuren Herrn Sen. Urlspergers Passions- und Osterpredigten schenkte, welche ihm sehr lieb waren.

Den 30sten. Ich merke von mehrern Leuten des letzten Transports, daß sie herzlich gern an unserm Orte blieben, wenn sie nur einiges gutes Land hier hätten, und sich zu ernähren wüsten. Es kommt ihnen sehr sauer an, von Gottes Wort, Kirche und Schule zu ziehen, welche sie und ihre Kinder hier so reichlich gehabt und geliebet haben. Es gibt einige feine, flexible und nach ihrem Heil begierige Leute. Ich habe sie getröstet mit der Hoffnung, daß es nach dem Willen Gottes, und unserer Väter in Europa, schon noch geschehen könnte, daß sie einen christlichen und erfahrnen Mann zu ihrem Seelsorger bekämen, wenn sich die Gemeinde zu Hallifax vermehren sollte: itzt setzen sich nur einige Familien daselbst. Eine verständige gottesfürchtige Magd, die in einer frommen Familie dienet, hat einen Antrag zur Heyrath bekommen. Sie bat mich, daß ich mich bey ihrer frommen Hauswirthin erkundigen möchte, ob sie sie in ihrem Dienst länger behalten wollte: sie sey bereit mit ihr zu leben und zu sterben; begehre weiter keinen Lohn, als ihre Nothdurft an Lebensmitteln, mit Kleidern sey sie auf viele Jahre versorgt. Sie habe an ihrer Seele noch in keinem Dienst so viel Erbauung und Seegen gehabt, als in diesem Hause. In andere Dienste möchte sie nicht gehen, sondern müsste aus Noth die angetragene Heyrath annehmen, wenn man sie in dem itzigen Dienst nicht behalten könnte.

Wir haben itzt gar warme Tage; wenn sie anhalten sollten, so würden sich die Blüten der Pflaumen- und Pfersichbäume bald zeigen. Bisher ist der Winter ganz erträglich, nicht zu kalt, nicht zu naß, und doch auch nicht zu trocken gewesen. Die Waizensaat steht allenthalben sehr schön.

Den 31sten. Der allmächtige und barmherzige Gott sey herzlich und demüthig gelobet, daß er uns nun das Ende dieses Monats erreichen lassen! Er hat uns darinn abermal unzählich viel Gutes im Geistlichen und Leiblichen erwiesen, und unser Amt an gesunden, kranken und sterbenden Zuhörern nicht ungesegnet gelassen. Auch unter dem letzten Transport hat er in verschiedenen Seelen sein Gnadenwerk angefangen, und die meisten bezeugen eine grosse Liebe zu seinem Wort, Kirche und Schule, und thut ihnen daher herzlich leid, daß sie sich auf ihrem neuen, sehr fruchtbaren und

Anno 1753. Jan. wohlgelegenen Lande, dieser theuren Wohlthaten, die Ebenezer so reichlich genieſſet, beraubt sehen sollen. Wenn der ganze Transport beysammen geblieben, und sich am Briarcreek oder Hallifax zusammen niedergelassen hätten, so hätte es eher seyn können, daß einer von uns eine Zeit lang unter ihnen gelebt und gelehrt hätte; da sie sich aber so zerstreuet haben, allen unsern Warnungen zuwider, so daß einige in Savannah, und einige in Ebenezer u. s. w. geblieben, und wenige nach Hallifax gezogen, so geht es freylich nicht an, daß ein Lehrer unter so wenigen, anderer eben so wichtigen Umstände zu geschweigen, alle seine Zeit zubringen kann, da es hier genug Arbeit gibt, wir auch die Deutschen in Gosen und Savannah zu bedienen haben. Es dauret und betrübt uns, daß diese Leute des letzten Transports so vielerley erfahren. Gott bewahre sie unter diesen Prüfungen vor Ungedult und Murren, und ziehe sie dadurch in seine Gemeinschaft, so stehen sie auch in seiner besondern Vorsorge; und da kann und wird es ihnen nicht fehlen. Jes. 43, 1-3.

Febr. Den 3ten. Mit dem Beschluß der nunmehro, durch die Gnade Gottes geendigten Woche, sind wir auch mit Vorlesung und Einschärfung, oder höchst wichtigen Betrachtung, über die Worte: Sie werden nicht anderst, und fürchten Gott nicht, so uns aus Augsburg zugesandt worden, in unsern Abendbethstunden zu Ende gekommen. Der gnädige Gott hat uns daraus manchen Segen bey unsern lieben Zuhörern geschenket, wofür er auch gelobet wurde.

Den 5ten. Der gnädige und gerechte Gott hat uns heute Freudiges und Betrübtes erfahren lassen. Die Maurerinn, eine rechte redliche Nachfolgerinn des HErrn Jesu, ist bey einer plötzlichen Leibeskrankheit auch in einen grossen Kampf ihrer Seelen geführet worden. Sie ist ihres, auf die Versöhnung Jesu gegründeten, Heils schon in vorigen Zeiten gewiß worden, aber am vergangenen Freytage in solcher Finsterniß ihrer Seelen gewesen, daß es ihr vorgekommen ist, als sey keine Gnade für sie übrig, worauf sie sich mit Weinen und Bethen zu Jesu genahet, und nur um Gnade geflehet hat, welche ihr denn auch in solcher Kraft versichert worden, daß sie voller Verwunderung dabey gewesen ist. Wobey es ihr vorgekommen, als seye sie im Himmel, und sehe viele von denen, die sie hier im HErrn gekannt hat: sie hoffet aufs neue gewiß, daß ihr Gott alle die Ihrigen schenken, und zu seiner Herrlichkeit bringen werde, so, daß keine Klaue, wie sie es selbst ausdrücket, dahinten bleiben soll.

So erquicklich uns dieses ist gewesen, so betrübt war die Nachricht von des Joseph Schubdreins seiner Schwester, ihrem unglücklichen Tode,

da sie gestern nach dem Gottesdienst nebst Zweyen mit dem Boote verunglückt und ertrunken ist, da der eine Mann mit ihrer Schwester sich noch mit genauer Noth erhalten haben. Sie ist gleich nach der Nachmittagspredigt zu unserm lieben Herrn Bolzius gekommen, und hat sich und ihren Mann angegeben zum heiligen Abendmahl, wobey sie ihm recht aufgewecket, und in ihrem Gemüthe recht heiter geschienen hat, auch sehr geeilet, daß sie noch mitfahren könnte auf ihre Plantage. Sie hat ein noch kleines Kind verlassen. So sind wir als die Hinwegeilende; der HErr lehre uns nur wachen. Anno 1753. Febr.

Den 6ten. Die fromme Wittwe, Schweighoferinn, hat heute den Herrn Bolzius, zu seinem vielen Vergnügen, zu ihr gebethen, ihm ihr Anliegen lieber insgeheim zu eröfnen, als in seinem Hause, darinn er fast nie allein seyn kann.

Den 8ten. Der liebe Gott hat uns gar einen feinen Jüngling vor mehr als drey Jahren zugeführet, mit Namen Caspar Wirtsch, aus dem Anspachischen, der als Knecht bey einer frommen salzburgischen Familie bisher gewesen, wo er ganz wohl versorgt worden. Wegen seiner Geschicklichkeit und redlichen Gottesforcht hat man ihn zum Schulmeister auf den Plantationen erwählet, wo er mit vieler Zufriedenheit der Eltern, und herzlichen Liebe der Kinder, sein Amt bishero verwaltet hat. Itzt, da seine Dienstjahre zu Ende, muß man auf seine Versorgung anders bedacht seyn, weil er bey 6. Pfund Sterling, davon er 2. seinem Hauswirth gezahlet, nicht leben kann. Der liebe Herr Bolzius legt zwar ein Pfund zu, allein auch das will noch nicht zureichen in diesem Lande. Der HErr, so Kinder geschenket hat, und ihnen einen Schulmeister, der sie lieb hat, gegeben, wird ja auch, Er weiß wo, und wie, Rath schaffen, daß dieser Arbeiter seinen Lohn kriege.

Es findet sich doch einiger geistlicher Segen unter den Handwerkspurschen, die vor drey Jahren herein kamen, sie werden doch wohl nütze, ob sie gleich wild und unbändig hieher gekommen. Gott ändere doch auch die neuen, denen das stille Wesen bey uns ganz fremd vorkommen will.

Den 9ten. Wir dieneten den deutschen Leuten in und bey Savannah sehr gerne mit unserm Amte, wenn sie nur die geringe Mühe haben, und uns abholen wollten. Zeit der Regierung der Herren Trustees, haben wir Lehrer es bey dem Herrn General Oglethorpe, und dem Rath zu Savannah durch Bitten erhalten, daß sie die Reisekosten herunter und herauf allemal getragen haben, wenn man Amts halber alle 8. oder 9. Wochen zu ihnen gereiset ist. Nun hat diese Wohlthat aufgehöret, und diese Leu-

Anno 1753. Febr. Leute wollen lieber das Lehramt entbehren, als sich ein wenig Mühe geben. Man will aber heut zu Tage das Evangelium schon umsonst, und commode, oder gar nicht haben. Mit ihrer Frucht bedienen sie sich fleissig genug unserer Mühle, aber der Hunger nach dem Wort des HErrn ist bey den meisten noch nicht groß. Ach Gott erbarme sich des Elendes!

Den 10ten. Die älteste Schwester der Brüder Schubdrein, ist ohnerachtet alles Suchens im Flusse, nicht gefunden worden, welches den Schmerz über diesen an sich schon betrübten Tod, bey den Anverwandten, und hauptsächlich bey der alten Mutter, die fast nicht zu trösten ist, noch grösser machet. Die Kinder haben gelernet, und wir Erwachsene wollen mit lernen:

Laß dich Gottes Geist in Zeiten [doch zur wahren Buse leiten, / wohl zum Tode zubereiten.]

Zur Aufweckung einiger, die so sicher leben, hätte man wohl eine schöne Gelegenheit gehabt, bey der christlichen Beerdigung dieser im Wasser verunglückten Person, wenn man sie nur hätte ausfinden können. Als man die Leute am Mittwoch in der Wochenpredigt auf dem blauen Berge auch hierauf führte, so entstund wohl eine gar grosse Bewegung unter ihnen, welche der so treue Gott vielleicht einem und dem andern zu einer seligen Veränderung wird mit gereichen lassen.

Den 13ten. In der Schule hat Herr Bolzius, nach der Wiederholung der Sonntagspredigt, angefangen, den guten Rath für allerley Zustände der Christen, auszutheilen, welcher uns von unserm alten Wohlthäter, dem Herrn Mag. Somer aus Schortwitz, gedruckt zugesandt worden, und wodurch er ebenfalls, gleichwie durch seine gedruckte Reimlein, unter unsern Kindern viele Erbauung und Freude angerichtet hat.

Den 15ten. Es hieß heute: Der HErr hilft seinen Elenden herrlich, auch noch itzt und immerdar. Leute aber, so hier nicht finden, was sie suchen, und was sie umsonst haben können, nicht annehmen wollen, gehen denn aus von uns, und machen ein böses Geschrey, welches uns nicht schaden wird, wenn wir durch Gottes Gnade, wie bishero, also auch künftig, suchen werden, dem Guten nachzukommen. Wir freuen uns mit einander, einen Vater anrufen zu können, der ins Verborgene siehet, und durch viele Prüfungen und Gedränge, als auf der Bahn, worauf unser Durchbrecher vorangegangen, am sichersten nachzufolgen. Nun, wohlan! lobe dann! thu nicht mehr so kläglich, lobe, lobe täglich.

Den 16ten. Aus Carlstadt hat man die Nachricht über Beaufort erhalten, daß ein Schiff mit 400. deutschen Leuten daselbst angekommen sey,

sey, welche die gute Hand des lieben Gottes über sich auf der Seereise besonders erfahren haben. Das Schiff hat schon sinken wollen, da sie von einem gewissen weit entlegenen Ort abgesegelt sind, der wunderbare Gott hat sie doch aber gewusst in dieser Noth zu erhalten, und der Gefahr zu entreissen. Der HErr ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Anno 1753. Febr.

Ein recht erbaulicher Brief des sehr lieben Herrn Hofpredigers Albini, den er an unsere Gemeinde zu schreiben, durch die grosse Undankbarkeit einiger Leute des letzten Transports gegen das genossene und noch itzt geniessende Gute, bewogen worden, hat bey einigen Seelen in der Abendbethstunde wohl recht viele Bewegungen gemacht. Ach der HErr reinige doch aller Herzen von aller heimlichen Bosheit und Unlauterkeit, und lasse es uns doch nur nicht entgelten um der undankbaren Menschen willen.

An diesem Tage hatte ich auf den Plantationen ein paar Engeländer aus Abercorn zu copuliren, welche ein Zeugniß brachten, daß sie in Savannah von dem engeländischen Prediger dreymal aufgeboten worden. Zu gleicher Zeit empfieng ich ein Päcklein Briefe von dem wertheſten Herrn Hofprediger Albino, dabey auch zwey Briefe von unserm theuren Vater, dem Herrn Sen. Urlsperger, waren, die uns mancherley Materie zum Lobe Gottes, Fürbitte und Mitleiden gegeben. Es geht auch bey unsern hochgeachteten Vätern durch Freud und Leid, durch gute Gerüchte und böse Gerüchte, wie wir zum Theil auch erfahren. Doch schmerzt mich das recht tief in meinem Herzen, daß sie mit der ebenezerischen Gemeinde nicht nur viel Mühe, und Unkosten, sondern auch Verdruß, Undank, Betrübniß und üble Nachreden haben müssen: davon uns itzt wieder betrübte Specialia kund worden. Es sind bisher mancherley Leute aus Deutschland an unsern Ort gekommen, denen es in Augsburg und Londen (wie sie zum Theil selbst bekennen) aufs deutlichste vielmal gesagt worden, haben es auch in den Diariis lesen können, daß man in Ebenezer keine gute Tage fürs Fleisch suchen darf, sondern es heisse auch: im Schweiß deines Angesichts sollt du dein Brodt essen. item mit Kummer sollt du dich (auf deinem um der Sünde willen verfluchten Acker) nähren dein lebelang. Unsere liebe Gemeinde hat von dem ersten Anfang her aus solchen Gliedern bestanden, die nicht um leiblicher Dinge und guten Lebens willen aus ihrem Vaterlande und zeitlichen Vortheilen, sondern zu dem Ende ausgegangen sind, daß sie Gewissensfreyheit, Kirche und Schule, und die ungehinderte Uebung der evangelischen

Anno 1753. Febr. schen Religion haben und genieſſen möchten; im Leiblichen wollten ſie gern zu friden ſeyn, wenn ſie auch nur einmal des Tages eine warme Suppe und die ſchlechteſten Kleider haben ſollten. Das Evangelium und die Siegel deſſelben, die H. Sacramente, hat er ihnen nach empfangenem und angenommenen Beruf nach Georgien dem Aſylo bedrengter Proteſtanten auf der Reiſe zu Land und Waſſer, und nun ſeit dem erſten Transport faſt 19. Jahre in Ebenezer rein und reichlich durch den Dienſt ihrer Lehrer in geſunden und kranken Tagen, im Leben und Sterben geſchenkt, ſind auch mit Kirch- und Schulgebäuen, mit Mühlen und andern guten Anſtalten von den empfangenen europäiſchen Wohlthaten zur Beförderung des geiſtlichen Unterrichts und Gottesdienſtes, zur Beförderung der leiblichen Nahrung und zur Erleichterung ihres Pilgrimslebens verſehen worden, dazu ſie mit eigener Arbeit wenig beygetragen. Sie haben ſo lange genoſſen und genieſſen noch die Wohlthat des Medici, des Chirurgi, der köſtlichſten Arzeneyen, der Bibeln, Geſangbücher und vieler anderer erbaulichen Bücher; und an allen dieſen Wohlthaten nehmen nicht nur die Salzburger, ſondern auch andere, die aus Deutſchlandes unterſchiedenen Orten hieher gekommen ſind, auch ihren Antheil. Da es nun weder von dem weiſeſten und gütigſten Gott, noch von ſeinen theuren Werkzeugen, unſern lieben Vätern und Wohlthätern, auf leibliche Vortheil und gute Tage mit unſern Einwohnern angeſehen geweſen, und uns von ſeiner weiſen und gnädigen Vorſorge das Geiſtliche reichlich, das Leibliche aber nothdürftig (wenn man nur allemal mit der Nothdurft zu friden wäre!) beſcheret, ſo iſt es nicht nur eine ſchwere vielfache Sünde, ſondern auch eine Unbilligkeit, ſich über die leibliche Prüfungen in Ebenezer zu beſchweren, zu murren, und mündlich und ſchriftlich zu klagen. Wer in der Furcht Gottes wandelt, zu erſt nach dem Reiche Gottes und ſeiner Gerechtigkeit trachtet, fleiſſig arbeitet, das Seinige zu rathe hält, und ſich rathen läſſt, der findet hier durch den Segen Gottes ſeine Nothdurft, und danket Gott in Demuth für die gute Gelegenheit für ſeine Seele zu ſorgen, weiß ſich auch in alle dem Chriſtenthum ſehr nöthige Prüfungen nach und nach wohl zu finden. Gar manche haben nicht nur in Deutſchland ihr Sündenmaaß ziemlich voll gemacht, ſind aus fleiſchlichen Urſachen hieher gezogen, fahren hier in Unbusfertigkeit und ihren alten Gewohnheiten fort, wollen nicht dienen und erſt etwas lernen, ſondern heyrathen geſchwinde und fangen entweder mit leerer Hand und Schulden, oder doch eigenſinnig und nach ihrem Gutdünken ihre Haushaltungen und Plantagen an, haben auch wol den Ackerbau und was zum Landle-

ben

ben gehört, nie gelernet, daher wird ihnen solche Lebensart sehr sauer, und wenn ihnen die Lehrer dieses Orts nicht nach ihrem Wunsche mit Gelte und Geltes werth dienen können, so werden sie unruhig, murren, lästern und geben andern Leuten hier und in Europa die Schuld, daß sie hieher gezogen sind. Niemand kann es bey solchen unartigen Leuten eher versehen als die Lehrer, die immer geben und gleichsam zu Tische dienen sollen, ob sie wol weder Beruf noch Vermögen dazu haben. Gewisse Wohlthaten sind ausdrücklich den Salzburgern gewidmet gewesen, darüber sind wir von andern, die keinen Theil dran nehmen können, lieblos gerichtet und vor partheyisch gehalten worden, ob man sich gleich dessen bewusst ist, auch davon Zeugen genug vorhanden sind, daß man aller und jeder Zuhörer geistliche und leibliche Wohlfahrt nicht nur nach- sondern auch wol über Vermögen mit Rath und That zu befördern gesucht. Wenn sie uns nun doch in der Nähe und Ferne beurtheilen und verlästern, so thut es zwar wehe, man tröstet sich aber mit dem Exempel Christi und aller seiner Knechte, der vorigen und gegenwärtigen, und sonderlich mit der Hauptverheissung Matth. 5, 11, 12. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen ꝛc. Anno 1753. Febr.

Den 19ten. Eine ledige Weibsperson ist nicht ohne göttliche sonderbare Fügung an unsern Ort gekommen, wobey sie manche Schwierigkeiten überwinden müssen. Sie hat zeither einen Trieb verspühret wieder zu den Ihrigen zurück zu gehen in ihr Vaterland: ist aber auf diese Weise anders Sinnes worden. Sie hat in einer Nacht mit dem Spruche: Höre Tochter schaue drauf ꝛc. viel zu thun gehabt. Als sie des Morgens die Bibel aufschlägt, bekömmt sie diese Worte zu erst in die Augen, und an eben dem Tage wird der Gemeinde und ihr eben dieser Spruch zugerufen. Welches alles, da es ihr merkwürdig gewesen, sie einer christlichen Weibsperson entdecket, die sie denn ermahnet, diesen Ruf nicht in Wind zu schlagen, sondern Gotte, der sie nicht vergeblich nach Ebenezer geführet, stille zu halten, und seiner väterlichen Vorsorge es zuzutrauen, Er werde es nicht fehlen lassen. Sie hat ihr auch ihr Haus angeboten, wenn sie sonst nicht wüsste, wo sie hinziehen sollte. Fürwahr du bist ein verborgener Gott, Gott Israel, du Heiland. Der HErr wohnet doch noch unter uns, und hat Lust in Jerusalem und Zion den Leuten Gutes zu thun.

Den 20sten Febr. habe ein Päcklein mit Briefen und dem Diario auch meinem Extradiario, und am 21sten dieß abermal einige Briefe, zur Antwort auf die am 15. dieß eingelaufene angenehme Schreiben von

Anno 1753. Febr. Herrn Sen. Urlsperger und Herrn Hofprediger Albino abgesandt, darunter gleichfals ein Stück des ordentlichen und meines Extradiarii war. Gott nehme alles in seinen Schutz, und lasse auch davon etwas Gutes entstehen zu seinen Ehren, zu Erbauung des Nächsten und zum Heil unserer Gemeinde!

Gegen das Ende des Febr. ist der Savannahfluß so hoch gewachsen als er nicht leicht zu seyn pflegt: unsere sonst hoch gebaute Brücke ist daher itzt fast unbrauchbar. Ein deutscher Mann von Savannahtown, der Korn zum Verkauf hieher gebracht, klagte mir, daß er in der hohen Wasserfluth im vergangenen Herbst 15. grosse Schweine, und letztlich einen Neger durch einen andern Zufall verlohren. Sein Land ligt nidrig, und wird von hohen Wasserfluthen hoch überschwemmt: und weil sie dort oben manchmal plötzlich kommen, so kömmt alles um, was sich nicht geschwinde retiriren kann. Er wollte gerne alles verkauffen und herunter in unsere Gegend und zu seinen Religionsverwandten ziehen, er kann aber sein engeländisches Weib nicht darzu bewegen. Er weiß, in welcher Gefahr seine Seel ist, und thut darüber sehr ängstlich. Wie werden doch so viele Menschen innerlich und äusserlich dergestalt erstickt durch Betrug der Sünde und der Welt, daß hernach fast kein Herauskommen ist. O wie glückselig sind unsere Einwohner auch bey ihrer Armuth!

Es hat der selige Herr Kraft guten Eifer bewiesen, sich in Ebenezer wohl einzurichten, um desswillen er zur Anlegung einer Plantage einige Negers gekauft, seine viele mitgebrachte Waaren mit vielen andern hier eingekauften zur Verhandlung vermehrt, und zum Bau eines räumlichen Wohn- und Kaufhauses gute Anstalt gemacht: Weil ihn aber der wunderbare Gott vor 7. Monaten und also bey der ersten noch unvollkommenen Einrichtung durch den zeitlichen Tod zu sich nahm, so hat seine liebe hinterlassene Frau viele Noth, Unruhe, Beschwerlichkeit, und dabey mehr Schaden als Nutzen gehabt. Sie hat sich aber an dem Einen, das Noth ist, nichts hindern, sondern alle ihre Noth ins Gebeth und zu Jesu dem einigen Nothhelfer hintreiben lassen, der ihr auch alles durch seine Güte, Allmacht und Weisheit zum besten, und sonderlich dazu dienen lassen, daß sie eine wahre Freundinn und Liebhaberinn des HErrn Jesu, und also der ganzen Gemeinde ein gesegnetes Exempel worden. Von der schweren Negerhaushaltung machte sie sich bald los: denn sie verkaufte die schwarze Magd, und das getaufte Negerkind nahm der liebe Gott zu sich. Den einen Neger konnte sie bey dem Handel und Hausbau, das

Neger-

Negermägdlein aber in der Haushaltung nicht entbehren, die ihr aber auch das Leben sauer gemacht. Eine Wittwe in diesem Lande gehört sonderlich unter die Nothleidenden und Betrübten, welche der Hülfe des HErrn und guten Raths christlicher Leute bedürftig sind. Sie ist des Handels und aller Weitläufftigkeit von Hertzen müde gewesen, und der liebe Gott hat auch ihr Seufzen erhöret, und sie von Handelsgeschäften und andern schweren Umständen unvermuthet befreyet. Denn er hat es durch seine Weisheit und Güte so gefüget, daß unser theurer Collega und Bruder Herr Rabenhorst nach geprüftem und erkanntem Willen Gottes sich mit dieser herzfrommen und verständigen Wittwe christlich verlobet, und gegen das Ende dieses Monats seinen Ehestand mit ihr durch Gottes Wort und Gebeth heiligen und segnen lassen. Wie es mit dem Aufbieten gehalten worden, ist aus beyliegendem Zettel zu lesen, welcher also lautet: Ich habe eurer christlichen Liebe etwas anzuzeigen, welches ohne Zweifel in den Herzen aller unserer rechtschaffenen Zuhörer Freude und Lob Gottes erwecken wird. Und das ist die von dem HErrn gefügte Verlobung unsers werthesten Amtsbruders des wohlehrwürdigen Herrn Rabenhorsts mit unserer und der Gemeinde aufrichtigen Freundinn der Frau Kraftinn, welche in dem HErrn geschehene Verlobung Morgen g. G. auf christliche unter uns gewöhnliche Weise vollzogen, und ihr vorhabender heiliger Ehestand mit Wort Gottes und Gebeth geheiliget werden soll, dazu sich beede verlobte Personen der christlichen Gemeinde herzliche Fürbitte ausbitten, welche gläubige Fürbitte und Segenswünsche sie unter die wichtigste Proben der Liebe und Wohlgewogenheit unserer christlichen Gemeinde gegen sie achten, und sich zur wahren Gegenliebe und Fürbitte dienen lassen werden. Wir seufzen auch itzt zum HErrn, er wolle über den werthen Herrn Bräutigam und seine geliebe Braut ein reiches Maaß seines Geistes ausgiessen, alle seine theure den christlichen Eheleuten gegebene Verheissungen reichlich an ihnen erfüllen, und ihnen die Fußstapfen seines gnädigen Wohlgefallens in dem Anhange und Fortgange ihres anzutretenden heiligen Ehestandes deutlich spüren lassen, daß sie zu seinem Ruhm rühmen können: Der HErr hat alles wohl bedacht, und alles, alles recht gemacht, gebt unserm Gott die Ehre. Er thue es um Christi willen, der da ist der Bräutigam unserer Seele, Amen. Anno 1753. Febr.

Ich habe auch anzuzeigen, daß noch ein paar andere christliche Personen vorhabens sind in den H. Ehestand zu treten, und sich am kommenden Dienstage g. G. copuliren zu lassen: solche sind Christ. Bürk und der Wittwe Kalcherinn älteste Tochter Ursula. Ich zweifle nicht, die Kal-

Anno 1753. Febr. cherinn und ihr seliger Mann haben viele redliche Freunde in dieser Gemeinde, die ihnen und ihren Kindern Gutes gönnen, wünschen und erbitten helfen. Dieselben werden auch itzt von mir freundlich gebethen, diesen vorhabenden Ehestand in ihre herzliche Fürbitte einzuschliessen, daß derselbe gereichen möge zur Ehre Gottes, des Nächsten Erbauung, der Mutter Freude und Erleichterung in ihrem betrübten Wittwenstande, und dieser beeden jungen Brautpersonen eigenen geistlichen und leiblichen Heil und Wohlergehen. Das verleihe der getreue Gott um Christi willen, der da ist der Bräutigam unserer Seelen! Der Copulationstext stehet Jes. 61, 10. Ich freue mich im HErrn ꝛc. darüber ich unter merklichem göttlichen Beystande handelte von dem Freuden-Glück- und Ehrenstande der Kinder Gottes, wobey wir aus der neuen Wernigerodischen Liedersammlung das vortrefliche Lied sungen: Kind des Höchsten lebe, lebe ꝛc. Vor der Copulation versammleten wir uns in dem Hochzeithause, lasen den 84. Ps. und der Herr Bräutigam bethete mit seinen Freunden und Hochzeitgästen herzlich und beweglich. Das Hochzeitessen wurde mit freundlichen, und nützlichen Gesprächen eingenommen, und mit Gesang und Gebeth (wie unter uns immer gewöhnlich) beschlossen. Mein Haus ist sonst voll, und des Herrn Lemkens Haus sehr enge, auch unsere Einnahme zu des Herrn Rabenhorsts Versorgung so klein, daß er mit uns und wir mit ihm in einige Aengstigkeit hätten kommen können, weil zum Bau eines Hauses für ihn und zu seiner Versorgung kein Vermögen bey uns und der Gemeinde ist. Der theure Herr Sen. Urlsperger schrieb in seinem letzten Briefe vom 14ten Sept. a. p. folgende Worte: „Weil es mit dem Salario des Hern Rabenhorsts noch so schmal her„gehet, so könnte etwa Herr Kraft ihm den Tisch geben, eingedenk der „Worte: ihr habt mich gespeiset. Ohne Zweifel wird sich dieser für uns so liebreich sorgende Vater freuen, wenn er vernimmt, wie wunderbar nun Gott der HErr nicht nur für die rechtschaffene, junge und muntere Frau Kraftinn, sondern auch für unsern wertheften Collegen gesorget, der nun Tisch und Haus, und was das meiste, eine begnadigte Ehegehülfinn bekommen hat. Er hat bey Annehmung der Vocation nach Ebenezer verlassen müssen, Vater, Mutter, Erbe und allerley leibliche Vortheile, und ist im Vertrauen auf seinen HErrn und Meister mit leerer Hand hieher gekommen: wer hätte denken können, daß Jesus seine Verheissung Marci 10, 30. so bald und so merklich an diesem seinem Knechte erfüllen würde: der wird hundertfältig (oder doch vielfältig) empfahen itzt in dieser Zeit, Häuser, Brüder ꝛc. Es hat der Frau Kraftinn

tinn Kampf gekostet vor Verlauf eines ganzen Jahres zu heyrathen, weil sie gern keinem Menschen anstößig seyn wollen: nachdem aber sie sowol als ihre Freunde des guten gnädigen und wohlgefälligen Willens Gottes in dieser Heyrathssache versichert worden, hat sie sich durch das, was die Welt oder auch unberichtete Freunde dazu sagen möchten, daß sie nicht ein ganz Jahr um den Abschied ihres sehr lieben Mannes getrauret, an der Vollziehung derselben nicht hindern lassen. Anno 1752. Febr.

Bey dem Beschluß dieses Monats muß ich mein Anliegen und Kummer, den ich wegen der äusserlichen Lebensart vieler unserer Einwohner empfinde, abermal entdecken: wer weiß, wozu es durch göttliche Fügung einmal dienen kann. Es ist dieses Land nach meinem geringen Erkenntniß eines der gesegneten Länder, darinn sich bey der völligen Gewissens- und äusserlichen Freyheit sehr viele anderswo geplagte Menschen gar leicht nähren könnten, wenn sie sich nur in die Furcht Gottes und in die Beschaffenheit des Landes schickten. Was könnte z. E. ein Roth- und Weissgerber bey den wohlfeilen Häuten, Rinden, Kalk, Brettern ꝛc. vor Hände employren, seine und anderer Nahrung zu befördern? was könnte ein verständiger Ziegler vor sich selbst und mit andern vor Gelt verdienen, wenn er sein Handwerk, ohne sich in andere Dinge einzumischen, recht treiben wollte? Ein tausend Steine, jeder 8. Zoll lang und 4. Zoll breit, kostet bey dem Ziegelofen 18. bis 20. Schill. Sterl. in unserer Colonie: Holz, Leimen, Wasser ist hier im Ueberfluß und umsonst. Das von dem seligen Herrn Kraft angegebene Wohnhaus würde schon meist fertig seyn, wenn es nicht an Zieglen gefehlt hätte. Nun haben 2. grosse Boote mit 10. Männern müssen nach Savannah gesandt werden, Ziegel zu hohlen, und also wird nicht nur mit vieler Beschwerlichkeit und Fuhrlohnsunkosten so viel baar Gelt nach Savannah getragen, sondern unsern Maurern entgeht nun auch der Verdienst. Denn der Maurer, der die Ziegel verkauft, verkauft auf der Stelle das 1000. für 20. Schill. Sterling mit der Bedingung, daß man sie ihn verarbeiten lasse. An unserm Orte ist vielmehr und besserer Leimen und Gelegenheit Ziegel zu machen. Wir haben ein paar Ziegler hier, es ist aber nichts mit ihnen ausgerichtet, wie wir schon mit grossem Schaden erfahren haben. So ists mit dem Rademacher oder Wagner, Kieffer, Zimmerleuten: sie lassen sich in Ackerbau und Viehzucht, und versäumen sich und ihren Nächsten. Auch will sich doch noch kein einziger in Taugen- und Schindelnmachen einlassen, ob es gleich handgreiflich, daß der Nutze sehr groß. Ich geschweige anderer Mittel und Gelegenheiten, die leibliche Nahrung zu

Anno 1753. Febr. verbessern, dazu ichs an Vorschlägen und reellen Encouragements aus Liebe zur gemeinen Wohlfahrt nicht habe fehlen lassen, darüber ich auch wol lieblos gerichtet und beurtheilt worden. Die ersten Salzburger sind freylich kraftloß, und nähren sich mit dem Pfluge und Viehzucht: andere aber sind jung und bey vollen Kräften, und könnten sich wol in andere nöthige und nützliche Handthierungen einlassen. Einerley Lebensart und Handthierung kann unmöglich eine gute Nahrung befördern. Wenn die Leute folgen und guten Rath annehmen wollten, so könnten sich an unserm Orte viele nähren, und brauchten sich von dem Worte Gottes, von den Siegeln desselben, und von andern unsern Vorzügen, zu ihrem und der ihrigen geistlichen Schaden, nicht so weit entfernen. Da ich heute auf dem blauen Berge für den lieben Herrn Rabenhorst die Wochenpredigt hielt, so ertheilte ich zum Beschluß über 1. Tim. 6, 6. einen guten Rath für diejenigen, die gern einen grossen Gewinn machen wollen.

Aus den Briefen des lieben Herrn Sen. Urlspergers, sehen wir neue Spuren seiner väterlichen Liebe und Aufsehens. Sowol denen Lehrern, als auch den Armen, Kranken, Nothleidenden, Wittwen und Waisen, ist wiederum auch ein leiblicher Segen zugeflossen, wofür wir dem HErrn danken, und für unsere theure Wohlthäter herzlich bethen. Der HErr kennet sie. Er wolle ihnen offenbahren im Leiblichen und Geistlichen, daß Er nicht vergessen habe ihrer Werke der Liebe. Heute hat uns der himmlische Vater ein Boot mit etwa 150. Buschel Korn, um einen billigen Preis zugeführet. In Charles-Town ists nicht für Gelt zu bekommen, und auch noch wol an mehreren Orten nicht. Uns aber versorgt der HErr, der hat es auch verordnet, daß unser Ort zur Handlung mit Augusta und Savannah-Town viel bequemer liegt, als etwa Savannah.

Den 24sten. Die alte Wittwe Schubdreininn, deren Tochter letzt ertruncken, und nicht wieder gefunden worden, kann sich nun auch in diesem grossen Leiden wohl finden. Sie gibt ihr das Zeugniß, daß sie schon in Deutschland eine wahre Liebhaberinn des göttlichen Worts, und der wahren Frömmigkeit gewesen, daher sie auch an ihrer Seligkeit nicht zweifelt. Diese alte Frau ist inzwischen noch immer in der gläubigen Zuversicht, daß, gleichwie sie sich damit bey ihrer Herkunft über das Meer getröstet, daß selbiges auch seine Todten geben werde, sie auch ihre Tochter dereinst in der Auferstehung nach Seel und Leib wieder sehen werde.

Den 25sten. Weil der Fluß ganz ungewöhnlich hoch angelaufen, und daher die Schwämme überall mit Wasser erfüllet sind, so sind die Leute, so draussen ihre Plantagen haben, verhindert worden, dem Gottes-

dienste

dienste hier in der Jerusalemskirche heute beyzuwohnen, deßwegen in beeden Kirchen unsern lieben Zuhörern das Wort des HErrn verkündiget worden. Vormittags wurde in Ebenezer, nach Anleitung der Klage Gottes über die unselige Unveränderlichkeit so vieler Menschen: Sie werden nicht anders ꝛc. gezeiget, woher es komme, daß so viele, viele nicht anders würden. Unser Heiland hat es in dem Gleichniß vom Säemann deutlich gelehret. Der HErr öfne uns nur die Ohren und Herzen, daß wir hören, und alles recht nahe ans Herz legen und bewahren mögen! Ann. 1753. Febr.

Die Witterung ist überaus lieblich. Die Früchte in den Plantationen stehen da vor Augen zu recht grosser Hoffnung des Segens Gottes. Die Pfersichbäume grünen und blühen, daß man es nicht ohne Freude und Erquickung über der alles neumachenden Güte Gottes, ansehen kann. Wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was mich nährt und hält.

Den 27sten. Ein deutscher Mann, aus der Gegend Savannah-Town, hatte gestern den lieben Herrn Bolzius gefraget, ob wir nicht, wegen der vermehrten Gemeinde, eine neue räumlichere Kirche bauen würden, er hätte es unlängst vernommen, und da er nun sähe, wie dieselbe so fein ausgebessert worden, so zweifle er, daß es noch unser Wille sey. Doch hat er sich erkläret, wie er und noch ein guter Freund in seiner Nachbarschaft, den der liebe Gott gesegnet hätte, 100. Pfund Courent, oder 14. Pfund Sterling zum Bau einer solchen neuen Kirchen, mit beytragen wollten. Mit dreymal 14. Pfund Sterl. könnte man dieselbe schon von aussen zu Stande bringen. Ein solch unverhoftes Anerbiethen kann uns wohl Freude, und Aufmerksamkeit auf die wohlthuende und sorgfältige Vorsehung Gottes erwecken. Die itzige Kirche ist freylich so gebauet worden, daß man dabey das Absehen auf die Einrichtung eines so höchst nothigen Schulhauses gehabt, und bishero behalten hat. Setzte uns der treue Gott durch leibliche Mittel in den Stand, eine solche Veränderung zu treffen, so würde man Platz zur Unterweisung der theuren Jugend, eine Wohnung für einen Schulmeister, und ein Behältniß unserer Bibliothec haben. Der HErr thue, was ihm wohlgefället.

Den 28sten. Auf die einige Tage genossene angenehme und sehr fruchtbare Witterung, ist wieder eine recht empfindliche Kälte entstanden, daß es wohl ein Wunder wäre, wenn es ohne Schaden der Maulbeerbäume, und anderer Früchte an Bäumen und Feldern, abgienge. Diesen

ganzen

Anno 1753. Febr. ganzen Monat beschliessen wir billig mit den Worten: Der HErr hat alles wohl gemacht ꝛc. Wohl machet er es mit uns, wenn er uns betrübet, wohl, wenn er uns erfreuet. Wir sind in diesem wichtigen Theil der Zeit wieder durch manches hindurch gegangen, wir sind gedruckt worden, aber nicht unterdruckt. Die fromme Maurinn ist heute auch in die selige Ewigkeit übergangen. Wir leben nun noch. Der HErr gebe nur, daß in jeder Stunde noch von uns des HErrn Ruhm verkündiget werde.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. H.

Urlsperger

(2

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Urlsperger, Samuel, 1685-1772

Americanisches Ackerwerk Gottes oder zuverlässige Nachrichten, den Zustand der americanisch englischen und von salzburgischen Emigranten erbauten Pflanzstadt Ebenezer in Georgien betreffend aus dorther eingeschickten glaubwürdigen Diarien genommen und mit Briefen der dasigen Herren Prediger
Bd.: 2

Augsburg (1755)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th H 2096 -2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11286943-3
VD18 80223133-001